





Doctor Johann Enfers

Kleine Hausz = Apotheck /

Darinnen

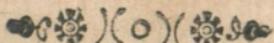
Allerhand schöne Experimenta
über Arzneyen / auch von den gering-
sten und verächtlichsten Sachen zu finden /
vnd absonderlich dem gemeinen Mann
zu Trost und Nutzen nachgetruckt /

Nachdeme solche ausser der End-
wischafft schon zum eilfftenmahl in
vil tausent Exemplaren vorgedruckt /
und reissend abgangen.

Zu grösserem Nutz / sonderlich dis-
er Landen / wird zu lest noch eine
Anzahl sehr guter / authentischer / und be-
wehrtter Arzney - Mittlen für gemei-
nere Vieh - Kranckheiten
beygefüget.

Permissu Superiorum.

Getruckt zu Lucern /
Bey Heinrich Rennward Byssing /
Anno 1707.



Rara Erinnerung
Dr 954 Des günstigen Lesers.

ieses Büchlein ist unlängst
von der Hand eines diser Dr.
then wohlbekanten Arzney-
Doctors zu meinen Händen
kommen / mit begelegter
Handschrift folgenden Inhalts : Re-
commendiere dem Herrn den Nach-
tract dieses Büchleins ; als welches auffer
der Eydnosßschafft schon vilmahlen auff
ein nerves auffgelgt / und under dem Volck
jederzeit den besten Abgang gehabt / von
Gelehrten und Ungelehrten hoch gekhehet /
gebraucht / und geprisen worden. Wie
dann in dessen Durchlesung zuersehen / das
die Natur / Krafft und Eigenschafft gang
gemeiner Dingen / nach Lehr und Erfah-
renheit der Alten Naturs . Erkündiger
und Doctoren, wahrhaft und auffrich-
tig zu mahlen auch gar deutlich und wohl-
verständlich vorgestellt werde. Dahero es
befor.

beforderist dem gemeinen Mann zu son-
 derem Trost und Nutzen gereichen wür-
 de/ wann solches auch diser Orthen bes-
 ser bekant wäre; absonderlich inbeden-
 cken/ daß manche in allerhand Zusähen
 sich selbst/ oder die ibrige offtermahl
 frömbden/ nit gnugsam probierten Land-
 streicheren gar zu leichtglaubig anvertra-
 wen; andere (leyder) zu zeiten so gar auch
 abergläubische Mittel für sich/ oder für
 Vñh anwenden ꝛ. Und eben darum ist
 nicht zu zweiffeln/ daß nit auch die Geist-
 liche/ und Herren Seelsorger zu fürder-
 lichem Abgang eines so sicheren Arznei-
 büchleins vermittelst nachtrucklicher re-
 commendation verhilfflich seyn wer-
 den ꝛ. Sibe mein günstiger Leser/ wo-
 her ich dises Büchlein nachtruckten An-
 laß genommen. Damit es aber/ son-
 derlich in hiesigen Landen/ mit noch grö-
 ßerem Frucht abgeben möge/ lasse ich noch
 eine Anzahl sehr guter/ authentischer und
 bewehrter Arznei-Mittlen für gemeinere
 und öfftere Vñh-Kranckheiten von ganz
 sicher.

sicher- und verthawlicher Hand hinzu-
 setzen. Bediene dich dann diser meiner
 Arbeit zu deinem und der deinigen Nu-
 tzen; so wirst du den geringen Umbkosten/
 zum wenigsten länger als ein Maas
 Wein/ zu genießen haben:

Und wann dich tringt die har-
 te Noth/
 Umb solche Mittel lobeG Dtt.

Heinrich Kennward Wpffing.

Vor-



Vorred des Auctors

An den Günstigen Leser.

Vunstiger und lieber Leser / es ist ein gemeines Sprüchwort / viel Köpff / viel Sinn ; ein jeder Kramer lobet seine Waar ; Einem beliebet nur was köstlich und thewer / einem andern was wolfeil und leichtlich zu bekommen. Also gehet es auch mit der Medicin : Einer liebet und lobet die Chymica , ein anderer die Galenica und Simplicia. Lobe ich die Galenica , wird der Chymicus mir fürwerffen / ich verstehe mich
 A 2 nicht

Vorrede an den

nicht auff die Chymicam ; Verent-
gegen sagt der Galenicus : Er gehe
der Chymia nach mit viel Arbeit
und Mühe / und lasse eben so gute
Sachen liqen / welche er konte mit
Ruhe haben. Warum solte ich
nach schwarzen Kirschen auff den
Baum steigen / so ich solche auff der
Erden erlangen kan ? Sagst du :
Die oben an dem Gipffel seyen süs-
ser ; Antworte ich : Aber gefahr-
licher. Es gehet ihnen disfalls eben
wie dem Astrologo Thaleti, welcher
bey dem hellen Tag in dem Feld
spazierte / des Himmels Lauff be-
sichtigte / und darneben in einen
Graben fiel / daß ihme ein Blind-
er / so ohn gefahr fürüber gieng /
die Hand bieten / und heraus helf-
fen musste / deswegen dann ihn sei-
ne Magd außgelacht / daß er wolle
wissen

wissen und sehen was an dem Him-
mel geschehe / und sehe nicht / was
ihme vor den Füßen sene. Viel ha-
ben das Bauern-Leben dem Hof-
Leben vorgezogen / und ganze Bü-
cher darvon geschriben ; Als wie
wir lesen von dem gewaltigen Rö-
mer Quinto Cicinnato : Diser / als
er sein vier Jauchert Feld / wel-
che / wie Plinius und Columella mel-
den / auff dem Vaticano lagen / und
seine ganze Erbschafft und Ver-
mögen waren / ackerte / kame ihm
eine Zeitung / daß er zu einem Di-
ctator wäre erwählet worden. Und
als er innerhalb 15. Tagen der Rö-
mer Feinde glücklich überwunden /
hat er sein Ampt resignirt, und ist
mit Freuden wider auff seinen
Bauern-Hoff gezogen. Ebenmäß-
sig lesen wir in der Spanischen Hi-

Vorrede an den

storie / daß der berühmte und gewaltige König Bamba Anfangs den Pflug geführt / und Vieh gehütet / nachmahls aber zu dem Scepter und Kron beruffen worden ; deswegen zu einem Ungedanken hat er ein Pflug - Eysen in seinem Wappen geführt / dadurch zu verstehen / wer er gewesen / oder so es ohne Nachtheil des Königreichs seyn könnte / er den Scepter wider mit dem Pflug vertauschen wolte ; wie er dann / nachdem er dem Königreich viel Jahr löblich unnd wol vorgestanden / solches freywillig verlassen / und in ein Kloster gangen. Eine solche Beschaffenheit hat es / wie gemelt / mit der Arzney / dem einen belieben und gefallen die köstliche und theure Sachen und Composita, einem
an

andern die geringe / wolfeile und
 Simplicia. Ich kan mir selbstn wol
 die Rechnung machen / es werden
 ihrer vil diß mein Werck nicht lo-
 ben / daß ich so gemeine und gerin-
 ge Arzneyen beschreibe / und zwar
 in unserer Teutschen Mutter-
 Sprach den gemeinen Leuten an
 die Zähne gleichsam strecke. Dies
 se erinnern sich aber der Christli-
 chen Liebe / oder taxiren mir zuvor
 den Raymundum Mindererum ,
 welcher die Medicinam Militarem
 oder Castrensem , Philipertum
 Guybert , welcher die Medicinam
 Charitativam, Joannem Prævotium,
 welcher die Medicinam Pauperum,
 Thomam Bartholinum , welcher die
 Medicinam Danorum, Osvaldum
 Gabelshaver, Joannem Wittichium
 und andere mehr / oder den Gale-

Vorrede an den

num selbstem / welcher viel Bücher
de Simplicium Medicamentorum
Facultatibus geschriben / und all-
dorten bezeuget und außdrucklich
sagt : Natura gaudet simplicibus, die
Natur laßt sich mit einfachen und
schlechten Arzneyen vergnügen.
Hippocrates ist eben dieser Mey-
nung / und sagt : Non quia aliquid
parvum , ideo contemnendum.
Das ist : Ob schon eine Sach an
ihr selbstem schlecht scheint / solle
man doch solche nicht verachten/
dann offermahlen etwas mehrers
darhinter steckt. Der hochge-
lehrte Martinus Barolitanus er-
mahnet die Medicos also : Hoc ma-
ximè colluctari debemus, ne nos
simplicium natura cognitióque ef-
fugiat , Nam quantò magis in eo
quis excellit, in eo etiam faciliùs re-
media

media illis ægrotis opportuna adhibebit, quos ipse curare debet. Medicamenta enim quò simpliciora sunt, eò efficacius vim suam atque Energiam exercere possunt. Das ist: Wir wollen uns absonderlich beflissen / damit wir der gemeinen und einfachen Arzneyen Krafft und Würckungerlehren; dann je mehr einer in denselben erfahren / je leichter kan er dem Kranken taugliche Mittel zu seinem Zustand fürschreiben. So können die einfache Stuck viel besser würcken / als wann man so unterschiedliche und vielfältige unter einander vermischet. Deswegen Aureolus Theophrastus in seinem Buch / Paragranum genannt / solche vielfältige und gar zu viel durch einander vermischte Arzneyen ein Gesott und

Suppenwust nennet. Der gewaltige Philosophus Arnoldus Villanovanus machet es noch besser / und sagt: Fallax aut ignorans, aut frustra vel dolosè quærit Medicus rara & composita, cùm omnibus potest subvenire languido, Vergebens und umsonst / oder mit List und Betrug brauchet der Arzt fremde und theure Arzneyen / wann er dem Kranken mit schlechten helfen kan. Dieser Intention und Meynung ist auch Joan Sophronius Kozach in tract. suo de Sale, da er sagt: Quæ fieri possunt per pauca & domestica, non debent fieri per plura & Exotica. Was man mit geringen und Hauß-Mitteln verrichten kan / darzu bedarff man nicht viel theure und fremde Arzneyen. Dahin ziele auch der Natur

tut.

turkündiger Plinius, als er schreibt: Plerasque herbas pedibus conculcamus, quarum virtus si nobis perspecta esset, eas in caelum laudibus ferremus. Das ist: Wir treten die meiste Kräuter mit Füßen/wann uns aber die Kraft und Wirkung bewußt wäre/wurden wir solche bis an den Himmel erheben. Es ist aber darbey zu vermuthen/das Plinius nicht nur die Kräuter/sondern auch andere geringe und schlechte Sachen verstanden habe. Ich habe vielfältig selbst gesehen/auch von den Patienten vernommen/das/wann sie etwan nur ein schlechtes Accidens bekommen/und einen Medicum Rath gehabt/solcher gleich drey vier fünff und sechserlen / oder noch mehr Stuck verordnet / oder ein Recept

Vorrede an den

eines ganzen Bogen lang auf 3. 4.
5. 6. und mehr Gulden werth/mehr
dem Apotheker als dem Kranken
zum Nutzen und Gefallen/ fürge-
schrieben/ da hilft nichts schlechts
oder kein Hauff- Mittel/ sondern
es müssen gleich Magisteria, Extra-
cta, Spiritus, Tincturæ, Quintæ Es-
sentia, Elixiria und dergleichen
ihre Sachen vorhanden seyn/
daß manchesmal/ so sich die Krank-
heit in 14. Tag/ 3. oder 4. Wochen
verweilet/ eine halbe Apotheken
da stehet/ und dem Apotheker die
Büchsen/ dem Kranken aber der
Sackel wol geleeret worden/ her-
gegen diesem vor den Arzneyen
grauet/ und sich erbrechen möch-
te/ wann er nur daran gedencket;
Auch so er dieses Lagers durch
Hülff der Natur aufkommt/ ihme
sein

Günstigen Leser.

sein Lebtag der Unwillen zu den
Arzneyen bleibet. Dahero dann
kommet / daß die Leut ein solch Ab-
scheuen ab den Medicis und Apo-
theken haben / daß sie manchesmal
ehender zu einem Rosß / oder Kühes-
Arzt / alten Weib / oder gar zu dem
Henneker gehen / die gemeine Haus-
Mittel brauchen / zwar man offt
auch solche theurer als in den Apo-
theken bezahlen muß. Die Ge-
liche betreffend / so mit Arzneyen
umgehn / solche außgeben und ver-
kauffen / etwann auch reuten und
rennen / wäre ihnen etwann noth-
wendiger und nützlicher / sie wur-
den die Bibel oder einen Calisten
darfür lesen / und ihre Statuta und
Canones besser observiren / in wel-
chen tit. 50. lib. 3. c. 3. außdrücklich
sie finden werden / daß es zwar ei-
nen

Vorrede an den

nen Schein habe der Liebe gegen
dem Nächsten/ wann die Geistliche
mit der Arzney umgehen / es stecke
aber weit ein anders dahinten / und
kome solches von dem böden Feind
her / der sie also arglistig von dem
Geistlichen begehre zu verhindernen.
Et c. 9. verbieten sie / daß kein Sub-
Diaconus, Diaconus oder Priester
der Chyrurgie sich solle anmassen /
oder annehmen. Diser wird auch
gedacht cap. 19. ex Decreto Concilii
Turonensis. Et part. 2. caus. 21. quæst.
3. & distinct. 88. Wer will / kan noch
mehr nachschlagen bey dem Dian.
p. II. tr. 7. res. 8. Sayr. de Cens. l. 7.
c. 6. n. II. Navar. c. 27. n. 217. Hen-
riq. l. 14. c. II. S. Molin. tr. 2. d. 75.
n. 6. Rodriq. c. 177. So dann in
Reichs Abschieden A. 1530. und
Anno 1548. zu Augspurg gehalten.

Pli-

Günstigen Lesr.

Plinius, als ein Heyd / schreibet also
darvon : Cuilibet Medicum se di-
centi statim creditur, cū tamen
nulla in re peccatum sit gravius, ma-
jus enim sæpe à Medico quam ab
ipso morbo impendet periculum.
Das ist : Die Leut seyn also be-
schaffen / daß sie einem jeden gleich
glauben / der sich für einen Arzt
aufgibt / da doch kein grösserers
Laster oder Sünd / dann sich für ei-
nen Arzt aufgeben / der es nicht ist /
weisen offermahls eine grössere
Gefahr von dem Arzt (der keinen
Unterschied so wol unter den Medi-
camenten / als auch dem Tempera-
mento des Kranken machen kan)
als von der Krankheit selbst
vorhanden ist. Deswegen so wol
Geistlich = als Weltliche Obrigkei-
ten R. P. Adamo Conzen lib. 4. Poli-

tic-

Vorrede an den

tic. c. 25. §. I. folgen / und auff der-
gleichen Stimpler ein besser Auffse-
hen haben / und solche ad Indas &
Charamantas , wo der Pfeffer
wächst / verweisen solten. Aber das
mit ich wieder zu meinem Vorha-
ben komm / so findet man hergegen
wol auch Patienten / denen der Me-
dicus nicht genug für schreiben kan/
und so oft ihnen ein Wind in dem
Leib umfähret / vermeynen die Seel
wolle herauß / wollen alles nur
kostlich und theur haben / und was
fremd ist und weit herkömmt / sonst
haben sie keinen Glauben daran ;
gedencken und wissen aber nicht /
daß sie oft Raufkoth für Rhabar-
baren / Haffner - Scherb n für ge-
sigelte Erden / Adlerstein für Be-
zoar / Helsenbein für Einkirn / ein
gefärbten Branntwein für Gulden

Was

Günstigen Leser.

Wasser / und dergleichen mehr ein-
nehmen / welches dann die Juden
und Landsfahrer alles künstlich zu
machen / und ihren Arzneyen Tür-
ckische / Arabische und dergleichen
frembde Nahmen zu geben wissen;
Dann daß dergleichen geschehen/be-
zeugen Thom. Jord. de Pest. Phæn.
Rulandus de Lue Vngar. Jo. Thom.
Minada lib. de febr. malig. Francisc.
Vales Meth. 4. Sylvat. lib. Bez. Jo.
Hartmannus Hyrus tract. de Bezoar.
Ambrosius Paræus, Alexander Mas-
saria und andere mehr. Ich weiß
mich selbst zu erinnern / daß nicht
vor gar viel Jahren / ein berühmter
Rand und Markt-Schreyer einen
dergleichen falschen Bezoar in der
Größe eines Hennen- oder Enten-
Eyes um 1000. Reichsthaler ver-
kauft / so auch erst nach seiner Ab-
rath

Vorrede an den

rath erkandt worden. Also / daß
wann das Sprüchwort / Mundus
vult decipi, das ist: Die Welt wil
betrogen seyn / in einem Ding wahr
ist / meistens in der Arzney erfah-
ren wird / da man sihet / daß man als
zeit / oder doch mehren Theils et-
nem fremden Marckschreier und
Bettliger mehr Glauben zustellet /
als einem geseffenen / bestellten / er-
fahrenen Medico oder Wund Arzt.
Monardus schreibet zwar viel von
Indianischen Sachen und Ge-
wächsen / welche zu erkündigen er
sich selbstn dahin begeben; Anto-
nius Mizaldus aber und Leonardus
Fioravanti sagen / wann sie Kays-
ser / König / oder der Papst wären /
wolten sie schaffen und gebieten /
daß die Medici keine andere Arzney
verordnen und brauchen solten / als
welche

Günstigen Leser.

welche in seibigem Land / worinners
ein jeder ist / wachsen und zu bekom-
men wären / dann Gott der All-
mächtige ein jedes Land schon mit
so vielen Arzneyen geseegnet und
versehen / daß wir unseren Krank-
heiten darmit könten begegnen /
wann wir uns nur mehr beflissen
würden solche zu erkundigen. Erst-
ermelter Fioravanti, ein berühmter
Medicus von Bononia, achtet das
Flechren = Holz an seiner Krafft
in Wirkung dem Sassafras gleich.
Gewiß ist / daß in dem Eschinen
Holz und Faulbaum / Holder und
Weckholder grosse Heinnlichkeiten
und Krafft verborgen / so man doch
wenig achtet. Die Ungarn brau-
chen die Wurzel vom Wulfkraut
an statt der Rhebarbaren vielfäl-
tig / auch in hitzigen Krankheiten.

Der

Vorrede an den

Der auch erfahrne und hochgelehrte Medicus, Felix Platerus, Cent. quæst. Posth. wie Verulamius auch von ihm Meldung thut/hat/er eben so viel auff ein gutes Süpplein/ oder Stärcklein Wein/ als auff Gold/ Perlen und Edelgestein / die Natur darmit zu kräftigen und zu stärken; Also / daß unnötig wäre / Perlen / Sassafras, Rhebarbaren / Eufirn und dergleichen Sachen mehr / auß India und über Meer mit so grossem Unkosten und Gefahr Leibs und Lebens / und etwann halb verfälscht oder versault/ zu holen und zu führen: wie Cornelius Agrippa l. 1. de Vanit. Scient. c 84. und Thomas Bartholinus in seiner Medicina Danorum auch meldet und beweisen. Deswegen dann ich Ursach genommen / gegenwärtiges

Günstigen Leser.

tiges Tractätlein zu schreiben / und
damit zu beweisen / wie man man-
chmal für allerhand schwere Zu-
ständ / auch von den geringsten
Sachen / so man etwan nur hin zu
werffen vfleget / oder sonsten nicht
achtet / nuzliche und bewährte Mit-
tel finden und haben möge / welche
ich entweders selbstn probirt und
erfahren / oder von andern hören
rühmen / oder sonsten auß guten
bewährten Authoribus, deren Ca-
talogus hernach folget / zusammen
getragen / damit entweders ein Me-
dicus selbstn / so er zu einem Kran-
cken auff das Land / wo keine Apo-
theken / oder das Vermögen nicht
vorhanden ist / beruffen wird / oder
sonsten ohngefähr kommet / sich des-
sen bedienen ; Oder / wo die Medici
in ihren Arzneyen so überflüssig
und

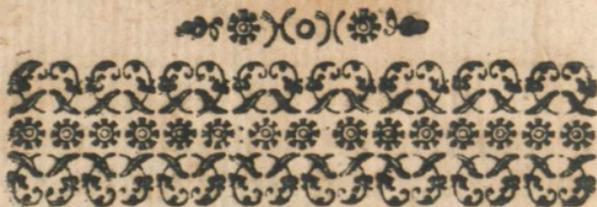
Vorrede an den

und löstlich / der gemeine und arme
Mann darinnen Rath finden mö-
ge. Den Landfahrern / Marck-
schreyern / Ross- und Kühe-Ärzt-
ten / Henckern / und dergleichen
Stimplern sollte zwar solches nicht
communicirt oder offenbahr ge-
macht werden / als die solches miß-
branchen / dem Medico, Barbierer
und Wund-Ärzt ohne Noth und
Verstand eingreifen / die Krancke
vielfältig verderben / und sich mehr
unterfangen / als sie wissen hinaus
zu bringen / daß mancher mit der
Haut bezahlen / und die Erde ihren
Fehler bedecken muß / wie solches
vielfältig könnte dargethan und er-
wiesen werden ; So hat aber die
Liebe des Nächsten / der gemeine
und ehrliche Mann / solches ins
Werk zu setzen vorgetragen / da-
mit

Günstigen Leser.

mit ein jeder vor dergleichen
Stimplern sich hüten möge Und
ob ich zwar auch viel schöne Expe-
timenta von Kräutern und Wur-
keln hätte beybringen können / so
habe ich doch solches nicht ohnge-
fähr unterwegen gelassen / sondern
in Bedencken / daß nicht jedermann
die Kräuter / wie diese Sachen /
kennet / oder die Zeit weiß / solche
zu sammeln / oder Platz hat / solche
aufzubalten / auß diesemal auß die
Seiten gestellt. Leb^o wol / und
so du dieses Werklein durch lesen /
urtheile alsdann. Gefällt es dir /
habe ich mich darüber zu erfreuen ;
gefällt es dir nicht / so bleibet es
bey dem angezogenen Spruch

Wort : Viel Köpff /
viel Sinn.



CATALOGUS
AUTHORUM,
Qui in Hoc Tractatu citan-
tur, & ex quorum Scriptis is
Congestus est.

Actuarius.
Adamus Contzen.
Æsculapius.
Actius.
Alexander Massaria.
Albertus Magnus.
Amatus Lusitanus.
Ambrosius Pareus.
Andreas Matthiolus.
Antonius Guainerius.

An-

Catalogus Authorum.

Antonius Mizaldus.
Antonius Musa.
Aristoteles.
Arnoldus de Villa Nova.
Athanasius Kircherus.
Avenzoar.
Averroes.
Avicenna.
Aurelius Cornelius Celsus.
Aureolus Theophrastus.
Baptista Platina.
Catullus.
Christophorus Herberger.
Christophorus Landrinus.
Cl. Galenus.
Cn. Plinius.
Cœlius Rhodig.
Columell.
Conradus Gesnerus.
Cornelius Agrippa.
Danniel Sennertus.
Diogenes Laertius.
Famianus Strada.
Felix Platerius.

b 2

Fran-

Catalogus Authorum.

Francisc. Valesius.
Franciscus Verulamius.
Gabriel Fallopius.
Gregorius Horstius.
Guilielmus Fabricius.
Guilielmus Rondeletius.
Guilielmus Tarnerus.
Henricus Ranzovius.
Hermes.
Hieronymus Cardanus.
Hieronymus Mercurialis.
Hypocrates Cous.
Jacob Theod. Tabernæmont.
Johannes Crato.
Johannes Fernelius.
Johannes Hartmannus.
Johannes Heurnius.
Johannes Mesve.
Joh Bapt. de Helmont.
Joh. Bapt. Montanus.
Joh. Bapt. Porta.
Joh. Hartmannus Hyrus.
Joh. Petrus Lottichus.
Johannes Prævotius.

Johan-

Catalogus Authorum.

Johannes Schroederus.
Joh. Sophron. Kozak.
Johannes Stephanus.
Joh. Thomas Minada.
Johannes Wittichius.
Josephus Quercetanus.
Kiranides.
Laurentius Rufius.
Lazarus Riverius.
Leonardus Fioravanti.
Leonellus Faventius.
Levinus Lemnius.
Lucretius.
Marcellus Donatus.
Marcus Cattinaria.
Marianus Barolitanus.
Martinus Rulandus.
Melchior Sebizius.
Nicander.
Nicolaus Agerius.
Nicolaus Florentinus.
Nicolaus Græcus.
Nicolaus de Metry.
Oribasius.
Osvaldus Gabelkover.

b 3

Pau-

Catalogus Authorum.

Paulus Aegineta.
Pedanus Dioscorides.
Petrus Forestus.
Philibertus Guyberte.
Philippus Grulingius.
Prosper Alpinus.
Raymundus Mindererus.
Realdus Columbus.
Remberius Dodonæus.
Rhafis.
Schola Salernitana.
Scheibonius Largus.
Sebastianus Bauz.
Serapio.
Serenus Poëta & Medicus.
Simon Pauli.
Simeon Sethi.
Strabo.
Suetonius.
Suidas.
Thomas Bartholinus.
Thomas Jordanus.
Wolfgangus Hoeser.
Xenophon.
Zacutus.



An den Hochgelehrten
Herrn Authorem.

Was seltsam vnd was frembdt/
das wird sehr hoch ge-
achtet.

Was täglich vor der Thür / dar-
nach fast niemand
trachtet.

Wir Teutschen sonderlich seyn
immer so bechöret /

Das wir ring schägen diß / was
Gott uns hat bescheret.

Und was vor Sachen Er läßt uns
ser Erden tragen /

Von denen wenig wir und viel
von Fremden sagen.

b + Manchs-

Manchmal ein herrlich Ding
 wir treten mit dein Fuß /
 Ein schlechts dargegen; man
 auß Indien haben muß.
 Und wann es schon gar alt und
 halb verfälscht ankommen/
 (Wie leyder oft geschicht!) so
 wurd's doch angenommen /
 Und theur genug bezahlt; Da
 wir das / was all Jahr
 Frisch bey uns wächst im Feld /
 gar selten nehmen war.
 Meynst nicht / wie diese Peut uns
 manchesmal außsagen/
 Daß wir so weiten Weeg beschrei-
 ben ihre Sachede
 Da uns doch die Natur be-
 schert mit Überfluß /
 Was zur Gesundheit man nur
 immer haben muß.

Die

Die Indianer ja von unsrer Er-
den Gaben /

Kein Saamen / Kräuter / Wurz /
jemand begehret haben?

Wolst du ein Griechen - Mann /

Wo kommt ein Welscher
her /

Der von unserm Gewächs

Kraut / Saamen / Wurz
begehrt?

Sagt : daß sie selber seyn zur
Gnüg darmit versehen.

So mußt hingegen mir auch eben
diß gestehn:

Daß kein Stieffmutter uns die
Erd erzeuge sich /

Was wir bedürfftig seyn / das
gebs unfehlbarlich;

Ist nicht von solcher Krafft / von
solchen Qualitäten /

So ist doch nach der Art / wie
wir es seyn vonnöthen /

Und

Und gleich wie fremder Luft/
 wie fremde Speiß und
 Tranc /
 Wann wir dort ränfen hin/
 uns oftmals machen
 tranc /
 Weil wir ihr nicht gewohnt ;
 So ist's auch mit Arz-
 neyen /
 Die können nicht so wol / wie Ihu-
 nen uns g beyen.
 Hingegen was bey uns die Er-
 de bringet her /
 Das ist nach unser Art / nach
 der Natur Begehr.
 Was ? wann man Holderstaub /
 Wachholder / auch der-
 gleichen /
 Mit Müh herbolen müßt auß
 fremden Königreichen /

Kein

Kein Kosten wär so groß / kein
Weg zu weit wurd seyn;
Doch achten wir sie nicht / weils
bey uns so gemein.

Es wär ohn sonder Müh weit-
läuffia zu erweißen /

Das sagt kein Krankheit sey / dar-
inn man nicht könnit pressen /
Die oder jen Arzney / so unser
Teutschland tragt;

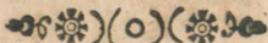
Was solls dann / daß man nur
nach fremden Sachen
fragt?

Ich will zwar selbe nicht auß uns-
serm Land vettreiben /

Doch solt man meistentheils bey
disen ja verbleiben /

Die unser Lands- Art hat; Dann
weil sie uns ernährt /

Wird sie auch geben das / was
die Gesundheit mehret.



Herz Doctor Guser hat diß her-
lich wol beschrieben/
Dem g^omeinen Mann zu gut bey
unseren Sachen blieben/
Was bei uns ist gemein / hat Er
offt selbst probirt /
Deshwegen Ihme dann ein Lor-
ber-Krans gebührt.



Don



Von dem Roth auff der
Gassen : In Sigillen und
Wälzbäumen.
TABULA I.



Zuweilen nichts auff der Welt
gleichsam so schlecht und ge-
ring / das nicht auch seinen
Nutzen habe / und manches
mahl der Mensch Noth ley-
det / und doch die Arznei in der Hand oder
in dem Hauß hat / deren Krafft und Zu-
gend ihme aber verborgen ; Als habe ich
mir fürgenommen / dem armen / gemeinen
und nothleydenden Krancken / welcher et-
wann kein Brodt / Salz oder Schmalz
im Hauß hat / viel weniger zu einem
Arzt um Rath und Hülff gehen kan / be-
währte Mittel für allerley Zustand / auß
geringen und verachten Sachen / welche
man eintrweders weg zu werffen pfleget /
oder doch leichtlich bekommen kan / zu be-
schrei-

schreiben. Und erstlichen / was ist bey
 männiglich verächtlicher als das Koth auff
 der Gassen? also / daß ein Sprüchwort
 ist / wann einer den andern hoch verklei-
 nern und verachten will / zu sagen pfleget :
 Ich halte eben so viel von ihm als von
 dem Koth / daß mir ab den Schuhen fällt.
 Gleichwol hat sich bald ein solcher
 Casus begeben / daß du mit viel Guth und
 Geld nicht so vil nutzen unnd zuwegen
 bringen kanst / als eben mit diesem Koth;
 welches alles dann die Meisterin aller
 Künsten die Erfahrung genugsam dar-
 thut und beweiset / indeme offtermahl ge-
 meltes Koth mit Füßen getreten / über-
 legt / so sich jemand mit Ferox oder heis-
 sem Wasser gebrannt hat / oder einen eine
 Immen oder Wespen gestochen / verhü-
 tet / daß keine Blattern auffahren / oder
 die Haut sich entfärbet. Die Erden / so un-
 ten an einem Wasser / Eymer behangen
 bleibet / mit Eyerklar vermengt und auff-
 gelegt / 6. oder 8. Stund darob gelassen / ist
 für den Brand / und verhütet gleichfals / daß
 keine Blasen auffahren. Es ist auch off-
 ters

termahls probieret und erfahren worden /
 daß der Wust / so man etwann in E igillen
 findet / sehr gut ist / die Wunden zu selies-
 sen. Gleich fals / so den Weibern nach der
 Geburt die Milch über sich steiget / die Brü-
 sten ganz hisig und roth werden / und offte
 einheftig Fieber verurlochet / so nimme das
 Koth / so an den Basserteyhlen oder Kä-
 dern der Messerschmidt oder Schleyff-
 Mühlen klebt / schlage es über die entzün-
 dete Brust / so stellest du den Schmerzen in
 wenig Stunden / das sonst viel Weiber
 mit ihren Salben und Pflasteren in vielen
 Tagen nicht verrichten werden. Kanst
 gleichwohl / wann dir eine zarte Frau für-
 kommt / welche etwann ab diser Arzney ei-
 nen Abscheuen hätte / ein wenig Rosen-
 oder weiß Irgenöl darunter vermischen.
 Diß muß aber gleich anfangs geschehen /
 dann so sich das Geblüt oder Milch in
 der Brust schon zu einem Knollen zusam-
 men gezogen / muß du solches unterlas-
 sen / und ein Mueß oder Cataplasma von
 Camillen / Pappeln / Steinklee / Ep-
 bischwurz / Leinsamen / Feygen / und ein
 Az wenig

wenig Saffran/ in Sais- oder Kùhe- Milch
 gesotten/ warm überschlagen / und so oft
 wider wärmen. Wolfgangus Hoefler in
 seinem Hercule Medico f. 308. lobet als
 ein gewisses unnd oft bewährtes Mittel
 für unterwachsene Kinder / wie man es
 pflegt zu nennen / daß Rueß oder den
 Ruest/ welcher sich samlet in den run-
 den eysenen Bällen oder Mühl- Rädern/
 worinnen sie aufligen oder umgehen / sol-
 che allein damit geschmieret ; oder kanst
 ein wenig Capaunen- Schmalz darunter
 thun. Diese Fapste oder Rueß ist auch
 ein Experimentum für das Geschwär/ so
 den ganzen Rienbacken und Ohr einge-
 nommen hat / und sehr geschwollen ist /
 warm eingeschmiert unnd eingerieben.
 Also gebraucht / ist es auch für Zitrach-
 ten unnd Flechten. Der Ruest oder
 Roth von Schleiff- Steinen ist auch gut
 den Jungfrauen / welchen die Brüste zu
 groß wollen werden / und daher gehen wie
 eine Schweizer- Kùhe / solchen auff Zü-
 chern gestrichen/ und übergelegt / verbü-
 tet / daß sie nicht grösser werden/ oder so sie
 schon

schon groß / wieder kleiner werden. Was für ein Schatz in dem Koth auff der Gasfen verborgen / wissen theils die Chymici und Gelehrte / theils auch gemeine Leute / absonderlich in Weinländern / welche ihn fleißig auffbehalten / und ihre Nábgärten damit tungen / dann kaum etwas besser tunget / als eben dieser Koth von wegen des Salzes / so darinnen verborgen.

Von den Kieselsteinen.

TABULA II.

Kaum ist etwas gemeiners als Kieselstein. Gleichwohl beschreibet Leonardus Fioravanti in seiner Physica zwey schöne Experimenta darvon. Als zum ersten: Nimm Kieselstein / stoß zu Pulver / vermische solches mit Nesselsamen und Honig / und mache ein Lattwerge darauf / darvon gibe dem jenigen / so mit dem Nieren- und Blasenstein behaftet / alle Morgen ein Loth / es zerbricht denselben gewaltig / und thut große Hülf:

A 3

Dann

Dann dieweil der Kieselstein gleichsam le-
 bendig ist / hat er die Krafft / daß er die
 Stein / so da todt seyn / und in des Men-
 schen Leib ligen / zermahlen kan / und solche
 Sachen verrichtet / darüber sich männig-
 lich verwunderen muß. Das andere Expe-
 rimentum ist / daß man zu einem jeden
 Pfund dieses pulverisirten Steins 12.
 Loth des von dem Kupffer distillierten
 Wassers hinzu thut / es also lang in einen
 Retorten distilliren laßt / biß alle Spiritus
 heraus kommen. Laß es alsdann kalt
 werden / briche die Retortam entzwey /
 nimm die Materie heraus / stosse es wieder
 rein zu Pulver / unnd nimm derselben
 gestoffen Kieselsteinen und Rosen Honig
 jedes gleich viel / rühre es bey einem klei-
 nen Feuer wol untereinander / unnd ma-
 che es zu einer weichen Salben : Die hei-
 let aleichsam alle hohle unnd böse Ge-
 schwär ohne allen Schmerzen / unnd mit
 grossm Vergnügen des Patienten. Auß
 den schönen weissen Kieselsteinen / so an
 Gestaden / oder in den Wasserren gefun-
 den werden / wird auch ein gut Zahnpul-
 ver

ver bereitet / welches die Zähne / so bloß wie
 ein Zaunstecken ohne Grund da stehen /
 wieder fest / und die blutende oder vergan-
 gene Zahnbühler wieder erfrischet unnd
 wachsen / auch weiß und einen reinen wol-
 schmeckenden Mund machet. Nimm dero-
 halben diese Steinlein / so viel du wilt /
 mache sie in einem Ofen oder auff einem
 Heerd ganz glüend / stoß hernach zu Pul-
 ver / damit reibe etwann in der Wochen
 einmahl Morgens die Zahnbühler / dar-
 fest auch nicht erschrecken / wann schon das
 Blut herunter lauffet / dann in Kürze
 dir ganz neue Bühler wachsen werden ;
 Wann du wilt / kanst du wegen des Ge-
 ruchs etwas von gebrannten Hirschhorn /
 rothen oder weissen Corallen / weissen
 Weinstein / Florentinischer oder gemei-
 ner Feyelwurck / rothen Rosen / Zimmt /
 Muscatnuß / Negeln / unnd dergleichen
 darunter thun. Forestus lib. 14. Observ.
 fol. 418. lehrt / man solle die Kieselstein drey-
 mal glüend machen / zweymal in Wein auß-
 löschen / und das dritte mal für sich selbst
 lassen kalt werden. Ferner wann du groß

sen Durst hast / absonderlich in Kranckheiten / wo du nicht wohl trincken darffest / oder über Feld gehest / so nimm in ein klein Geschirlein ein wenig Wasser / lege zwey oder drey Kieselstein / jeden einer halben oder ganzen Baumnuß groß dar ein / und nimm deren eines nach dem anderen in den Mund / so wird dir derselbe immerzu Feuchte geben / unnd dich kein sonderbarer Durst ankommen. Aber noch ein schönes Experiment wirst du finden von den Kieselsteinen / pag. 25.

Von dem Menschen
Koth.

TABULA III.

Was Menschen Koth nuzt / bezeuget genugsam die Erfahrung an den kleinen Kinderen / welche bisweilen grosse / rothe und blawe Wartzlein oder Dürtlein haben / daß man alsdann zu sagen pflegt / die Erutten trucken sie / oder saugen ihnen daran : Solche Schmiere nur täglich mit ihrem eignen Köthlein / so wirst

wirst du mit Verwunderung sehen / wie bald ihnen geholffen seye. Die Mutterwähler / Hoffstatten der Wunden / Beu-
 zel unnd andere Maasen zu vertreiben
 fangt man offft viel an / und brauchet viel
 Mittel / insonderheit aber fürnehme Fra-
 wen / wann sie hören / unnd vernemmen /
 daß ein Weib gebähren werde / oder schon
 geböhren habe / begehren sie die Nachge-
 burt / mit welcher sie die Kinder / so Mut-
 termähler haben / also warm bestreichen /
 welches dann die gemeine Weiber ungern
 geschehen lassen. Dergleichen Wähler
 aber zu vertreiben / nimm Menschen Roth /
 dörre und pulvere ihn / distilliers hernach
 durch den Alembic , unnd mit diesem
 Wasser wasche die Maasen offft ab / und
 lege Tüchlein / darinnen genezet / über /
 so vergehen sie bald. Galenus 10. Dios-
 corides 2. & Aegineta lib. 7. de simpl.
 med. facult. wäzen Menschen Roth
 über die massen hoch / also / daß sie allem
 mit demselben / ohne einiges andere in-
 ner , oder äußerliche Mittel / die Entzün-
 dung des Hals / Angina genant / heil-
 len

len unnd vertreiben / vielleicht von dem
 Panterthier also gleichsam unterweisen :
 Dann Plinius im 27. Capitel seines achten
 Buchs schreibt / daß / wann dasselbe
 Schmerzen im Hals habe / es Menschen-
 Roth suche / freisse / und ihm selbst also
 helffe. Bereiten es aber auff nachfolgen-
 de Weise : Sie geben einem Gesunden /
 jungen / wohlgestaltten Knaben drey Tag
 aneinander Feygbohnen / (welches eine
 Frucht / und in Italia und Franckreich zur
 Speiß der Armen häufig geziglet / und von
 dar zu uns gebracht wird /) sambt wolge-
 bachnem Brod / das nicht zu sauer / oder zu
 sehr gesalzen ist / zu essen / und rothen Wein
 zu trincken / und sonst nichts anders / den
 ersten Tag rathen sie / man solle dasselbige
 außschütten / als welches nichts nutz sey :
 die zween folgende Tag aber heben sie das-
 selbig / als einen sonderlichen Schatz zu ob-
 gemelter Kranckheit auff / unnd vermischen
 gleichen Theil Honigs darunter / und geben
 darvon dem Krancken ein wie ein Latwer-
 gen / außwendig aber bestreichen sie den
 Hals / gleich als mit einem Sälblein / und
 heilens

heilens vollkommen damit. Ob nun zwar Galenus dieses selbstens also lehret / und lobet / taxiret er doch heffrig den Xenocratem, daß er den Krancken zu Zeiten unterschiedliche Koth in seinen Curen gebraucht / und solche zu essen befohlen / als wann er keine andere oder bessere Arzneyen gehabt hätte : Dieser Xenocrates wäre für den Kayser Commodum gewesen / welcher offit gepflegt / wie die Historici, und Hieronymus Mercurialis von ihm schreiben / die Speisen mit Koth zu vermischen. Menschen Koth einer Nuß groß in Essig zerrieben und eingenommen treibet die Würm auß dem Leib. In einem Authore habe ich auch gelesen / daß man den Krebs lange Zeit könne erhalten / unnd ihm seine Bosheit benehmen / wann man nur Menschen Koth überlegt / absonderlich von einem / so Fenyg Bohnen gessen.

Von dem Rühē Koth.

TABULA IV.

216

Was

Was für Krafft der Rüheloth habe /
 ist schier nicht zubeschreiben / je-
 doch will ich von demselben nur
 etliche nügliche Stücklein mel-
 den. Als erstlich frisch auffgestrichen / lö-
 schet es die Entzündung der Wunden: Man
 solle es aber in breite Krautblätter / wann
 man solche haben kan / einwicklen / und zu-
 vor auff heißer Aichen wohl wärmen / und
 dann überlegen. Also übergelegt / benimmt
 es das Husttwehe. Mit Essig wohl zertrie-
 ben und überleget / erweicht unnd zerthei-
 let es allerhand harte ungeschlachte Knol-
 len / Beulen und Köpff. Trücknet hefftig
 und zucht starck an sich / daher dienet es zu
 der Wassersucht über die geschwollene
 Ort geschlagen / oder mit Knabenharn
 und Kummich zu einem Pflaster gemacht /
 unnd über den geschwollenen Leib gelegt /
 thut sehr wohl / wie dann Galenus schreibet /
 daß ein Arzt in Mysia gewesen seye /
 der habe allen Wasserfüchtigen geholff-
 fen / und nichts anders gethan / dann das
 Rüheloth warm über die geschwollene
 Ort geschlagen / und solche an die Son-
 nen

nen gesetzt. Plinius schreibt / daß das
 dürre Rube, Koth zu Aschen gebrannt /
 unnd einen Löffel voll mit Meth getrun-
 ken / für bemelte Wassersucht nützlich
 seye. Das Rube, Koth angezündet /
 bringet die Weiber / so wegen der Empö-
 rung der Gebärd, Mutter Sinnlos liegen /
 wieder zurecht / so man ihnen solchen an-
 statt Bibergay! / Zeuffelskoth / unnd der-
 gleichen für die Nasen halte. Also für-
 det er auch die Geburt / und die Gemä-
 cher geräuchert / vertreibet er die Schnag-
 gen. Denen / so mit heftigem Grimmen
 des Leibs bequälet werden / in einer Sup-
 penbrühe / ohne ihr Wissen eingeben /
 hilft ihnen gar bald. Man kan auch in
 gutem Wein oder in das Trincken legen /
 und also gebrauchen. Marcellus, und et-
 liche andere trucken nur den Saft dar-
 auf / und trincken den in bemeiter Noth:
 Am besten aber dienet er hiez, / warm
 übergeschlagen auff einem Tülein / und
 oft wieder erneuert / wie ich selbst zum
 Öfftern mit Verwunderung gesehen unnd
 erfahren. Es ist mir einer bekandt / schreibt
 Gesne-

Gefnerus, welcher unwissend ein dürres
 Kube, Roth in einem Brühlein getrun-
 cken / und hat ihn das Grimmen von Stund
 an verlassen. Ich habe auch / meldet er
 weiter / von glaubwürdigen Leuten gehört /
 daß viel Bauren von gleichem Franck ge-
 fund worden. Nicolaus de Metry braucht
 es also : Nimm ein frisches Roth von ei-
 ner Kube / die auff die Wänd gethet / oder
 im Stall mit Hew oder Stommet gefüt-
 tert wird / und nicht mit Gehäck oder ge-
 schittenem Stroh / darvon nimm das
 Mittel / das sauber ist / und nicht mit Erd-
 reich oder sonsten etwas vermischet / thue
 es in ein sauber Tuch / vermische es mit
 dem besten Wein / und laß es durchlauf-
 fen / darein thue Muscat / Zimmet / Nä-
 geln / und andere gute Gewürk / und laß
 den Krancken Morgens unnd Abends ei-
 nen Trunck darvon thun. Ich sahe selb-
 sten einsmahls / daß ein Jud / welcher sich
 für eine Doctor aufgabe / und seine Kunst
 unnd Wissenschaft von dem König Salo-
 mone h. r. durch Erbschafft an ihn kom-
 men / herfür striche / einem ein Pflaster
 oder

oder Cataplasma von besten Kräutern und Sachen / wie er fürgab / unnd solche auß der Apotheken genommen / und in seinen Rängen gesteckt / für das Grimmen übergelegt; als ich ihm aber lieffe besser auffsehen / nahm er allein das Rûhe-Roth und gieng endlich mit den besseren Sachen ohne Lohn darvon. Rûhe-Roth mit einem Schwalben-Nest unnd frischem Butter vermischt / und warm über die Brust geschlagen / benimmt das Reichen / Husten von zähem Schleim / resolvirt / zeitiget und bricht die innerliche Geschwâr unnd Apostemata, wann andere äußerliche und innerliche Mittel nicht helfen wollen. Über die entzündete geschwollene Gemächt gelegt / bringt es die in kurzem zurecht : Unnd damit es desto kräftiger seye / so nimm frischen Rûhe-Roth / röste ihn in einem Pfännlein / thue darunter Camillen / Rosen / Stei klee / schlaas warm über das Gemächt / so wird es den folgenden Tag besse . Paulus unnd Oribasius schreiben / daß / so eines eine Bienen / Wespen oder Hurnaussen gestochen hat / und
man

man alsobald Rûhe-Koth darüber schlaget / es von Stund an den Schmerzen stille. Dieses in sauberen Wasserem zerrieben / durchgeseigen / und darvon einem Kind / so mit den Segichten hefftig geplagt wird / ein Loth ungesähr zu trincken gegeben / hilfft gar wohl. Frischer Rûhe- oder Kinderkoth über die Podagrische Glider gelegt / lindert die Wehtagen. Fürnehme Grafen unnd Herren habe ich gesehen / welche bey 8. 10. oder 12. Tag lang die Fuß täglich bey 2. Stund in ein Geschirz voll frischen Rûhe-Koth für das Podagram gestelt / unnd solches sehr gelobet. In einem Tüchlein Pflaster weiß warm über den Bauch gelegt / treibet auß das Büschelen oder die Nachgeurt. Auß Rûhe-Koth wird auch ein herrlich Wasser gebrant / welches in den Apotheken aqua florum omnium genant / und zu allen oberzehlten Gebrechen nicht weniger als das Koth selbstn nüglich ist. Dieses solle man aber im Mäßen von Frischem Rûhe- oder Kinder-Koth distillieren: Ist ein sehr gut löschend Wasser alle unnatürliche Hitze

und

unnd Entzündung / äusserlich mit Tüchlein
üeberlegt / sonderlich für die fliegende Hitz /
Nothlauff oder Schöne. Es zertheilet
auch eine jede ansehende Geschwulst / und
stillt allen Schmerzen der Glieder / so
von Hitz kommt / wird auch mit grossem
Nutzen zu den giftigen Handsblattern
gebraucht. Wo sich ein Mensch mit
Fewr / siedendem Wasser u. verbrannt
hätte / der neze ein Tuch in solchem Was-
ser / schlage es darüber / es zeucht die Hitz
heraus / unnd löschet den Brand gewaltig.
Für das roth auffzügen Angesicht brauche
es also: Laß das Angesicht zuvor wohl
über siedendem Wasser erschwiszen / wa-
sche es dann mit diesem Wasser / und lege
gegen der Nacht leinene saubere Tüch-
lein darinnen genetzt darüber. Es wird
auch nützlich gebraucht in hitziger Ver-
sehrung der heimlichen Glieder / Manns-
und Weibs-Verföhnen / insonderheit aber
zu den faulen Löcheren. Den Kinderen für
sich selbstn eingegeben / oder unter ihre
Buppen oder Muls vermischet / ist es gut
für das Vergicht / unnd bewahret solche
dar.

darvor. Wird auch nützlich für die Selbstsucht getruncken / und zu anderen vielfältigen Zuständen gebraucht.

Von dem Ross / Roth.

TABULA V.

Ross / Roth kan zwar auch zu der Arzney / aber nicht so vielfältig als Rube / Roth / gebraucht werden. Erstlich aber wird für das falsche Seitenstechen / Pleuritis non vera seu notha genannt / ein bewährte Arzney also gemacht : Nimm Pferds / Mist zwey Hand voll / zwey Ingwer Zähnen gestossen / diese beede wickle in ein leinen Tuch / würffe es in einen neuen Hafen / gieße anderhalb Maß Wein darüber / unnd laß den dritten Theil einstehen : Von diesem laße den Kranken alle Morgen einen guten Trunck thun / ihn warm zudecken / daß er schwitze. Das ist / wie gemelt / im falschen Seitenstechen ein gut Experiment. Wann einer auch hoch gefallen / und blawe oder rothe Wähler / unnd Schmerzen

gen im Leib hat / so nimm Kof / Koth / sieds in Essig / schlage also warm über den Schmerzen / und laß den Krancken zwey Tag im Bett still ligen / also wird er gesund. Kof / Koth zu Aschen gebrannt / unnd mit Essig vermischet / unnd übergeschlagen / stillt es das hefftige Bluten. Mit Rosenöl in die Ohren getreußt / stellet es derselben Schmerzen. Der außgepreste Saft von dem Saft eines Hengstes getruncken / vertreibet die Selbstucht / welches vielfältig probiert / und ich selbst von Leuthen erfahren / die schier nicht mehr gehen können / unnd sonst nichts helfen wollen. So das Büschel oder Nachgeburte bey einer gebährenden Frauen nicht fort will / darauß manchesmahl Fieber unnd grosse Gefahr entstehen / so nimm frischen Koth von einem Kof / so darber gessen / binde solchen in ein Luchlein / unnd hencke es in weiß Jlgem / Poley oder Melissen Wasser / oder in Ermanglung der Wasser in weissen Wein / wann es ein wenig geweicht / trucke es auß / und gib der Frauen solches Wasser oder Wein zu trinck

trincken / so wirst du mit Verwunderung gleichsam vernemmen / wie die Nachwehe kommen / und die Nachgeburt fortgetrieben werde. Wer die Ruhr oder sonst einen langwüridigen Bauchfluß hätte / dem gebe man frischen Roß-Koth mit wenig gepulverten Muscatnuß unnd Sant Johannis Traubleinsafft vermischt / unwissend wie eine Lartwergen zu essen.

Von dem Säu-Koth.

TABULA VI.

L S schreibet Christophorus Landrinus, ein Französischer Arzt / man pflege im gemeinen Spruchwort zu sagen / es seye alles gut an einem Schwein / auffer des Koths. Wir Deutsche / so wir etwas vernichten wollen / pflegen zu sagen / ich gebe nicht einen Säu-Pfifferling dafür. Wer aber seine Krafft unnd Würckung wie ich / spricht dieser Landrinus, erfahren hätte / der müste anderst bekennen / dieweil nichts köstlicheres an ihm ist / dann eben di ses / welches
du

du vielleicht nicht gern glauben woltest /
dieweil ich dir dessen kein Zeugnuß auß
den Alten anziehe. So will ich dir aber
hergegen sagen / daß unsere Vorfahrer
zum öftermahl nicht allein auß den be-
kandtliehen Qualitäten / sondern auch auß
den bekandtliehen Eigenschafftten / so ih-
nen durch die Erfahrung bekandt wor-
den / geurtheilet haben. Darum mercke
fleissig auff dieses / so ich im gemelten Roth
Nugliches gefunden habe : Es ist auff eine
Zeit einer gewesen / der hat viel unnd offte
Blut außgeworffen / bey deme ich nicht
zum ersten gewesen war / dann es hatten ihn
schon unsere Meister zuvor die Trochiscos
von gesieg'etem Erdreich / Augstein / Co-
rallen / mit spitzigem Wegerich und Weg-
gras / Wasser / und gepulvertem Bolo ar-
meno eingegeben / und ihn gebunden / und
alles mit ihme versucht. Als mich nun
seine Mutter gesehen / bate sie mich /
ich solte auff Mittel bedacht seyn / dar-
durch ihrem Sohn möchte geholten wer-
den. Darauff gab ich ihr zur Antwort /
ich wußte nichts bessers / als erstgemel-
te

te Meister / und truckete ihm gleichwol die Hand zu / unnd gab ihme damit zu verstehen / daß nicht alle Kunst in einem Kopff allein stecke / unnd das Gott offtermahlen diesen Meistern eine Sach verdunckle / die er nachmahls den armen Einfältigen offenbarte. Da sie nun sahe / wo ich auß wolte / unnd den Bossen merckte / schicket sie wider nach mir / unnd versprach mir grosses Geschenck / wann ich mit der Cur an einen Ort käme. Derowegen habe ich ihme / nicht von des Gewinns wegen / wie viel thun / sonderen auß Mitleyden der Mutter / deren ihres Sohns Gesundheit so sehr angelegen war / folgende Arzney zubereitet : Hab genommen eine gute Hand voll Säu = Roth / unnd gleich so viel Blut gemelten Kranckes / und hinzu gethan ein wenig frischen Butter / unnd ihm es also zu essen geben. Und was solle ich sagen ? Es ist gewiß ein wunderbarlich Ding / dann des andern Tages / nachdeme die Aerzte an obgemelten Krancken schier gar verzaget hatten / unnd verstockter auch erschrockner waren dann die Glockengiesser /
sahen

sahen sie diesen / den sie also erzippert hatten / auff der Gassen umgehen. Bis hieher dieser Französische Arzt. Daß dieses aber nicht ohngefähr / oder nur einmahl geschehen / unnd weilen das Fleisch unnd Blut solche Eigenschafft hat / auch das Roth solche haben könne / erscheinet auß deme / was von Suida erzehlt wird. Dieser schreibt / daß ein Philosophus, mit Namen Domminus, auch zum offteren Blut außgeworffen / dahero er des Esculapii Oraculum zu Athen um Hülff unnd Rath angesucht / welches ihme geantwortet / daß / wann er wolle wieder gesund werden / er offft solte Schweinen Fleisch essen. Dieses / wiewohl es ihme nach seines Vaterlands Gesetz zu essen verboten ware / hatte er doch solches zu Erlangung seiner Gesundheit gebraucht / unnd solche erlangt / auch kein Blut mehr / außser wann er auch nur einen Tag von solchem Fleisch sich enthalten / außgeworffen. Säu-Roth / so Graß gefressen / mit Essig vermischt / und für die Nasen in ein Tuchlein gebunden / unnd daran gerochen. Oder
nimm

nimm nur den Koth von einem Schwein
 so es aber auff den Acker gienge / wäre es
 desto besser / dörre ihn / und stosse ihn klein /
 und gib das dem Krancken in einer Speiß
 zu essen / oder mit Wein zu trincken: So
 aber das Blut in Wunden nicht bestehen
 wolte / so nimm roth Scharlach / Tuch
 und Schweins = Koth / brenne jedes beson-
 der zu Pulver / vermische es hernach unnd
 binds über. So aber einem das Glied-
 Wasser gehet / so nimm das Koth von ei-
 ner Losen oder Schweins = Mutter / unnd
 schlags über / so verstehet es. Säu = Koth
 mit Muscatnuß unnd St. Johannes
 Träublein oder spizigen Begerich = Safft
 vermischt unnd eingenommen / stillt die
 Ruhr. Solcher mit Essig gesotten und
 warm auffgelegt / heilet allerley giftiger
 Thieren Biß oder Stich / wird also ge-
 lobt zu dem Brandt / Schrunden / Alster-
 Augen und harten Treusen / warm auf-
 gelegt. Für das Auffsteigen der Mutter / ist
 nichts bessers / als Säu = Koth / mit Wein
 gewaschen / hernach gedörret / und zu Pul-
 ver gestossen / unnd dessen zwey oder drey
 mahl

mahl allezeit auff zwanzig Gersten Körner schwer eingegeben. So einer Frauen nach der Geburt die Brüste geschwollen und auffgeblasen wären / so solle man Säu, Roth in Wasser zerreiben / und sie damit beschmierer. Solcher zu Aschen gebrannt / heilet die Brüste oder Schäden der heimlichen Orten / so um sich streusen / eingestreut.

Von dem Hunds, Roth.

TABULA VII.

Das Hunds, Roth / so zu der Arzney solle gebraucht werden / solle insonderheit von den Hunden gesamblet werden / so stätigs Beiner wagen. Etliche wollen / man solle solches allein in Hunds, Tagen samblen / so aber nicht seyn muß ; sondern damit du desto gewisser sehest / so sperre einen Hund drey Tag ein / und gib ihm nichts anders dann Beiner zu wagen / hebe das Roth auf / und dörrs / dann es zu allen Blutflüssen ein köstliche Arzney ist / wie es bezeugen Galenus, Dioscorides

B

des

des und Aegineta. Man mag aber es brauchen/ wie folgt: Nimm Kiflingstein/ so in Wasser ligt / laß bey einem guten Fewr wol heiß werden / wirffs alsdaan in einen Hasen mit Milch/ und so das geschehen / so rühre ein wenig gepulverten Hunds- Roth darunter / gib dem Kranken zweymahl des Tags darab zu trincken / und fahre also drey Tag aneinander fort/ doch / daß er nichts darum wisse/ ist eine gewisse Hülff in der rothen Ruhr. Es schreibt obernannter Französische Arzt/ Christophorus Landrinus , und theurets hoch / daß er in einem Jahr über die hundert Personen auff diese Weiß von der Ruhr erlediget/da doch über die Tausend / welche gleichwol aillerley andere Mittel versucht hatten / daran gestorben seyn. Also gebraucht / solle es gut seyn für die Wassersucht. Dises Roth gepulvert/ und in die alte giftige und widerspenstige Schäden gestreuet / trücket die gar wol/ und in Kurzem / und ist disem hierinnen keine Arzney zu vergleichen. Solches zu Aschen gebrannt/ und mit Bergenschmar

zu einem Sälblein gemacht / und auff die Feigblättern gelegt / stillet solche gar wol. Oder brenne Hunds, Roth unnd Knobloch, Blätter / jedes absonderlich zu Pulver / bestreiche dann die Feigwarzen mit Schmär / und streue erstlich etwas von den gebrannten Knobloch, Blättern hernach auch von dem gebränten Hunds Roth darauff / solle probirt und gewähret seyn. Andere nehmen solcher beyder Stuck Aschen / vermischen es mit Del / und bestreichen den Schaden damit. Bemeltes Roth mit Schwalben, und Wolffe, Roth und Honig zu einem Sälblein gemacht / und über den Hals geschmiert / heilet das Halsweh und Enge / so von einer Phlegmatischen Materie herkömt. Dises gepulvert / wird auch nützlich gebraucht / mit Surgel Wasser für die Bräune und verwunden Hals: Mit Honig innerlich angestrichen / ist es gleich sals für die Bräune / rothe Geschwulst und Löcher in dem Hals / zu den Zäpflein. Oder für die Bräune / und erst erzehlte Gebrästen in dem Hals / nimm weissen Hunds, Roth / geuß

B 2

darauff

darauff ein Rüntlein Bier, Essig / lasse es
 einsieden / schlage dann den Essig durch ein
 Luchlein / und thue zween Löffel voll Hon-
 nig daran / und lasse es wider einsieden /
 und schaume es wohl : Darnach laß den
 Kranken fein warm darmit gurgeln et-
 lichmahl nach einander : Alsdann wann
 er den Mund und Hals wohl damit gesäu-
 bert / so lasse ihn mit obgemeltem Gurgel-
 Wasser den Mund aufspülen / so wird es
 besser werden / unnd den Hals heilen.
 Hunds Roth mit Menschen Roth ver-
 mengt / und über den Hals gelegt / solle
 eine bewährte Arzney seyn für die Bräu-
 ne. Mit weiß Igelwasser getruncken /
 ist es gut für die auffsteigende Mutter. Zu
 Aschen gebrannt / und mit Wax oder Ro-
 senöl / oder für sich selbstem aufgelegt / ver-
 treibt es die Warzen : Also mit Rosen-
 Del vermischet / heilet es den Wolff oder
 Sähre des Hindern / so etwann von dem
 Reiten / oder sonsten herkommt. So ei-
 ner ein Apostema oder Geschwär / in-
 wendig in dem Leib hätte / und solches nicht
 brechen wolte / so nimm Kubfamen / und das
 Roth

Koth von einem kleinen Adelichen Hund-
lein/stoß zu Pulver/vermisch mit Scabio-
sen-Safft/ und gib ihm darab zu trincken.
Diser gepulvert / und mit Wein oder
Hennen Brühe darab getruncken / stillet
das Undauen und Brechen des Magens.
Wider das Grimmen von Wunden/
nimm weissen Hunds-Koth / dürre Fei-
gen / jedes eine halbe Hand voll / seud sol-
ches in drey Quärtlein Weins / biß der
dritte Theil eingesotten / seyhe es ab/ thue
ein wenig Salsz darzu / und laß es wie ein
Elystier in Leib.

Von den Reiß-Bohnen.

TABULA VIII.

Reiß-Koth hat die Tugend/ Krafft
und Würckung / daß es alle harte
Geschwulsten / wie ungern auch
dieselbige sich ergeben/verzehret. Galenus
hat es gleichfalls sehr gerühmet in gar al-
ten Geschwulsten / unnd Wunder damit
aufgericht / sonderlich aber in den Ge-
schwulsten der Knye / und hat es ange-
B 3 macht

macht mit Gerstenmeel / Wasser und Es
 si / ung also über das geschwollen Ort ge-
 schlagen. Es ist auch sehr dienstlich / so man
 es annacht mit Mäyen / oder sonsten fris-
 chem Butter / und den Trüsen von dem
 Nuß-Öel / die Geschwulsten hinter den
 Ohren so Parotides genant werden / oder
 die Warzen im Angesicht zu vertreiben.
 Für die Selbstucht / acht Tag aneinander
 allweg am Morgen nüchtern fünff Sankt-
 Bohnen in zwey Finger tieff weisses
 Weins zerrieben und eingenommen / ist
 ein bewehrt Mittel. Wann die Mutter
 nach der Geburt erhartet / erkalt / oder sich
 erschließet / solle man auff den Bauch ein
 Pflaster legen / gemacht auß Sapp- oder
 Schaaff-Roth / magst doch neben gutem
 Wein auch Feuhelsaamen / Kümmich /
 Anis und Peterling darunter thun. Der
 den Harn nicht behalten kan / und des
 Nachts unter sich gehen läffet / der nehme
 Sapp-Roth / und brenne den zu Pulver /
 und wann er zu Nachts will schlaffen
 gehen / so thue er des Pulvers / in ei-
 nen Becher mit frischem Wasser / und
 braue

brauche es so vil / als er auff einen Trunct
trinken mag / und thue das 3. Nacht nach
einander. Mit Essig / Wein oder Honig
auffgelegt / heilt es der Matern- und Scor-
pion-Stich. Gayß-Roth oder die gebräu-
te Aschen darvon mit Essig / stillt das
Blut ; und für sich selbst / oder mit Ger-
stenmeel gekocht / laßt es nichts geschwel-
len / so es übergelegt wird. So einer ein
Glaych vertretten / und das Glaych da-
von geschwollen wäre / der nehme Gayß-
Roth / mische es mit Honig / und lege es
auff / so sít die Geschwulst nider / und ge-
schwilt nicht mehr. Also über die Wun-
den gelegt / so nicht recht geheilet und noch
Materie darunter verborgen / öffnet es
solche wieder. Oder so einem eine Ader zer-
hauen oder verlegt wäre / so etwann auch
bey dem Aderlassen geschiehet / daß die A-
dern einschrupffen / und einer leichtlich er-
lamte / so nimm Gayß-Roth und starcken
Essig / treibe das zusammen / daß ein Pfla-
ster werde / und legß über die Wunden /
so erlaßt / und stretcht sich die Ader wie zu-
vor. Mit Honig auffgelegt / stillt es den

Krebs: Mit Wein aber ziehet es auß alle
 Spieß/ Dorn/ Spieß und dergleichen. Zu
 den gebrochenen Rippen / wird vor auß ge-
 lobt Saß-Roth auß altem Wein inner-
 lich eingenommen / und äußerlich überge-
 schlagen. Zu dem Schmersen des weissen
 Geäders / wann es auch schon faulte / mit
 Essig und Honig gekocht / unnd überge-
 schlagen. Mit Essig zerrieben / und über
 die Stirn gelegt / lindert es den Schmer-
 zen des Haupt. Welcher Mensch eines
 langwürigen Husten hat / von zehem
 Schleim / der nehme dürre Saßbohnen/
 reibe es zu Pulver / und trincke es mit gu-
 tem Wein / so wird der Schleim abgeledi-
 get und außgeworffen / und vergehet der
 Husten. Mit Gersten-Weel unnd Essig
 gesotten / außgelegt / stillt es den Behta-
 gen den Husten und Schlossen / auch aller-
 ley Fluß und vertreibet die Kröpff. Gleich-
 e Tugend und Eigenschafft / allein / daß
 es schier auch noch etwas mehrers thut /
 hat das Schaff-Roth / welches ein erfahr-
 ner Arzt in Mysia mit Essig zerrieben / zu
 allen harten Trüsen / Nisteraugen / War-
 gen /

ken/ erharten und Scyrosen Geschwulsten des Milches / oder anderer Theilen/ desgleichen zu der Wassersucht und dergleichen Anligen mehr gebraucht : Grulingius und Simon Pauli loben es wider die Alster, oder Hünereugen. Mit Del gestossen/ und auff ein Pflaster aufgelegt/ heilet es die frische Wunden ; mit Rosen- Del und Wax ist es gut für den Brandt und Wähler desselben. Jedoch befinde ich nirgends / daß dieses jemahls oben/ oder durch den Mund eingenommen worden.

Von dem Wolffs / Roth /
Beiner und Därmen.

TABULA IX.

LS ist männiglich wol bewust / daß der Wolff ein sehr gefressig und meisten den Gayßen/ und noch mehr den Schafen / auffzsig und gefährlich Thier ist / und offc solche mit Haut und Hoar/ sambt den Beinen verschluckt. welche doch dem Menschen/ alsdan widerum

zu Nutzen kommen / dann sie alsdann eine sonderliche und verborgene Tugend haben / die Grimmen / auß was Ursach sie immer entsprungen seyen / alsbald zu vertreiben. Darum zerstoß solche Beine auff das subtilste / und trincke es in einem wenig Wein oder Suppen-Brühe. Sie thun aber das nicht allein / so man darob trinckt / sondern auch / wann man es anhenckt mit einem Faden / der da gemacht von der Wollen eines Schafes / so er verschluckt / wie Galenus und Aegineta bezeugen. Gleiche Krafft und Tugend hat auch das Roth mit weissem Wein eingenommen / oder ein Pflaster darauf gemacht / oder nur sonsten über den Nabel gelegt. Solches mit weissem Hunds- und Schwalben- Roth und Honig vermischet / und äußerlichen übergestrichen / heilet das Hals- Wehe. Die Därme haben eben diese Krafft wider das Grimmen / wie die Beiner und das Roth / solche wie eine Gürtel um den Leib gebunden / oder gepulvert ein Quintlein eingenommen / wie solche Riverius Observ. suar.

£, 288.

f. 288. hoch rühmet. Dises ist abson-
derlich für die Waidleuth / oder bist du
kein Waidmann / so kanst du doch solches
leichtlich von einem bekommen / und auff-
behalten.

Von dem Maus-Koth.

TABULA IV.

Das ist gewiß / daß / wann man
Maus-Koth rein mit Honig ver-
mischet und anstreichet / es das
Haar / es seye an was Orth es wolle / wi-
derum wachsend macht / so auß Kranck-
heit oder sonsten aufgefallen. Mit Essig
aber angestrichen / vertreibet es die Schu-
pen auff dem Haupt. Für das Blut-
speyen auß dem Mund / so von einer Ader
in der Lungen entweder zerissen / oder
sonst geöffnet / herkommet / werden nutz-
lich gebraucht / zweyer Scrupel oder ei-
nes Gold-Gulden schwer Maus-Koth
subtil zerstoßen / und mit vier / fünff oder
sechs Loth Wegerig-Safft und wenigem
Zucker vermischet / Morgens / wann man
auffstehet / und Abends / so man schlaf-
fen

fen gehet/etliche Tage nach einander eingenommen. So einer das Hustweh / Ichtiatica genannt hätte/ so nehme Mauß Roth / stoß zu Pulver/ samdt einem wenig Zimmet / und vier Gran oder Gersten Körnlein schwer Præcipitat, dieses Pulvers gib dem Krancken in einem warmen Brühlein ein halb Quintlein ein / laß ihn aber vorher ein frisch baar Eyer essen. Sebizius in seiner Mayerhoffs Bestellung schreibt / daß die Aschen von Mauß Roth in die gelö herte Zähn gestopfft / tie selbe ohne Instrument heraus fallen machen. Mit Beyrauch und Honig getruncken / zerbricht es den Stein der Nieren und Blase : Ist auch gut in Wasser gesotten unnd in solchem gebadet zu diesem Præsten. Mauß Roth mit Honig und Salz zu einem Stuhl Zapff in gemacht / ist besser als das Diagridium. Etliche schätzen es der Rhebarbara gleich wegen seiner Krafft / so ein jeder leichtlich probier n kan / so er dessen auff ein halb Quintlein oder zween Scrupel gepulvert einnimmt. Aber weil es nicht auß India, oder

oder weit entlegnen Landen herkommet /
achtet man seiner nicht vil.

Von den Edechsen und
dero selben Roth.

TABULA XI.

L Sels, Milch Abends vor dem
Schlaff angestrichen / und Mor-
gens mit Citronen, Wasser ab-
gewaschen / machet eine gar zarte Haut/
oder Angesicht: Darüber schreibet Plini-
us, daß Poppea Neronis des Kayfers
und Bäterichs Gemahlen / allwegen/
wo man sie über Land hinführete / eine
Heerd Eselinen bey fünff hundert mit-
treiben liesse / die alle trugen und melckig
waren: Dife brauchte sie allein zu mel-
cken / damit sie in der Milch badete /
dann / wie gemelt/bleibt die Haut zart da-
von / wird weiß und nicht runckelt. Die-
weilen aber die Esels, Milch bey uns so
leichtlich nicht zu bekommen / wil ich den
Weibern / die gern schön und jung seyn
wolten / alhie ein Anstrich lehren, welcher

wol ein Schatz der Schöne / dieweilen
 andere / oder die Esels Milch selbst / ge-
 gen ihm nicht zu vergleichen. Und ist sol-
 ches der kleinen Edechsen Roth / welches
 über alle andere Ding / die gerunzelte
 Haut gewaltig auß einander zeucht / und
 ein schön Angesicht machet: Darum sol-
 che Weiber dieses Roth bey alten Mäu-
 ren und Kirchhöfen / oder in Kellern / mit
 ganzem Fleiß suchen / und ihnen solches
 lassen befohlen seyn. Nimm derohal-
 ben solches Roth / Einer von Vlackfisch /
 weissen Weinstein / abgeschaben Hirsch-
 horn / weiße Corallen / Reißmeel / eines
 jeden gleichen Theil / zerstoß es in einem
 Mörser eine gute Weil / beutels auff das
 reinest durch ein Sieb / alsdann solas et-
 ne Nacht in aufgebrandtem süßen Man-
 del- oder Garten-Schnecken / oder weiß
 Wulkraut-Wasser / eines jeden gleichen
 Theil genommen / erbeizen: So diß ge-
 schehen ist / so thu noch so vil dem Ge-
 wicht nach / weiß Honig darzu / und rüh-
 es noch einmahl im Mörser unter einan-
 der / und behalts folgend in einem reinen
 Glas

Gläslein auff und zu Abends so bestreich
das Angesicht oder die Brust damit an / so
wirdet ihr Wunder sehen / und euam schier
selbsten nicht mehr kennen. Es wird auch
in den Apotheken eine köstliche Katwerg
von den frembden oder Indianischen E-
dechsen / Scinci Marini genant gemacht /
welcher Krafft und Tugend / so es manche
Weiber wußten / sie gewiß mehr kauffen
und solche ihren Männern unwissend zu es-
sen geben / und vertheuret wurden. Aber
es steckt noch eine grössere Heimlichkeit
hinter den Edechsen verborgen: Dann es
schreibet Fallopius, daß auff eine Zeit ein
Einsidel / welchen man Bruder Hans
Collintein von Vercelles namite / gen
Padua komen / welcher Sigel und Brieff
vom Pappst gehabt / daß er möchte außser-
halb der Religion / jedoch in der Einsidels-
Kleidung aufziehen / und die Drusen oder
Kröpff curiren / wie er dann daselbsten
männiglich / wer zu ihm kommen / und
mit dergleichen Anligen behafft gewes-
sen / warhafftig curirt habe. Und mel-
det ferner / er habe genommen die grünen
Edech.

Edechsen / solche in einen Hasen gethan/
 gemein Del daran gegossen / ein starck
 Feur darunter gemacht / und die Edech-
 sen samt dem Del bis zu einer Aschen ge-
 sotten / unnd wann die Drusen geöffnet
 wurden / ließ er es wohl verbluten / und
 streuete dises Pulver darein / und schlug
 ein Tuch in einer Lauge genehet darüber/
 ließ das Pulver darob / bis es selber herab
 fiel / so zoge es die Wurzel der Drusen mit
 sich / welche er nachmals mit einem Sälb-
 lein / so da weicht und lindert / so leicht hei-
 lete / daß sich männiglich dareob entsetzt.
 Welche Kunst nachmals Fallopius selbst
 probieret und wahrhafftig befunden / und
 sagt / er glaube gänzlich / daß dise Kunst
 vom Himmel herab / denen zu gutem / so
 mit disem Anliegen beschweret / gesandt
 sey worden. Aber damit auch keine Na-
 sen übrig bleiben / habe er den Ort lange
 Zeit Abends mit einem Balsam Wasser
 gewaschen / an dessen statt man das Was-
 ser von Menschen oder Rübekoth nehmen
 könnte Das einer einen Zahn ohne Instru-
 ment und Schmerzen möge aufziehen / so

nimm eine Edechsen / zerschneids / dörs
und machs zu Pulver / und so der Plaz
um den Zahn wohl gesäubert / lege dann
Pulver darauff / so mag und kan über eine
kleine Weil der Zahn ohne Instrument
aufgezogen werden.

Von dem Esels, Roth.

TABULA XII.

Zweil erst von der Esels-Milch
Weldung geschehen / will ich auch
etwas von Esels, Roth schrei-
ben / welches schier leichter zu bekommen.
Und ist also Esels, Roth mit Rosen-Öel
warm in die Ohren getreuft / gut für
das Saussen derselben. Wann jemand
Haupt-Geschwär auffspringen / so tru-
cke den Saft auß Esels, Roth / vermis-
che dasselbige mit gestossenen Erd, Zwi-
feln / thue darzu Rindern, Unschlitt
oder Fäyße / und mache mit Wax ein
Pflaster darauff / und legs über / heilet gar
bald. Da aber einer ein Apostema im
Leib hätte / und solches nicht brechen wol-
te

te / so nehme er gepulvert Esels / und ge-
 dörrt Schwalben / Roth / sambt den Fe-
 dern / mache alles zu einem Pulver / und
 trincke es mit warmen weissen Wein / und
 gurgle sich damit / so wird es bald brechen.
 Esels / Roth rohe oder gebrannt fürge-
 hebt / oder fürgelegt / stellet das Bluten /
 es seye auß der Nasen oder sonsten / abson-
 derlich aber / so es mit Essig geseucht wird.
 Insonderheit aber ist der Safft darvon
 außgedruckt hierzu sehr dienlich. Die ü-
 brige Monat / Fluß der Weiber stellet es
 auch / wie Plinius anzeiget. Oder so einer
 Blut speyet / nimm Esels / Roth / hencke es
 in einem weissen Tüchlein in warm Was-
 ser / oder rothen Wein / druck's hernach
 auß / und gibs einem zu trincken. Rhafus
 will / man solle es also warm nehmen / in
 Wein legen / und allgemach Baumwollen
 darein legen / die den Safft an sich ziehe /
 oder Tüchsen / so auß Baumwollen gewe-
 ben / und über das blutende Ort legen. O-
 der ein Binden darinnen geneht / und an die
 Stirne g / bunden. hilfft auch für das Na-
 senbluten. Das Roth des Esels / so die an-
 dere

Dere sprengt / und under der Heerd gehet / frisch gesamlet und gedörret / hernach in Wein geweicht / und getruncken / ist gut für Scorpion - Stich ; Die Aschen des Roth in Wein eingegeben / ist gut wider das Grimmen und die Ruhr. Das erste Roth eines neu - geworffenen Esels / mit Oxymell, das ist / Honig und Essig / zu trincken gegeben / hilfft denen / so das Milz sticht / und wann man desselbigen / einer Bohnen groß mit Wein einnimmt / vertreibt es die Selbsucht in dreyen Tagen. Wann einer Wasserfuchtige oder sonsten schleimige und kalte Geschwulsten hätte / der streiche Aschen von Esels - Roth mit Butter darüber.

Von dem Gänß - Roth.

TABULA XIII.

Wiewolen Galenus, Aetius, und Laurentius Rufius wollē / daß der Gänß / der Habichen / der Krähen / und anderen dergleichen Vögel Roth zu der Arzney nichts nuzt / alldieweil es gar

gar zu scharpff seye. So hat man aber so vil in der Erfahrung gesehen / daß dieses Roth sehr nutzli ch seye / absonderlich in der Gelsucht gebraucht worden. Quercetanus red. in Diæt. f. 383. lobet solches als ein gewiß Mittel für die Gelsucht gar hoch / wann man dessen ein halb Quintlein etlichmal mit Wein einnehme. Quercetano stimmen noch vil Authores bey / unter andern schreibet Christophorus Landrinus, daß auff eine Zeit ein Baarsfüßer Mönch in Franckreich gewesen / der hätte alle Tage bey hundert Personen vor seiner Thür / die da begehrtten von der Gelsucht loß und ledig zu werden / und die Wahrheit zu bekennen / sagt er / schickte er keinen von ihm / er wäre dann gesund. Und damit die Sache ein Ansehen hätte / gabe er ihnen für / und beredet sie dahin / daß sie vermeinten / es wäre gar eine köstliche Specerey / die vil kostete: Es ist aber endlich offenbar worden und an Tag kommen / daß ein guter Gesell ihm zwo Sänß gehlten / und der Bruder anderst nichts gebraucht dann Sänßroth /
und

unnd ihnen alle Morgen nüchtern ein
Quintlein in weißem Wein 8. Tag nach
einander eingeben. Welches nachmahls
von vielen in der Erfahrung warhafftig
befunden worden. Aber zu erbarmen das
mancher solchen Gänß- oder Gänß- Roth
für Perlen und Edelgestein bezahlen muß/
indem ihme ein Türckischer / Tartarischer
oder sonst frembder Nahmen gegeben
wird / welcher ihm ein Ansehen machet.
Für das täglich Fieber / nimm Gänßroth/
dörre ihn / unnd thue ihn alsdann in ein
Tüchlein / in einen neuen Hasen mit Was-
ser / laß solches ein oder zwey Finger tieff
einsieden / und gib es einem zu trincken.
Auff diese Weiß gebraucht / lindert es auch
den Husten / wie Kirianidas lehret. Plini-
us saget / das diejenige Frauen leichter ge-
bähren / die dieses Roth mit zwey Becher
Wassers getruncken haben. Gänßroth
unter so vil Schweinen - Blut ver-
mengt / und über das schwerliche Hals-
Weh äußerlich gelegt / und fünffmahl
in vier unnd zwanzig Stund erfris-
chet / hüfft gar wohl. Mindererus in
siner

seiner Kriegs-Arzney schreibet auch / daß
das Roth / von einem Ganser übergelegt/
Eysen außziehe.

Von der heimischen und wil-
den Tauben Roth.

TABULA XIV.

Der Tauben Roth hitziget sehr / als
so / daß er auch breñet / wie Diof-
corides meldet. Gleichwol sagt
Galenus, daß er disen Roth zu vil Kranck-
heiten / als eine wärmende Arzney ge-
braucht / und insonderheit einem Jäng-
ling auff eine Zeit darmit geholffen / deme
eine Sinn-Ader verwundt ware. Der
Bauer aber / so an demselbigen Ort seß-
haft / als er diß gesehen / habe die Kunst
nachmahls allzeit in dergleichen Fällenge-
braucht. Esculapius sagt / daß diser Roth
alle Schmerzen lege / und starck trückne;
Dahero etliche auß solchem / für allen kal-
ten Geschwulsten / mit Gersten-Meel und
Essig ein Pflaster machen / und über-
legen. Auff dise Weise / oder mit Schwef-
sel

fel. Salpeter/ Kümlich und Knabenharn
vermischet/ und den Wassersüchtigen über
den Leib gelegt / trücket / und ziehet er
auf das Wasser. Diser ist auch also ge-
braucht/ gut für die Zittermäher. Der
Carbuncel wird damit vertriben / ent-
weders für sich selbst / oder mit Leinsaa-
men / auch Essig/ Meth / das ist / Essig und
Honig auffgestrichen. Mit Gerstenmehl
und Essig / vertreibt es die Kröpfz: oder/ so
die Knollen hinter den Ohren nicht wei-
chen wollen/ zerstoß Tauben/ Koth mit al-
tem Schmar oder Honig/ und lege es dar-
über/ erweicht es gar wohl. Die Alster o-
der Hünereugen an Füßen werden damit
vertrieben/ mit Essig vermischet / und auff-
gestrichen: Mit Honig aber bringt es den
Anmählern ihre natürliche Farb wider-
rum. Wilder Tauben/ oder so man disen
nicht haben mag/ der haimischen Koth /
hat eine sonderbare / doch glaubliche Ei-
genschaft für das Hüft- Wehe/ mit
Bronnenkres zerstoßen/ und Pflaster-
weiß auffgelegt. Wo man auch etwas / so
tieff im Leib steckt / heraus ziehen / und
durch

durch die Haut außführen will / dann in
 disen Zufällen die hinter sich treibende
 Arzneyen sehr gefährlich seyn / solle man
 dieses Pflaster brauchen: Nimm gemeltes
 Rothz vier Loth/ Senffsamen und Bron-
 nenkreß/ jedes zwey Quinlein/ Olei Phi-
 losophorum, das ist/ Del/ so auß alten
 Ziegel- Steinen gemacht wird/ von wel-
 chem in seinem eignen Capitel hernach
 Meldung geschehen wird/ vier Loth/ mische
 unter einander/ und lege es über das Gleich
 der Hüfft. Solcher Roth mit Persisch-
 stein- Del zerknirschet und überschlagen /
 lindert das Hauptweh in Turckem / es seye
 auch so hefftig es immer wolle. Arnoldus
 Villanovanus lehrt/ daß/ wann einer die
 fallende Sucht / so von der Melancholey
 entstehet/ man solle nehmen Tauben- Roth
 mit Nebenayren vermischet, und Pflaster-
 weiß auff das Miß legen / darauff doch
 zuvor Aegel oder Schrepffhörlein gesetzt
 worden: Dann dieses Pflaster ziehet die
 Materie von dem Haupt zu dem Miß /
 und gebiert das Fieber/ entlediget also den
 Krancken/ sonderlich / so das im Herbst
 geschicht.

geschicht. Mit Honig angemacht / und über die Scheitel des Haupts geschlagen / erwecket den Schlassfüchtigen. Das Auf- fallen der Haar auff dem Haupt / nach einer Kranckheit zu verhüten / brenne Tauben-Koth zu Aschen / giesse ein Laug dar- über / und zwag dir damit / oder lege zur Tauben-Koth darüber / so du nicht gern zwagest. TaubenKoth angezündt / und sich damit unterräucht / fürdert die schwere müßliche todt oder lebendige Geburt / absonderlich / so er mit Bibergayl Opopanace, Myrrhen und Kubegallen vermischt wird. Für die Wasserfucht lehret Gale- nus, daß man nehmen soll gebrannt Erß / Tauben-Koth eines jeden ein Quintlein / drey Kauten-Aestlein / ein wenig gemein Sals / mit gutem Wein und Wasser / also / daß es überall fünff Unzen oder zehen Loth werden / vermischen / und also brau- chen. In den Elistiern wird es nuzlich für das Darmgegicht gebraucht. Wann der Harn von wegen des Steins / so auß den Nieren hinab gefallen / und im Weeg ligt / nicht gehen mag / dem gib dise Artz-
 E ney /

ney / wie folgt. Nehm Mauskoth / Taubenkoth / Fäbrlentoth / eines jeden zwey Loth / die vermisch mit anderthalb Pfund verschäumten Honig / darvon gibe ein Loth mit Brühe oder Wein zu trincken. Oder nehme an statt des Honigs so vil Zucker / und mache Bolos oder Brocken darauff / von welchen du auch ein Loth in Hennenbrühe oder Wein geben kanst : Wann du aber lieber solches Pulver brauchen willst / so nehm zwey Scrupel oder eines Gold - Gulden schwer mit Brühe oder Wein ein / wie solches Marianus Barolitanus lehret. Etliche baizen Taubenkoth in Essig / Tag und Nacht / sephen hernach den Essig durch ein Zuchlein darvon / und geben deme / so den Stein hat / solchen zu trincken / dann sie sagen / daß der Stein in disen Essig gelegt / zerbreche. Andere heissen disen Koth sieben Tag in einem gläsern Geschirz baizen / und dann erst auff obgesagte Weiß durchsephen / und trincken. Widerum lehren andere / man solle disen Koth säubern / und wann man den in 3. Geschirren mit Essig /

Essig/ deren jedes vierzig Loth halte / sibem
 Tag gebaißt habe / solle man solchen in ei-
 nem Alembic wie Rosentwasser distillie-
 ren / ab welchem Wasser getruncken / der
 Stein in der Blasen und Nieren weichen
 solle/ als man dann gewiß erfahren habe /
 auch bey dem Galeno selbstn zu lesen/ daß
 er dem jenigen / so den Stein gehabt / ge-
 brannt Turteltauben / Koß mit Weeth
 zu trincken gegeben.

Von den Hennen / oder Hün-
 ner-Koß.

TABULA XV.

Dioscorides schreibet dem Hen-
 nen- oder Hünner-Koß keine an-
 der Tugend zu / als daß er sehr dienstlich
 seye zu dem Brand / wann man Rosen-Öel
 darunter misch / und also überschlage. Ga-
 lenus aber und Egineta sag n/ daß Hen-
 nekoth mit Oxymell zerknirscht / n stund
 an die jenige erlößt / so giftige Schwärm
 oder Psifferling gessen haben / und dero
 halben den Athem nicht mehr gewinnen
 E 2 mögen/

mögen/ dann alsbald ein zehrer Schleim von ihnen oben außbreche. Mit diesem Roth/ heilet zur Zeit Galeni ein Arzt alle alte Grimmen/ dann er gabs ihnen mit Hippocras, auß Honig und Wein gemacht zu trincken. Rhafis lehret/ daß Hüner Roth gedörzt und zu Pulver gestossen/ mit Honig oder Lein-Öel angemacht/ und auff ein Glid gelegt/ das Haar widerum wachsend mache/ so von der Haupt-Sucht oder einer Kranckheit aufgefallen ist/ man müsse aber vorhin den Ort mit einem Tuch und Zwißeln reiben/ biß daß es roth werde. Roth von einem jungen Hanen/ auß zwey Quintlein in warmen Wasser zertrieben unnd getruncken/ machet Erbrechen. Auß Kagen. Biß lege dünnen Hanen Roth mit seinem Schmalz vermengt: Mit Essig aber über toben der Hunden Biß. Frisch übergelegt/ ist es dem Podagram sehr dienstlich/ wie auch den Geschwulsten/ und Aufbruch den der Händen/ so von Kälte entstehen. Aesculapius wil/ daß es über die hitzige Geschwür der Nasen gelegt/ solche heile

heile. Dises mit Del und nüchtern übergelegt/ nimmt die Alster / oder Hüneraugen/ und Wargen an Füßen hinweg / absonderlich / so der Roth roth ist.

Von dem Pfauen / Roth.

TABULA XVI.

Die Pfauen seyn den Menschen so untreu und gehäss'g / daß / wann sie mercken / daß man ihrem Roth nachgeheth / und solchen aufbehaltet / sie solchen selbst fressen / damit er dem Menschen nicht zu gut komme. Josephus Quercetanus in seinem Tractat, von der Diät / Sect. 2. c. 1. f. 57. schreibet / daß ein einfältiger Bauer einem fürnehmen Herrn / welcher lange Zeit einen starken Schwindel gehabt / mit dem einzigen Pfauen-Roth mehr geholffen / als etliche Medici mit ihrer Cur und vilfältigen Consiliis. Thut aber nicht hinzu / wie solches müsse gebraucht werden / welches ich aber in einem andern Authore gefunden.

E 3

für

für eine Manns Person ein Quintlein
Pfauenkoth / auch von dem Männlein /
welches muß gedörret und gepulvert wer-
den / welche solches alsdann über Nacht
in einem Gläßlein weissen Weins / seche
es Morgens durch ein Fäßlein / und gib
dem Krancken zu trincken. Oder gebe
ihm es nur mit einem wenig Zucker ver-
mischt / oder in wem du kanst. Diß muß
man aber continuiren von dem Neu-
mond an biß zu dem Vollmond / oder so es
vonnöthen / noch länger. Diser Koth also
getruncken und gebraucht / solle den fallen-
den Siechtage helffen / wie Prævotius be-
zeuget / solle aber von einem weissen
Pfauen seyn. Ist auch eine treffliche
Arzneij / wider alle Siechtage der Au-
gen.

Von unterschiedlichem Koth
der Thieren.

TABULA XVII.

Bisher habe ich von den Kothern
Meldung gethan / so am gebräuch-
lichsten / und öftters als nachfol-
gende

gende können gebraucht werden. Diese / wiewolen sie so vil nicht zu gebrauchen / haben sie doch auch ihren Nutzen / derowegen ich solche zu samten an eine Tafel nehmen wollen. Unnd obroolen Galenus wil / daß Storckenroth zu nichts nutz seye / so schreiben doch Aetius und Kiraxides , daß solches mit gleich so vil alt Schmar oder Schweinen-Schmalz vermischet / und auff das schmerzhaftte Ort gelegt / das Podagram vertreibe / und ein sonderlich Secretum seye. Es wird auch mit Wasser getruncken / für die fallende Sucht gelobt. Plinius schreibt / daß des Habichs-Roth mit Meeth getruncken / fruchtbar mache / und dessen ein Quintlein mit weißem Wein getruncken / die Geburt ringere / bezeugt Prævotius. Dises Roths ein Scrupel / das ist 20. Gersten-Körnlein schwer getruncken / oder mit einem Quintlein des selbigen ein Zäpflein gemacht / und in die Gebähr-Rutter gethan / fördert die Nachgeburt. Die Aschen von Habichs-Roth mit gutem Honig vermischt /

E4

wird

wird zu einer Arzney der Augen gelobt /
 darüber gestrichen/wie obgemelter Plini-
 us lehret. Schwalben Roth ist scharff/
 und zertheilet/wie Galenus lehret. Celsus
 zehlet ihn gar unter die brennende Arzney-
 en. Dises gekochet und getruncken / oder
 übergestrichen / dienet zu des wütenden
 Hunds Biß. So du Schwalbenroth mit
 Stiersgallen zerreibest/und auff schwar-
 ze Haar streichest / so wird es weiß / oder
 nur damit geräuchert: Mit Gayßgallen
 aber vermischet/machet es schwarze Haar/
 unnd vertreibet die ungestalte schwarze
 Flecken des Leibs. Albertus sagt/ er habe
 erfahren / daß es wunderbarlich die Fle-
 cken der Augen vertreibe / so er aber einem
 warm in die Augen falle/ erblinde dersel-
 be. Diß Roth gessen/oder getruncken / ist
 gut für das Grimmen/ und wird unter die
 Arzneyen/so für die Harn- Wind dienst-
 lich/gemischet. Spazens Roth angestri-
 chen/ benimmt die Laubflecken des Ange-
 sichts. Mit Schweinen-Schmalz auff-
 gestrichen / benimmt es die Hautsucht /
 davon das Haar aufffällt. Diser mit Del
 ge

gewärmt / in das nächste Ohr darbey
getreufft / benimmt das Zahn - Weh /
es kühlet dich aber sehr / sagt Plinius.
Hasen-Koth ist heilsam / auff den Brandt
gelegt : Mit Honig gekocht / alle Tag
einer Bohnen groß geschluckt / heilet er
die zerrißene Ingewand. Gedörrt / und
in warmen Wein getruncken / stillt es
den Bauch-Fluß und rothe Ruhr. Es
geschihet etwann / daß man einen Ele-
phanten in dem Land herum führet /
und um das Geld sehen laffet : Wann
nun einer solchen Koth bekommen kan /
der streiche es an / oder räuchere dar-
mit / so bleibt keine Lauß / Floh / und
dergleichen Unzieser / ist gut für Sol-
daten und Käpsende. Fuchs-Koth / mit
Essig vermischet / und Krauden damit ge-
schmiert / vertreibet die zuhand.

Von der Krafft und Wür-
kung des Harns.

TABULA XVIII.

¶ Zeweilen der Harn auch ein
E 5 Ex-

Excrementum der Natur / gleich als wie das Roth / als wollen wir alhier nicht Meldung thun von den Zeichen und Deutungen / so man auß dem Harn nehmen und erkennen kan / dieweil solches nicht zu unsrem Vorhaben tauget / auch Galenus Actuarius, Mercurialis, Montanus, Rondeletius, und andere vil dasselbige beschreiben / önderen allein auf das Kürzeße / so vil immer möglich / seine Krafft und Würckung / er werde nachmahls inner oder außser des Leibes gebraucht / anzeigen. Und obwolen Galenus nicht zuläßt / und vermehnet / es seye übel und unehrlich / daß man die Geschwür des Haupts und angesichts allein damit reibe oder wasche / so läßet er doch zu / daß man möge alle faule Schäden / so unterhalb der Brust seyn / darmit reinigen. Er schreibet auch / und bezeugen solches Plinius und Columella, daß damahlen schon vil von dem Nutzen und Würckung des Harns geschriben haben / seye auch dessen Gebrauch so gemein gewesen / daß etwann die Kayser einen Zoll darauff geschlagen / wie dann

dann Suetonius von dem Kaiser Vespasiano meldet/ daß/ als ihme Titus solches fürhielte/ und gleichsam verweiset/ habe er ihme keine Antwort geben / als daß er ihme ein gewisses Geld für die Nasen gehalten / und gefragt / ob es übel rieche ? als aber Titus solches nicht bekräftigen konnte/ er geantwortet/ es komme dennoch von dem Harn / oder dessen Zoll / und wolte damit zu verstehen geben / man sehe dem Geld nicht an / woher es käm oder erpresset wäre. Aber damit wir auf unser Vorhaben kommen/ so schreibt Galenus, daß der Harn eine grosse Krafft habe zu erwärmen / und zu reinigen / und probieret solches mit den Balckern oder Bleichern / welche kein besser Mittel jemahl erfunden / den Schmoß und Nasen auf den Kleidern und Tüchern zu vertreiben / als eben den Harn. Es gibt auch die tägliche Erfahrung / unnd schreiben die Authores unterschiedlich / daß der Harn / so wohl innerlich als eusserlich gebraucht / grossen Nutzen schaffe / wie dann Hermes den Selb- und Wasserfüchtigen etliche

E 6 liche

liche Morgen nach einander ihren eigenen Harn zu trincken befhlet und lobet / und bew. hrt befunden. Dann der eigene Harn Morgens nüchtern getruncken / benimmt die Säulungen / so im Magen entstehn / eröffnet die Verstopffungen der Leber und des Milches / wie auch der Kröß- Aederlein / darauß Fieber / Gelbsucht / Geschwulst und schwer Athem zu entspringen pffeget / wie Mindererus in seiner Kriegs- Arzney auch meldet. Solcher in der Pest also getruncken / sollte ein gewisses Präservativ seyn / wie ich dann A. 1628. selbstn etliche gesehen und erfahren / so den Krancken gewartet / und solchen getruncken / daß sie von solcher Sucht befreyt gewesen. Galenus selbstn 10. de Simpl. Med. facult. bekennet / es seye in Syria ein fürtrefflicher Mann gewesen / den habe die böse Kranckheit auch angegriffen / habe aber ehender wollen sterben / dann eines jungen / und zwar gesunden Knaben Harn trincken / wiewolen alle diejenige / so dasselbige thaten / der Gefahr entrunnen. Dann was eines gesunden Men-

Menschen / Harn wider das Gift kömme /
erschemet auß den nachfolgenden ; Man
schreibet / daß in den Spanischen Insuln /
eine grosse Anzahl Schlangen / *Aspidum* /
und anderer dergleichen giftiger Thier /
gefunden werden / wider welche nie kein
Zerlack hat helfen wollen. Derowegen
/ nach deme man vil versucht / hat
man ein solch Mittel erfunden : Sie neh-
men die Blätter von weiß Bullenkraut /
deßgleichen von Stechdorn / eines jeden
ein Hand voll / lassens in gleichem Theil
starcken Essigs und Menschen-Harns biß
auff den halben Theil einsieden / damit
bähen sie den Biß. Ist aber das Gift
schon lange Zeit im Leibe gebliben / so ge-
ben sie dem Krancken drey oder vier Fin-
ger tieff darab zutrincken. Daher etwann
schreibt Dioscorides im andern Buch /
welchem Plinius beyfällt / daß der Harn
getruncken wider alle vergiffte Biß und
Stich sehr nützlich seye. Es haben ihn et-
liche den Engbrünstigen / versteckten / und
so einen Ansat zu der Wasser sucht hatten /
hoch gerühmt. Andere haben einen Unter-
scheid

scheid unter dem Harn gemacht / dann
 sie haben der Knaben Harn wider die ver-
 giftte Biß / tuncfle und trübe Augen / wü-
 ste und schwärende Ohren / die Würm zu
 tödten : Der Männer Harn aber wider
 das Podagram erwählen und seyen et-
 liche Podagrische gewesen / welche solches
 nicht genugsam loben können. Catullus
 in Egnatium & Strabo lib. 3. Geog.
 schreiben / daß die Spanier im Brauch ge-
 habt / Morgens die Zähn mit ihrem eige-
 nen Harn zu säubern und zu waschen / wel-
 ches noch leidlicher / als die Völcker /
 Iberi genannt / gethan / welche / wie erst-
 ermelter Strabo bezeuget / alten Urin oder
 Harn auß den Cloacen und heimlichen
 Gemächeren darzu erwählt haben. Oder
 wie Plinius im 28. Buch Cap. 8. mel-
 det / daß die Barbarische Völcker fünff-
 Jährigen Harn mit grosser Freud und
 Pracht / den Stulgang zu befördern /
 gebraucht. Forestus lib. 8. Observ. lo-
 bet sehr wider das Zittern der Gli-
 eder / es komme auß langer Kranckheit /
 Unkeuschheit / Trincken / Quecksilber /
 oder

oder was Ursache es immer wolle / den
Harn eines Knaben / oder sonst gesunden
Menschen / wann mit demselben die zit-
terende Glieder offit gewaschen werden;
also gebraucht / ist er auch gut für die rau-
he und krähige Händ / und andere fließen-
de Schäden / ja etliche rühmen ihn gar
für den Erbgrind. Harn von einem un-
befleckten Knaben mit Senff zu einem
Pflaster gemacht / und den Wasserfüchti-
gen über den geschwollenen Bauch gelegt /
vertreibet und ziehet auß die Geschwulst
und Feuchtigkeit. Wider das Podagra
nehm den Harn von einem jungen unbes-
fleckten Knaben / distilliere ihn / lege dar-
nach zerstoßnen Knobloch darein / verma-
che das Geschir: oben wohl / putreficiere
vier Tag nach einander / alsdann distil-
liere zum andern mal. Disß Wasser lindert
den Schmerzen des Podagrams wunder-
barlich mit einer Feder darauff gestrichen /
und ist ein gut Experimentum Witt-
chii. Hartmannus und andere / lehren
einen Spiritum unnd Sals zu vielen
Kranckheiten dienlich darauff zu machen /
ist

ist aber nicht zu unserm Vorhaben / solche zu beschreiben und hieher zu setzen. Deme die Hünereugen Ungelegenheit machen / der schneide solche nach dem Bad hinweg / und schmiere sie offit mit dem Wust / so sich an den Nacht-Beschirren anhencket / das laßt sie nicht mehr wachsen / sondern frisset solche von Grund auß.

Von dem Harn etlicher
Thier.

TABULA XIX.

Nicht allein des Menschen / sondern auch etlicher Thier Harn / wird zu der Arzney gebraucht. Hasen-Harn / welcher in seiner eygenen Blasen am längsten mag erhalten werden / in die taube verstockte Ohren gelassen / machet sie widerum hörend. Esfels-Harn / so er mit dem Staub oder Roth / da das Thier gestallet hat / über die Bersehrung geschmieret wird / so einem die Schub auffgefüget / heilet es dieselbige. Ist auch also gut / wider
die

die Nauden / das Nagel = Geschwären /
 Schwillen / und getruckte Geschwulsten.
 Getruncken / hüfft er den jenigen / welchen
 die Nieren schwären oder schweinen. Mit
 gestossenen Katten oder Trüsen / Ge-
 schwär und Blattern / wo Aeyter vor-
 handen / gestrichen / ist eine gute Arzney /
 trücket solche auß / und lasset es nicht um
 sich fressen ; oder den Wust überhand
 nehmen. Die Haar mit eines jungen
 Esels Harn genezt oder gesträblet / ma-
 chet dieselbe zunehmen und dick werden /
 magst doch wohl wegen des Geruchs Spi-
 canardenöhl darunter vermischen. Gays-
 harn allein / oder mit Spicanarden alle
 Tag in einem kleinen Bechlein mit
 Wasser getruncken / treibet auß das Was-
 ser / und heilet die Wassersucht. Mit Es-
 sig von Meerzwibel gemischt / heilet er
 den Biß der Natteren übergestrichen.
 Frisch und warm in die Ohren getreußt /
 nihmt es den Schmerzen derselben : Mit
 Weerth gemischt / ziehet es den Aeyter her-
 auß. Hundsharn offft frisch angestrichen /
 vertreibt die Warzen. Fallopius streibts /
 daß

das Schweinsbarn mit Aschen und spitzigem Begerich / Safft vermischet / und Kugelein darauß gemacht / solche über den Nabel geschlagen / stillen den Durchbruch alsbald. Der Luchs / so er harret / vergrabet er solchen / auß welchem ein Edelgestein erwachsen solle / von den Lateinern Lyncurium genant. Etliche vermeinen / es seye der Agstein / so auß Liguria in unsere Land gebracht wird.

Von dem Speichel des Menschen.

TABULA XX.

XEnophon schreibt / daß bey den Persianern für eine grosse Schand gehalten wurde / wann ein Mensch viel außspewete / und Loderich wäre / dann sie hielten darfür / daß entweder derjenige mehr esse als ihme vonnöthen wäre : oder / daß er nichts thäte / und nur faulenzte. Dahero dann der Speichel des Mensch n dreyerley Unterscheid hat / dann der nach dem Essen / hat wenig

wenig / oder schier gar keine Krafft: Der
Speichel aber nach der Dauung und
vor dem Essen hat ein mittelmäßige Zu-
gend: Eines jungen Menschen aber /
und der eine Zeitlang noch gessen noch ge-
truncken / hat grosse Krafft und Wür-
ckung / weil er sehr scharpff / und etwas ge-
salzen / wie Gal. 10. de simpl. med. fa-
cult. lehret / und so er noch länger saßte / et-
was bitter werde. Idem 4. de simpl.
med. facult. cap. 16. meldet. und 10. de
simpl. med. facult. sagt er widerum / daß
er Schlangen / Natteren / Scorpion / und
dergleichen Ungeziffer tödte / welches ein
jeder leichtlich probieren kan / wann er sol-
chen denen vergiftten Thieren / in den
Schlund streichet oder speyet: welches ne-
ben den Medicis der Poet Lucretius in
seinem 4. Buch auch anzeiget / und Plinius
lib. 7. cap. 2. bezeuget / daß die Völcker
Marli genant / der Schlangen Biß mit
Menschen Speichel pflegten zu heilen:
Die Säugammen unnd Müttern heilen
alle böse Gesecht / Wähler und Kragwerck
ihrer Kinder damit / welches sie wissen
aus

auß der Erfahrung/ ob sie schon Galenum
 nicht gelesen / welcher solchen besicht /
 nicht allein wider gemelte Kinder Ge-
 flecht zu gebrauchen / sondern sagt auch/
 daß er mit trucknen Sachen vermischet
 wie ein Sälblein / oder allein angestri-
 chen / gar heilsam seye / und die überflüssi-
 ge Haar in den Augbraunen oder Stir-
 nen und Schläffen von einem nüchtern
 Menschen angestrichen / vertreibe / wel-
 ches dann so wol die junge Mägdlein als
 Mütter wissen / unnd das Haar damit
 Morgens hinter sich streichen : Ja wann
 die Müttern ihre Kinder / so Knäblein /
 oft mit demselben um das Kühn bestrei-
 chen / solle ihnen kein Bart / oder doch gar
 spat und langsam wachsen. Und ob zwar
 solches männiglich / absonderlich aber den
 Weibs Personen / beruoft / habe ich doch
 wollen andeuten / daß Galenus schon dar-
 von geschrieben / und vor ihm brauchlich
 gewesen. Eliche können oder wollen ei-
 ner schwangern Frauen für gewiß auß ih-
 rem Speichel vorsagen / ob sie ein Knäb-
 lein oder Mägdlein trage / dann wann
 der

der Speichel gelb / oder rothlecht / rund
 und beyfammen / sagen sie / es seye ein
 Kräbklein : wann er aber weiß / wässerig /
 und sich weit zertheilt / es seye ein Mägd-
 klein. Dem Quecksilber wird auch mit dem
 nüchteren Speichel seine Bosheit vertrie-
 ben und benommen / welches mit demsel-
 ben wohl umgerühret und getödtet / als
 dann dem Bieh auff einem wollenen
 Ring oder Band eingenähet / unnd an
 Hals gehenckt wird / daß es solchen nicht
 lecken möge : Oder Soldaten / Landfah-
 rer / und dergleichen / streichens in die Fäl-
 te der Kleyder / so laufft alles Ungezißer
 darvon in wenig Stunden.

Von Krafft und Würckung der Beiner.

TABULA XXI.

Nicht geringere Macht und Zu-
 gend wird auch den Beinern so
 wol als dem Koß / Harn unnd
 Speichel zugeeignet / wiewohl man es als
 unnützlich hinwegsetzt. Darauß dann etli-
 cher

Der Leut nährische Spisfindigkeit ers-
 scheint/die da mit grossen Unkosten / nur
 frembde und weit hergebrachte Sachen
 für köstlich halten/ und hergegen das / das
 sie vor Augen und in Händen tragen und
 haben / für gering / und etwann gar für
 nichts schätzen. Deswegen dann auch
 Horstius part. 2. lib. 3. Observ. f. 264.
 da er schlechtere und geringere Sachen den
 köstlichen und theuren fürziehet / sagt: Sic
 enim Stultitiam patiuntur opes.
 Das ist: Reichthum macht nährisch/liebet
 nur was theur / wann schon das schlech-
 te besser. Also obwolten in der fallenden
 Sucht / gemeiniglich nur köstliche und
 frembde Sachen/als der Bezoar, Perlen/
 Einhiren und Edelgestein helffen müs-
 sen / so haben doch die Menschen beiner
 neben allen anderen ein besondere und ver-
 borgene Tugend und Eigenschafft/ solche
 zu vertreiben / wann man solche zu Pul-
 ver gestossen einnehmt. Und ob zwar
 Galenus keine Meldung thut / wie das
 geschehen / oder was es für Beiner seyn
 sollen/so wollen doch die Arabische Arzt /
 man

man solle sie in rothem Wein einnehmen/
und so fern der Kranck eine Mannsper-
son ist / solle man die Hirnschalen eines
Manns / wie auch eines Weibs / so ein
Weibsbild mit der fallenden Sucht be-
hafft ist / um sonderlicher Vergleichung
wegen der Natur / eingeben. Etliche
Neuere loben ohne Unterscheid Män-
lichen oder Weiblichen Geschlechts die
Hirnschalen von einem Menschen / so mit
dem Strang gericht worden. Es ist aber
probiert und erfahren worden / daß auch
andere Veiner / außershalb der Hirnscha-
len gepulvert / vierzig Morgen nachein-
ander mit Beningen / Rosen / oder Lin-
denblüth Wasser eingeben / wider solche
Kranckheit geholffen haben. Es seyn auch
dise Vein / so sie gepulvert / in Zimmtwas-
ser ein Zeitlang Morgens nüchtern einge-
nommen werden / ein treffliche und köstliche
Arzneij zu allen Wehtagen der Glap-
chen. Nicht nur allsin seyn die Menschen-
Veiner zu gebrauchen / sondern auch die
Schwein- und Kinder-Knorren zu Pul-
ver gebrandt / und darab getruncken / ver-
treiben

treiben das Aufblehen und Grimmen um den Nabel.

Deßgleichen Kinderknorren mit Honig vermischet / befestigen die Zähn / so wackeln: Also getruncken / tödten sie die runde Würm des Bauchs / mit Orymeel aber gebraucht / vertreiben und heilen sie alle Gebrüchen des Milches. Für die rotthe Ruhr nimm die hohen Bein von einem Kalbs-Kopff / dörre und stosse die gar wol zu Pulver / und nimm eine halbe Ager-Schalen voll des Pulvers / thue es in einen Wein / und gibs dem Krancken zu trincken / der die Ruhr hat / so stillt es ihn solche / und machet ihn wider zu Kräfften kommen. Daß die Wolffs-Beiner gepulvert / und mit Wein getruncken / eine sonderliche und verborgene Tugend wider das Grimmen haben / ist oben gemeldet worden. Eben dise mit Cardobenedicten- oder Distelwasser getruncken / dienen gar wol wider das hefftige Seitenstechen. Wann einer das Zahmweh hat / so nimm die Schenckel von einer Fennel-Krotten / schäle das Fleisch von den Beinen sauber

ber herab / und reibe die Zähne mit dem
Wein / so laßt der Schmerz alsobald
nach.

Von den Haaren.

TABULA XXII.

Dieperley Haar finde ich / welche
in der Arzney mit großem Nu-
tzen gebraucht werden / nemlich
des Menschen / des Hasen und des R. chs.
Dann Menschen-Haar gepulvert und 7.
oder 8. Tag Morgens in weißem Wein
gingenommen / vertreibet die Gelbsucht
welches schier unglaublich scheint. Et-
liche Frauen habe ich gesehen / welche
den verstopfften Leib der Kinder / oder
ihnen selbstenn unnd andern zu eröffnen /
genommen einer Hasel-Nuß groß / oder
etwas mehrers frischen Butters / ein
Klein wenig Salt / zwey oder drey Men-
schen-Haar zerschneiden / thun solches
vermischet in ein Klein zartes Bün-
tlein / brauchen es wie ein Stul-Zäpff-
lein / unnd sagen / daß das Haar etwas
Lütle / und das meist dabey thue. Das

D Hasen

Hasen-Haar aber / so man es auff eine
 Wunden / da das Blut nicht bestehen
 wil / leget / oder in die Nasen stopffet / stel-
 let es dasselbe alsbald. Solches mit Ho-
 nig auffgesaft / und Pflulen oder Kugelen
 darauff formiret / und eines auff einmal /
 aber oft auff einander / verschlucket / heilet
 die zerrissene Inngewayd / Gott gebe
 wie schädlich der Bruch seye : Sollen
 aber so lang täglich gebraucht werden bis
 der Schaden geheilet. Oder gibe einem
 Wasserfüchtigen / oder der das Griech
 hat / darab zu trincken / er genießt schein-
 barlicher Weiß. So aber einer einen
 Spreissen / Dorn / oder etwas derglei-
 chen an Händen oder Füßen eingezogen /
 und gang nicht heraus nehmen oder brin-
 gen kan / der nehme ein Stücklein von ei-
 nem Hasenbalg / wann er aber im Wergen
 wäre gefangen worden / wäre es desto bes-
 ser / binde das haarig Theil über den Ort /
 wo der Dorn oder Spreissen / so wirfst du
 über etliche Stunden mit Vermunde-
 rung solche heraus stechen sehen. Von
 Hasen-Haar geraucht. und solchen auffge-
 fangen

fangen / machet einen ringen Aufwurf :
 auch so die Füße von Kälte verlegt wä-
 ren / so solle die Aschen von Haasen-Haar
 darauff gestrichen werden. Zu dem Blut-
 bestellen aber seyn am besten die Linde am
 Bauch. Solche klein zerschitten / und
 auff die zu starck-flüssende Feigwarzen ge-
 bunden/wehren denselben / und stillen den
 Fluß. Kechhaar übergebunden / bestellet
 auch das Blut von Stund an / wie die
 Barbierer und Bader wol wissen. Kopf-
 haar / so man den Pferden auß dem
 Schweiß und Nöhne zu kämpfen pfeget/
 in die Schuh oder Stiefel gelegt bewah-
 ret vor Kälte / und gibt besser als ein Ding
 warm / sonst aber habe ich nicht gelesen/
 das es zu der Arzney gebraucht werde.

Von den rothen und schwar-
 zen Schnecken ohne Häußlein.

TABULA XXIII.

Est wohl ein gering Dind / wie
 man vermeynt / um eine Schne-
 cken / aber die Wahrheit zubekennen /
 so haben sie grosse Krafft zu mancherley

D 2

Se

Gebrechen der Menschen / und steckt gro-
 ße Heilmigkeit darinnen / deren ich etliche
 offenkundigen wil. Nimm derohalben dorn /
 so viel du wilt / dörs in einem wolver-
 machten Hasen in einem Ofen / stoß als
 dann zu Pulver / und behalte solches wol
 auff / darvongib den Kinderen in der Wie-
 gen / und so noch saugen / in ihrem Muß
 15. Tag lang / jedesmahl bey drey guter
 Messerspiß : Denen aber / so schon er-
 wehnet seyn / in einem Süpplein / so hei-
 let es die Brüche ohne einig ander äußer-
 lich Mittel / stellet auch wunderbarlich
 das Glied-Wasser / angesprengt. Den
 Zärtlingen aber / welchen du es nicht ein-
 bringen kanst / lasse solche / groblecht zer-
 schneiden / distillieren / und gib ihnen darab
 mit Zucker vermischet / zu trincken / oder
 misch ihnen solches unter ihr Muß / so rich-
 test eben das auß / wie mit dem Pulver.
 Für die Hünereugen nimm rothe Schne-
 cken / schneide sie am Rücken auff / und dru-
 cke die Fauste heraus / damit schmiere offft
 die Hünereugen / oder legs auff einem
 Tüchlein über / so erweichen sie / und fallen
 selbst

selbst herab. Oder nimm der Schnecken
 so vil du wilt / thu sie in ein Geschirz / be-
 streue sie mit Sals / und laß über Nacht
 stehen / so geben sie ein grossen Schleim /
 damit bestreiche die Hand oder Fuß / und
 laß von sich selbstem trucken werden / daß
 du sie nicht abwaschest / so gehen die War-
 zen hin / daß du es nicht achtest / wust es
 aber etlichmahl also wiederholen. Ferner
 nimm der rothen Schnecken und Rosma-
 rin-Blüeh / eines jeden gleichen Theil / zer-
 stoß in einem blepernen und wolvermach-
 ten Hafen auff das reinest / grabß unter
 einen Kops / Mist vierzig Tag / alsdann
 so druckß auß wie ein Del / das stelle eine
 Zeitlang in einem wohlvermachten Glas
 an die Sonnen / unnd behalt es dann
 auff. Dieses Del angestrichen / machet
 eine glitzende glatte Haut / und ist gar
 gut denen Weiberen / die vil Kinder ge-
 tragen / und einen runßlichten Bauch ha-
 ben / dann es denselben in kurzer Zeit gar
 glatt machen wird : Es vertreibt auch die
 Grimmen alsbald / so sie vor und nach der
 Geburt empfinden. Diese zu Aschen ge-

D 3 brannt

brannt / und mit Honig zu einem Sälb-
lein bereitet / heilet die Brüne und Ge-
schwulst des Rachens : solche Aschen an
die Blaihwunden gestreut / stillt das
Gliedwasser kräftiglich. Ein Wasser
auß den schwarzen Schnecken distilliert /
ist den Dörri- und Augenfüchtigen ein
grosser Schatz Morgens und Abends auf
10. oder 12. Loth getruncken : Also ge-
braucht / stärcket es die schwache Leber /
und angestrichen / machet es ein schön An-
gesicht. So dir aber ein Glied schwin-
det / oder das Geäder eingestrumpffet /
und grossen Schmerzen daran hast / und
nicht wol beugen kanst / so nimm der roth-
lechten oder gelben Schnecken / die in dem
Wald umkriechen / so vil du deren wilt /
oder haben kanst / thus also ganz in ein
Zuckerglas / streue Sals darauff / wider
Schnecken und wider Sals / und also
drey oder viermahl oder mehr / wie man
sonsten Schweinen-Fleisch einsalzet / oder
biß das Glas schier voll / binde es dann
mit einer oder zweyen Blattern wol zu /
und stelle es ein zeitlang an die Sonnen /
oder

oder vergrabe es in ein Omeyßen - Haus-
fen / und laß 14. Tage darinnen stehen /
so werden die Schnecken ganz vergehen
zu einem Oel / das seyhe durch ein Tuch /
und behalte es auff / und laß dir's lieb seyn /
dann es oft probiert und recht erfunden
worden / und so einem ein Glied schwindt /
oder eines Schmerzen in den Nerven
oder Geäder hat / und solle einstrupffen /
so schmiere solche täglich zweymahl damit /
so wil ich dich versichern / daß du keine bes-
sere Schwind- und Geäder- Salbe über-
kommen kanst.

Von den Garten - Schnecken mit Häußlein.

TABULA XXVI.

Der Schnecken Fleisch ist hart /
zähe und vest / deßwegen schwer-
lich zu verdauen: wo es aber ver-
daut kan werden / und ein guter Magen
vorhanden / gibt es völlige und reiche Näs-
rung. Darü es Schwind- und dör- süchti-
gen Leuten / bey denen alle natürliche Kräf-
ten sehr erlegē / und geschwächt / mit Butter
D 4 gekocht /

gekocht/ solle gegeben werden. Oder präparir̄s also: Nimm der Schnecken ohngefehr ein Pfund/ säubere die wohl von allem Schleim/ thu darzu Rosshub Kraut/ oder Hußlattich/ (hat Blätter schier wie ein Rosshuff/ auff der untern Seiten weißlecht/) vier Loth/ Rübe/ Milch/ wie sie von der Kuh kommet/ zwey Pfund/ Koch es alles wohl mit einander/ bis die Schnecken gar gekocht seyn/ thuedan Zucker darzu/ und gib dem Schwindfüchtigen zu essen/ hilffet ihn trefflich wol. Auß ihren Schalen genommen/ und mit Gersten gekocht/ und solche Brüß genossen/ stillt den Husten/ befördert den Aufwurff/ ist gut für Blutausspeyen und Gebrechen der Lungen/wider das Grimmen und Grief. Mit ihren Schalen zerstoßen/ und auff den geschwollenen Bauch und Fuß der Wasserfüchtigen/ oder andere kalte Geschwulsten/ wie ein Pflaster übergeschlagen/ ziehen das Wasser kräftig heraus/ und trüctnen: Also übergeschlagen/ stellen sie der Weiber Blumen/ so lange Zeit geflossen haben/ und ziehen alle Spreisen

fen / Dorn und Spiz auß den Wunden;
 über die Stirn geschlagen / stellen sie das
 hefftige Bluten der Nasen. Mit einem
 Myer auch Pflasterweiß über die Stirn
 geschlagen / hindern und stillen sie die
 Fluß / so in die Augen fallen. Galenus
 selbstent thut dessen Meldung / und nimmt
 den Schleim der Schnecken / thut darzu
 gestossenen Weprauch / und bitter Aloe
 rühret es wohl so lang durcheinander / biß
 alles dick wird wie Honig / daffelbige legt
 er über die Stirn / und spricht / daß sol-
 ches die Fluß der Augen hefftig trüctne.
 Zu verwundten Flachs-Adern brauche es
 auffgemelte Weiß. Oder nimme Schne-
 cken / zerstoß sambt dem Häuflein / thue ein
 wenig Meel- Staub darzu / und schlage
 es über. Für sich selbstent / oder mit Och-
 sengallen und Honig vermischet / und über-
 gelegt / ziehen sie die Pestilenzische Blat-
 tern auff. Mit Saltz gar wohl gesprengets
 geben sie ein Sälblein / welches auffgestri-
 chen das Blut stillet / allerley Geschwår /
 und offnen Schäden zur Heilung fördert
 hefftig die Wunden / verwundte Nerven /

D 5 Kruspel

Kruspel der Nasen und Ohren / zertheilte die Kröpf / lindert die hitzige Geschwår der Schinbein / reiniget das Angesicht von den Rüselen und Flecken / vertreibt die Warzen / und machet gelb Haar. Oder nimm 20. Schnecken samt den Häußlein / zerstoß mit einander / und thue alsdann darzu Bleyweiß / gleiches Gewicht als der gestoßnen Schnecken / 6. Loth neu War 2. Loth gebrant Hirschhorn / zu zartem Reel gemacht / darauß mache eine Salben / die streiche an zu Nachts / wañ du dich an der Sonnen verbrennet / oder sonst Flecken im Angesicht hast / oder dir die Leßzen im Mund oder Warßlein an Brüsten zerßrunden wåren / und wasche es Morgens mit frischem Wasser widerum ab. Frische Schnecken gekocht und gessen / sollen das Leib und Nierenweh hefftig lindern / und den Fräwen die Geburt ringern. Fülle einen irdenen Hasen mit frischen Schnecken / ohne einigen Zusatz / decke ihn wohl zu / und setze ihn über das Feuer / so erhebt sich ein Schaum / welcher auffgesamlet und gedörret / die Fisteln tödtet

tödtet und bewähret ist. Frem/nim Schnecken so vil du wilt / thu es in einen Hasen / mache von Holz oder Sturz ein Sitter darüber / und lege einen andern Hasen darunter / und verkleibe ihn wol / setze sie also zum Feuer / daß sie gemacht heiß werden / und die Schnecken braten / so treufft ein Del in den untern Hasen / solches streue über das hitzige Podagram / und dergleichen Schmerzen / das gibt eine besondere Hülff. Das beste aber an diesen Schnecken / so ich noch nicht gemeldet / ist / daß sie nicht weniger in der Pest selbst / als auch giftigen Rühren zu Pulver gebrant / mit gestoßnen rothen unzeitigen Maulbeeren oder Schleiben einem wenig weissen Pseffer und Gallas vermischet / und entweder auß gestähltem oder spißigem Wegerich / Saurampfer / oder von gedranntem Hirschhorn-Wasser getruncken sehr dienlich seyn / wie solches bezeuget offtgemeldter Christophorus Landrinus, da er schreibt / daß er in der grossen Ruhr / welche Anno 1535. zu Naroles hefftig geregiert / und biß in sechs tausend Personen

D 6 daran

Daran gestorben seyen / mit **SOZES**
 Hülff / mehr den drey hundert Personen /
 mit erst erzehleter Arzney errettet habe.
 Ferner und zum Beschluß / kan man ein
 köstlich Wasser für die Harnwinde dar-
 auß brennen / folgender Gestalt: Nehme
 Schnecken und Eyerklar eines so vil als
 des andern / oder ohngefähr ein Pfund /
 Cucumern / Kürbsen / Citrullen / Melo-
 nen / Endivien / Lattich / Burzel Kraut
 Saamen / jedes ein halb Loth / Lattichwas-
 ser ein Loth / 8. Loth frische und gute aufge-
 zogene Cassien / Benedischer Serpentin 6.
 Loth / zerstoß was sich zerstoßen lasset / und
 laß also eine Nacht aneinander stehn / dar-
 nach distillier es / und laß das außgebran-
 te Wasser eine Zeitlang stehen / ehe du es
 brauchest / gibe alsdann dem Krancken
 ein Loth darvon ein / mit einem Quintlein
 Rosen-Zucker / so werden nicht 9. Tage
 fürüber gehen / daß er ohne allen Zweifel
 vollkommenlich gesund wird.

Von den Schnecken-
 Häußlein.

TABU.

TABULA XXV.

Die Schnecken, Häußlein haben
 gleichfalls grosse Krafft unnd
 Wirkung/ dann wann man sie
 zerstoßet/ und über den Bauch eines Was-
 ferfüchtigen leget / so vertreiben sie die
 Geschwulst: man muß es aber darob las-
 sen/ biß sie selbstn herab fallen/ und müs-
 sen mit Honig zerstoßen und angemachet
 werden wie eine Salben. Die ledige
 und lähre Schalen/ so man allenthalben
 ohngefähr findet / zu Pulver gestossen /
 brauchen viel mit Erdbeer- Peterzil-
 oder dergleichen Wasser/ für das Grief-
 Etliche aber habe ich gesehen solches mit
 Wein einnehmen/ so es fast gelobet. Der
 Deckel aber / so Winters- Zeit ob den
 Schnecken ist / wird noch mehr gebrau-
 chet und gerühmet/ allein/ oder mit Krebs-
 Klugen und Nespelnkern vermischet/ und
 zu Pulver gestossen. Solches heilet
 auch die Schrunden in Händen und Füß-
 sen / darein gestreut. Dife Häußlein zu
 Aschen gebrant/ und solche mit Honig an-
 gestri-

gestrichen / vertreiben Kräs Rauden und
Schäbigkeit / heilen die offne Schäden/
Feigwarzen/und stillen das Blut.

Von den Erd- und Regens Würmen.

TABULA XXVI.

Die Erd- Würm haben in der
Arznei nicht geringen Nutzen/
man brauche sie/wie man wolle.
Galenus zeigt zwar für sich selbst nichts
gewisses darvon an/ sagt aber gleichwol/
daß etliche/ (und ist zu vermuthen/ er ha-
be Dioscoridem darunter verstanden /)
sagen/wann man die Würm also rohe ge-
stossen / über die verwundte oder abge-
hauene Flachs-Adern lege / sie sich wider
mit einander vereynigen / welches bezeu-
get Aegineta, als der solches also sel-
sten erfahren. Fallopius gleichfalls sagt/
wann die Nerven abgehauen / oder ei-
ner von dem andern abgesondert / so
solle man die Erd-Würm zu Pulver ver-
brennen / mit Honig vermischen / und dies
selbe

selbe darmit schmieren / so werden sie sich wider schliessen / absonderlich / so man vor demselben ein wenig frische Erden darauf lege. Dioscorides aber sagt über dises / wann man es im Gänßschmalz siede / geben sie eine grosse Linderung im Schriessen und anderen Gebrechen der Ohren. Oder / so man es in Del siede / stellen sie den Wehtagen der Zähn / so man das Del in das Ohr auff der gesunden Seitens tropffen lasset. Plinius meldet / das etliche geschriben / wan man die Würm in Wein einnehme / so zermahlen sie den Stein in der Blasen / welches auch Serapion bezeuget. So lesen wir bey dem Galeno , sonderlich in dem Buch / welches er dem Pisoni von dem Teriac zugeschriben / daß die Würm in Meth eingenommen / die Selbstucht vertreiben / und der verstandnen Harn wider bringen : Andere nehmen nur die Regen - Würm / hencfen es über Nacht in einem Tüchlein in weissen Wein / trucken Morgens solchens auß / und geben den Wein zwey oder drey Morgen nach einander dem Kranken

cken unwissend für die Selbstsucht zu trin-
cken / und lobens sehr. Dierweilen aber
Galenus nicht anzeiget / wie oder was ge-
stalten sie sollen eingenommen werden /
und die Practici gesehen / daß es wenig
abscheulich ist / solche gepulvert als frisch
zerstossen zu trincken / haben sie befohlen /
solche zu säubern und mit weissen Wein
zu waschen / und alsdann zu dörren / des-
sen Pulvers alsdann ein kleines Löffel-
lein voll einzugeben / thust du ein wenig
Rhebarbarn darunter vermischen / ist es
desto besser / und kanst es alsdann auch
den Wassersüchtigen eingeben. Solche
zu Aschen gebrannt / und deren in einen
hohlen Zahn gethan / solle ihn ohne einige
andere Hülff außfallen machen. In den
Apothecken wird ein herrlich / nützlich und
heilsam Del und Spiritus zu Lähmungen/
Contractura / und dergleichen Schmer-
zen / auff unterschiedliche Manier darvon
bereitet. Dise aber ist die gemeinste und
beste: Nehm der Würm etwann ein halb
Pfund / säuber die / und wasch mit weissem
Wein / thue darzu so vil / oder mehr fris-
ches

sches süßes Baum-Öel/ distilliers in Bal-
neo Mariae, oder setze in einer Flaschen
wol vermacht so lang in einen Koff- Mist/
biß die Würm gar in ein Öel zerfloßern
seyn. Nicolaus de Metry brauchets
dach/ so einem ein Arm oder Bein schwin-
det/ præparirts aber also: Er nimmt die
Regen- Würm/ schneidet ihnen beyde
Spiken ab/ und das Mittel- Theil thut es
in einen Angster/ und ein wenig Öel darzu/
verkleibet ihn mit Zeig unten und oben /
und allenthalben/ wie einen Laib Brodt /
und laßt es also in einem Ofen bachen /
wie Brodt/ nimmt dann den Angster her-
aus/ so die Würm zergangen seyn zu et-
nem Öel / unnd behält solches auff zur
Nothdurfft.

Von den Fröschen.

TABULA XXVII.

Wicht weniger/ als die Schnecken
und Regen- Würm / haben die
Frösch statt in der Arckney / dann
lebendige Frösch eylendts auffgerissen / und
den geöffneten Theil auff die Pestilenzische
Ear

Carbunceln zum Öfftern gelegt / ziehet
das Gift heraus / und erweichet sie. Frösch
in Essig und Wasser so lang gesotten / bis
sich das Fleisch von den Beinen schälet /
und mit der Brühe die Zähne gewaschen /
mildert den Schmerzen derselbigen :
Oder siede Regen-Würm und Frösch in
Rosen-Öel / bis sie gar zerfahren / druck
durch ein starck Tuch / und salbe die Vo-
dagrische Ort fein warm damit / so wei-
chet der Schmerzen. Mesue beschreibet ein
Öel / welches von den Fröschen den Nah-
men hat / und also gemacht wird : Nimm
der Köpff von Fröschen ein halb Pfund /
thus in ein wol vermachet Geschir / geuß
Seesam-Öel ein halb Pfund darüber / laß
es mit einander kochen / bis die Köpff gar
zerfahren. Andere machen es also : Sie
nehmen im Merzen oder Aprilen die grü-
nen Frösch / ehe sie anfahen zu laichen /
wandten sie auß / hengkens an einem Faden
an die Sonnen / bis sie etwas trucknen /
alsdann giessen sie Baum-Öel daran /
lassen zimlich sieden / und truckens her-
nach auß. Dieses Öel kühlet wol / daher

es

es auch den Schmerzen des Podagrams/
 und dergleichen hitzigen Gliederweh mil-
 dert/ löschet die grosse Hitze der Scharffen
 Fieber/ an die Puls der Hand und Schläff
 gestrichen/ und bringt den Schlaf. Joh.
 Prævotius beschreibet ein ander Del/ so
 allein auß Frösch-Fette oder Schmalz an
 der Sonnen distilliert und gemacht wird/
 solches angestrichen / heilet wunderbar-
 lich die Schrunden der Brüst / und
 Warklein der Frauen. Die Frösch-Le-
 bern gedörret und zu Pulver gestossen und
 eingegeben / wann einen das viertägige
 Fieber angreiffet / vertreibt es. Also mit
 Pimpinellen / Steinbrech-Wasser / oder
 mit weissem Wein eingenommen / wann
 einem der Stein in das Rohr kommt /
 und den Harn verstopfft / treibet solchen
 gewiß / daß du ihn in dem Harn findest.
 Frösch-Herz auff den Ruck grad gebun-
 den/ mildert den heftigen Schauder in Fle-
 ber: Etliche binden es auch auff das Herz/
 damit die hefftige Hitz zu löschen. Für das
 Ungenannt/ oder Wurm an Fingern/ tun
 ete ein blau gefärbt Tuch zum öfftern in
 Frösch.

Froschlauch/ als allezeit wider am Schatten
 trüchnen; wann dann eines den Wurme
 an Finger hat / so verbinde ihn damit / es
 ist eine erfahrene und bewährte Arzney.
 Dises ist auch köstlich für die Pferde /
 wann einer im Sommer reitet / und solches
 Tuch dem Kopf unter den Sattel leget /
 daß es nicht geschwellt wird; oder / so es
 schon geschwellt / und gar offen wäre / kanst
 du doch sicher und fech reiten / daß es dem
 Pferd weiter nicht schadet / dann es ver-
 hütet alle Hitze und Zuschlag. Also Tüch-
 tein oder leinene Strümpffe in Frosch-
 lauch / oder Wasser auß Froschlauch distil-
 lirt / oft ingeruncket / und am Schatten
 getrüchnet / seyn köstlich wider das Podag-
 ram / Rothlauff / und alle andere hitzige
 Geschwulsten und Schmerzen der Fü-
 ßen / wie ich vilfältig mit Zeugnissen dar-
 thun und beweisen lönte. So man die
 Hände Anfangs des Werken mit Frosch-
 lauch reibet und wasset / nimmt es hin als
 lerley böse halbstarige Nauden / das An-
 gesicht darmit gewaschen / vertreibet es
 die Nüsseln und Flecken; Das distillierte
 Wasser

Wasser davon thue eben solches das ganze Jahr. Die Aschen von den gebrannten Fröschen/ oder ein Lumpen offtermals/ je öfter je besser/ in Froschlaych eingetunct/ und am Lufft getrücket/ ist eine bewehrte Blutstellung zu all: m Blutfluß/ worvon er auch herkommet/ wie dessen auch Meldung thut Mindererus, und sehr lobet. So machet man auch auß Frösch-Häuten/ Bay und Feuchtenbaum: Darz ein Pflaster: welcher es aber besser haben wil/ der nehme Froschlaych zehen Pfund/ gut alt Baum-Del zwey Pfund/ Scharffen Wein-Essig ein Pfund/ siede solches/ bis sich die Feuchtigkeit verzehret hat/ alsdann zwinge er solches durch ein Tuch/ und thue darzu Benedisch Bleyweiß ein Pfund/ Bley-Zucker 8. Loth/ laß mit einander kochen zu einer rechten Härte/ und alsdann kühl werden/ thue hernach darein weiß Bay ein halb Pfund/ laß wider ein wenig auffsteden/ und thue weiter darzu weissen Vitriol 6. Loth/ rothen Allaun vier Loth/ Mastix/ Beyrauch jedes zwey Loth/ Campher ein Loth/

Loth / rühr es wol / und laß ein Südlen
 thun / daß es die rechte Härte habe / und
 mache alsdann Zapffen darauß. Dife
 beyde Pflaster dienen gar wol zu hitzigen /
 rothen und gebrechlichen Schenckeln /
 auch wider das Rothlauff / und andere hitzige
 Geschwulsten und Schmerzen / auch
 zu den Fontanellen / und hitzigen sprigen
 Schäden / dann es eine mächtige Art zu
 Tühlen und Haut zu schliessen hat / und
 mag ihm disfabils keines vergleichen / oder
 vorgezogen werden. Es wird zwar son-
 sten noch auff eine andere Manier gema-
 chet / darzu der Mercurius kommt / so dir
 auch unöthig zu wissen / dann so du dassel-
 bige vonnöthen hast / komst du dem Medi-
 co oder Barbierer in die Hand. Wem ein
 Überbein auff der Hand wachsen wolte /
 oder schon gewachsen wäre / der binde ei-
 nen lebendigen Laubfrosch darüber / und
 laß ihn darauff ersterben / ist probiert und
 bewehret / und so es von einem nicht gleich
 vergienge / so nehme und überbinde auch
 den andern / wañ du aber Haar vertreiben
 wilt / an der Stirne oder andern Ort / so
 laß

laß aufrauffen / bestreich dann den Ort mit dem Blut von einem Laubfrosch / so wächst dir kein Haar mehr dort. Mindererus schreibet auch diß Experimentum von Laubfröschen / so eine Frau zu vil und lang fleußt : Nimm einen grünen Laub-Frosch / brenne ihn in einem Hafens / daß er zwar nicht zu Aschen werd / sondern sich zu Pulver verstoffen lasse / diß Pulver thue in ein klein taffetes Säcklein / und hencke es einer Frauen / so zu vil fließt / an den Hals / so wirst du grosse Hülff darvon spüerer und sehen.

Von den Krebsen.

TABULA XXVIII.

Die Wasser-Krebs haben eine wunderbarliche Krafft wider den giftigen Biß der rasenden Hunden / man solle aber dieselbe nach Aufgang des Hundsterns in vollem Mond / wann die Sonn im Löwen ist / fangen / und also lebendig in einē Schüssellein verbrennen / und zu kleinem Pulver zerstoffen : oder nimm die Krebs / auß fließenden Bächen

chen oder Bassern/ so im Julio oder Aug-
 gusto gefangen werden / verbrenne die le-
 bendig zu Pulver in einem wolverkleibten
 Hafen / gib dessen ein Löffel voll oder an-
 derhalb Quintlein allein / oder mit Teri-
 ack vermischet / in Scabiosen oder Bron-
 nen-Basser ein / wann die Kranckheit
 noch new ist: Hat sie aber schon lang ge-
 wehret / so muß man des Pulvers mehr
 eingeben. Dahero man bey Zeiten wehren
 muß / wann einen ein Hund gebissen / und
 man schon nicht weißt / ob der Hund wütig
 oder nicht ? dann es schreibet Andreas
 Matthiolus in Coментар. in Diosco-
 ridem, daß Baldus, ein berühmter Jurist
 zu Trient / von einem jungen Hündlein ein
 wenig an den Lippen oder Leßzen gebissen
 worden / als er mit ihm spielete / und
 nun nicht wußte / daß das Hündlein
 wütend wäre / und den Biß nicht ach-
 tete / ward er den vierdten Monat her-
 nach auch wütend worden / und hat end-
 lich ein Furcht des Bassers bekommen /
 konte auch mit keiner Arzney geheilet wer-
 den / sondern muß also erbärmlich sterben.

Der

Dergleichen Exempel vil wären / so ich sie alle beschreiben wolte. Galenus meldet auch / daß obgemelte Arzney von den Krebsen also kräftig seye / daß niemand gestorben / welche dieselbe bey zeiten und rechter Manier gebraucht haben. Zwen oder drey Quintlein der Aschen von gebrannten Krebsen etliche Tag nacheinander in Erdrauch / oder Taubenkropffwasser eingenommen / solle auch eben das thun. Vorermeldter Matthiolus und Mindererus loben sie auch wider die Ruhr / folgender Gestalt gebraucht : Brenne lebendige Krebs in einem wolvermachten Ofen so lang / bis du sie zu Pulver machen kanst / von diesem gibe einem / so die Ruhr hat / Morgens und Abends nach deinem Geduncken 1. oder 2. Fingerhut voll ein in spitzigen Begerich / gestülten Wasser oder rothen Wein : wann sie aber zuvor in Weinessig gesotten worden / ist destobesser / und dienen als das für alle Gebrechen / so zu vil fließen. Wer von Spinnen verletz worden / der zerstoße frische Krebs / drucke den Saft daraus

E
mische

mische so vil Milch und ein wenig Ep-
 pichamen darunter / und nehme es ein /
 es huff: von Stund an. Noch eine an-
 dere schöne Kunst und Geheimnuß ist in
 den Krebsen verhorren für die Schwind-
 oder Dörtsüchtige: Nehme derowegen
 frische Bachkrebß so vil du wilt / siede sie
 so lang in Bronnenwasser / biß man sie
 abziehen / und von dem Eingewand säu-
 bern möge: Schneide die Füß und Flossen
 darvon / und ziehe ihnen auch die Schal-
 len ab / wasche sie sauber in einer Laugen /
 so über Rebholz-Aschen gegossen / wann
 mans haben kan: Siede sie dann gang
 in Gerstenwasser ab / isse die Krebs und
 trincke das Wasser in der Schwindsucht.
 Oder / welches noch zinger / siede die
 Krebs nur in Milch / isse und trincke sol-
 che. Gute Köch oder Köchin wissen an-
 dere gute Speisen darauf zu bereiten /
 welche ebenfals zu diesem Zustand ihren
 Nutzen und Effect haben. In etlichen A-
 pothecken wird zu diesem End eine köstliche
 Lattwergen Loch de Cancris genannt /
 für die Schwind- und Dörtsüchigen in
 Be

Bereitschafft gehalten / deren Beschreibung / weilen andere Stuck mehr darzu kommen / ich mit fleiß unterlasse / und dir nicht nöthig zu wissen. Ferner wird auch eine Salben und Wasser darauß gemacht und gebrannt. Die Salbe kanst du also machen : Nehm lebendige Krebs und Regenwürm / eines so vil als des andern / truckne sie und machs zu Pulver in einem wohl verkleibten Hasen in einem Bachofen / vermisch hernach mit so vil zerlassnem und durch ein Tuch gedrucktem Schweinene Schmar / mache es zu einer Salben / die streiche des Tags zwey mal bey einem Ofen / und lege es auff das schwindende Glied. Oder nehme leberdige Krebs / zerstoß solche und rösts in frisch er Butter / oder gemeinen Schmalz / und seyhe den Butter darvon / so hast du eine gute Brandsalb. Das Wasser aber wird auß den mit den Schalen zerstoßte Krebsen / wie ein ander distillirt Wasser sänfftiglich abgezogen. Dises ist denen / so mit der Schwindsucht und hefftigem Abnehmen des Leibs behafft seyn / getruncken / sehr dienlich / wehret auch der Bräune /

also getruncken oder damit gegurgelt.
 Oder / welches für die Bräune noch bes-
 ser / nehm 2. oder 3. lebendige Krebs / eine
 Hand voll Hauptwurgen. Bläcklein / zer-
 stoß miteinander mit frischem Bronnen-
 wasser / druckts durch ein Tüchlein / und
 gurgele dich oft damit / schadet auch nicht /
 wann dir schon ein wenig hinunter kombt.
 Gefottene / hernach gebrante und gepul-
 verte Krebs. Schalen heilen schön und
 trücknen alle Wunden und faule Schä-
 den : Also rohe zerstoßen / und allein oder
 mit Hasenschmalz vermischet / und auffge-
 legt / ziehen sie Spreissen / Dorn / Pfeil
 und dergleichen / wie die Schnecken / auß
 dem Leib. Krebsaugen gepulvert / und mit
 Essig und Salzwasser vermischet / die
 Hand und Haut darmit gerieben / machet
 sie weiß wie Milch. In den Apotheken
 wird ein Magisterium darvon gemacht /
 welches den Harn und Gries treibet / wie
 wolten die Augen nur gepulvert / und allein
 gebraucht / oder mit anderen Sachen ver-
 mischt / wie Tabula 25. gemeldet worden /
 solches auch thun, So einem Sand /
 Roth /

Roth/ Steinlein/ oder dergleichen etwas
in ein Aug gefallen / so nimm Krebs-Aug/
thue solches unter das Augentied/ darun-
ter der Sand/ Roth/ oder Steinlein ist/
so ziehet es solches wieder Magnet das
Eysen/ und der Augstein das Stroh/ an
sich/ alsdann du das Krebs-Aug wider
herfür nehmen kanst.

Von den Würmen / Esel oder
Mauer-Esel genant.

TABULA XXIX.

Die Mauer-Esel werden gemein-
lich unter den Steinen und an
feuchten Orten gefunden / so man
sie anrührt/ biegen sie sich rund zusamen.
Deren thut auch Meldung Dioscorides,
und wil/ daß man sie wegen ihrer Tugend
in die Artzney nehmen soll / dann sie zu dem
verstandenen Harn und Gries köstlich
seyn / wilt du die aber gebrauchen / so must
du sie zuvor / wie Senertus l. 3. practicae
f. 349. lehret/ mit Wein waschen/ hernach
trucknen / und alsdann zu Pulver stossen:
oder kanst solche in einem Hasen wol ver-

E 3

macht

macht zu Pulver brennen / und deren ein
 Quintlein mit Erdbeer / Steinbrechwas-
 ser oder Spanischen Wein alsdann ein-
 geben / so treiben sie den Harn und Sand /
 und zertheilen die Silbe. Andere brau-
 chens also : Sie nehmen diser Esel / und
 Wiesen / Grütten / eines so vil als des an-
 dern / dörrens in einem Bach / Ofen / bis
 sie schier gar verbronnen seyn / zerstoßens
 zu Pulver / nehmen hernach Juden / Kir-
 schen und Samanderlein / zertreiben sie
 auch : Diser 4. Stuck nehmen sie 4. Loth /
 thun so vil Zucker darzu / ein Quintlein
 Zimmet / mischen alles untereinander / und
 geben einem / so nicht harnen kan / zwey
 Quintlein in einem Súppllein / Wein
 oder Wasser ein / und ist ein bewehrte
 Kunst und gewisses Experimentum /
 wan der Harn nicht von einem Stein ver-
 hindert und aufgehalten wird. Zu dem
 Grief aber brauchts also : Nimm diser E-
 seln wohl gerein / get in einem Glas / wie an-
 fangs gemeldet worden / 4. Loth / zerstoß
 und gieß ein halb Pfund oder 12. Loth gu-
 ten gebranten Wein darüber / laß ein Zeit
 stehen /

stehen / seyhe es dann durch / und behalt
 das durchgeseyhete auff / und über das über
 bliebene geuß wider so vil guten ge-
 branten Wein als zuvor / laß auch ste-
 hen / und seyhe es dann durch. Das durch-
 gesehene theile in drey gleiche Theil / und
 nimms drey Morgen nacheinander / jedes-
 mal ein Theil nüchtern ein / das reiniget
 die Nieren vom Sand / Stein / Gries und
 Schleim. Mit Honig zu einem Sälblein
 gemacht / und an den Hals gestrichen /
 wehret die Bräune und heilet sie. Zerstoß-
 sen und in ein aufgehölten Granat / oder
 sonst in andern Apffel gethan / darinnen
 gleichsam gekocht / und mit Rosen-Öel
 vermengt / und in die Ohren getreufft /
 lindert den Schmerzen der selben. Auf ein-
 nem Lüchlein applicirt / und an sich ge-
 halten / stillt es den Schmerzen der Feig-
 blattern. Galenus hat auch ein Öel für
 langwürige Hauptweh darauß gemacht.
 Diser Esel nimme ein Quintlein / weiches ü-
 ber Nacht in weissen Wein / seyhe es Mor-
 gens durch ein Lüchlein und trinck's / das
 reiniget die Brust / und befürdert den
 Aufwurff,

Von den Saug-Regeln / und
Wentelen oder Wangen.

TABULA XXX.

Dass ich diese beyde Thierlein zusamen / und in ein Capitel ziehe / ist die Ursach / weilien sie eine sonderbare / eingepflanzte Feindschafft wider einander haben / wie wir gleich vernehmen werden. Ich verstehe aber nicht diejenige Saugägel / welche in den schändlichen und wüsten Lachen gefunden werden / und ganz schwarz seyn / dann solche zu nichts nutzen / sondern diejenige / welche an Gestaden der stillen tieffen Wassern oder Bächen / auch etwann an Seen oder Rieden gefunden werden / und mehr grau oder schwarzgrün und mit Goldgeben oder rothen Düpflein oder Linien besprenget seyn. Diese / so man sie auff einer Blut brennt / so solle der Rauch oder Dampff die Wentelen oder Wangen vertreiben und tödten / da du doch sonst mit vielen Sachen wenig aufrichten wirst /
dann

dann wo sie einmal / absonderlich in Bett-
 statten auß forhenem Holz genischtet /
 bringt mans schwerlich herauß / wan man
 schon die Bettstatten außschlägt oder zer-
 legt / und mit Bermuth und Gallen ver-
 mischet abwaschet / welches ich selbst
 zum öfteren in Etzland / wo derselben vil
 seyn / wargenommen. Hergegen da ein
 Mensch Aegel gesoffen / oder ihme sonsten
 unwissend in den Hals oder Magen kom-
 men wären / (welches / so es geschehen / em-
 pfindet er etwas darinnen saugen / er speyet
 wässrig Blut auß / und so die Aegel voll /
 verhaltet es ihnen den Weeg / daß sie nicht
 hinab schlucken können /) solche alsdann zu
 vertreiben und herauß zu bringen / ist man
 begierig und froh / wann man einen Wan-
 sen finden und bekommen kan / welche
 man sonsten wegen ihres übeln Ge-
 stancks und Ungelegenheit zu Nachts
 im Bett auff alle Weeg zu vertreiben su-
 chet und befiessen ist : Dise dann / so man
 sie mit starckem Essig trincket / ziehen sie
 di Aeglein auß dem Hals herauß. Eusser-
 lich werden die Aegel nützlich angelegt zu

den Bissen der wütenden Hunden / oder
 andern giftigen Thieren. Ir. um den kal-
 ten Brand an die Orte / so allbereit
 schwarz worden / zuvor durch die Schwär-
 ze mit einer Glitten wol gepickt. Sie seyn
 auch gut zu allen Rauden / Röthe und
 Schüppigkeit : zu allen Kranckheiten und
 langwürigen Schmerzen des Hauptes /
 von hitzigem und verfaultem Seblüt her-
 rühend / als in hitzigen Kranckheiten /
 Laubsuchten / werden sie mit grossen
 Nutzen am Kopff und hinter die Ohren
 angesetzt / und in Italia absonderlich vil-
 fältig gebraucht : Und zu den trieffenden
 Augen an die Stirn : Den Wassersüchti-
 gen auff alle Geschwulst : Denen / so die Le-
 ber geschwollen und erhartet / auf die Le-
 ber : welche an dem Milch leyden / auff die
 Gegend des Milches : den Podagriscchen /
 wie auch den Weiberen ihre Blumen zu
 bringen auff den Knoden : den Melancho-
 lischen / schwermüthigen / traurigen Leu-
 ten : sollen sie auff die Gulden-Ader gesetzt
 werden : Denen / welche gar zu feist / oder
 die Adern tieff ligen / oder sonst wegen e-
 nes

nes darunter ligenden Nerven nicht gut und sicher zu öffnen, kan man Aegel dar auff setzen. Hierinnen aber muß man Bescheidenheit brauchen / und nicht leichtlich solche ohne Rath oder Vorwissen eines Medici oder Barbierers ansehen, sondern solche zuvor etliche Tage in einem Glas mit Wasser reinigen, damit sie das Gift, so sie von Krotten oder Schlangen gesogen / von sich geben, und widerum hungerig und begierig werden zu saugen: Man muß auch nicht zu vil auff einmahl ansehen, dann sie einen Menschen schwach machen, wie jenem Weib geschehen, von welchem Gesnerus schreibt, daß sie 20. Aegel zugleich an einen Schenckel gesetzt, und so lang aufunwissenheit sitzen lassen, biß sie von Völle selbstn herab fielen, und das Blut noch hernach flosse, daß sie in eine grosse Blödigkeit und Ohnmacht nicht ohne Gefahr gefallen, wiewoln sie hernach mächtige Hülffe an den Schenckeln gefunden hatte. Wann sie aber von sich selbstn nicht herab fallen wolten, so streue Salz auff sie, oder giesse Essig

E 6

dar

darauf. Wann einer Haar vertreiben wilt/
 daß sie nicht mehr dorten wachsen/so nimm
 solche Blutägel / brenne sie in einem Ha-
 fen zu Pulver / und wo du das Haar ver-
 treiben wilt/ rupffe es auß / und reibe die-
 ses Pulver darein / so wächst kein Haar
 mehr da. Damit ich auch wider zu den
 Wangen köme / und selbiger nicht verges-
 se / so wil ich dir auch ein schönes und rin-
 ges Stücklein von denselben comunicir-
 ren. Wann du derohalben einen Patien-
 ten hast / der die Sirey hätte / (das ist/ ein
 Siechthum / der gern unter den Augen
 wächst/ um sich frist/ und gestaltet ist wie
 ein Biß in einem Apffel/) so nimm Wan-
 gen/ brenne die zu Pulver / streue dan die-
 selbigen in die Sirey / und thue das so lang
 und oft / biß sie vergehet / dann es ist be-
 währt / und werden unter vilen Arzten
 wenig oder nicht einer gefunden / der sol-
 che Sirey wenden könte. Oder kanst es al-
 so machen: Nimm Drackenblut / das ge-
 temperirt oder vermischet sey mit Bio-
 len- Balsam/ damit salbe die Sirey/ nimm
 dann deß Wangen Pulvers und streue es
 darauff.

Von

Von den Ameyßen oder D
meyßen und deren Eyer.

TABULA XXXI.

Die Ameyßen werden in Geiſt und Politischen Schriften allen Menschen zu einem Beyſpiel fürgeſtellt/ an denen ſie ſich in allen ihren Aemtern/ Geſchäften und Haushaltungen zu ſpiegeln haben. Werden auch/ unangesehen es ein kleines unachtbares Thierlein/ wie auch derſelben Eyerlein von den Arzten den Menschen zu gut in die Arzney gezogen/ und meistens zu dem Gehör nützlich gebraucht. Als nimm Ameyßen/ zerreibs in einem Mörſel/ miſche Frauen-Milch darunter/ und tropffe ſie Abends und Morgens in das Ohr/ ſo miltert es derſelben Schmerzen gar bald. Auf diſem mit Roſen- Del oder Frauen-Milch kanſt auch ein Sälblein machen/ welches die um ſich freſſende Geſchwär/ ſo von den Ameyßen den Nahmen haben/ gar bald heilet.

Wann du Haar

vertreiben wilt damit / so fallen sie weg
 und wachsen nicht mehr. Oder/nimm E
 pheu / Gummi 2. Loth / Omeisen Eyer /
 Ope: ment und Arabischen Gummi/jedes
 anderthalb Quintlein / oder nicht gar ein
 halb Loth / zerstoß alles rein zu Pulver /
 und machs mit gar starckem Essig zu ei
 nem Sälblein / und streiche es auff wo du
 keine Haar wilt haben. Item nimm solche
 Eyer / zerstoß und thue eine frische Hasen
 Gallen darzu / und so vil Honig als bey
 de wägen / vermische es wol / und lasse dar
 von Abends und Morgends zween oder
 drey Tropffen in die Ohren fallen / das
 bringet das verlohrene Gehör widerum.
 Dises thut auch das Wasser / auß den
 Eyern distillirt / und also gebraucht: In
 die Augen gethan / vertreibet es die Fell
 und Flecken darinnen. Von den Omeysen
 lehret Nicolaus, der Griechische Arzt / ein
 O l zubereiten / welches angestrichen in
 sonderheit dienet / die Eheliche Wercke zu
 erwecken / und wird also gemacht: Nimm
 der gesüdeten Omeysen so vil du wilt /
 gieb Baum-Oel daran / kelle es mit ein
 ander

ander 40. Tage an die Sonnen / setze es hernach durch / und behalte es in einem saubern Geschirz. Etliche lehren die unfruchtbare Weiber / denen die Mutter verkält und verschleimt ist / ein Bad machen / und nehmen / neben guten kräftigen und wärmenden Kräutern / einen ganzen Dmeiß / Hauffen mit den Eierlein und Eyerlein darzu / sieden es absonderlich in einem Säcklein in dem Kessel / und thun solches auch in den Zuber. Difes Bad wärmet / trücket mächtig / erwecket auch die gleichsam verstorbene Natur / ist auch nicht allein den Weiberen nuzlich / sondern es kan / ohne Unterscheid des Geschlechts / von Männern und Frauen gebraucht werden / welche die verkältete Glieder haben / daß sie schier nichts daran empfinden / als wann sie schlaffen : Item den Wasserfüchtigen / wie Crato im 4. Buch Consilior. f. 395. meldet. Schröderus in Pharmac. f. 144. beschreibet ein Wasser darvon / welches eingenommen / den Menschen muthig und herzhafft mache / und præpariret es also : Er nimmt der
größern

größern Omeysen zwo Hand voll / Wein
Brandtwein ein Maß / laßt solches in ei-
nem Geschirz wol vermacht aneinander
stehen / biß die Omeysen gang verzehrt /
ziehet dann solches sämftiglich ab / und
thut etwas gestoßnen Zimmet daran.

Von den Spinnenweben und Garn auß Venn.

TABULA XXXII.

Die Spinnenwebe / nicht allein
auf Zeugnuß der Arzte / sondern
auch deß Poeten Nicandri, wel-
cher die Arzney wider alle giftige Thier
Beyß - weiß gar schön und künstlich zu-
sammen getragen / hat eine grosse Krafft
dem Menschen zum Nutzen / wiewolten sie
sonsten auch schädlich genug ist / dessen ich
aber jetzt / als welches nicht zu meinem
Vorhaben dienet / geschweigen / und al-
lein / worzu sie nützlich seye / anzeigen
wil. Und erstlich / so man sie in ein
Züchlein wickelt / und dasselbige über
die Stirn und Schläff legt / vertreiben
sie

sie das dreytägige Fieber: Gleichfalls stellen sie auch das Blut alsobald / also übergeschlagen / wie wir zum Öfftern erfahren / wann sich einer sticht oder schneidet / daß er nur ein Spinnenweben suchet und überleget. Sie verhindern auch die Entzündung und Zuschlag in Wunden und Schäden. Mit Essig und Del eingedruckt und überleget / heilen sie die Wunden des Haupts wunderbarlich. Für Hitze in Fiebern / oder sonsten / nehme Spinnenweben einer Haselnuß groß / Nachtschatten zwö Hand voll / rothe Nesseln eine Hand voll / Salz anderthalb Hand voll / Essig zwey Pfund / zerstoß abgemelte Stuck mit vier Weissen von Eiern / und laß alles zugedeckt über Nacht in einem Hasen stehen / streiche es dann Morgens auff ein Berck / und binds über die Fußsohlen / erneure es des Tags dreymal / so zeucht es mit Verwunderung alle Hitz auß dem Haupt und Gliedern des ganzen Leibs / und ist ein Experimentum Witichii. Auß den Spinnen aber selbst wird ein köstlich Del bereitet / darvon

liese

lese D. Minderers Kriegs- / Arzney am
102. Blat / welcher es der Deutschen
Scorpion- Delnennet / oder doch demsel-
ben vergleichet. Wer Reissen / Stechen
oder Grimmen im Leibe hat / der nehme
rothes Garn von Leyn / siede es mit A-
schen im Wasser / trucke darnach das
Garn auß / und lege es also warm auff.
Dieses also warm den Weibern bald
nach der Geburt auff- oder über die Fuß-
sohlen gelegt / fördert die Nachgeburrt /
und hindert die Nachwehen.

Von den Timmen und Wespen.

TABULA XXXIII.

Der heilig Kirchen- Lehrer Augu-
stinus schreibet von einē weisen/
verstandig- und gelehrten Philo-
sopho, mit Namen Aristodemus, wel-
cher vñ Zeit und Jahr mit tieff- Speculi-
ren und Gedancken zugebracht / eigent-
lich und gründlich die Natur und Eigenschafft
der Timmen zu erforschen; Aber, da er nach
vñ. m

vilem und langem Nachdencken und Erforschen gefragt sey worden / daß er als ein sonderlicher erfahrner Naturkündiger wolte richtigen und kurzen Bericht von derselben Natur und Eigenschafft geben / habe er unverholen disen Bescheid und Antwort von sich gegeben: Ob er wol vil Zeit und Jahr mit solchem Nachsinnen zugebracht / so befinde er doch / daß es ihm eigentlich und gründlich zu erforschen / unmöglich gefallen wäre. Deshalben dann ich mich herinnen auch nicht aufhalten / sondern allein von dem Nutzen / so wir von den Zimmern in der Arzney haben / etwas melden wil. Solche dero wegen zu Aschen gebrannt / mit Maußkoth und Rosen-Öel vermischet / und zu einem Sälblein gemacht / und etlich Tag angestrichen / machet gewiß Haar wachsen / wo solche außgefallen / oder wo du sonst gern Haar hättest / wann anderst solches durch Arzneyen kan zuwegen gebracht werden: Kanst auch gebrante und gepulverte Fliegen darunter thun. Joann. Baptista Porta thut noch Aschen von Hagelnuß /

selnuß/Kästen und Datteln darzu. Oder
 nimm gepulverte Immen / gleich so vil
 Spanische Rucken / vermisch mit Cas-
 millen-Del / und schmiere die Ort damit /
 da einem die Haar außgefallen / oder du
 Haar haben wilt / so machet es solche
 dermassen bald widerum wachsen / daß
 man sich darüber verwundern muß. Sie
 dienen auch fast zu der Regeneration,
 ein Pulver darauß gemacht / und den Un-
 fruchtbaren eingegeben. Den Honig
 von Wespen einem zu essen gegeben / oder
 den Rucken damit geschmiert / reizet
 gewaltig zu den Ehelichen Wercken /
 und machet die Weiber alsobald empfan-
 gen / daß man sie in keine Bäder schi-
 cken darff. Man machet auch darauß
 ein Del / welches auffgestrichen eben
 wider den Stich diser Thierlein sehr
 nützlich ist.

Von den Grillen / und Käfern
 und Weimücken.

TABULA XXXIV.

Die

Die Grillen wären manchem in
 seinem Haus nicht so verdrüß-
 lich/wann er wuste/worzu sie nutz
 wären: Dann solche zu Pulver gebrannt/
 und dessen ein Quintlein mit Malva-
 sier / weissem Wein / Petersilien / oder
 Kieftichwasser eingeben/ befürdern mäch-
 tig den verstandenen Harn. Dieses
 Pulver mit einer Baumwoll in die hob-
 le Zähn gethan / benehmt den Schmer-
 zen derselben. Auß den Käfern aber/
 welche grün und gelb seyn mit einem
 blaulichten Hals / und scheinen wie Gold/
 wird ein Del gemacht / welches wol an
 statt des Scorpionöls / wo solches man-
 gelt / zu dem Biß und Stich der giftigen
 Thieren / absonderlich aber der Wespen
 kan gebraucht werden. Dese werden am
 besten im Mayen gesamblet / und in einem
 Glas mit Del eine Zeitlang an die Son-
 nen gesetzt. darvon nehmt man ein Quint-
 lein ein für den Stein. Horstius Epistol.
 med. Sect. 2. f. 455. gedencket auch dises
 Dels und schreibt / daß einer von Adel
 solches gemacht / und an statt des Scor-
 pion

plonöls gebraucht: In Wein-Ländern/
wo es zur Herbst-Zeit vil Tröber und
Tröster givet / kan man auch ein köstlich
Del machen / dann in den Weintrösteru
wachsen vil kleine Würcklen / deren nehme
eine Anzahl / laß sie ein Weil in Del wels-
chen / distillier sie hernach / so kommt ein
Del herauß / so über die Massen übel kin-
cket / damit lassen sich die jenige / so mit den
Armen fast zitteren / und dieselbe nicht still
halten können / schmieren / so vertreibet es
solches Zitteren / dann dise Bierlein seyn
gleichsam eine quinta Essentia des
Weins daher sie solche Würckung haben.

Von dem faulen Holz und
desselben Würmlein.

TABULA XXXV.

Welches Ding etwann das Ver-
würfflichst ist / dasselbig ist zum
öfferntmal das Beste / und zwar
auch in grossen Sachen / als wie man von
dem faulen Holz möchte sagen / dann ob-
wolen solches nicht mehr nützlich zu bren-
nen / oder etwas darauß zu machen / so
mans

mans aber gepulvert in Rinnende Schä-
den streuet / reiniget es dieselbige / und
schleusts. Wann die Kinder / auch grosse
Leut / wie es etwann bey den Fäisten gern
geschicht / fratt und seer werden / ist das
Reel von faulem Holz / oder so die
Würm aufgestochen / darauff gestreuet /
eben so gut / oder etwann besser als Tutia,
Bimsenstein / oder etwas dergleichen.
Der Würmlein aber / so in diesem Holz
stecken / Tugend und Krafft ist noch ver-
wunderlicher : Diser dann nehme eine
Anzahl / distilliers / so kommt ein schön
hell / aber stinckend Wasser herfür / dises
angestrichen / vermehret das aufgedörzte
Fleisch / stercket die Haut widerum auf /
und machet dieselbe lind und glatt / also /
daß wann alter ungluckte Weiber solches
brauchen / in Kürze wider jungen Mägd-
lein gleich sehen.

Von etlichen Hirn der
Thieren.

TABULA XXXVI.

Wann

Wann man etwann einem wil zu
 verstehen geben / er habe nicht
 vil Hirns im Kopff / oder seye
 forchtsam / pflegt man zu sagen ; Ey du
 Hasenkopff! Oder du hast ein Herz wie
 ein Haß. Gleichwol haben beyde ihren
 Nutzen in der Arzney / dann Forestus
 lib. 10. Observ. fol. 713. schreibet / daß ein
 Goldschmid von dem Zittern des Kopffs
 und anderer Glieder erlediget worden /
 allein durch offft widerholte Niesung
 eines gebratenen Hasenhirns. So et-
 wan einer offft erschricket / ohne bekand-
 liche Ursach / bringet solches ihn bald / so
 offft er davon isset / widerum zu recht /
 und machet einen gewiß und fest in seinen
 Gedancken. Den Kinderen auch / wie
 Plinius, und die tägliche Erfahrung be-
 zeugt / ist er sehr dienlich / welche zu
 Nachts / ohne Wissen und wider Wil-
 len den Harn von sich lassen / so man ihnen
 Abends vor dem Schlass von solchem
 Hirn im rothen Wein zu trincken gibt.
 Die alten haben ihren Kindern / so gezah-
 net / das Zahnfleisch darmit gerieben
 und

und gesagt / daß ihnen die Zähne bald davon wachsen. Schaaf-Hirn / solle eben das thun / mit Honig vermischet. Echwalben-Hirn über das Fell in die Augen gesetzt / zertheilet das auß sonderbarer Eigenschaft. Katzen-Hirn inwendig gesessen ist Gift / machet taub und unsinnig die / so es gefressen haben / äußerlich aber heilet es durch eine verborgene Krafft und besondere Eigenschaft innerhalb zweyen Tagen die Entzündung des Hals / welche auß den gar hitzigen und immerwährenden Fieberen ihren Ursprung hat / und bey uns die Bräune genannt wird / so man außwendig allein den Hals damit bestreicht. Den jungen Kindern / so die Fraß oder Bergicht haben / solle man offte Fuchs-Hirn eingeben. Wiseln-Hirn gedörret / und mit Essig getruncken / wird auch hierzu gelobt. Epäsen-Hirn mit Gewürz wol gekocht und gessen / reizet mächtig zur Unkeuschheit.

Von den Hörnern.

TABULA XXXVII.

F

Die

Szew: il das Horn von dem Einhorn sehr hoch gehalten / und von den Armen schwerlich kan bezahlet werden / wil auch von solchem nichts melden / sondern nur bey meinem Vorhaben verbleiben / und allein von denen Hörnern Meldung thun / so gemein und leichtlich können bekommen werden / auch dannoch an der Krafft und Würckung etwann nicht schlechter seyn. Dahero seyn vil der Meynung / daß sie lieber ein gebrannt Hirschhorn von einem Hirsch / so in der dreyßig ist gefället oder gefangen worden / als von einem ungewissen / oder durch Kunst zugerichten Einhorn / brauchen sollen / dann solches in allen hitzigen unnd vergifften Krauckheiten / Fiebern und dergleichen sehr dienstlich / treibet den Schweiß / hat auch eine anziehende und trucknende Krafft / deswegen auch in allen Nahren / Blut / Flüsssen / ein oder zwey Quintlein auff einmal eingenommen / oder in das Trincken gesetzt / oder darinnen gesotten und getruncken wird: Widerstehet auch der Fäule /
 und

und tödtet die Würm wunderbarlich /
 in Wegerich - Wasser eingenommen:
 Also gebraucht / stellet es das übrige Flüs-
 sen der Frauen. Das rothe Hirschhorn
 auff eine Blut gelegt / vertreibet mit sei-
 nem Rauch die Schlangen. Die Aschen
 von dem gebrannten Horn auß Wein
 angeschmieret / vertreibet die Schuppen /
 läßt keine Läuß wachsen. Das Ange-
 sicht mit solcher Aschen an der Sonnen
 öfft bestrichen / und wider abgewaschen /
 vertreibet die Merken-Flecken. Galenus
 schreibet / daß wann man das Hirschhorn
 zu Pulver brenne / es eine treffliche Arznei
 sey denen / so Blut aufwerffen / und mit
 dem Grimmen oder Darm-Sicht ge-
 laget seyn / welches auch bezeugen Celsus
 und Aetius. Die Aschen von den obri-
 sten Spizen der Ochsen- oder Kühe-Hör-
 ner / vertreibet den Husten: Mit Honig
 Pilulen darvon gemacht / werden mit
 sonderem Nutzen geben denen / so abster-
 bend und Lungensüchtig: Solche mit Es-
 sig angestrichen / vertreben sie die böse
 Krauden und Zitter - Mäbler / in die Na-
 sen

fen aber gethan/ stellen sie das Blut. Der
 Rauch von gebrannten Saifhorn/ oder
 die Aschen mit Essig vermischet/ und in
 die Nasen gethan/ erwecket die Schlaff-
 süchtige / und so die fallende Kranckheit
 haben. Saifhorn geschaben und mit Ho-
 nig vermischet eingenommen / stellet den
 Bauchfluß/ so von einer scharffen Arzney
 entsprungen. Plinius schreibet auch lib.
 28. c. II. daß geschaben Saifhorn/ oder zu
 Aschen gebrannt / mit Salpeter / Tama-
 riscen Samen / Butter oder Del zu ei-
 nen Salben gemacht und angestrichen /
 wunderbarlich die aufffallende Haar er-
 halte: Man müsse aber zu vor das Haar
 ganz hinweg scheeren / und dann mit diser
 Salb schmieren.

Von dem Schwalbens
 Nest.

TABULA XXXVIII.

Es ist kein Arst/ der nicht wisse oder
 bekennen muß / daß das Schwal-
 ben Nest ein grosse Krafft und
 Wür

Wirkung in dem Hals-Geschwår / so
 Angina genannt wird / habe / so man Honig
 darunter vermischet / und mit weißem
 Wein oder Wasser / darinnen ein
 wenig Camillen oder weiß Ilgen-Öel
 gekocht / aufwendig überschlägt / und
 oft wider wärmet. Also auffgeleget / ist
 es wider alle vergiffte Biß / Geschwulsten
 des Hals und Schlunds / zeitiget die Ge-
 schwår. Oder mache es also: Nehme ein
 ganz Schwalben-Nest mit Federn und
 Roth / siede es in Wasser / biß weich und
 lind wird / thue dann das Wasser darvon /
 und weiß Ilgen-oder Camillen-Öel dar-
 an / wenig frischen Butter / Lein-Samen
 und Fœnum Græcum , machs an / und
 kochs wie ein Mus / und brauchs wie vor-
 gemeldt. Mit Essig übergeschlagen / be-
 nehmet es das langwürige Haupttroche:
 Mit Nessel-Samen und Seiffen zerrie-
 ben / wird es nützlich über das Podagram
 gestrichen. Ein Schwalben-Nest mit
 Milch / Honig und Butter / ein we-
 nig Saffran gesotten und gekocht / her-
 nach auff einem Tüchlein warm über die

F 3

Brust

Brust geschlagen / und offft wider gewärmet / dienet den Engbrüstigen / so die Lungen- und Luft- Röhren mit zehem Schleim verstopffet / lindert den Husten / befördert den Aufwurff / zeitiget / und machet brechen die innerliche Geschwår.

Von den Eyer-Schalen.

TABULA XXXIX.

Galenus hat die Substanz des Eyes sehr hoch gerühmt / den Dotter so wohl als die Eyerklar / unnd dasselbige nicht allein / so viel die Speiß und Nahrung / sonderen auch so vil die Arzney betrifft / der Schalen aber hat er nirgends / oder doch gar wenig / Meldung gethan. Nichts desto weniger loben Nicolaus Florentinus und Th. Barthol. diese Eyer-Schalen / darauß ein Hünlein kommen / von ihrem Häutlein gesäubert / sehr gut / für das schwere Harnen / den Stein / er sey in den Nieren / oder
in

in der Blasen / ein Quintlein mit Wein
getruncken. Catinaria schreibet auch / daß
er solche einer Edlen-Frauen eingegeben/
welcher der Harn bestanden ware / die ha-
be hernach 12. Gläser voll geharnet Leo-
nellus Faventinus part. de morb. fol.
222. heisset ebenfals dessen ein Quintlein
mit Steinbrech / Wasser eingeben / den
Harn damit zu befürdern. Ist ein schön /
leicht und gutes Experimentum. Etli-
che geben und nehmen einfältig eine jede
Eyerschalen / und richten eben das auß /
wie ich dann solches selbstn erfahren / in-
deme mir ein junger Mann fürkommen /
welcher den Harn ganz nicht lassen kon-
te / den Tag zuvor aber in dem Wirths-
haus Bier getruncken / und unter wäh-
rendem Trincken / wie auch die ganze
Nacht hindurch solchen Schmerzen be-
kommen / daß er nirgends bleiben können/
und vermeinte / der Bauch müsse ihm zer-
schnellen / oder er müsse mit einem Mes-
ser / wie er mir hernach selbstn bekens-
net / darein stechen / dem habe ich in Er-
innerung erst von dem Catinaria ange-

zogenen casus, Streusand auß Eyerscha-
 len gemaht / mit Pimpinellen Wasser ein-
 geben / und einen gebratenen Zwiffel unter
 den Nabel gelegt / darauff bald ein Stück-
 lein Fleisch oder Gewächs von ihm gan-
 gen / der Harn seinen Fortgang gehabt /
 und aller Schmerzen nachgelassen. Ob-
 gemelte Eyerschalen / darauff nemlich ein
 Hünlein geschlossen / brauchen andere mit
 weißem Wein zerstoßen und eingenom-
 men / nicht nur den verstandenen Harn /
 sondern auch den Stein / er seye in Nie-
 ren oder Blasen / zutreiben. Eyerschalen-
 Pulver mit Melonensamen / und gewä-
 schenem Entenschmalz vermischet und
 angestrichen / machet ein scheinbares An-
 gesicht. Weiße Eyerschalen in scharf-
 fen Essig / biß daß sie lind werden / dar-
 nach mache sie trucken an der Sonnen /
 zerreibe sie / und sprengte das Pulver auff
 einen Blutfluß / er sey wo er wolle / so be-
 stehet er von Stund an / absonderlich so du
 Püsteruß darunter thust. Cardanus lob-
 bet die Eyerschalen / allein zu einem zarten
 Pulver gestoßen und eingenommen / fürs
 starke

starcke Fliesen der Frauen und Goldader.
 Zu dem Schmerzen und Entzündung
 des Männlichen Glieds Koche Rümlich
 und Everschalen wol in weissem Wein/
 bāhe dich darob / so wirst du mit Ver-
 wunderung Hülff und Linderung sehen
 und verspüren. Weissen Kalk von E-
 erschalen in einem Ofen gebrannt / brau-
 chen etliche Barbierer für eine ehende
 Arzney. Everschalen-Aschen mit Wein
 getruncken / stellet das Blut : Etliche
 thun Koffloth darunter / und legen es
 auff die Wunden. Die Zähn waschet
 man auch mit Everschalen-Aschen und
 Wein vermischet / dann diß reiniget und
 säubert solche. Dife Aschen mit warmen
 Wasser getruncken/benehmt das Bauch-
 weh / den Fluß Männlicher Natur / mit
 Nyrben auffgestrichen / bestellet es den
 Weibern ihre Zeit: Oder nehm ein ganz
 Hennen Ey/ verbrens samt der Schalen/
 zerreibs und vermische es mit Wein / und
 streiche es über den Leib. So du be'orgest/
 es sey dir etwas gebrochen von einem
 Sprung/Fall/oder auff andere Weeg so

F s str.iche

streiche Eierschalen / Aschen mit Wein
vermischet darüber / und binds wohl zu/
und sey ruhig / dann also werden die In-
geweyd wider an ihre Statt kommen.

Von alten Schuhen.

TABULA XL.

Wann wir Teutschen etwan einen
vernichten wollen / pflegen wir
zu sagen: Ich halte eben so viel
auff ihn / als auff einen alten Schuh: als
wolten wir damit andeuten / daß sie zu
nichts nutz- oder dienstlich wären. Wann
aber ein jeder wußte / was grosse Tugend
sie haben / wurde dieses Sprüchwort
bald vergessen / und die alte Schuh bes-
ser auffgehbt werden. Dann so man
zu Pulver breunt / heilen sie auß einer ver-
borgenen Eigenschafft allerley Schrun-
den / blaue Flecken / oder untergelauffen
Blut der Fußsohlen / gleichwie wir se-
hen / wann eines ein Scorpion gesto-
chen hat / dann so bald man denselben zer-
knirschet / und über den giftigen Stich le-
get

get / so ziehet er das Gift wider an sich /
 und geneuget der Mensch. Welches als
 dann mit den Schuhsohlen statt hat /
 wann der Ort / wie Galenus sagt / noch
 nicht entzündet ist. Disem nun fürzu-
 kommen / muß man gemeltes Pulver mit
 Rosen-Öel vermischen / und den Ort da-
 mit bestreichen. Die alte Geschwår an
 Schienbeinern zu trucken und zu heilen /
 nimm Eierschalen und Schuhsohlen / ver-
 brenns zu Pulver / thue darzu Rinder-
 Roth im Mayen gesamlet und gedõrt /
 sprengte darvon etlichmahl in das Ge-
 schwår. Man distilliert auch auß obge-
 melten Schuhen ein köstlich Öel / wel-
 ches allerley Geschwulsten hinweg nimmet.
 Schuhsohlen angezündet / unnd einer
 Frauen / welcher die Gebäre-Mutter
 über sich steiget / für die Nasen gehal-
 ten / erwecken und bringen solche bald
 wider zurecht.

Von der Aschen.

TABULA XLI.

§ 6

Es

L hat nicht eine jede Aschen einer-
 ley Krafft und Würckung / dann
 nach dem das Holz oder die Mate-
 ri, darauf sie gebrant ist / darnach hat auch
 die Aschen eine Krafft und Tugend / als
 wie die Aschen auß Küst-Holz / Eychen/
 Buchen / Epheu / Ahorn-Holz / &c.
 Krafft hat die Fluß hinter sich zu ziehen /
 und Galenus selbstn sagt / daß er offter-
 mals darmit das Blut / so entweders
 auß der Nasen / oder auß den Wunden
 geflossen / dieweilen er nichts anders bey-
 banden gehabt / gestellet habe. Die
 Aschen aber auß scharffem Holz gebrant/
 behält eben auch dieselbige Tugend / daß
 sie auch scharff ist / wiewolen dieselbige
 Schärffe ihr ein wenig durch das Feuer
 benomen wird. Dann / wie Galenus an-
 zeigt / alles was für sich selbstn scharff ist /
 verliethret seine Hiß und Schärffe durch
 das Brennen / wie herentgegen andere
 Dinge dieselbige erst recht bekommen.
 Derowegen sich wohl billich zu verwun-
 dern / daß die Weiber die Neben-Aschen
 so hoch halten / dieweil sie doch scharff ist /
 wie

wie Dodonæus meldet / daß man sie zu den Cauterien brauchen könne / und wie Dioscorides bezeuget / daß sie einen Brand-Ofen mache und zeiget doch darneben an / wie solches die Erfahrung auch mit sich bringt / daß die Laugen auß Neben-Aaschen gegossen / eine sehr köstliche Arzney seye / welche eine reine saubere Haut mache / alle Flechten und Unreinigkeiten derselben vertreibe. Ja was noch mehr und verwunderlicher ist / daß die Aaschen für die Pestilenz gut sey / wann man in heißer Aaschen Wasser auflösche / solches durchseyhe / trincke / und einen Schweiß darauf verrichte. Realdus Columbus, ein fürtrefflicher Arzt zu Rom / heilte den Grind damit auff folgende Manier : Er liesse dem Grindigen das Haar weg-scheren / und die Ruffen auff's beste / als es seyn konte / abziehen / hernach zwagen / und von Stund an auf die Ruffen Aaschen von starcken Holz durch ein Sieb streuen / daß sie wol bedeckt waren / ließ also fünffieben Tage darob / daß niemand anrührete / alsdann so zopffte er die Ruffen

fen auß / und salbte sie alle Abend mit der
 Salb Aregonis, auff das allerwärmest/
 und legte das Pflaster Diachilon mag-
 num darüber / so heilten sie in kurzer Zeit.
 Darbey dann die Aschen das meiste ge-
 than / und dises wol ein Secretum ist/
 welches mann nicht jedermann solte offen-
 baren. Absonderlich aber ist die Aschen
 fast nutz zu den bösen Geschwären im Aff-
 tern / reiniget unnd heilet solche / darein
 gestrewet. Warme Aschen / mit starcker
 Laugen oder Wein angefeuchtet / unnd
 warm auff den Magen gebunden verreibet
 den Schlux oder Höschen. Altich
 mit Blättern / Stengel und Wurzen zu
 Aschen gebrannt / und diser zwey oder
 drey gute Löffel voll / in einem zarten
 Bündlein in das Ordinari-Tranck /
 es seye Wein oder gefotten Wasser /
 gethan / und ein Zeit darinnen geweicht /
 hernach getruncken / treibet bey den Was-
 sersüchtigen wunderbarlich das Wasser
 auß dem Leib. Die Aschen von Wach-
 holder-Stauden ist hierzu auch nützlich /
 absonderlich / so über dieselbe mit Has-
 bez

ber Stroh eine Laugen gegossen und getruncken wird.

Von der Saltz-Brühe und dem Käß.

TABULA XLII.

In jede Saltz-Brühe hat die Zugend / daß sie trucknet / sonderlich aber ist sie sehr lösslich zu dem Hüßtroche und Grimmen / so man ein Elistier darauß zubereitet. Galenus sagt / er habe den Bauren gar harte Knie damit erweicht / und nichts anders darüber geschlagen / dann einen faulen und stinckenden / oder gar alten Käß / welchen er entweders auff einem Rüb-Eisen geriben / und mit der Brühe von einem gesaltzenen Hammel / oder Schweinen-Fleisch sonsten gekocht / und wie ein Pflaster untereinander vermischt. Er meldet auch 10. de Simpl. Med. Facult. daß er einem damit geholffen / welchem auß Schmerken des Podagrams / Stein in den Schienbeinen gewachsen / und durch
dies

dieses Mittel die Haut geöffnet worden /
 daß ganze Particul täglich herauf gefal-
 len / diser habe hernach so wol ihme selbst-
 sten als auch andern mit diser Arznei
 geholffen. Mit dem neuen Käß aber /
 welchen er zerstoßen unnd übergelegt /
 habe er zimlich grosse jedoch frische Wun-
 den geheilet. Diesen Pflasters Weiß
 über das Glied gebunden / so sich einer
 mit siedigem Wasser oder Del gebrannt /
 verhütet den Zuschlag / und daß keine
 Blatter auffähret. Sennertus lobet in
 der Ruhr / so von der Gallen entspringet /
 auch einen alten Käß also præpariret:
 Den Käß zerschneide oder brich zu Stück-
 lein / böhre und wasche ihn etliche mahl
 auß einem anziehenden Wasser / als von
 Begerich / Tormentill / Eichen-Laub oder
 Krausen / Münz / alsdann truckne und
 dörre ihn auff einem Rost oder eysenen
 Plech / und gibe dessen dem Krancken ein
 Quintlein mit obgemeidten Was-
 fern oder rothem
 Wein ein.

Von

Von der Krafft und Wür- kung des Ruß.

TABULA XLIII.

W Eilen ich der Aschen und Salze
brühe gedacht / so auß der Ru-
chen kommen / wil ich auch et-
was von dem Ruß melden; obmolen die
Älten von diesem nicht vil / oder gar
nichts / von dem Ruß aber des Wey-
rauchs / Myrrhen und Serpentin / desglei-
chen des GummiStyrax, des Ceders und
Bechs etwas Meldung gethan. Ist dero-
wegen zu wissen / daß unser aller subtilster
Ruß / so man starcken Essig darunter mi-
schet / allerley Naudenwerck des Hauts
hinweg treibt / doch das verlegte Ort zu
vor so hart gerieben / biß die Haut roth
wird. Gleichfals ist er eine köstliche Arz-
ney / wo man ihn also bereitet / zu aller-
ley Schärzen / Gesecht und andere derg-
gleichen Anligen der Haut / doch daß zu
vor der Leib von allen bösen Feuchtigkei-
ten gereiniget seye / und wie es die rechte
Ordnung

Ordnung hierinnen fortzufahren erfor-
 dert. Für den Krebs nimm gepulverten
 Ruß/Weinhäffen/ Eysenrost/ Gayßfläß/
 mache auß allem ein Pflaster/ schlage es
 über/ so stirbt der Krebs in 48. Stunden/
 oder du kanst dich auff das wenigst damit
 erhalten/ daß er nicht weiter um sich frißt/
 und ihm also seine Bosheit benehmen.
 Hartmannus in Praxi sua Chymiatri.
 lehret auch ein Spiritum und Salz wider
 den Krebs köstlich auß dem Ruß zumachen
 Nicolaus de Metry lobet nachfolgendes
 für das höllische Fewr/ wie man es nehet:
 Nimm rein gebeutelten Ruß und Salz/
 eines so vil als des andern/ gieß guten
 weissen Wein-Essig daran/ daß der Essig
 zween zwerch Finger darüber gehe/ rüh-
 re es eine halbe Stunde/ und laß dann
 20. Stunden stehen/ alsdann streiche es
 auff/ wo du den Schmerken hast/ und
 rübe es wohl hinein/ so gehet ein gel-
 bes Wasserlein heraus/ und je mehr du
 es reib-st/je mehr du genießest. Es wird
 auch ein gut Pflaster zu vergifften Blas-
 tern/ und zu dem Anthrax auß dem Ruß
 gema

gemachet/das kanst du also bereiten. Nimm
 Ruß des zärtisten auß einem Camin oder
 Rauchfang dritthalb Loth / Saurteig
 oder Höfel/ Serpentin und Butter / jedes
 zwey Loth/ Benedische Seiffen drey Loth/
 zwey Eyerdotter / Seriac und Methrio
 dat jedes ein halb Loth / stosse dise Stück
 mit einander in einem Mörser an / als wie
 einen Teig / disen gebrauche Pflaster
 weiß. Es gehet auch ein Ruß von dem
 Butter / so man ihn entweder in einer
 Ampel oder irridinen Ziegel brennet / der
 ist gleichfals ein köstlicher Schatz zum
 Trücknen / und die Augenflüß zu stellen/
 auch die Fisteln der Augen zu heilen. Der
 Ruß von Leinöl / mit selbigem Del vermis
 schet/und wol abgeriben/ ist der Buchdruc
 kerer Farb. Diser mit Schiffbech vermis
 schet/hält im Regen und Wind/ und bleib
 bet allzeit schwarz daher er zu den Grab
 Schrifften/und wo man sonst Schr. ffen
 in Stein hauet/gebraucht wird. Die Alten
 haben auch ein Ruß von Pech gemacht/
 derselbige (wie Scribonius Largus be
 zeuget /) so man ihn mit Rosenel anmas

Chri

thet / und ein wenig in ein Ohr / so auß
 Hiß Wehetagen leydet / davon tropffen
 lasset / stillt alsbald den Schmerzen.

Von dem Saurteig oder Höfel.

TABULA XLIV.

ES hat der Saurteig eine wider-
 wärtige Natur / dann er auß wi-
 derwärtigen Eigenschafften ver-
 mischet ist. Von wegen seiner Säure
 kühlet er / von wegen des Salzes und
 Meels aber / darauff er gemacht wird /
 samt der Föhrung und Putrefaction be-
 kommt er etlicher massen eine wärmende
 Eigenschafft / also / daß er auß solchen wi-
 derwärtigen vermischten Eigenschafften
 eine temperirte Wärme und Krafft zu
 kühlen überkommt / daß er weder zu vil
 hiziget / noch zu vil kältet / und hat eine
 Krafft zu resolviren / zu vertheilen / zu zeis-
 tigen / außzubrechen / und ohne Beschroe-
 rung / und ohne Beißen und Schmerzen
 auß der Tieffe an sich zu ziehen mit einer
 durch.

durchtringend-subtilen Krafft und Wür-
kung / deswegen dann etliche in der
Hauptsucht und hitzigen Fiebern dem
Krancken die Haar hinweg schneiden und
schären / reiben ihm den Kopff bis er schier
roth wird / schlagen ihm dann Saurteig/
wie eine Hauben / über den Kopff / und
wann er dürr worden / machen sie eine an-
dere / und auch die dritte / und sagen / daß
der Saurteig durch Eröffnung der
Schweißlöchlen die Materie und Dampf
aus dem Kopff ziehe / und also ohnfehlbar
den Krancken erledige. Saurteig mit
Gänßschmalz v. r. mischet / gibt ein gut Ma-
turier oder Astersälblein. Oder machs al-
so: Nehme des schärffesten Saurteigs /
Eperdotter jedes gleich vil / Baumöl und
Saffran jedes ein wenig / streichs auff ein
Köhlblat und legs über. Mit Brantwein
aber übergeschlagen / stillt er alle Schmer-
zen so von Kälte herkommen / und kan
manchmahl wol für ein Terbanth oder
Dörband gebraucht werden / wann einer
etwan ein B. in gebrochen oder geschiffert /
und sonst nichts beyhanden hast / so strecke
erstlich

erstlich das Glied wol / daß das Bein wider einander komme / streiche den Saurteig auff ein zartes Schindelein oder Pergament / und binde es über. In hitzigen Fieberen und andern Kranckheiten / wo grosses Hauptwehe / wie auch in der Selbstsucht / nehm Saur-Teig ohngefähr zehen oder zwölff Loth / thue darzu / so du es haben kanst / gepulverte Scheel- Wurcz ein oder anderthalb Loth / Holder- oder sonsten einen andern Essig ein wenig / machs an wie ein Nuß / wasche dem Krancken zuvor die Fußsohlen mit warmen Wein oder Salzwasser / alsdann schlage ihm dieses Nuß über / und so es trucken worden / erneuere es wider. Joannes Prævotius in seiner Medicina Pauperum schreibet / daß ein Quintlein des stärcksten Saur-Teigs mit einem wenig Saffran auß weißem Wein getruncken / den Weiblichen Monat-Fluß befürdere. Wider das Fieber der jungen Kinder von Hitz mit grossem Durst / mache nachfolgendes Tranck: Nimm Saur-Teig ein Loth / Saffran ein halbs Quintlein /
halb

halbgebrannt Helffenbein vier Scrupel
oder nicht gar anderthalb Quintlein / Ca-
nari-Zucker dritthalb Loth / frisch Bron-
nen-Wasser, daß eine Wabl oder etliche
auffgesotten hat / und noch heiß ist / zwölff
Unz oder vier und zwanzig Loth / vermi-
sche alle diese Stück wohl durcheinander /
und lasse sie 3. Stunden aneinander ste-
hen / seyhe es dan sittiglich durch ein Tüch-
lein ab / und gib dem Kind alle Stund ein
Löfflein voll darvon kühl zu trincken / das
löschet die Fiebrische Hiß und den Durst /
und stärcket darneben sehr wol. Hat dann
das Kind die Ruhr oder einen Durch-
lauff / so nehm Sarror, Zeig anderthalb
Loth / zerreib den in 16. Unzen Wassers /
thue darzu anderthalb Quintlein zerstoß-
ne Tormentill, Wurzel / gebrant Helffen-
bein ein halbes Quintlein / rothe Rosen /
Galläpfel / jedes den dritten Theil eines
Quintlein / alten rothen Rosen, Zucker 3.
Loth / laß auch 3. Stund aneinander wei-
chen / und seyhe es dann durch ein Tüch-
lein ab / und gibe dem Kind nach Durst
darvon zu trincken. Die Moscomi-
ter

ter und Sclavonier / bereiten auch auß dem Saurteig ein Trancf / daß sie neben dem Reth in täglichem Gebrauch haben / das ist im Trincken lieblich / beißt auf der Zungen / und löschet den Durst gewaltig. Saurteig mit scharffer Laugen vermischet / und auff ein Tuch / wie ein Pflaster gestrichen und übergelegt / ziehet alle Fäule auß der Tieffe der Fisteln. Mit Salz und Baumöl zeitiget und eröffnet er die Pestilenzische Blattern / die harte Beulen und Blutayssen. Mit Essig zerrieben / und wie ein dünnes Säublein oft angestrichen / vertreibet er die Rüsseln und Flecken des Angesichts / Saurteig von Weizen Mehl gemacht / mit Schweinen Schmalz woldurcheinander geknetten / und zu einem Pflaster gemacht und aufgelegt / dienet wider die hitzige Geschwulst der Armen / so von der Aderslässe verursacht / und zertheilet die geröthene Blut tropffen. Sonsten brauchen ihn gemeinlich die Barbierer und Wundtztzt zu starcken Zieh- und Weich Pflaster // etwann auch mit dem grünen Spanischen

nischen Mucken vermengt auff dem Ge-
 nüß oder sonsten Blattern zu ziehen: Als
 zum Exempel/nimm Sarr, Zeig ohnge-
 fähr 5. oder 6. Loth/gemein Sals ein halb
 Loth/ gepulverte Sparische Mucken ein
 oder zwey Quintlein / nachdeme du es
 scharff machen wilt / deß scharffisten Es-
 sigs/so vil vonnöthen/ daß mans wohl un-
 tereinander vermischen könne/daß es wohl
 dick werde wie ein Pflaster / dessen nimmt
 man eines Thalers oder Silberkronen
 breit/und zweymal so dick / und lege es auf/
 wo man die Blasen ziehen wil/ zuvor aber
 solle man solchen Ort wol mit Essig rei-
 ben/ alsdann das Pflaster 6. 7. 8. 9. oder
 10. Stund/nachdeme es starck ziehet / ob-
 lassen/endlich hinweg thun/ und die Blat-
 ter öffnen / ein Kraut oder Köhlblat dar-
 über legen. Dese Blasen dienen für alle
 Fluß und Schmerzen in dem Haupt/ab-
 sonderlich der Augen/ so sie fließen/ zu-
 bachen / oder sonsten trüb seyn/ für das
 Zahn-Wehe von Flüssen/ den Schwin-
 del/ so einem das Gehör verfället / oder
 aber das Haupt sonsten voller Feuchtig-

S

Fei

zeiten ist / solle aber nicht ohne Bedacht
gebraucht werden / dann die Spanische
Pocken ein grösser Ubel / als das erste
gewesen / erwecken möchten.

Von dem Brodt.

TABULA XLV.

Es wird das Brodt auch unters-
schidlich in der Arzney gebraucht/
wiewol die Alten nicht vil dar-
von geschriben: Das Brodt von Korn
oder Weizen wird vil gebraucht zu
Kühlungen / als in hitzigen Augenwehe /
Geschwären unnd Geschwulsten. Zu
dem hitzigen Augenwehe / nimme Brosam
von Weizen-Brodt / wie erst gemeldt /
weichs in Rosen- Wasser oder frischer
Küh-Milch / bis sie wohl erquället / druckts
dann ein wenig auß / und bind es über die
Augen: Mit diesem habe ich einem geist-
lichen Decano geholffen / welchem ein
Aug wie ein Hennen- Ey auffgelauffen
ware. Zu hitzigen Geschwären aber und
Geschwulsten / solche zu zeitigen und zu
öffnen / wie auch den Schmerzen zu
lino

linderen / bereite folgendes Pflaster: Nimm
erst-gemelter Brosamen / so vil du wilt /
weichs in Milch 2wo Stund / zerstoß hernach
wol in einem sauberen Dörser / thus
darnach in ein Pfannen / und laß mit zwey
oder 3. Unzen Serpentin / (nach dem du
vil der Brosamen hast / oder deß Pfla-
sters machen wilt /) wol fieden bey einem
linden Feuerlein / rühres fleißig mit einem
Hölzlein / biß es ein rechte Consistenz
oder Dicke eines Pflasters oder Salben
hat / hebe es hernach vom Feuer / laß ein we-
nig erkühlen / und thue 2. oder 3. Ewerdot-
ter darzu / und incorporirs, kanst auch
wol ein wenig Saffran und Campher
darzu thun. Oder lege nur Brosamen von
Brod in ein frisch Wasser mit einem we-
nig Rosen-Öel / rühre es wol unter einan-
der und schlag es über / wo du hitzige
Schmerzen oder Geschwulst hast / ab-
sonderlich dienet es den Frauen zu den hi-
zigen und geschwollenen Brüsten / und
legt es solche von Stund an. So dir dann
von dem Zahnwehe die Backen geschwol-
len / und inwendig einen grossen Beußel
empfin

empfindest / so lege dieses Ruch offft warm
 über / welches ich offft beruehrt befunden:
 Nimm das linde von einer Semmel / das
 nicht gar new gebachen seye / sondern sich
 brosamlen lasse / mache solches mit süßser
 Milch oder Milchraum zu einem rechten
 Ruch ob einem sanfften Feuerlein / wann
 du einen Eyerdotter / ein wenig Saffran/
 und 3. oder 4. Feigen klein zerschnitten /
 darzu thust / ist es destobesser. Es wird
 auch ein Del von dem Brodt distilliert /
 welches für die fallende Sucht bey dem
 Cratone hoch gelobt / und also præparirt
 wird : Nimm deß weißesten Brodts / so
 erst auß dem Ofen kommt / und noch gang
 warm ist / distillier es in einem gläsernen
 Kolben / und deß Dels / so berüber kömen/
 gibe einem / der dise Sucht hat / 8. Loth
 mit anderthalb Quintlein geschabenen
 oder gepulverten Wolffs / Zahn zu trin-
 cken. Es hat mir eine gewisse Persohn
 in gröster Gehaltm dieses Del / aber von
 einem roggeneu Brodt distilliert / auch
 offenbahrt / aber zu einem anderen An-
 ligen / nemlich dem Gehör. Und hat
 dise

dise Person solches gehabt von einer
 Gräfin von Brandenß/ welche vilen Leu-
 ten damit geholffen/ und also præparirt:
 Sie hat genommen einen Teig von Rog-
 gen-Keel/ so vil zu einem Leib vonnö-
 then/ hat darein gethan die Gall von ei-
 nem Rebhun/ Aschenschmalz/ Biber-
 gagl/ rohte Myrthen/ jedes ein Quint-
 lein/ ein Zwiesel klein zerschitten/ frische
 Waldruben oder Erdscheiben/ auch klein
 zerschnitten/ anderthalb Loth/ 6. Pfersich-
 Kern unnd so vil bittere Mandel/ dise
 Kern klein zerstoßen/ und über Nacht in
 einem Aquā Vitæ eingebaigt/ solches alles
 hat sie in dem Teig in den Ofen gethan /
 mit anderm Brod gebachen/ und hernach
 also warm distilliert / zuvor zu kleinen
 Stücklein zerschnieten oder zerbrocket:
 Dises Oels solle man alsdann ein zeitlang
 Abends vor dem Schloff/ so einer schon
 in dem Bett ligt/ 3. Tropffen in das übel-
 hörende Ohr fallen lassen/ und solches
 mit einer Baumwollen/darinnen 1. oder 2.
 Gran Ambra, wol verstopffen / und als-
 dann der Krancke 4. oder 6. Stund auff

der gesunden Seiten ligen bleiben / damit
 das Del wol hinein dringe / und die ver-
 stopffte Gång eröffae. Wann aber der
 Mangel an beyden Ohren / so muß man
 die Nacht um die andere umwechselfn /
 auch soll man in dem Zeichen des Löwen
 auf den A hseln schreyffen. Man kan zwar
 dieses Del von dem Roggenen Brodt al-
 lein auch distillieren / ohne die andern
 Stück / und also brau hen / wers aber ha-
 ben kan / der macht es kräftiger und thut
 besser. Etliche nehmen Roggen- oder Ger-
 sten- Brod gleich wann es auß dem Ofen
 kommt / schneidens in der Mitten von ein-
 ander / thun ein wenig guten Brandtwein
 darin / und halten es also warm für das
 Ohr. Für den stinckenden Mund nimm
 die Rinden von Roggen- Brod / Galgant
 und Nägelein / pulvere das mit einander /
 und brau he es nach Belieben : Oder / so
 einem Menschen nach dem Fieber oder
 einer Krankheit der Mund schmeckt /
 der nehme kalt Bronnen- Wasser / sal-
 ze das wol / lege darein warm Roggen-
 Brod / und esse es darauff / so vil er mag /
 und

und diß thue er 3. Tag nach einander nüch-
tern / so wird der Mund von ihme herauf
wol riechen / und der Mensch lustig zum es-
sen. Wann du aber gar einen blöden Ma-
gen hast / der nicht dauet / oder solchen ver-
kält / oder sonsten mit Trincken oder kal-
ten Sachen überriecht hast / so nehme die
obere Rinden von Roggenem Brod / reibs
auff einem Riebenssen / wie man sonsten et-
wan das Brod pfleget zu reiben / thue dar-
zu Nägeln / Muscatblüth / Zimmet / und
was du für Gewürz willst / oder hast / sieds
mit Malvasier oder Dickrotten / auch in
Ermanlung deren in Wein / den du hast /
zu einem dicken Muß / welches du kanst
auff ein Lüchlein streichen / über den Ma-
gen legen / und also eine Zeitlang obbehal-
ter. In den Apotheken hat man sonsten
dergleichen Pflaster von Roggenem Brod
Rinden gemacht in Berittsauff / wel-
ches auff ein zartes Leder gestrichen / mit
Zendel überzogen und über den Magen
Tag und Nacht kan getragen werden /
allein muß man Achtung geben / daß
es von dem Schweiß nicht feucht werde.

Diese Rinden auff einem Glütlein gebä-
 het/ hernach mit Muscatnuß geriben / und
 ein wenig Essig gespritzt / und daran gero-
 chen oder gessen/ seyn gut für das Unwil-
 len und Brechen/ so man Arzney einnimt/
 über den Magen gelegt / stärcken sie den-
 selben: Über den Nabel seyn sie für das
 Grimmen, Welches/ ob es zwar die Wei-
 ber zum Theil wissen / habe ich es doch de-
 nen melden wollen / die es nicht wissen.
 Für die Ruhr nimme Rinden von Rog-
 gen Brod/ rösts in Butter/ oder/ welches
 noch besser / in einer Fauste von den Nie-
 ren eines Castrons oder verschittenen
 Hainels/ kreue ein wenig gepulvert Tor-
 mantill- Wurzel darauff / und isse solche.
 Frisch neugebachen Roggen Brodt er-
 quicket und stärcket die leibliche Geister
 gewaltig / nur äußerlich daran gerochen/
 derowegen man Francken verzehrten Leu-
 ten/ die gar nicht essen können / offtermals
 an frisch Brodt solle riechen lassen / durch
 welchen kräftigen und lieblichen Geruch
 das Leben natürlich wol eine zeitlang mag
 erhalten werden / wie man solches von
 De-

Demoerito bey dem Diogene Laertio lib. 9. liſet / welcher hundert und neun Jahr alt war / und hat doch ſein Leben allein von dem guten Geruch deß Brodts drey Tag lang erhalten. Avicenna thut deſſen auch Meldung / weicht aber ſolches in Malvaſier / legt es über das Herz / und laßt daran riechen. Also hat es auch gebraucht der Königliche Prophet David. Wer ſtets Gerſtenbrodt iſſet / der ſolle von dem Podagram und dergleichen Anligen an Füßen befreuet ſeyn. Diſes warm / wie es auß dem Ofen kommt / von einander geſchnitten / und ein Theil alſo warm über die Augen gehalten / ziehet alle böſe Feuchtigkeiten heraus / und ſtillet derſelben Wehtagen. Endlich / wann du durſtig biſt / und ſolchen nicht löſchen kanſt / auch anderſt nichts haſt als eine harte Kinden Brodt / ſo zerkeue ſolche / dardurch kommet dir eine Feuchtigkeit in den Mund / welche dir den Durſt etwas benehmt. Darum reiſende Leut allzeit Brodt bey ſich haben ſollen / damit ſie entweder den böſen Hunden ſolches fürwerffen und geſchweigen /

S 5

gen / oder im Fall der Noth der Dedig-
keit des Magens und dem Durst etwas
begeggen können / wie man dann liest /
daß Rolandus des Käyfers Caroli Mag-
ni Enckel in einer Schlacht wider die
Franzosen gestorben / und seine zwey für-
nehmste Kriegs- Obristen / Anselmus
und Egibardus , umkommen. Also ist
Marcellus, Römischer Paps / so von dem
Kaysler Maxentio in Gefängnuß ge-
worfen worden / weil er den Christlichen
Glauben nicht verlaugnen wolte / vor
Durst und Gestanck gestorben / wie Pla-
tina von ihme schreibt.

Von den Nüssen.

TABULA XLVI.

In Herbst und Anfangs des Win-
ters / pflegen die Kinder und junge
Bursch um Nüsse zu spielen / und
deren vil zu essen / alsdann auch die Nuss
noch etwas frisch und das obere Häutlein
sich leichtlich von dem Kern scheiden laisset /
welches man als ein unnutzliches Ding
nur hin / und wann es wol gehet / in das
Feyer

Feror wirfft / dann die Weiber darfür halten / daß die Schalen ein gute Aschen geben. Wann sie aber wußten / was in diesem Häutlein verborgen / und was es für eine besondere Tugend und Eigenschaft wider das Grimmen hätte / wurden sie es besser auffbehalten / und Achtung darauff geben / dann so mans gepulvert in Wein einnehmt / stillt es den Schmerzen desselben alsbald. Desgleichen nach der Meinung Dioscoridis, so man dieses zu Pulver brennet / und Wein darunter vermischt / und über den Nabel legt / stellet es das überflüssige Fließen der Weiber. Es hat auch Gott der Allmächtige ein sehr grosse Heiligkeit in den Nuß-Schalen verborgen / dann so man die zu Pulver brennet / und dieselbige mit Del und Wein anmachet / und den Kopff damit salbet / lasset es das Haar nicht aufffallen / und machet den Kinderen neue Haar wachsen. Auch so man eine jede Nuß samt der Schalen zu Pulver verbrennt / und über den Nabel des Krancken legt / alsbald benehmt es

ihm das Grimmen / welches die Weiber die Mutter nennen. Es wird auch ein Del auß den Nussen gepreß / wiewol dessen Dioscorides schlechte Meldung thut / so hat man doch durch lange Erfahrung befunden / daß solches an der Sonnen mit Holder-Bluth zubereitet / zu allen Gebrechen der Nerven / absonderlich so sie eingeschrupfft / und zu kurz wollen werden / sehr köstlich seye. Dises zertheilet die harte Geschwulsten / heilet allerhand böse giftige Rauden / und trücket wol. Ein Nuß-Blatt über die geschosne Wunden gelegt / löschet die Hiß vom Pulver und den Zuschlag. Was ist aber in Wein-Ländern / wo gemeinlich auch viel Nuß-Bäum / verächtlicher / dann die grüne Nuß-Schalen? Nichts desto weniger druckt Galenus den Saft darauf / seud ihn ab mit Honig / und braucht ihn in allen Gebrechen des Hals / und sonderlich so er inwendig offen und entzündet ist / welcher annoch im Brauch / und in allen wol zugerüsteten Apothecken in Bereitschaft seyn solle. Im Sommer um S. Johannis

hannis Tag pflegen fleißige Apotheker
und Haus-Mütern auß den grünen halb
reiffen Nüssen/oder deren Schalen/ auch
ein besonder Wasser zu distilliren/ wel-
ches/ mit Teriack getruncken/ sehr wol die-
net zur Pestilenz-Zeit/ kan mit leinen
Tüchlein über alle entzündte Wunden
und Geschwår/ hitzige Blattern/ gelegt/
auch under die kühlende Surgel-Wasser
gebraucht werden. D. Sebastianus Bauz
von Straßburg/ hat vor 80. Jahren das
Creuz in der Nuß/ so zwischen dem Kern/
gepulvert/ und eines Quintlein schwer für
das Seitenstechen eingeben/ und sehr ge-
lobt. Hoefler in seinem Hercule Medico
fol. 63. zerstoffet solches mit Brantenwein
wie ein Müßlein/ und legt solches auff den
Würbel des Haupts/deme das Zäpfflein
gefallen oder geschwollen. Man kan aber
für das Creuz auch den Kern nehmen/
klein zerschneiden oder zerstoffen/ und
also mit Brantenwein auff den Wür-
bel legen. Dioscorides schreibet / wann
man Nuß / Kern mit Kauten und Fei-
gen vor und nach der Speiß esse / wider-
stehen

stehen sie dem tödtlichen Bist. Und meldet Plinius lib. 23. c. 8. daß Pompeius, nachdeme er den Mithridatem der Parther König überwunden / unter seinem Schatz desselben Handschrift gefunden / des Inhalts / daß zwey gedörzte Baum-Nuß / mit zwey Feigen unnd zwanzig Kautben-Blätlein / und ein wenig Salz unter einander gestossen / und nüchtern eingenommen / den Menschen denselbigen Eeg von allem Bistt versichern. Deswegen daß auch Sennertus lib. 4. cap. 7. de Præservat. Pest. und andere mehr / solche zur Præservation der Pest / auch brauchen und loben. Die Hasel-Nuß seyn dem Magen und Gedärmen schädlich / daß gern die Ruhr darvon entspringet / gestossen aber und mit kleinen Rosalein / vermischet und genossen / seyn sie der schwachen Lober und Lungen nützlich / machen feist / mit Meeth getruncken mildern sie den Husten. Die Schalen gedörzt / zu zarten Pulver gestossen / und mit laurem Wein getruncken / stellen den Bauchfluß / und den unnatürlichen Fluß der Weiber;

ber: Mit Malvasier aber / und wenig
gestossenem Zimmet getruncken / stillen sie
das Grimmen.

Von alten Ziegeln und Häfen.

TABULA XLVII.

So man die Ziegel und Häfen / die
man im Ofen eine lange Zeit ge-
braucht hat / zu Pulver stoffet /
und mit Honig anmachet / haben sie eine
besondere Tugend und Eigenschafft / die
Zähne weiß zu machen / daß du keine Co-
rallen brauchen darffest. Für den Zwang/
oder so dir der Affter außgebet / schlage
einen schwarzen wol verbrannten / ganz
ruffigen Ziegel / Stein auß einer Mauer/
mache ihn ganz heiß / daß er zischet /
besprenge ihn mit dem schärffischen Es-
sig / schlage ein Tuch darum / und sitze
darauff. Etius hat den Stein zu Pulver
gestossen / und ihn mit siedendem Essig /
als ein Brey angemachet / in ein Tuch
lein geschlagen / und für den Mastgang
gelegt.

gelegt. Also übergeschlagen / vertreiben sie alles Beissen und Zucken der Haut / desgleichen auch die rothe Hoppen. Ferner / so man sie mit Wax wol umrührt / und über die harte Beugel legt / machen sie dieselbige Schwären. Alie Häfen zu Pulver oder Meel gestossen / und mit Schweins Roth vermischet / alsdann für die Nasen gehalten / solle mit Verminderung das Blut auß derselben fließend stellen / wie Hoeferus fol. 57. meldet auß der Erfahrung. Hast du dann die Harn Wind oder das Gries / so nehme einen Ziegel / mache ihn wol heiß / lege ihn in einen Nacht Stul oder nur auff den Boden / lege einen Nacht Belz oder Frauen Rock an / binde ihn oben wol zu und lasse ihn unten weit herum gehen / stehe über die Ziegel / daß der Dampff nirgends aufkõne / sondern grad an dir auffsteige / lege ein wenig weissen Beyrauch / oder ganzen Saffran auff den Ziegel / und man solcher ganz verbronnen / lasse ein wenig deinen eigenen Harn darauff gehen / und thue das etlichmal / so wirst du bald erledig

lediget werden / so ich probiert und erfah-
ren. Also kanst du es auch brauchen/wann
dir die Schenckel geschwollen / lege aber
für den Beyrauch und Saffran Künich
in weißem Wein gesotten darauff. Seyn
dann einem die Gemächt geschwollen / so
nimme Ziegel-Neel / Effig / das Weiß von
einem oder zwey Eyern / Klopffs wol / und
v:rmisch wol unter einander wie eine Sal-
ben / streiche es warm auff ein Berck / und
lege es also über / so wird ihm gleichsam
von Stund an geholffen. Man macht auch
auff alten Ziegel-Steinen ein Del/welches
Oleum Philosophorum genannt / und
also præparirt wird : Nimm einen gar
alten Ziegelstein / schlage ihn zu kleinen
Stücklein/lege solchen in ein Kohl-Few-
lein / und laß wol hitzig werden / nimme es
dan mit einem Zänglein oder Instrument
herauf / lege es in ein Geschir mit gu-
tem alten Baum-Del / laß darinnen
biß sie kein Del mehr schlucken / oder an
sich ziehen / nimme es alsdann wider her-
auf / und stoß zu zartem Pulver / thus in
ein gläserne Cucurbiren / und distillier
nach

nach Aufweisung der Kunst das Del dar-
 von. Difes / so es recht und unverfälscht
 zubereitet wird / hat nicht nur die Krafft
 und Würckung / so ihm Mesue zuignet /
 sondern auch noch andere / die ihm unbe-
 wußt gewesen seyn. Dann es hilfft dem
 Sausen und Brausen der Ohren / als wann
 einer Tag und Nacht in einer Mühlen
 träre / es tödtet auch die Würm in den
 Ohren / hilfft dem Schlag / Krampff /
 Hüfft / und Knierech / und andern dergl. i-
 chen Schmerzen / so mit dem Podagram
 ein Freundschaft haben und geschwistrig-
 te Kinder seyn / äußerlich oder innerlich ge-
 braucht: An die Nasen angestrichen / er-
 wecket es wunderbarlich diejenige / so die
 fallende Krankheit haben / stärck- t die Ge-
 dächtnis / und erwärmet das kalte Hirn /
 stillet die Schmerzen der Zähn / raumet
 und reiniget die Lungen und Brust von
 dem zähen und kalten Schleim / treibet den
 Stein und Sand / und andere dergleichen
 Tugenden mehr hat es / welche alle zu be-
 schreiben zu lang seyn würde / wir wollen
 es nur von den alten Ziegelsteinen berei-
 tet wird.

Von

Von dem Glas.

TABULA XLVIII.

Das Glas braucht mancher nur zu vil / daß er davon frantz und nicht gesund wird / als unter andern dem Q. Ennio gesehen / von welchem Coelius also schreibt.

Ennius ipse Pater, dum pocula siccat
iniqua,
Hoc vitio tales fertur meruisse dolores.

Das ist:

Als Ennius zu vil die volle Gläser leert / Hat Er ihm selbst dardurch die Schmerzen sehr gemehrt.

Aber der Nutzen / so das Glas in der Arzney hat / übertrifft die andere alle ; dann wir lesen in den Büchern der Practicanten / daß das Glas siebenmal gebrant / und in Steinbrech Wasser siebenmahl aufgelöst / und in weißem Wein / denen / so mit dem Nieren Stein behaft / eingegeben / denselben breche. Es schreibt auch ein berühmter Practicant, daß er vielen Wassersüchtigen mit diesem

diesem Pulver in Meeth eingegeben ge-
 holffen habe. Den Kindern so den Bepr-
 oder Sackwurm haben / stätigs schreyen
 und an dem Leib abnehmen / wird gehol-
 fen / wann man Benedisch Glas mit we-
 nig Sevenbaum zu zartem Pulver krosset /
 hernach mit wenig Honig vermischet /
 und dem Kind in einer Nusschalen über
 den Nabel bindet. Dann also kommt
 der Wurm auß Begird des Honigs mit
 dem Kopff auß dem Nabel herfür und
 frisset darvon / und wird also durch das
 Glas getödtet. Daß aber ein Kind die-
 sen Wurm habe / ist nicht genug / daß es
 stätigs schreye / abnehme und doch schnell
 und vil esse / sonderen es wird also erfah-
 ren: Man nimmt einen lebendigen Grun-
 deln / bindet solchen dem Kind über das
 Nabelein / laßts etwan 3. 4. oder 5. Stund
 ob / wann er vorhanden / so sibet man /
 wann man die Grundel auffbindet / oder
 weg thut / daß sie angriffen oder schier
 halb verzehrt / alsdann leget man erst
 das Glas mit dem Honig in einer Nuss-
 schalen über / und so man spürt / daß der
 Wurm

Wurm auch darvon gefressen / gibt man dem Kind gepulvert Lorbeer 2. oder 3. Tag lang in dem Bréy ein / das treibet den Wurm zu Stücken auß. Und ist dieses ein schön bewehrt Stücklein / welches ich selbst an hohen Stands-Personen Kindern probiert und bewehrt befunden.

Von dem Bier.

TABULA XLIX.

Wiewolen das Bier nicht nur jetzt / sondern auch schon zu Z^{it}e Dioscoridis, welcher sich lib. 2. cap. 76. hefftig geklagt / verfälschet und nichts guts gebrauet worden / so findet man doch an etlichen Orten auch noch gut Bier / welches zimlich wol nähret gut Seblüt machet / und den Kinderen / auch jungen Leuten / und so hitziger Natur seyn / vil dienstlicher / nützer und gesünder ist / dann der Wein / dann sie wachsen wol darvon / werden starck / und bekommen eine schöne und liebliche Farb / so man es mit rechter
Maß

Maß und Ordnung trincket und sich nicht toll und voll damit Tag und Nacht ansauffet / wie es auch schon zu Plinii Zeiten geschehen / da er solches lib. 14. Histor. natural. c. 22. andeutet / und also schreibt: Est occidentis populis sua ebrietas, fruge madida. Pluribusq; modis per Gallias Hispaniasq; nominibus aliis, sed ratione eadem Hispaniæ jam & vetustatem ferre ea genera docuerunt. Ægyptus quoque è fruge sibi potus similes excogitavit. Nullaque in parte Mundi cessat ebrietas. Das ist: An allen Orten der Welt saufft man sich voll / die Witternächteige Völcker / die Franzosen und Hispanier / ja so gar die Egyptier haben ein Trancck erdacht und erfunden auß dem Korn zu machen / damit sie sich voll sauffen mögen. Deme aber seye / wie ihm wolle / so will ich allein etwas weniges von dem guten Bier melden / wie solches dem Menschen zum Nutzen und Gesundheit möge gebraucht werden. Schola Salernitana gibt ihme dieses Lob:

Crassos

Crassos humores nutrit cerevisia,
vires

Præstat, & augmentat carnem, ge-
neratque cruorem.

Provocat urinam, ventrem quoque
mollit & inflat.

Frigidat & modicum.

Das ist:

Das Bier gibt grober Feuchte vil/
Stärckts Geblüt und mehret das Fleisch
ohn Zihl/

Es leert die Blasen und weicht den Bauch/
Es kühl ein wenig und bläst auch auff.

Das Bier mit einer Baum-Nuß groß
frischem Butter / ein wenig Pfeffer ge-
kocht / und solches also warm Morgens
frühe und Abends vor dem Schlaff ge-
truncken / lindert den Husten / benimmt die
Halssere / retniget und raumet die Brust /
erweicht den Bauch und die Harngäng /
daß der Sand und Griefß desto ringer und
sanfter fortgebet. Den verstopfften Leib
bey Alten und Jungen zu erweichen / ma-
che folgendes Haus-Elistterlein: Nimm
frisch und wol gesotten Bier / auff 22. Un-
zen /

zen zertreibe/darinnen 4. Loth Zucker, Ho-
 nig / oder in Ermanglung dessen / 3. Loth
 des gemeinsten Zuckers / 2. Eyer-Dotter /
 6. Loth Butter / oder aber so vil Baum-
 Del / 1. oder zwey Quintlein Saltz mache
 solches warm / biß der Butter zergehet /
 lasse es überschlagen / und nimm es lau-
 lecht durch ein Elistier-Röhrlein zu dir / be-
 halte es 1. oder 2. Stund bey dir / so ma-
 chet es sanffte Stulgäng. Die Kinder pfe-
 get man mit Bier / darinnen Butter zer-
 lassen / warm zu reiben und zu streichen
 bey einer Glut / Fewr oder warmen
 Ofen / das stärcket ihnen die Glieder / neh-
 men wol zu / und werden starck darvon /
 so man auch gestoßne Fahn-Wurzel dar-
 mit vermischet / und den Kindern den gan-
 zen Rücken / und die Lenden damit sal-
 bet und reibet / werden sie bald starck /
 daß sie allein sitzen können / und bekommen
 darvon eine zarte glatte Haut. Wann
 sie auch den Husten haben / pflegen ih-
 nen etliche Frauen die Füßlein mit war-
 men Bier zu waschen. Das Bier / wie ge-
 meldet / machet ein schön glait Angesicht /
 und

und weiche zarte Haut / sich damit gewaschen. Es treibet auch also gebraucht die Schuppen des Angesichts: Die Haar damit genehet / machet solche wachsen / und vertreibet die Milben darinnen. Das thut auch alles der Schaum von dem Bier. Wann sich einer mit Wasser / Del / Feyer oder sonsten gebrannt / der streiche geschwind Heffen von weißem Bier darauff / das löschet den Brand / und verhüet / daß keine Blattern auffahren. Lezlichen / wie Thomas Bartholinus in Medicina Danorum meldet / gibt ein gut altes abgelegnes Bier nicht allein dem Leib gute Nahrung sondern stärcket auch den Magen / machet eine gute lebhaftte Farbe / starcke Glieder / verreibet und verhüet das Podagram und Grief / und dienet zu andern Kranckheiten mehr: Saget auch ferner. daß wegen des Biers wenig Leut in Dennenmarck das Podagram haben.

Von dem Papier.

TABULA L.

¶

Das

Das Papier ist auch ein so gemeine
 Sache / daß nicht leichtlich ein
 Haus / darinnen nicht Papier zu
 finden / dessen Nutzen aber außser zum
 Schreiben / oder daß man etwann die Fen-
 ster darmit verkleibet / oder ein Zunder
 machet / den Leuten verborgen. Die
 Türcken hereutgegen halten alles Papier
 für heilig / es sey gleich geschriben oder
 nicht / und heben auch das geringste Blät-
 lein auff von der Erden / glauben auch fe-
 stiglich / sie werden am Jüngsten Tag zu
 ihrem Propbeten Mahomet über einen
 glühenden Ross barfuß in das Paradyß
 müssen gehen : Wer nun vil diser Zet-
 euln ehrebiethig auffgehoben / der wer-
 de solchen Brand nicht fühlen / sondern
 unverlezt hinüber gehen / in Ansehung /
 daß alles auffgehebt Papier anstatt ei-
 ner Brucken ihnen dienen werde. Darum
 schreibet auch Burbequius , daß er auff
 der Reiß nach Constantinopel / von seiner
 Türkischen Convoy vil Überlauffens
 und Klagens über seine Diener erdulden
 müssen / daß dise mit dem Papier / der
 Tür

Zürcken Meinung nach/nicht respectir-
lich genug umgangen / und dasselbe zu un-
ehrbaren Sachen gebraucht. Zu unserem
Vorhaben aber mit dem Papier zu kom-
men / so gibt es deren vil / die etwann sich
unterstehen mit Buchstaben / Zettulen /
Segen und Wurzengraben / und aller-
hand Aberglauben / die Leibs - Schäden
und Bruch zu vertreiben / und zu heilen:
Ich will dir aber von dem Papier diffals
eine solche Heimlichkeit entdecken / die
nicht ein geringer Schatz und natürlich
ist. Wann du derohalben einen solchen
Menschen oder dir selbst den helfen wilt /
so nehme gut und wohlgeleimt Papier /
laß zehen oder zwölff Tage in einer star-
cken Laug weichen / druckts alsdann wol
mit den Händen durch einander / und
mache runde Oval, oder langlechte Ku-
geln darauß / in der Grösse eines Fing-
Eyes / drucke die Laugen wohl darauß
erweiche den Bruch mit einem warmen
Schwamm oder tauglichen Kräuteren /
oder lege dich nur etwas mit dem Haupt
und Rücken tieffer / und mit den Füßsen
höher /

höher / daß du den Bruch hinein bringen
mögest / schiebe alsdann deren Kugeln
eine in die Höhle desselben / und laß dem
Menschen ein steiff und eng Gebänd an-
legen / alle vier und zwanzig Stund eine
neue Kugel hinein schieben / die alte all-
zeit zuvor hinweg thun / und das Gebänd
Tag und Nacht anhaben / und ihn also
vier zehen Tag oder bey 3. Wochen still li-
gen / so heilet es den Bruch ohne Pflaster
und Salben. Venebens aber muß der
Krancke mit Speiß und Franck / so anzier-
hen und heilen / gehalten werden / kanst
ihm auch anfänglich etlich Tag Morgens
frühe einen Bund Franck geben. Guai-
nerius meldet auß dem Serapione, daß
zu den hitzigen und aufgelauffnen Füßen
der schwangeren Frauen nichts bessers
seye / als grau Fließ / Papter in Essig ge-
weicht / und zu einem Zeiglein gleichsam
gemacht alsdann über geflagen. Er sagt
auch daß Serapiō solches an einer Frauen
erfahren / welche gang nicht gehen können /
aber nach Gebrauch dieses / in zweyen Ta-
gen curirt worden seye. Wer Zahnwehe
hat /

hat/der nehme Papier/ zünde es an auf einem harten glatten Holz / Stein oder stählernen Spiegel/ so wird ein Del heraus kommen/ dieses fasse oder streiche mit einer Baum-Woll oder zarten Luchlein auff / und halte es an den schmerzhaften Zahn/ oder so er hohl/ stopffet er es hinein/ welches vilen geholffen. Blarres Papier legen und binden etliche über das Rothlauff oder sonsten hitzige und rothe Schenckel die Fräwen auch über die hitzige und rothe Brust / allein / oder ein Süßholz / Sälblein darauff gestrieken. Die Soldaten thuns auch Winters Zeit in die Schuh und Stiffel/dann so lang es trucken bleibet / haltet es so warm / oder wärmer als Tuch und Belz/ theils fütters auch under die Kleider / nicht allein wegen der Wärme / sondern so es dick auffeinander / als etwann ein halb- oder ganzes Buch gelegt wird / haltet es so wol als ein dünner Küras/ oder auch ein gutes ledern Soller einen Stich und Kugel auff. Also kan man es auch für einen Brustfleck brauchen / wie desser Th. Bar.

tholinus in seinem Tractat de usu Ni-
vis, cap. 21. fol. 181. auch Meldung
thut.

Von der Dinten.

TABULA LI.

LS seyn deren vil / so sich dieselbe
mit Wasser / Del / Feser / oder
sonsten gebrannt / so lauffen sie /
und streichen Dinten darüber / und thun
dissfalls nicht unrecht / dann solche den
Zuschlag unnd die Blattern verhütet;
Se wissen aber nicht / woher die Din-
ten diese Krafft hat / gleich als wie die
jenige / so Schief-Pulver für die Bräu-
n brauchen. Du magst derohalben für
den Brand Dinten allein / oder mit
Baum-Del und Wax wie eine Salben
vermisset / auffstreichen. Diese also auf
ein Tüchlein gestrichen / und über die
Feig-Blattern gelegt / stellet den Fluß.
Aber noch eine andere Heimlichkeit von der
Dinten beschreibet Gabriel Fallopius,
ein trefflicher Medicus von Mode-
na, und Professor zu Padua / und ist
diss:

dis: Wann einer Schlangen / Materiu
oder andere giftige Thier und Unzifer
im Leib hat / so gibe ihm Schreib-Din-
ten mit gutem Wein vermischt zu trin-
cken / das treibet alles / was Böses in-
wendig im Leib ist / auß. Dinten gerück-
net und gebrannt / und zu Pulver gestos-
sen / in alte faule Schäden gestreuet / rei-
niget und heilet dieselbe / und machet fri-
sches Fleisch wachsen.

Von den Krotten.

TABULA LII.

Wiewolen die Krotten ein abschew-
lich Thier / welches gegen dem
Mensch absonderliche Feind-
schafft trägt / so hat sie doch auch ihres Nu-
gen. Dann zur Zeit der Pest / kaum ein bes-
sers Präservativ kan erfunden werden /
als eben die Krott / welche aber also solle ge-
braucht werden: Im Monat Julio oder
Augusto fahet eine zimlich grosse Krott /
spisse und dörre sie am Lufft / daß sie
gleichsam ganz einstrupffe / und nichts an

Ihr seye als die haut / dise nebe in Zen-
 del und Tiffet / und trage sie zu bösen
 Lüfften und Zeiten auff der lincken Sei-
 ten der Brust / so wird sie dich vor allem
 Giftt bewahren / oder so du schon eins em-
 pfangen / von dir ziehen / und wann es schon
 etliche Jahr angestanden / daß sie gefan-
 gen worden / hat sie doch noch ihre Krafft :
 Oder / da du schon den Schaden oder ei-
 ne Beulen am Leib hast / binde solche dar-
 über. Andere stossen solche in einem Mör-
 ser zu Pulver / vermischen darunter Tor-
 mentill. Wurzel / weissen Diptam auch
 zu Pulver gestossen / und machen mit zer-
 lassenen Traganth / Zeltlein darauf / neben
 solche in Zendel und Tasset / wie vorge-
 meldt / und tragens auff der lincken Sei-
 ten der Brust gegen dem Herzen ; An-
 dere thun noch das scharffe Giftt Arse-
 nicum darzu / darvon die Medici nicht
 einig / und ist dir die Krotten allein genug.
 Joann. Henricus lib. de febr. fol. 83.
 und Crato Consil. lib. 4. de Peste fol.
 621. Athanasius Kircherus, ein be-
 rühmter Pater der Societät Jesu / so einen
 schönen

schönen Tractat von der Pest zu Rom Anno 1657. geschriben / und in Druck gegeben / können solche gedachte Krotten-Arñney nit gnugsam loben / bezeuget auch solches Helmontius, so wol auß eigener Erfahrung / als auch mit Buclero, einem Irländischen Barbierer welcher zu London etlich tausend Menschen darmit geholffen / und die Krotten / wie erst gemeldt / im Julio an einem Nachmittag gefangen / solche bey den hindern Füßen auffgehengt nahe bey einem Feror oder Blut / und ihnen ein Schüsfelein oder Geschir: / auß gelbem Wax formirt, untergestellt / darein sie den dritten Tag / unnd nicht ehender / eine schandliche zähe Materie mit Würml: in und Mücken aufgespielen / und darauff verreckt. Welche Materie Helmontius, wie auch die Krotten / jedes absonderlich lassen trucken und dürr werden / hernach zu Pulver gestossen / miteinander vermischet / und mit Tragant / oder zerlassenen Arabischem Gummi / Zeltlein darauff formirt, welche so wohl zur Präservacion, als auch

da einer schon inficirt, auff der linken
 Seiten der Brust getragen / köstlich seyn.
 Wann du aber mit diesem nicht kanst
 oder magst umgehn / ist dir schon genug /
 die Krotten gespißt und gedörret / und in ei-
 nem zarten Säcklein / nahe bey dem Her-
 zen / getragen / oder über die Pestilenzische
 Beulen gebunden. Es geschicht auch
 etwann / daß einem zu Nachts im Bett die
 Nagen beschien / darauff grosser Schmer-
 zen entsethet / und etwann das Glied dar-
 von gar faul wird / wann du dero halben
 solches gleich oder hernach erst auß dem
 Schaden vermerckest / so nimme eine
 Krotten / thue sie in einen neuen Ha-
 sen / unnd setze ihn in ein Feuer / und
 brenne die Krotten zu Pulver / und
 strewe das auff solchen oder andere ver-
 giftete Schäden / das ziehet das Gift
 heraus / und heilet solche bald. Nicht we-
 niger seyn sie auch nützlich / wann die Pferd
 Geschwür / welches man das Uagenannt
 nennet / haben / so das Fleisch biß auff die
 Beiner wegfressen / und von einer sehr gift-
 tigen und erblichen Materie herkommen:

Sol

Solchen hencke eine Krotten in einem Säcklein an den Hals / die wird dieses als ein schwächers Gift an sich ziehen/und das Pferd also erlediget werden. Von der Feser Krotten ist oben im 21. Capitul gemeldet worden. Eine Krotte zu Pulver gebrant / und auff die zu starck fließende Gold - Ader gestreuet / oder gebunden / stillt den Fluß / und ist ein Experimentum ohne allen Schaden zu gebrauchen / dann das Gift wird durch das Feser aufgetrieben. Horstius lib. 1. Epist. f. 355. schreibet / daß dieses Pulver von gebrannten Krotten Wassersüchtige / bey welchen alle andere Mittel vergebens waren / geholfen und erlediget. Es schreibet auch Nicolaus de Metry, wann einer Aschen von einer Krotten bey sich trage / so komme kein Blut von demselben Menschen / und wann einer das probieren wolle / so solle er solche Aschen in einem Säcklein einer Hennen an Hals hencken / und sie tödien / so werde kein Blut von ihr gehen.

¶ 6 Von

Von dem Butter und
Schmalz.

TABULA LIII.

S Von dem Butter haben zwar Ga-
lenus, Dioscorides, Aegineta,
Simon Sethi, Avenzoar, und
andere geschriben / diereilen aber solches
nicht zu meinem Vordhaben / als wil ich
allein etliche ringe und gute Stücklein
bebringen / wie du jetzt vernehmen wirst.
Als erstlich kanst du mit frischem Butter/
Honig und Staub-Mehl auß der Müh-
len / und so du hast ein wenig Boli Ar-
meni, alles ohne Fewer und Gluth wol
unter einander geknetten / ein Pflaster
oder Salben machen / welche zu gemei-
nen Wunden / wo kein hefftens vonnöthen /
übergelegt / sehr dienstlich ist. Zum an-
dern nimm im Frühling Albersprossen /
wann sie noch frisch / gelb unnd kledet
seyn / behalts in einem Geschirz auff / bis
du Rayenbutter haben kanst / stosse als-
dan solche mit dem Butter in einem Mör-
ser zu einem Muß / und laß hernach ob ei-
nem

nem linden Fettlein ein wenig pröglen /
biß der Butter wol zergangen / doch ohne
sondere Hiß / druckts hernach durch einen
alten leinenen Lumpen / und behalte es wol
auff / dann diese Saib kühlet gar wol / und
nimmt alle Hiß / absonderlich aber ist sie
köstlich zu bösen / offenen und räudigen
Köpfen / und so man damit kampelet /
machet sie schön gelb Haar / wie ich oft
gesehen und erfahren habe. Nicht weni-
ger ist nachfolgende zu dem Rothlauff und
allen hitzigen Geschwulsten und Zustän-
den sehr dienlich / welche ich von einem
Barbierer / der sie für ein grosses Secre-
tum gehalten/bekommen. Nimm Butter
ungewässert ein halben Bierling / Wax
einen Bierling / gepulverten Mastix ein
halb Loth braunen Köhl zerhackt eine gute
Hand voll. Den Butter thu in eine saube-
re Pfannen / laß ihn allgemach zergehen/
daß er nicht heiß werde / dann das Wax
klein zerschnitten unter den Butter samt
den Mastix : So bald der Butter und
das Wax zergangen/wirffe den Köhl auch
darein / und laß so lang mit einander
sieden/

sieden als ein hart paar Eyer. Dann ni m̄
 in die Schüssel frisches Bronnenwasser/
 darinnen keine Hand genest worden/ span-
 ne ein sauberes Tüchlein darüber/ und laß
 die gesottene Materie durchlauffen/ und
 drucks wol auß in das Wasser/ hernach
 nims heraus/ und lehrets wol durch einan-
 der/ und so du es brauchen wilt/ streich es
 auff eine saubere Leinwat. Für die Ruhr/
 isse zwey oder drey mahl ungesalzenen
 Käsen-Butter/ so wirds dir vergehen:
 Hergegen so einer hart zu Stuhl gehet/ so
 binde eine halbe Nußschalen voll Butter
 auff den Nabel/ und laß die eine Nacht
 oder etliche Stund darob/ und nicht län-
 ger/ dann es sonsten Schaden brächte.
 Butter ist auch gut für das Griefß/ dann
 er lindert und machet die Harngäng
 schlüpffertig/ und benimmt die Hiß des
 Harns/ so man ihn nüchtern isset: Etli-
 che brauchen ihn mit Wein auff nachfol-
 gende Weis: Nimm zwey Maß weißsen
 Wein/ Butter ein halb Pfund/ Honig
 ein Biertheile einer Maß/ 2. Citronen zer-
 schnitten/ misch es bey dem Feuer unter
 einander

einander/ laß aber nicht sieden. Von diesem Wein thue Morgens und Abends ein Trunck. NB. Man muß ihn aber allezeit zuvor wärmen/ ehe man ihn braucht/ sonsten könnte man ihn nicht trincken; Magst auch/ so du wilt eine Hand voll zerstoßen/ Wacholderbeer darunter thun. Butter Morgens nüchteren mit ein wenig Saltz und Brod/ oder mit zwey oder drey Rauthen- Stengeln/ oder mit Schwefel vermischet/ und gessen/ ist gut für Diffe/ daß einem selbigen Tag nicht wol kan vergeben werden/ ist auch sehr nützlich zur Zeit der Pest/ wie die Schola Salernitana f. 129. lehret/ lindert benebens und laxirt den Leib. So einem auß- Hiß und Trückne/ oder wegen des Winds/ die Leffen zerpalten und zerschunden/ nimm gemein roth Wax/ so viel du wilt/ frischen Butter zweymahl so viel als des Wax/ vermisch es ob einem Feuerlein/ und bestreiche die Leffen darmit. In hitzigen Fiebern/ wo man die Bräune besorgt/ oder solche schon vorhanden/ nimm frischen Butter/ gekochne Salpeter- Zeits
leim

lein/ vermische und laets wol untereinan-
 der / wie man sonstes den Butter abson-
 derlich in Niderland und in Nider-Sach-
 sen pfleget einzusalsen / dar von einer Da-
 selnuß groß oft auff die Zungen genom-
 men und gehalten / bis er von sich selbst
 zerget / das wehret der Bräune und
 haltet den Mund feucht. Aber noch ein
 schönes Stücklein für die Fell / Flecken
 und Wolcken in Augen / will ich dir von
 dem Butter entdecken/welches in Oester-
 reich offtermals probiert worden : Nimm
 derohalben am Tage der Heil. Apostel
 Philippi und Jacobi/ am Tage St. Si-
 monis / und am Tage des Heil. Creuzes
 Erfindung/ daß nemlich die dreyerste Tag
 im Mägen seyn/die Milch / so du hast oder
 haben kanst. thue also zusammen/ und ma-
 che Butter darauß / wie man sonstes pfe-
 get Butter zu machen / lasse solchen nicht
 trässern / sondern behalte ihn in einem sau-
 bern Geschirz : Wann dann ein Mensch
 einen Wolcken oder Fell in den Augen
 hat/ so nehme von demselben Butter
 dreyer Erbes groß / und vermische dar-
 unter

unter ein Tröfflein Safft von den grossen
Kletten Wurzen / denselben solle man
auch im Wasen ausspressen / und in einem
saubern Geschirz zu der Nothdurfft behal-
ten / mache darauß 3. Kügelein wie die
Erbes / und thue eines nach dem andern
in das Ohr / als zum Exempel / ist die Wol-
cken auff dem rechten Aug / so solle man die
Kügele in das lincke Ohr thun / ist's dann
im lincken Aug / in das rechte Ohr ; oder
seyn in beyden Augen Wolcken / so
solle man auch in beyde Ohren / in jedes
drey Kügelein thun / und darauß solle man
ein warmes Tüchlein für das Ohr hal-
ten / und der Patient eine gute Stund sich
niederlegen auff das ander Ohr gegen dem
Aug / da das Fell oder Wolcken ist. Und
wäre gut / es geschehe in einer warmen
Stuben hinter dem Ofen / und solle sol-
ches drey Tag nacheinander geschehen / als
lezeit in dem abnehmenden Mond / und
sollen die drey Tag als vil möglich heiter
und klar seyn / auch soll solches einthun der
Kügelein 3. oder 4. mal / allezeit im abneh-
menden Mond geschehen / biß der Patient
Besse

Besserung empfindet: Es solle dieses Re-
 medium wunderbarlich den Schleim
 und Nebel von den Augen ziehen / und solle
 sich der Patient die 3. Tag / wann man
 ihm solche Kugelein brauche / warm hal-
 ten / und allzeit 3. oder 4. Stund darauff
 ungeschessen seyn / man muß auch den Saft
 erst unter den Butter vermischen / so man
 ihn brauchen wil / sonst wird er saure / und
 taugt nicht mehr. Eusserlich angestrichen /
 kühet er / und hilfft wider den Biß der
 giftigen Schlangen / und ist manches-
 mahl gut für eine Salben / absonderlich
 wohret er dem Zuschlag der Fontanellen /
 und so einem eine Blasen gezogen / auff ein
 Köhl- oder Kraut- Blatt gestrichen und
 übergeschlagen. Zu den hitzigen und
 hart'n Brüsten der Feawen / nimam fri-
 schen Butter / wasche ihn in einer Brühe /
 darinnen Pappelen gesotten / streiche
 ihn auff ein Köhlblat / und lege es über.
 Oder stosse die Pappelen zu artem Pul-
 ver / vermisch mit dem Butter / und
 brauchs / wie erst gemelt / es hilfft wunder-
 barlich / so die Milch auch gestockt wäre.

Das

Das Schmalz aber kanst du also brau-
chen: Wann einer das Grimmen hätte / so
nimme Schmalz / darinnen Fisch geba-
chen worden / und je öfter Fisch darinnen
gebachen seyn / je besser es ist / mache solches
heiß / und thue es also heiß in eine Ruß-
Schalen / und lege solche über den Nabel /
und laß eine halbe viertel Stund darob /
und je öfter du es also thust / und je wär-
mer du es erleyden kanst / je besser es ist.
Item / wann einer hätte alte Geschwår
und offene Schåden / bisige Geschwulsten /
so nimm das Weiß von einem Ey / kloppes
wol / und thue ein wenig Sals daran /
dachs hernach wol in einem sauberen
Pfünnlein mit Schmalz / kehre um / daß
unten und oben wol gebachen sey / giesse
alsdan das Schmalz in ein frisches Was-
ser / rühre mit einem Hölzlein / giesse das
Wasser hinweg / und wider ein frisches
daran / rühre wider wie zuvor / und thue
diß neunmahl also / so wird das Schmalz
endlich ganz weiß / un ein gutes Sålblein /
welches die Bettler und Landfahrer viel
brauchen / un ihre Schåden damit befrei-
chen /

chen / und dem Volck weisen / welches
alsdann vermeint / es seye lauter Eytz
und Materie, da doch dieses Sälblein den
Schaden reiniget / und nicht um sich fres-
sen läßt.

Von dem Speck / Schmär /
Schweinen - Schmalz und
Kindern Unschlitt.

TABULA LIV.

In den Speckschwarten beschrei-
bet uns 2. schöne Experimenta
Raymundus Mindererus in
seiner Kriegs - Arzney. Das 1. ist / wann ein-
er Hüner - oder Altkraugen an Füßen hät-
te / darauß manchmal grosse Ungelegen-
heit enstehet / wie Hoeferus in Hercul.
Med. f. 199. auch meldet / und etliche gar
darüber das Leben lassen müssen / wie dann
vor wenig Jahren erst dem berühmten
Schwedischen General Königsmarck zu
Stockholm / auch einem Rauffmann zu
Augspurg ergangen. Solche ohne alles
anders und von Grund auß zu vertreiben /
nimm ein Speckschwärtlein / schneide das
Fette

Fette darvon, daß ein dünnes Heutlein b'el-
be/solches lege über das Aisteraug, und er-
neure es off: / so wird es durch seine Fette
dasselbe erlinderen und abledigen / daß es
von Grund und mit der Wurzel herauf
fällt, jedoch kanst du ihm wol belffen/nach
einem Fußwasser immerzu ablösen. Das
andere Experimentum ist / wann einer
etwan die Bräune håre / so nimm einen
frischen Speck / ist er gesalzen / so ziehe ihn
durch ein heiß Wasser / damit das Salz
davon komme / und schneide eine Blatten
darvon zweny Finger breit / und eines
Messerrucken dick: Dise Speckblatten
lege dem Krancken in den Mund / daß sie
die Zungen bedecke. So aber der Kran-
cke nicht bey Vernunft / so binde die
Speckschwarten an einen Spagen / und
heffre sie ihm an sein Hemmet / damit sie
ihme nicht in Hals komme / und er daran
ersticke. Dise Speckschwarten / haltet
den Mund und Hals immer feucht / und
wehret der Hitz / und ist eine löstliche Sach
in der Bräune. In der Noth kanst du auch
aus dem Speck eine Wundsalben also
machen

machen: Laß ein Speck auß / so nicht ge-
 salzen / vermitte ihn mit Honig und
 Roggen-Meel / mache es zu einer Sal-
 ben / die lege über die Wunden / wiewol
 sie dem Ansehen nach gering und schlecht /
 ist sie doch so gut / als manches Pflaster / so
 dir etwann ein Bader überlegt. Der un-
 gesalzene Speck mit einem Waplicht
 oder heißen Eisen zerschmelzt / daß er auff
 ein frisches kaltes Wasser tropffnet / her-
 nach vom Wasser abgenommen und fleis-
 sig abgetriben / daß kein Wasser mehr
 darbey sey / gibt eine gute Brandsalb / und
 gedencket auch solt er Amatus Lusita-
 nus. Das Schmär / belingend / wird meis-
 tens mit demselben das Quecksilber getö-
 det / welches die Soldaten / Landfahrer und
 Bettler in die Falten der Kleider / auch
 die Bauren dem Vieh / in einem wulle-
 nen Lumpen eingeneht / für das Ungezifer
 an Hals henden / Auß altem Schmär /
 Schwefel / gepulverten Ebenbaum /
 und ein wenig Wacholderöl magst du eine
 gute Brandsalben machen. Oder nehm
 alt Schmär / Schwefel und Stabwurk /
 eines

eines gesunden Menschen Harn / mache
darauf eine Salb / und so du kräßig oder
rändig bist / so salbe dich damit an der
Sonnen oder bey warmen Ofen. Nach
folgendes ist ein Experimentum Gale-
ni für die Nauden wel her genommen un-
gesalzen Schweinen Schmalz Terpen-
ehin in Feldrauthen / oder in Ermang-
lung dessen / in einem andern Wasser ge-
waschen / jedes zwey Loth / Klein gepulver-
ten lebendigen Schwefel ein Quintlein /
durcheinander gemischt: Damit schmie-
re allein die Blaisch / als an Händen / Fü-
ßen / Schulteren und Hüfften wol warm /
und reibe es wol hinein / es heilet allerley
Nauden / Blateren / wie groß die auch
seyn. Die schwarze Kolben / so in Wey-
hera oder in tiefen Zeichen stehen / abge-
streiff / und mit altem Schweinen
Schmalz wol untereinander gemischt
und übergeschlagen / löschen den Brand.
Kinder Unschlitt in Nabel gestrichen / ist
gut denen / welche sich verkältet / und das
Grimmen haben / oder trieb Bier / Most /
oder Wein getruncken / darauf das tröpf-
leth

lecht und brennende Harnen leichtlich ent-
 steht/ welches die Schwitzer wol wiss-
 sen/ wie Guil. Fabr. bezeuget/ da er mel-
 det/ daß sie pflegen bey dem Trinken
 Stücklein von Unschlitt-Kerzen bey sich
 zu haben/ damit wann sie diser Schmer-
 zen angreiffe/ sie solche gleich behandeln
 haben/ und in den Nabel schmieren
 mögen.

Von dem Leim und Laim oder Letten.

TABULA LV.

Leim oder Laim ist im Schreiben
 ein kleiner/ im Gebrauch aber und
 der Sach selbst ein grosser Un-
 terscheid/ dann den Leim brauchen die
 Schreiner/ den Laim aber die Hafner und
 Ziegler. Es ist aber ein gewiß Experimē-
 tum, daß der Rauch von dem Leim die er-
 stickete Gebärmutter von stund an zu recht
 Lan bringen/ deswegen etliche Weiber
 pflegen den Leim an den Hals zu hencken/
 welche zu diser Kranckheit geneigt seyn/
 damit sie von dem stäten Geruch von dem
 selben

selben Anstoss betreyet seyn. Zimmerleut
 und Schreiner habe ich gesehen / so sie sich
 gehauen / und zwar ziml. tieff / die haben
 einen zarten Spahn genommen mit war-
 men Leim überstrichen / und solchen über
 die Wunden gelegt und gebunden / auch
 darob gelassen / bis er selbst herab gefal-
 len. Es muß aber gleich geschehen / wann
 die Wunden noch frisch und warm ist.
 Den Ziegler- und Haffner- Laym aber
 brauche also: Wann einer grosse Schmer-
 zen und Hiß in Füßen / wann sie auch
 schon geschwollen / oder eine starcke hitzige
 Kranckheit hat / daß ihm die Hiß über
 sich dringet / und er nicht schlaffen kan /
 oder sonst keine Ruhe hat / so nimm gu-
 ten Ziegler- Laym / reibe und böhre ihn
 wol ab / daß keine Steinlein darinnen
 seyn / vermische dann mit weissen Rosen-
 oder Begerich- Wasser / oder Rosen-
 Essig / daß es wie ein Müßlein werde /
 schlage solches über die Fußsohlen / und
 binde ein Tüchlein oder leinene Socken
 darüber / das bleiben möge / so wird
 es die Hiß aufziehen / unnd der Laym
 J gang

ganz hart und trucken werden. Kan auch für den mächtigen Schmerzen des Podagras also gebraucht werden. So einem die Nasen blutet / nimm verbrannten Eaym auß einem Ofen / oder sonsten etwa von / und lege denselben in starcken Essig / mache ein Teiglein darvon / und streiche dessen ein wenig mit dem Finger in die Nasen / das übrige streiche auff ein Tüchlein / und schlage es um den Hals. Also über geschwollene Füß gelegt / rote gemelt / trucknet es / und ziehet die Feuchtigkeit auß.

Von den Lumpen oder Fetzen.

TABULA LVI.

Auß den Lumpen wird das Papier gemacht / welches Kayser / König und Potentaten brauchen; Ja was noch mehr / auff dem Papier und Lumpen wird das h. Wort Gottes / Göttliche und Menschliche Gesez erhalten. Und ob zwar die Lumpen eine schlechte Sache

Scheinen/ so kan man doch auch in der Arzney manchmahl gute Hülff dartzurch haben: Dann so man einem das Blut nicht bestellen kan/ es seye auß der Nasen Sulden-Ader/ oder so einer gestochen oder gehauen worden/ und du sonst anderst nichts hast als ein Lümplein/ oder in Ermanglung dessen/ schneide ein Stücklein von deinem Hemmet/ oder nim dein Salvat oder Kragen/ verbrenne es/ streue oder binde es über/ so stellet es alsbald das Blut/ welches erfahrne Barbierer und Wund-Aerzt wol wissen/ und offft brauchen. Es geschiedet auch bisweilen/ wann man den Kinderen den Nabel abschneidet/ daß er zu geschwollen oder zu geschwären pfeget/ alsdann so nimm reine leinene Lümplein/ verbrenne es zu Pulv:z/ diese vermische mit Feigbohnen-Mehl/ so du es haben kanst/ und rothen Wein/ und lege es über mit Hänsin/ oder anderem Werck. Auß den Lumpen wird auch ein Del zu dem Gesicht gemacht: Als nimm ein leinen Tuch/ das viel gebraucht oder getragen worden/ jedoch daß

es sauber seye / das verbrenne auff einem
 stäh inen Fewr. Spiegel oder sonsten
 glatten Metall oder Stein / so findest du
 auff dem Spiegel / Metall oder Stein ei-
 nen Safft oder Del / dasselbe nimm und
 thu es in die Augen / und diß gemeinlich
 nach dem Bad. Dises Del machet gu-
 te Augen und ein helles G:sicht / und er-
 haltet solches biß an das End / beschreibet
 auch solches Nicolaus de Metry , wei-
 land Sigismundi, Erz. Herzogen zu De-
 sterreich Leib und Bund. Ars. Matthio-
 lus thut dessen auch Meldung / und sagt /
 daß es alle böse grinde und greuliche Flech-
 ten am ganzen Leib in wenig Tagen ganz
 aufstille / und dem Weinstein . Del weit
 bevor thue / beisse erstlich aber nit lang /
 die Flechten werden gelb / verdorren und
 fallen ab. Zu den Feygblatteren nimm
 ein Ey / mache es auff / und thue das
 Weiße davon / und zu dem Gelben /
 oder Dotter / stopffe kleine geschnittene
 Stücklein wollen Tuch von allerhand
 Farben / stürcke darüber eine Schalen von
 einem andern Ey / legs in heiße Aschen /
 und

und lasse es zu Pulver brennen / davon streue auff den Schaden.

Von der Kreiden.

TABULA LVII.

Wez mancher ziehet die Kreiden im Sack herum / welche ihme besser wäre im Magen / dann es schreibt Henricus Ranzovius lib. de conservanda valetudine cap. 45. daß die Kreiden gut sey für den Codd und Brennen des Magens: die muß zwar nicht allein gessen werden / sondern es kommen noch zwey Stuck darzu / die Kreiden ist aber das fürnehmste: das da hilfft: Als nehme Kreiden ein Loth / guten weißsen Canarien / Zucker zwey Loth / Muscatnus ein Quinthein / mache alles zu Pulver / und vermisch untereinander und brauche es nach dem Essen / oder vor dem Schlaff auff einem gebäheten und in Wein geweihten Schnittlein Brodt wie ein Trank senet. Eben dergleichen habe ich auch in einem von weyland Graff Philippen

pen von Eberstein geschriebenen Arzney-Buch gefunden und gelesen / und solches etlich mahl bewähret erfunden Petrus Forestus lobet solche als ein gewisses Experimentum für das Nasen-Bluten / wann nemlich derjenige Kenich / so blutet / ein Stücklein weißse Kreiden mit dem Gold-Finger der Seiten / auff welcher das Nas-Loch schweisset / so lang halt / biß die Kreiden erwarmet. Für das Zahnyweh leget Lottichius Kreiden mit Knobloch vermischet und zerstoßen über die Hand / oder gleich darunter / wo man den Puls greiffet / jedsch nicht auff denselben auff der Seiten des Leibs / wo der Schmerzen ist / also alsdann eine Blatter auffahret / welche er alsdann heilet / wie gebräuchlich. Für alle böse Hitz und Zuschlag / Geschwulsten / und dergleichen / nimm Kreiden / und so du es haben kanst / Benedische Seiffen / jedes einen halben Bierling / Santsfer zwey Quincklein / vermisch mit Weggras-Wasser / oder mit dem Weissen von Epera / so viel vommischen / in einem Mörser unter
eman.

einander / und mache ein zartes weisses
 Sälblein darauß / streiche es auff ein
 Lüchlein / und lege es über / ist bewährte
 Oder nimm nur Kreiden / Saltz und
 Essig / vermisch / und streiche es auff
 Tuch / wie ein Ruß. Zu dem bren-
 nenden Harn nimm eine Hand voll Kau-
 then / so im Schatten / und nicht an
 der Sonnen gedörret worden / gepul-
 verte Kreiden / vermisch mit Zucker /
 und nimm darvon Morgens und A-
 bends mit vier Löffel voll Weins ein-
 ist ein Experimentum Wittichii. Sen-
 nertus lib. 2. de febr. f. 255. schreibet /
 daß Kreiden in das saure Bier geschaben /
 solches bessere / daß man es trincken
 möge.

Von dem Saltz.

TABULA LVIII.

Saltz ist das beste und notwendig-
 ste Gewürß / so wol für Bau-
 ren / als auch grosse Herren / da-
 herod der Author Scholæ Salernitanæ
 sagt;

3 4

Sal

Sal virus refugat, rectè insipidumq;
 saporat,
 Non sapit esca probè, quæ datur
 absq; sale.

Das ist:

Das Salzsah stâts zu Tische trag/
 Es dâmpfft das Giffte / gibt guten
 Geschmack.

Wir wollen aber allhie nicht melden von dem Nutzen / so das Salz in der Kuchen und in den Speisen hat / sonderen allein / wie solches in der Argney könne gebraucht werden. Das Salz aber erhaltet nicht allein den Menschen in Gesundheit / und machet / daß die Kühe / Schaaff und Gaysen viel Milch geben / sondern die Weiber werden auch dardurch fruchtbar. Dann es schreibet Lemnius de occult. nat. Miraculis, daß die fette Weiber / so auß Mangel ihres natürlichen Salzes und Wärme unfruchtbar / durch rechten und nicht zu überflüssigen Gebrauch des Salzes fruchtbar werden / indeme das Salz die übrige Fette und Feuchtigkeiten verzehret / was trücket

net

net und anziehet / wie Galenus lib. 11. de
 simpl. Med. facult. saget / und also die
 natuerliche gleichsam erstickte Wärme er-
 frischet und lebhafter machet. Dahero
 nicht nur die fette und fruchtbare Weis-
 ber / sondern auch die fette Männer /
 welche gern mägerer wären / solches brau-
 chen können. Die schwangere Frauen
 aber sollen nicht gar zu vil Salz brau-
 chen / dann wie Aristoteles sagt / machet
 es / daß sie Kinder ohne Nägel gebären.
 Salz von mageren und dünnen Leuten zu
 vil gebraucht / machet Krätz- und Schä-
 bigkeit / beissen / verbrennet das Geblüt:
 wie Rhases lib. 3. ad Almanf. cap. 17.
 meldet: Hergegen so du Krätz und B. is-
 sen / Zitrachen an Händ oder Füßen /
 oder an deinem Leib hast / so nimm Salz
 und Schölkraut / gieße starcken Essig
 darüber / daß es die Stuck bedecke / laß
 halb einsieden / und bestreiche alsdann
 solche Ort damit / und laß von sich selb-
 sten trucken werden / es beißt zwar ge-
 waltig anfänglich / ziehet aber die böse ge-
 salzene und verbrennte Materie heraus /

3 5 daß

daß der Ort alsdann für sich selbst heil-
 let / und du keiner Salben oder Pflasters
 bedarffest. Salz mit Essig und Kau-
 then-Safft vermischet / und die Fuß-
 Sohlen darmit gerieben / benimmt den
 Schmerzen des Haupts und Mattigkeit
 der Glieder / so auß dem übrigen Trin-
 cken entstehen. Also gebraucht / solle es
 auch denjenigen nutzlich seyn / welche kein
 Appetit und Lust zum Essen haben. Fore-
 stus vreibet / daß diejenige / so bereits die
 fallende Sucht an ihnen haben / desto eher
 wider zu ihnen selbst kommen / wann man
 ihnen ein wenig Salz in den Mund ge-
 be / da man offft nach Augstein / Siber-
 gagl / Rebhüner-Federn und dergleichen
 Sachen schrejet / die man nicht so bald
 beyhanden haben kan. Salz mit Wasser
 und Wein gekocht / und die Fuß damit
 gewaschen / dienet für den Krampff und
 kalte Geschwulsten : Mit Sauerteig
 aber von Weizen / ziehet es auß die Hün-
 neraugen an den Füßen. Wann ein
 Mensch von überflüssigen Feuchtigkei-
 ten verfaultet oder verkrummet wäre / so
 nimm

nimm einen halben Vierling Salz / thus
 in einen Kessel mit Wasser / und siede es/
 biß es ganz zergangen / dar nach nimm ein
 Pfund Alaun / sied es auch in einem Ha-
 fen mit Wasser absonderlich / biß der
 Alaun auch zergangen / und so dise zwey
 Stück gesotten / gieß in einen Zuber / und
 bade darinnen vierzig Stund / und wann
 du die vierzig Stund aufgebadet hast / so
 schütte das Bad hin / und mache ein an-
 ders / wie das gewesen / bade darinnen drey-
 sig Stund / so wirst du empfinden / daß es
 dir wol bekommen wird. Zu den schwar-
 zgen Blattern nimm Salz / den Dotter
 auß einem Ey / Schlag es wol durch einan-
 der / und mache ein Pflaster oder Salben
 darauf / die lege über den Schaden der
 Blatter / so ziehet es den Bußen ganz her-
 auß / alsdann lege heilende Pflaster dar-
 über. Salz mit einem frischen Eyerdotter /
 oder mit Sauerteig und Baumöl vermi-
 schet. und so einem ein Pestilenz: sche Beu-
 len auffgefahren / bey Zeiten übergelegt/
 ziehet das Gift herauf. Also wann einen
 ein giftig Thier / Schlangen / Matern /

giffziger Wurm/ oder dergleichen gebissen
oder gestochen/ und du anderst nichts hast/
oder so geschwind keinen Barbierer oder
Arzt haben kanst so nimm Salz / etliche
Eyerdotter / vermisch untereinander / leg
über / das thue zwey- oder drey mal / so zie
het es das Gift heraus.

Von der Wagensalb und Thör.

TABULA LIX.

Die Leut seyn also beschaffen / daß
sie nur lieben / was frembd und
theur ist. Oftt könte man einem
mit einer schlechten Sach helffen / so
darff aber der Arzt solches nicht sagen /
in Bedencken / daß der Krancke einen
schlechten Glauben daran hätte / und so
er gesund wurde / die Kranckheit für
ein schlechtes Accidens hielte / weilen
ihme so eine geringe Sache geholffen / auch
er / der Medicus , einen schlechten Lohn
deshwegen empfahen / oder doch keine Ehr
darmit auffheben wurde / inmassen ergan
gen

gen Archangelo de Sina, einem berühmten Medico, welchem Papst Julius II. verwisen / daß er ihn nur mit geringen und schlechten Arzneyen / als einen Diener curire, dergleichen ist auch Galeno selbst widerfahren / welchen ein reicher Römer / als er ihme eine herrliche aber geringe und nicht kostbare Arzneyen verordnet und sürgeschriben / also angeredet: Behalte dieses den Bettleren / und schreibe mir etwas köstliches für. Also gehet es / wann einer einen offenen Fuß hat / da versucht man vil / ja man fragt weit Rath / und wird etwan hernach einer recommendirt, der ein gewaltiges Secretum zu offenen Schäden / und vilen darmit geholffen habe / welches etwan nichts anders ist als Wagensalb / und andere Del und Stück darunter gemischet / nur von wegen des Geruchs / und daß man es nicht kenne. Dann daß dieses und noch mehr die Wagensalb vermöge / habe ich selbst gesehen und erfahren / wolte auch Leut nennen können / denen sie also geholffen : Es bezeuget auch

Witti-

Wittichius, daß auff ein Zeit eine Person bey fünffzehen Jahren einen offenen Schaden gehabt / und vil daran verſuchet / endlich aber auß Rath / Wagensalb ohne allen Zuſatz / übergelegt habe / und heil worden ſey. Ja / was noch mehr / ſo ſchreibet erſtermelter Wittichius, daß / wann die Kinder den groben Grind mit Blut und Eyter vermengt auf dem Haupt und unter dem Angeſicht haben / die ſchon gebraucht / und an die Räder geſchmierte Wagensalb / ſo die Bauren und Fuhrleut alsdara Wagenthör nennen / ein gewiß Experimentum wider den ſelben ſey / allein mit Gänſſſchmalz und gepulverten Gallmey vermiſchet / und bey dem Fewr oder warmen Ofen auffgeſchmieret: Der Wagenthör und Gänſſſchmalz ſoll je des gleich vil / der Gallmey aber ohngefahr ein Loth ſeyn. D. Mindererus in ſeiner Kriegs-Arztney pag. 183. meldet auch / daß Wagenthör in Zeiten der Noth ein gute Wund-Salben / aber allein wegen ihrer Schlechtigkeit verachtet ſey. Dieses gibt auch den Pferden eine gute Horn- oder Huſſ-Salb.

Von

Von dem Kalch.

TABULA LX.

ES werden auch vil Leut Ihnen
 nicht einbilden können / daß der
 Kalch wegen seiner Schärffe in
 der Arzney zu gebrauchen sey / jedoch wil
 ich denselben auch etliche gute Stückerlein
 darvon communiciren / als erstlich nim-
 me Kalch 1. 2. 3. oder 4. Hand voll / thue
 solchen in ein hülzen Gefäß: / Standen
 oder Selten / wie man es nennet / giesse
 frisch Bronnen / Wasser daran / daß es
 schier voll werde / laß also 24. Stund an
 einander stehn / lasse dann das Wasser
 allgemach darvon lauffen / und giesse wi-
 der ein frisches daran / laß wider so lang
 stehen und ablauffen / und thus also 4. 5.
 oder 6. mal / nachdeme du vil Kalch ge-
 nommen / oder siehest / daß sich das Wasser
 nicht also mehr färbet / und weiß oder
 blaulecht scheint / sondern ganz hell ist /
 welches eine Anzeigung / daß ihm die
 schädliche Schärffe vergangen : Mit
 diesem dann Krätz / Rauden / Zittrachen /
 faule

faule Schäden / den Grund selbst ge-
 waschen / reiniget und heilet solche von
 Grund auß. Das andere Stücklein ist/
 so in Ermanglung eines Barbierers / oder
 Wund-Ärzt / etwann einer eine grosse
 Wunden ohne Stich und Nadel wolte
 hefften / welches die Barbierer wol auch
 selbst brauchen / und nicht so leichtlich
 mit der Nadel die Menschen-Haut heff-
 ten solten / welches dann nur schandliche
 Nasen gibt / so nimm ungelöschten Kalk/
 Beprauch und Mastix / jedes gleich vil /
 machs zu einem zarten Pülverlein / und
 mit Eyerklar zu einem Sälblein / das strei-
 che auff zwey leinene Lüchlein / und lege zu
 beyden Seiten der Wunden eines über/
 etwas weit von einander / etwann einen
 zwercken Finger / laß also ligen / biß sie er-
 harten / und an der Haut halten / alsdann
 nimm einen Faden / und nehe beyde Lüch-
 lein mit zwey oder drey Stichen eng auff-
 einander zusammen / oder nehe zuvor Ben-
 delen oder Schnürlein daran / daß mans
 kan zusammen ziehen / und beschließ die
 Wunden zuvor wol gesäubert mit war-
 men

men Wein / oder Wein und Del vermischet. Für die Milben im Haar nim Kalch / mache ihn an mit dem Saft von S. Johannes Kraut / reibe die Haar damit / so sterben sie. Die Überbeiner lehret Fallopius also vertreiben : Nimm ungleich ten Kalch / weiche oder linde Seiffen / vermisch unter einander / daß es ein Zeiglein oder Sälblein gebe / das streiche auff ein Waptlechtlein / lege und binde solches um das Überbein herum / daß es aber sonst keinen andern Ort berühret / und laß eine Stund lang darauff / thue es alsdann hinweg / so kommt das Überbein heraus. Willst du dann die Haar an einem Ort vertreiben / so nimm ungleich ten Kalch / Operment, eines jeden vier Loth / giesse gleich so vil Del daran / daß es werde wie eine Salben / die streiche an dasselbige Ort / wo du die Haar vertreiben willst.

Von dem Harkz.

TABULA LXI.

Das

Das Harz von Zaänen erwärmet/
 erweichet/ zertheilet und reiniget/
 dahero es zu den alten und neuen
 Wunden und Schäden/ löcherten Ge-
 schwären/ fürnemlich an den Schen-
 keln/ gebraucht wird. Du kanst ihm
 aber also thun: Nimm Harz/ laß in ei-
 nem Pfännlein oder Häfelein warm wer-
 den und zergihen/lege dann leinene Tüch-
 lein/ die schon darzu gericht und ge-
 schnitten seyn/ darein/ nimm sie wider
 mit einem nassen Hölzlein heraus/ und
 bencke sie also auff/ biß sie erkalten/ schneid
 es dann nach deinem Gefallen/ und lege
 es über. Darmit kanst du einen alten
 fließenden und unsaubern Schaden heil-
 en/ oder auff das wenigste eine lange
 Zeit erhalten/ daß er nicht weiter um-
 sich frist. Das thut auch Schuster-
 Pech allein auffgelegt. Oder/ wilt du
 ein gut Maturier oder Exter- Sälblein
 machen/ so nimm Harz und gelb Wap/
 jedes gleich vil/ Gänß- Schmalz nur
 den vierdten Theil/ als diser beyden
 ist/ mache darauff ein Sälblein. Weiß
 Thän

Thannen. Harz auff ein Loth/ oder fünff
 Quintlein schwer mit Wein eingetrun-
 ken/ reiniget die Nieren / treibet den
 Stein / und bewoget auch zum Stuhl-
 Gang. Nach der Ruhr/ starcken Purgie-
 ren/ oder auch sonsten geschibet es etwas
 daß der Mensch einen grossen Zwang hat/
 und ihm der Weggang außgehet/ alsdann
 nim schwarzes Bech oder Kübel. Harz/
 lege es auff eine Bluth/ sitze oder stehe dar-
 über / daß dir der Dampff warm zu dem
 Afftern gehe / so verstehet dir der Zwang/
 und gehet dir der Weggang wieder hinein.
 Also gebraucht / stellet es die Ruhr selb-
 sten. Dioscorides schreibt/ daß Kirschen-
 Harz in Wein zerlassen und getruncken /
 gut sey wider den langwürigen Husten.
 Fallopius thut noch hinzu/ daß Sais dar-
 ob getruncken / nicht allein den langwürigen
 Husten vertreibe / sondern es mache
 auch eine schöne Gestalt / gute Augen /
 sey nützlich der Leber / und bringe Lust
 zum Essen / und treibe den Stein. Das
 Harz von dem Persisch. Baum in Wein
 zerlassen und getruncken / ist fast gut

zu dem Blutspeyen / reiniget die Brust
und Lung:n / und machet guten Athem.

Von dem Wein: Essig.

TABULA LXII.

WÄn ich die Tugenden des Weins
Essigs all: beschreiben wolte/
wurde solches einen Tractat, und
nicht nur ein Capitel erfordern. Ich
wil aber meinem Gebrauch und Intent
nach / nur etliche Experimenta darvon
auffzeichnen. Als zum Exempel / wann
einer etwann hoch gefallen / gestossen /
geschlagen oder getretten worden / daß
zu besorgen / er möchte gerunnen Blut
bey sich haben / so gibe ihm geschwind
einen guten Trunck scharffen Essigs zu
trincken / so wird solches oben oder unten
von ihm brechen / wie solches die Erfab-
rung vielfältig erweisen. Item / wann
einer die fallende Kranckheit hat / oder
sonsten in Ohnmachten ligt / deme solle
man Essig mit einer Feder in die Nasen
und an die Schläff streichen / und die Fuß-
sohlen

solen darmit reiben / so kommt er wider
desto ehender zu sich selber / und ist disfalls
der Essig an statt eines Balsams. Essig ist/
wie Oribasius, Paulus, Aegineta, Aeti-
us, Avicenna, Serapio, Rhasis, Axer-
roës, Theophrastus, Hippocrates,
Galenus un. Fernelius schreiben kalter
und trockner Natur / zertheilet und treibet
zuruck / dahero etliche Zech-Brüder / ehe sie
zu dem Kampff kömen / einen guten Trunc
Essigs thun / und dardurch die Dämpff
verhindern / daß sie nicht also über sich
in das Haupt steigen. Ich habe einen
dergleichen Zech-Bruder gewust / wel-
cher / so er einen Essig zuvor getrun-
cken / jederman konte Bescheid thun und
auftauren / wann er aber unversehens
trincken müßte / und keinen Essig zuvor
haben können / ist ihm der Wein gleich
in Kopff kommen. Ich wil aber kei-
nen dises rathen oder lehren zum Miß-
brauch / sondern allein / wann einer etwann
bey einer Mahlzeit wäre / und Ehren
halben trincken mußte / sich darmit fürzu-
sehen / und der Trunkenheit fürzukömen.

Aber

Aber die fette Leute / welche gern etwas
 magerer wären / wil ich eine schöne Kunst
 lehren / daß sie zu ihrem Intent gelangen.
 Es möchte mir aber einer vorkommen und
 sagen / das ist leicht man darff nur ein Ab-
 bruch im Essen und Trincken thun / auff ei-
 nem harten Banck oder Stroh - Betth
 schlaffen / vil Sorgen und Schulden auff
 sich nehmen. Deme antworte ich mit
 Nein / und sage / daß diles nicht allezeit
 mager mache / oder doch auff eine bessere
 und ringere Manier gelibchen könne /
 weilen / wie erst gemelte Authores schrei-
 ben / daß der Essig kühle und trüchne /
 den natürlichen Saamen mindere / alle
 unkeusche Begleide und Brunst lösche /
 solches durch ihne könne zuwegen ge-
 bracht werden / wann man nemlich Essig /
 jedoch nicht in überflüssiger Weiß / trin-
 cke. Ich habe zwar von etlichen gehört /
 welche sich in eine Cur etliche Wochen
 lang eingelassen / in Hoffnung / magerer
 zu werden / die seyn aber Theils gestor-
 ben / oder haben doch ihren Intent nicht
 erlangt. Ein Exempel aber zu unserm
 Vor-

Vorhaben beschreibet Famianus Strada
 lib. 8. de Bello Belg. fol 437 von d. m.
 Marggraffen von Centona Chiappino
 Vitellio, welcher Anno 1572. Spani-
 scher General in dem Niederländischen
 Krieg, und also seit gewesen / daß er den
 Bauch in einer Schlingen tragen müs-
 sen / als ihme nun diese allzu groÿe Fet-
 tigkeit selbst zuwider, und wegen seiner
 hohen Charge beschwerlich ware / hat er
 sich entschlossen / Zweiffels ohne auß
 Rath / von dem Wein gänzlich abzustes-
 hen / und an dessen statt Essig zu trin-
 cken / mit welchem er so vil zuwegen ge-
 bracht daß er in Kürze um 87. Pfu. dab-
 genommen / und er die leere Haut mit ein
 Kleid überinander schlagen konte. De-
 me aber dieses Essig trincken nicht belib-
 te / der nehme nur alle Morgen nüchtern
 1. 2. oder 3. Löffel voll Meer-Zwibel-Es-
 sig / und spaziere eine Weil darauß / da-
 mit er sich in den Leib auftheile / so wirft
 du noch viel andere Nutzen von ihme em-
 pfahen / welche zu beschreiben zu lang seyn
 wurden. Diesen Essig hat erstlich er-
 sun-

funder Pythagoras, und solchen angefangen zu brauchen / ais er 10. Jahr alt gewesen / und ist damit ohne einige Krankheit auff das 117. Jahr kommen / wie solches Galenus selbst bezeuget. Damit ihn aber ein jeder auch selbst machen könne / wil ich solches auch herbey setzen / wiewolen es schier wider mein Vorhaben / indeme ich mir vorgenommen / nur von solchen Sachen zu schreiben / welche leicht zu bekommen / und gleichsam veracht seyn / oder weggerorffen werden. Nimm derohalben dieses Zwiffels die mittlere Blätter / nicht die äußerste / und nicht die innerste wasche und säubere sie wol / schneide es zu kleinen Stücklein / und ziehe einen Faden dardurch / daß kein Stücklein das andere berühre / henge es 40. Tag an den Luft an einem sauberen schattichen Ort / daß sie trucknen / hus alsdann in einen Essigkrug / der oben ein eng Mundloch hat / und auff ein Pfund des Zwiffels gieß 8. Pfund des besten Wein. Essigs daran / zwar etliche auch nur 4. Pfund nehmen / vermachs wol / und stell ihn auch 40. oder nach Aetii
und

und Avicennæ Lehr sechzig Tag an die
 Sonnen / oder im Winter hinter den
 Ofen / alsdann magst ihn durch ein Tüch-
 lein seihen / und die Blätter darvon thun /
 oder alles aneinander stehen lassen. So
 kan man auch in hitzigen Fieberen auß Es-
 sig und Wasser einen guten angenehmen
 Trancß für den Durst machen / welches
 die alte Römer vil gebraucht und Poscam
 genannt haben. Wem die Nasen blüet /
 der nehme reine leinene Tüchlein / weiche
 sie in einen starken Essig / und schlaege sol-
 che über die Leber und um den Hals. Essig
 vertreibet und jaget das Safft auß dem
 Leib: Sonderlich so jemand ohngefährlich
 Egel in Wasser hätte getruncken / demsel-
 ben gebe man zur Stund einen warmen
 Truncß Essig mit Salz vermischet / so
 müssen sie weichen. So dann jemand
 Würm oder andere Thierlein in den Oh-
 ren hätte / und man ihme warmen Essig
 darein tropffet / so sterben sie davon. In
 Summa Essig dienet zu allen Schlangen-
 Stichen / wüttenden Hunds / Bissen /
 Spinnen und anderer giftigen Thieren

R

Ber

Verletzung / so man solche alsbald mit Essig aufwaschet / und Luchlein darinnen genehet überleget. Warmer Essig im Mund gehalten / steiffet die wackelnde Zähne und das lücke Zahn-Fleisch / wehret den herabfallenden Haupt-Flüssen / vertreibet die Schuppen / Rauden / Flechten / Zittermäbler / und dergleichen fließende und um sich fressende Schäden und Geschwår.

Von der Frauen-Milch.

TABULA LXIII.

Derweilen unter allen Creaturen der Erden der Mensch die edelste schönste und vollkommentlichste wird auch billich die Milch der Frauen allen andern fürgezogen und höher gehalten / als welche die süsseste / und am mehresten speiset / und ist die gelblechte allezeit besser / dan die gar weisse / wie Gal. 7. meth. cap. 6. lehret. Diese also warm auß der Brust gesotten / ist den Schwind- und Dörsüchtrigen eine besondere Hüff und Arzney /

Arzney / wann sonst nichts mehr hilft /
 deswegen vermöglichen Leuthen / so mit
 diesem Zustand behafft / eigene Säugam-
 men bestellt werden / so die Krancke / als
 wie die Kinder nach Genügen säuaen / dar-
 von Forestus lib. 4. de febr. Hect. zu les-
 sen. Frauen-Milch offermals in die Augen
 getreufft / vertreibt die Flecken dar-
 auß / wann sie noch new seyn. Wann ei-
 nem etwas in die Augen gefallen wäre /
 als Kalch / Stein / Harn / Sand / &c. der
 lasse ihme Frauen-Milch alsobald auß
 der Brust darein spritzen / und so lang/
 biß ihm solches darauf gewaschen wird.
 In die hitzige rotte Augen Morgens
 und Abends gestrichen / kühlet und lind-
 dert sie den Schmerzen allein / oder mit
 Eyerklar und Rosenwasser vermischet.
 Frauen-Milch / die ein Mägdelein säu-
 get / mit Eyerklar und weissen Nagel-
 samen zerstoßen und vermischet / und an
 die Schläff und Stirn gestrichen / macht
 wol schlaffen / und stillt den Schmer-
 sten des Haupt / so von Hitz kommt / und
 ist ihme bißfalls kaum ein Uberschlag zu

vergleichen: Als mit einem Sprizlein in
 das männliche Glied gesprizt / löschet die
 innerliche Hiß / und heilet die Versehrung
 desselben. Zu dem üblen Gehör / nimm
 Milch von einer Fr. wren / die ein Knäblein
 säuget / laß sie vier oder fünf Stund ste-
 hen / so wird Schmalz darauß / das nimm
 herab / nimm auch Hecht und Hasen Ga-
 len / jedes so vil als deß Schmalz ist / dru-
 cke jedes besonder durch ein leinen sauber
 Tuch / und vermische es hernach zusammen.
 Wann du dises brauchen wilt / so mache
 dem Patienten Abends vor dem Schlaf
 ein Schweiß Bad / und nach solchem
 streiche ihme dises Unguents einē Tropf-
 fen mit einem Federlein in das Ohr / und
 lasse ihn darauß schlaffen / und das muß
 auff neun / zehen oder zwölff Tag alle
 Nacht geschehen / so wirst du Wunder
 erfahren. Mit diser Kunst / so mancher
 um vil Gelt nicht offenbarete / und wol
 für einen Schatz zu halten / hat ein Iud
 zu Benedig gar vilen in zwölff Tagen
 geholffen / welche biß in die vi. zig Jahr
 übel gehört hatten. So eine Fr. wren nach
 der

der Geburt fratt/ nimm ihre eigene Milch/
 Klopffe das Weiß von einem Ey darun-
 ter/ und mach ihr ein Kühl, Sälblein
 darauff. Item/ so eine Frau nicht gene-
 sen kan/ die trincke Milch von einer an-
 dern Frauen/ so gehet es von statten /
 das Kind lebe noch oder nicht. Zitterach-
 ten mit Frauen-Milch / die einen Sohn
 säuget / übergestrichen und geschmiert /
 vertreibt und heilet die. In zerfchlage-
 nen / zerpaltenen oder zerbrochenen-Hirn-
 schalen nimm Frauen Milch / die einen
 Knaben säuget / nehe ein seidenes Tüch-
 lein darinnen / und schlage es über den
 Schaden / ist das Hirn darauff stille. so ist
 es ein Zeichen des Lebens.

Von der Gaisß, Milch.

TABULA LXIV.

Gaisß-Milch soll unter aller vierfüß-
 sigen Thier Milch fast die gesun-
 deste und der Menschen-Milch am
 ähnlichsten seyn / dann sie ist nicht gar
 zu fett und dick / weilien sie gemeiniglich

R 3.

druckt

trucken: s Fatters als des Laubs/der Aest-
 lein von den Hecken und Stauden gele-
 ben / dahero sie auch den Schwind / und
 Dörsüchtigen Personen mit grossen Nu-
 szen gebraucht wird. Sais-Milch kan an
 statt des Sauerbronnens gebraucht wer-
 den / dann so mans mit Rosen-Essig oder
 Citronen-Safft gerinnen läßt / und von
 einem halben Quärtlein bis auff eine hal-
 be Maß auff zwanzig Tag lang Mor-
 gens nühtern trincket / eine weil darauff
 spazieren gehet / kühlet sie nicht allein die
 hitzige Leber / sondern heilet auch und rei-
 niget die von scharffen Flüssen verkehrte
 Lungen. Also warm nühtern getrun-
 cken / waschet und säubert sie alle scharffe
 Fluß / so von dem Haupt auff die Lungen
 fallen / und dieselben verkehren möchten.
 Für das Seitenstechen nim Sais-Milch
 eine halbe Maß / zween Löffel voll Ho-
 nig / vermische es wol untereinander /
 nehe flächsin Berck darinnen / schlage es
 über / da der Schmerz ist / das mildert
 denselben. Wann einem ein Ader in
 der Lungen oder Brust zersprungen wäre /
 der

der solle oft Müßlein und Saismilch essen / die mit Kieselstein oder Stachel gestäblet worden / dann solches heilet kräftiglich. Auch da einer mit Leibwehe wegen Verschlung der Därmen / Nieren und Rückenweh geplaget wurde / der nehme 12. oder 16. Unzen Saiß-Milch / zerlasse darinnen von der Fette einer Saiß-Nieren / ausgezogene Cassia und Rosens Del / und nehme es zu sich wie ein Elistier. Ist absonderlich gut / so der Schmerzen von Hiß oder Trüekene herkäme. Saiß-Milch / darinnen ein glüender Stahl ein oder mehrmahl aufgelöset worden / getruncken / stillet die Ruhr / und heilet die Verschre- und Entzündung des Hals. Saiß-Milch getruncken / widerstehet auch dem Gift : Dahero schreibet auch Forrestus lib. 8. Observ. 5. f. 17. daß einem Goldschmied / welcher zu unbehutsam mit dem Antimonio und Queck-Silber bey dem Vergulden umgangen / und dardurch die Glieder = Sucht bekommen / nichts bessern wollen / biß er endlich die Saiß-Milch gebraucht / und glückt.

R 4

lich

lich curirt worden. Ersternannter Petrus Forestus lib. de febr. observ. 17. meldet/ daß er einem von einer gefährlichen Angina mit Vermunderung allein mit einem Surgel- Wasser von Saß- Milch und spizigen Begerich- Wasser/ jedes gleich vil/ erlediget habe / und rühmet solches sehr hoch in dergleichen Anligen.

Von dem Meth.

TABULA LXV.

Eswird in vilen Landen/ als in Polen/ Moscau/ Deñenmarck/ Liff- land und andern Orten mehr/ da Mangel an Wein ist/ Meth gemacht/ welcher dem besten Welschen/ Spanischen und Griechischen Wein nicht weicher. Bey uns machet man auch Meth/ die aber diesen erstgemelten nicht zu vergleichen / dann sie nicht so kräftig / und mit solchem Fleiß und Kunst zubereitet werden. Einen gemeinen Meth aber magst du also bereiten: Nim Honig ein Maß/ frisches Bronnen

neu Wasser acht Maß/ setz über ein helles
 Feuerlein/ verschaums wol/ so bald sich
 etwas auffwrisst/ und laß sieden so lang
 biß er Kleberig wird/ thue ihn dann in ein
 Faß in den Keller/ und laß solches drey
 zwercke Finger leer stehen/ dann er girt
 wie Wein: Laß ihn also 2. 3. oder mehr
 Monat ligen/ so wird er desto besser und
 stärker/ und wie Plinius lib. 22. cap. 24.
 meldet/ bekömmt er endlich die Natur oder
 Qualicät eines Weins. Wann man ihn
 aber gleich wegrincken wil/ darff man
 ihn nicht so lang sieden. Etliche thun auch
 Gemürk darunter/ als Ingwer/ Zimmet/
 Nägelen/ Galgant/ Muscatnuß/ färben
 ihn auch mit Saffran und Sandel/ gelb
 oder roth. Diser Reih wird von den
 alten und etlichen neuen Aerzten hoch ge-
 lobt/ und ihm schöne Tugenden zugeschri-
 ben: Dann er löschet den Durst/ ist nicht
 zu hitzig und schädlich als der Wein/
 also/ daß man ihn in kalten und viertä-
 gigen Fiebern/ wie Celsus lib. 3. cap. 9
 lehret/ wol trincken mag. Absonder-
 lich aber wird er nützlich gebraucht in

allen kalten und frostigen Kranckheiten /
 als Husten / Engbrünstigkeiten von ze-
 hem Koder und Schleim / dann er reini-
 get und öffnet die Brust / kochet und er-
 weichet / und machet die Materi zum Auf-
 treuff ledig : reiniget die Blasen / und er-
 öffnet die Gäng des Harns / laßt den
 Stein und Sand nicht wachsen : Zer-
 treibet und führet auß alle grobe / zähe /
 schleimige Feuchtigkeiten / reiniget und
 säubert die Därm und Eingewaid von
 allem Überfluß / und erweichet den Bauch.
 Soll in alten kalten Kranckheiten des
 Hirns / als dem Schlag / Schwindel /
 Krampff / Bergicht / fallenden Sucht /
 und dergl. icken / gebraucht werden / abson-
 derlich so er mit Salbey und Rosmarin
 zubereitet wird / dan seine Würckung und
 Krafft seyn wunderbarlich / und gleichsam
 einem Balsam zu vergleichen. Deswe-
 gen Democritus, als er gefragt worden /
 was er gethan oder gebraucht / daß er zu
 so hohem Alter kommen ? geantwortet :
 Innerlich Meth / äußerlich Obel. Das
 ist / er habe Meth getruncken / und außser-
 lich

lich sich mit Del geschmiert. Dabey aber zu mercken / daß der Meth nicht jederman ohne Unterscheid nützlich / und die obgemelte Tugenden habe / sondern wie gehört / daß er nemlich den Phlegmatischen / Melancholischen / kalten und feuchten Personen wol bekomme / sie speise / und ihnen die natürliche Kräfte erhalte / erwecke und mehre : Dargegen aber Cholerischen oder galligen / blutreichen und hitzigen Leuten sehr schädlich seye / bevorab / wann er zu heftig gesotten / oder nicht vil gewässert ist / dann er den Leib je länger je mehr anstecket / die Gall heuffet / und ganz und gar dar ein / gleich wie alles / was süß ist / verwandelt wird.

Von dem Honig.

TABULA LXVI.

Honig ist neben seiner Wärme auch zur Trüchne geneiget / reiniget / zertheilet / und je mehr er gesotten wird / je mehr er säubert. Die Merckzeichen

R 6

zeichen

zeichen darbey man gut Honig soll erkennen / sey dise: Es soll seyn Goldfarb / eines holdseligen / lieblichen Geruchs / klar und lauter / durchsüchtig / süß und wolgeschmack / jedoch mit einer lieblichen Schärffe. Und gleich wie allwegen miten im Faß der beste Wein / und oben auff der Sonnen das köpliche Del / also ist der herrlichste Honig unten am Boden: Dan je dicker und schwerer der Honig ist / je besser / fürtrefflicher und süßer er ist. Honig ist / gleich wie von dem Weith gesagt / alten / kaiten und Phlegmatischen Leuten nutzlich / Zungen aber / Gällichten und Blutzzeichen schädlich / dann er sich leichtlich in Gallen bey ihnen verwandelt. Sonsten raumet er die Brust / und erweicht die Geschwär außwendig und inwendig des Leibs. Eufferlich harte Geschwär und Heuzel zu erweichen / nimm Honig und Ziriack ein wenig darunter / streiche es auff ein Luchlein und legs über. Also gebraucht / zeucht er das Gift auß der Echlengen- und wütenden-Hunden Biß / und heuet solchen Schaden. Honig ist
auch

auch fast gut und bewähret zu allen Gebre-
chen des Hals / Kälen und inwendigen
Munds / als Geschwulst / Fäulung und
Hals-Geschwür / allein genusst oder mit
Wasser zerrieben und darmit gegurgelt.
Mit Essig vermischet / lindert er den Hu-
sten / so von Kälte herkömmt / lediget
den zähen Schleim ab / und machet ihn
aufwerffen. Wer Opium, Ragsamen/
Nachtshatten / Bilsen eingenommen /
oder giftige Schwämme / und Pfefferring
geessen hätte / dem solle man alsobald Ho-
nig zu essen geben. Er reiniget auch das
Haupt von Schuppen und andern Un-
gezißer / als Läus und Nüz. Mit gepul-
verter Kofen-Wurzel zu einem zarten
Sälblein gemacht und angestrichen / ver-
treibt er die Spreckel und Kofamen
unter dem Angesicht. Mit Ochsgallen
vermischet und angestrichen / verichtet
er eben das. Platearius vermischet ihn
hierzuhilff mit Campher / und lasset es drey
Tag stehen / ehe man es brauchet.
Warmer Honig mit Stein-Saltz
vermischet und in die Ohren geträuffet /
stillt

stillet das Sausen und den Wehtagen. Honig erweichet den Bauch / treibet den Harn / säubert die Wunden und Geschwår / heffet das abgeschelte Fleisch zusammen und heilet / reiniget die Augen / und vertreibet alles / was sich verfinstert / ist dienlich zu allerley Schründen und Flechten / und ist in Summa ein fast nützliches Mittel / wo reinigens vonnöthen ist. Der Honig von Wespen gemacht / und einem zu essen gegeben / oder den Rücken damit geschmiert / reizet gewaltig zu den Ehelichen Wercken / machet die Weiber alsobald empfangen / und bringet einen guten Appetit zum Essen / wie oben Tabula 33. auch gemeldet worden.

Von dem Wax.

TABULA LXVII.

Dennach wir vernommen / worzu der Meth und Honig nützlich sey / wil ich auch etwas weniges von dem Wax melden / welches von etlichen
der

der Apotheker vier Hauptstücken / oder
Evangelisten / einer genannt wird / dann
Honig und Zucker / Wax und Del fast zu
allen Compositis gebraucht wird. Auß
dem Wax aber hat erstlich Galenus ein
Pflaster gemacht / und solches selbst erfun-
den / welches zu allen äußerlichen hitzigen
Gebrechen / Knollen / Rothlauff / hitzigen
Geschwären / und um sich reißende Car-
buncel sehr behülfflich ist / absonderlich
aber über die Brust geschlagen / bekommt
es denen trefflich wol / so mit hitzigen Fie-
berem beladen seyn / dann es kühlet die
Præcordia gewaltig / und löschet auß alle
Hitz in wenig Stunden / ist auch siche-
rer als nasse Überschlag zu gebrauchen :
Also dienet es auch den Kind- Betterem
und Frauen / denen die Brüst erhitziget
und geschwollen / auch Beugel und Knol-
len darinnen seyn. Magst es aber also
machen : Nimm schön gut Wax / zer-
schmelzes in klarem Del ob einem sanff-
ten Feuerlein / verschäume fleißig / und
zeinig es von allem Unflat / böhre es dann
in frischem kaltem Wasser in einem Mör-
ser

ser oder andern Geschirz / und gieß das
 Wasser immerzu hinweg / und roder frey-
 sches daran / knete es auch eine gute Weil
 mit den Händen / biß daß es erhartet / so
 bekommet solches Wax eine wunderbar-
 liche Krafft und Tugend zu kühlen von
 dem kalten Bronnen Wasser. Schier
 dergleichen Pflaster wirst du auch oben
 Tabula 53. gelesen haben / dieses letztere
 aber ist leichter zu machen / dieweilen son-
 sten nichts als das Del darzu kommet.
 Wax in einer warmen Brühe zerlassen
 und getruncken / bekommt denen wol / so
 die Gedärm verfehrt / das Grimmen oder
 die rothe Ruhr haben / dann es zertheilet /
 erweichet / säubert und mildert die Ver-
 sehrung der Därmen. Zehen Wax Körn-
 lein in der Größe als Hark oder Linsen-
 Körnlein eingenommen / lassen die Milch
 bey den Säug Müttern nicht gerinnen
 noch zu Käß werden. Der Borstohß
 hat auch eine besondere Krafft / Spreiß-
 sen / Dorn und dergleichen aufzuziehen.
 Einen Dampf oder Rauch auß Bor-
 stohß gemacht / und in Halß auffgefanz-
 gen

gen / stillt den langwüridigen Husten.
Pflaster / weiß übergelegt / heilet er die
Flechten und Zittermäbler / wie Diosco-
rides lehret. So machet man auch auß
dem Wax ein Del / welches wunder-
barlich die Schmerzen des Podagrams
stillt / Wunden und alte Schäden heil-
et / dir aber zu machen / unnöthig zu
wissen / und wider unser Vorhaben.

Von der Gersten und Gersten-Mehl.

TABULA LXVIII.

LS haben die Alten die Gersten vor
anderem Getränd oder Zugemüß
in der Kuchen sehr gebraucht / ab-
sonderlich aber haben sich die Fechter der
Gersten als einer kräftigen Speiß / vil
beholffen / und in stätigem Gebrauch ge-
habt / deswegen sie dann / wie Plinius lib.
18. cap. 7. meldet / Gersten-Fresser ge-
nant worden. Hippocrates hat ein gan-
zes Buch von der Gersten oder dicken Ger-
sten

sten Brûhe geschriben / so Liber de vitus ratione in morbis acutis, oder Liber de Prifana genant wird. Man findet heutiges Tages etwan auch noch Herren/die zu Nachts nichts als ein Gerstlein essen / und sich wol darbey befinden: Andere/absonderlich in Oesterreich nehme Morgens frühe nüchtern den Schleim darvon. Gerollte Gersten mit Mandelmilch zu einem Müßlein gesotten/ und mit Penidi oder Candic - Zucker süß gemacht/ ist eine heilsamme Speiß und Arzney in dem Seitenstechen / Brust - Geschwür / Lungen - Sucht/ und allen hitzigen Gebrechen der Brust und Lungen. In hitzigen Fieberen mag man es saurelecht machen mit Granaten oder Lemonen/ oder mit Saurampffer - Safft/ oder die Saurampffen gar mit kochen. In Kranckheiten der Brust kan man Fenchel - Wurzen / in Anligen der Nieren und Blasen aber Peterfilien - Wurzen darinn kochen. Mit frischer Milch aber zu einem Muß gesotten und geessen / gibt den Saug - Müttern/die truckener Complexion

plexion seyn / und nicht säugen können /
vil Milch. Wider das Blutspeyen / nimm
Gerstenmehl nach deinem Gefallen siede
solches mit gnugsamer Mandel = Milch
zu einem Breylein / und gibs dem Kran-
cken Morgens und Abends zu essen. Die-
ses Breylein dienet auch wider die Fäule
der Lungen / Erbrechen des Magens
und Durchbruch. Für die Geschwulst
des Milz und Schmerzen desselben / nimm
Gersten = Mehl und Salz = Roth jedes
gleich vil / seuds in halb Essig und halb
Wasser zu einem Pflaster / streiche es auff
ein Tuch / und legs über. Mit Kinder-
Roth aber und Essig zu einem Pflaster
gekocht / auffgestrichen und übergelegt /
stillt es die His und Schmerzen der ent-
zündten Brüsten der Frauen. Nicolaus
de Metry hat auß Gersten = Mehl und
Camillen = Blumen / die klein gepulvert
seyn / und Camillen = Oehl / ein Pflaster
wider das Haupt = Weh gemacht / und
solches wie ein Taiglein dem Kran-
cken um das Haupt geschlagen. Ger-
sten = Mehl mit Milch und Salz durch
einan

einander temperirt wie ein Sälblein/
 machet schöne weiße Zähne/ so man die
 offtermahls damit anstreichet. Oder
 nimm Gersten- Mehl vier Loth/ Saltz
 zwey Loth/ vermische es mit Honig/ so
 viel vonnöthen/ daß es werde wie ein
 Sälblein/ und reibe die Zähne darmit.
 Dieses mit Pech zu einem Pflaster ge-
 kocht/ auff ein Tuch gestrichen und über-
 gelegt/ vertreibet die raube ungleiche
 Nägel/ an Händen und Füßen. So
 aber etwann eines ein Glied verrencket
 oder überstossen/ so nimm Gersten- Mehl/
 Kleien/ Butter und Essig oder Tropff-
 Wein/ jedes so vil/ das genug ist/ ein
 Pflaster darauß zu machen/ das streiche
 auff ein Tuch/ und lege es warm über.
 Was das gesottne Gersten- Wasser in hi-
 sigen Kranckheiten und Fiebern/ worin-
 nen Wein und Bier zu trincken verbot-
 ten/ nuße/ oder wie solches solle ge-
 macht werden/ wil ich nicht melden/ wei-
 len es schier jedermann bewußt/
 und fast ein jeder an-
 derst machet.

Von

Von dem Haber und
Haber-Mehl.
TABULA LXIX.

Wir haben auß der Erfahrung /
daß die Kinder und Jugend / die
mit Haberkern und gekochtem
Haber-Mehl gespeiset werden / sehr sta-
ct und wol gefarbt werden / wie solches auch
die Engelländer bezeugen / die ihre Kin-
der allein mit Haber gespeiset / und ihnen
Morgens / und Abends zur Speiß und
Nahrung einen guten dünnen Haber-
brey lassen machen / darinnen sie die Bro-
sam von Kocken-Brodts gerieben / und
damit dick gemacht / das haben die Kin-
der zu Morgens und Abends essen / und
sich damit sättigen müssen / darvon sie
dann so staect und schön seyn worden /
wie Milch und Blut gefärbet / daß
sich auch der fürtreffliche und hochge-
lehrte Mann / Doctor Guilielmus Tor-
nerus, darüber verwunderte / welcher
auß seine Kinder mit solcher Speiß
erzogen / und dem Haber deswegen
einen

einen besonderen Preis und Lob zugeschrieben. Dahero velleicht Plinius lib. 18. cap. 17. Schreibet / daß die Teutschen kein ander Gemüß oder Brey essen dann Haberbreÿ / so vor Zeiten mehr im Brauch muß gewesen seyn dann jetzt. Galenus lib. 1. Alim. Schreibet / daß man zu seiner Zeit die Haberkern mit Wasser gekocht habe : Zu unserer Zeit werden sie mit Milch / Fleischbrühe oder etwann auch mit Wasser / dünn und dick gekocht / nach dem es einem jeden gefällt oder vermag. Sie mögen aber gebraucht werden / wie man wölle / so dienen sie sonderlich in dem hitzigen Hauptwehe / und sonst allen Krankheiten des Haupts und der Augen von Hitz verursacht / deßgleichen den Hirnrütigen und Tobsüchtigen / und so mit dem Schwindel behaftet seyn : bekömmet über die Massen wol den Hustenden / und denen / so mit innerlichen Apostemen und Seitenstechen behaft seyn / deßgleichen den Leber- und Milchsüchtigen. Contracten / Gliedersüchtigen und Podagriscen / wie auch den jenigen / so
das

das dritt, oder viertägige Fieber haben /
ist auch eine fürtreffliche gesunde Speiß
für Stein und Sand in den Nieren / die
Harnwind / und das schwere Harnen / für
die Haßrigkeit und alle Gebrechen der
Brust / so von Hitz herkommen / und ist
sonderlich heilsam denen / so Exter auß-
werffen. Man mag aber solche / wie von
der Gersten gemelt / nach eines jeden
Zustand anderst præpariren / oder etwas
darzu thun / als in Fieberen / Limonen / Ci-
tronen / Granaten / Safft : Den Hu-
stenden / Heiserigen / und in allen Gebre-
chen der Brust / Scabiosen, Fenchel / oder
Alant / Wurz / und so fortan. Eusserlich
aber wird so wol der ganze Haber als das
Meel auch gebraucht / als wann einer
Schmerzen oder Stechen der Seiten / so
von Kälte oder windigen und verhaltenen
Blästen herkommt / hat. Nimm Haber so
vil du wilt / röste ihn mit Salz in einer
Pfannen / und thu es in ein Säcklein / das
lege so warm als du es leyden magst über
den schmerzhaften Ort / und wärme es
etliche mal wieder. **Wider den grossen
Schmerz**

Schmerzen und Grimmen des Bauchs/
 nimm Haber/ Wacholder/ Beer/ in wenig
 zerstoßnem Kümmich und Kleien/ jedes
 gleich vil/ dise Stuck vermische in ein
 Säcklein/ unternehe solches/ daß die
 Stuck nicht zusammen fallen/ laß dann in
 halb Wasser und halb Wein ein wenig
 auffsieden/ drucke es wol auß/ und lege es
 warm über den ganzen Bauch/ wärme es
 oft in der ersten Brühe/ und lege es so
 lang über/ biß sich der Schmerzen leget.
 Oder nimm Haber und Saltz/ jedes gleich
 vil/ Leinsamen/ Anis/ Fenchel und Dil-
 lensamen oder Kümmich/ jedes halb so
 vil als des Habers und Saltz/ röste dise
 Stuck in einer Pfannen/ und thue solche
 hernach in ein Säcklein/ das lege also
 warm über/ und so es kalt worden/ wär-
 me es widerum auff einem heißen Ziegel-
 Stein/ oder wie du kanst/ und lege es wi-
 derum über. So dann eines zu Win-
 ters Zeit die Fuß verfröht hätte/ daß sie
 auffbrechen oder sähr seyn/ so nimm drey
 oder 4. Hand voll Haber/ si de es in Was-
 ser/ biß der Haber weich wird/ seihe
 das

das Wasser darvon ab / und stosse den Haber in einem Mörser / daß einen dicken Schleim gebe / den schlage über / so heilet es. Haber, Meel in gnugsamer Saß Milch zu einem Brey gesotten / auff ein Tuch gestrichen / und so sich eins mit Wasser oder Feyer gebrannt / darauff gelegt / heilet es solchen. Ich will dir aber auch ein schönes Stücklein von dem Haber Stroh wider die Wassersucht offenbahren / mit welchem nicht nur wenig curirt worden: Nimm Eychen, Aschen, Haber Stroh und Krause, Münzen / die Münzen und Haber Stroh lege zu unterst / und die Aschen darauff / darüber giesse mit gemeinem Wasser eine Laugen; von welcher giebe dem Wassersüchtigen zu trincken so viel er mag / und sonst nichts. Am ersten wird sie ihm gar nicht schmecken / wann er aber darvon getruncken wird er je länger je mehr / und auff einen Tag vier bis fünff Maß trincken / und alsdann das Wasser durch den Harn und Stul in Menge von ihm geben / und er also erlediget werden. D. Christophorus

E

Her-

Herperger schreibet / daß einer Hauptmann Bog / genannt / mit diser Laugen von der Wassersucht völlig restituirt worden.

Von dem Staub, Meel,

TABULA LXX.

Der Mühlstaub oder Staubmeel hat ein Krafft und Würckung zu conglutiniren oder zu heilen / also daß er auch die zerhauene Nerven und die Beinbrüch in kurzer Zeit wider zusammen hefftet / als zum Exempel / so einer ein Bein entzwey gebrochen hätte / oder ein ander Glied / so richte es erstlich wider wol ein / daß es zusammen schliesse / wie es seyn solle und zuvor gestanden ist / schlage ein Tuch darum / das zuvor in Rosenöl genest ist / darnach nim Staub, Meel / temperire oder vermische es mit Eoerklar zu einer Salben / lege es auff den Bruch mit Hänfenwerck / schmiere das Glied darnach wol / und binde es feiff / daß es sich nicht bewe

bewege / und laß also zehen Tag ligen/ehe
 du es wider aufbindest/es wär dann eine
 Sache/ daß der Schmergen so groß/ und
 der Schenckel oder das Glied sich wolte
 entzündet/ so magst du es sanffiglich auff-
 binden ohne sonderere Bewegung / damit
 der Bruch nicht von oder ab einander ge-
 he/bestreiche dann das Glied wol mit Ro-
 senöl/ und verbinde es wol wie zuvor. So
 aber einer verwundet / und das Blut nicht
 bestehen wolte: Nimm Staub / Meel /
 streue es in die blutende Wunden / biß
 sich das Blut / mit dem Meel verpappen /
 darnach verbinde die Wunden / so ver-
 stet das Blut/ und ist ein gewisses Experi-
 mentum. Auß Staub / Meel kanst auch
 eine gute Wundsalben machen die da heff-
 tet und heilet ohne Nadel und wie wol sol-
 che gering scheint/und nicht von köstlichen
 Stücken gemacht wird / so übertrifft sie
 doch in Hefft. und Heilung der Wunden
 alle / oder doch vil der Bader Wundbal-
 sam und Salben/ die bereite also: Nimm
 schön rein Hon g 2. Theil/ Rosenöl / das
 allein mit Leinöl angelegt / 1. Theil / oder

℥ 2

halb

halb so viel als des Honigs / thue diese
 zwey Stuck in ein Pfännlein / lasse sittig-
 lich zergehen / daß sie nicht auffieden / son-
 deren allein sich miteinander vereinigen /
 darnach streue gebeutelt Staub . Meel
 darein so vil vonnöthen / daß es ein dickes
 Sälblein werde / darvon streiche auff eine
 Leinwat / und lege es über wie ein Pfla-
 ster / und lege auch ein wenig Fäselein von
 zarter alter Leinwat zuvor in die Wun-
 den / die verbinde hernach wol / und thue
 das also alle Tag / so wirst du augenschein-
 lich Hilff von dieser Salben befinden.
 Staub . Meel mit den Schnecken / so ohne
 Häußlein herum kriechen / in einem Mör-
 ser wol durch einander gestossen / hernach
 wolkein Pflaster übergelegt / heffet die zer-
 hauene Adern und Nerven wider zusam-
 men / und heilet sie. Dises ist auch gut für
 Bimsenstein oder Tutia , so man es den
 Kindern einstreuet / wann sie frat seyn: Also
 heilet es auch die Schründen im Hindern /
 oder wo sie seyn. Wider das schmerzliche
 Seitenstechen nimm Staub . Meel ma-
 che mit Wasser ein Zaig darauf / und mit

Scor.

Scorpiomöl mache Röchlein darauß in einem Psänlein / lege sie also darnach warm auff das schmerzhaffte Ort / und so bald eines kalt worden / lege wider ein warmes auff / und wechtle eines nach dem andern ab / biß der Schmergen nachlasset / und das Geschwär anfanget zu brechen. Trierlich aber ist Staub-Meel mit gestählter Milch zu einem Müßlein bereitet / den jenen fast dienlich / so mit der Ruhr oder andern Bauchflüssen beladen seyn / dann es heilet die verwundten Därme / und stopffet die Bauchflüß. Dergleichen so einem eine Ader in der Brust oder an der Lungen gesprungen wäre / solle man solchem oft dergleichen Müßlein von Staubmeel zu essen geben. Item / seyn solche Müßlein auch fast dienlich und heilsam den jenen / so durch gestochne Wunden innerlich an der Lungen / Leber oder dem Milz verletzt worden seyn / dergleichen auch denen / so ein Rippe oder Glied entzwey gebrochen / dann solche beliffen wunderbarlich zu der Heilung. Zu groß geschwollenen Knien / welches ich schier

§ 3 verges

vergeissen / und ehender hätte melden sollen / nim Staub Meel / Lein Meel Bolus und Ball Wurß / jedes gleich vil / mache alles zu zartem Pulver / siede es in halb Essig und halb Wein / schlage es auff einem doppelten Tü klein warm über / und wider hole es etlichmal. Wer wil / kan auch zart gepulvert Silberglert darunter thun.

Von der Kleyen.

TABULA LXXI.

Zweil ich von der Gersten Haber und Staub Meel / gehandelt / wil ich auch etwas von der Kleyen melden / wiewol man solche wenig achtet / und mehrentheils nur zur Mastung des Bißs gebrauchet. Es hat aber die Kleyen eine Natur und Eigenschafft zu säubern / zu reinigen und zu erweichen. Als nim eine Hand voll Kleyen / ein Eyerklar / siede es mit weißem Wein / und mit der durchgesigeten Brühe / wasche offtermals die Hand und das Angesicht / so werden sie schön

schön weiß / zart und glatt / und b: darffest
 keinen Spanischen Anstrich darzu. Kleben
 in Essig gesotten / und das Haupt darmit
 gewaschen / vertreibet die Schuppen und
 tödtet die Läuß / wie der Poet Serenus
 lib. de re Med. cap. 5. auch meldet / da
 er schreibet:

Quin etiam furfur mixto medi-
 catur aceto.

Kleben in ein Säcklein gethan / warm
 gemacht / und auff das Haupt gelegt / le-
 get den Schmerzen desselben / so von
 Frost und Kälte verursachet worden. In
 Schuhen oder Stiffeln getragen / bewah-
 ret sie auch vor Kälte / und wird hoch ge-
 lobt. So einem das Haupt zerknirscht
 worden / es seye von schlagen / fallen / stoß-
 sen / werffen / oder wie das seyn mag / so
 nimm rein gepülberte Waxen / Kleben /
 thue darzu den 3. ten Theil so vil Schwe-
 nen / Schmalz / keds mit einander mit
 Tropff-Wein zu einem Pflaster / streiche
 darvon auff ein Tuch / und lege es warm
 über. Also gebraucht / vertreibet es
 § 4 auch

auch die blaue / grün und gelbe Wähler / so von schlagen oder fallen und stossen herkommen. Wider den Schmerzen des Magens nim Kleyen 2. Hand voll / Hirschey / der ein wenig gestampft ist / eine Hand voll / Salz eine halbe Hand voll / röste diese Stuck in einer eyernen Pfannen / thue sie hernach in ein Säcklein / besprenge das ein wenig mit gutem rothen Wein / lege das warm über den Magen / und so es kalt wird / wärme es wider auff einem heissen Ziegelstein / und besprenge es / und lege es wider über / und das thue so oft / biß der Schmerzen nachlasset. Hast du dann den Zwang des Stuhlgangs / so sitze darauff. Oder fülle zwey Säcklein mit Kleyen / lasse die warm werden in Essigt / drucke eines nach dem andern auß / und sitze darauff / so warm als du es erleyden kanst / und wechßle je eines um das ander ab / so wird der Schmerzen bald nachlassen. Denen / so hoch gestürzet oder gefallen seyn / mache ein Pflaster von Kleyen / Salz / Honig / streichs auff ein Tuch / und lege es über die geschädigte Ort. Kleyen
mit

mit Hirsch / der ein wenig gestampfft / in ein Säcklein gethan / solches gewärmt und über den Bauch gelegt / mildert den Schmercken des Grimens / so von Blästen und Winden herkömmt. Vorerwelter Poëta Serenus schreibet auch / daß Kleyen zu Pulver gestossen / mit Wasser und Baum-Del gesotten / und warm auff einem Tuch übergeschlagen / den Schmercken der Nieren und allen Behthum des Leibs / er seye wo er wolle / lege und stille. Nicht nur außserlich aber / sondern auch innerlich kan die Kleyen gebraucht werden / dann so einem mit Gift vergebem wäre / oder sonst etwas Giftiges gessen oder getruncken hätte / der nehme einen Becher voll warmer durchschlagener Kleybrüh / mit Baum-Del ein / und breche es bald wieder von sich / und trincke gemelte Brüh mit dem Del vermischet etlichmahl auffeinander / und breche sie allwegen wieder / so wird ihm geholffen / und kan ihm das Gift nicht schaden. Solche Brüh als wie ein Elistier warm zu einem gethan / mildert das Leib-Wehe und

L 5

Grim

Grimmen, und in der Ruhr wäschet sie die scharffe feuchte ab / und heilet die Versehrung des Mastdarms. Man kan auch auß der Kleyen / welches ihrer vil nicht gern glauben werden / gute Suplein vor die Krancken bereiten / wann man nemlich dieseibe in frischem Wasser siedet / bis die Krafft wol heraus kommt / und ein dickes Brühlein gibt / das zwinget man dann durch ein Tuch / thue Butter und Schmalz darzu so vil jedes vonnöthen ist / laß noch einmahl mit einander auffsieden / und gibs dann dem Krancken mit oder ohne Brodt. Wer wil / kan sie mit Hennen / Capaunen / oder Fleisch Brühe bereiten. Solche Suplein nähren zimlich / setzen sich bald / und halten den Leib offen / werden sonderlich gelobt in den Catharren und Haupt Flüssen / in der Heißrigkeit / Halsgeschwår / Husten / Schwere des Athems / in allen inerlichen Apostenen un dem Seitenstechen / in den Kranckheiten der Brust und Lungen / in den Nieren / und Blasen / Geschwären / sonderlich seyn sie gut denen / so Exter außwerfften.

fen/Ruhren und Bauchflüß haben / oder mit dem Grimmen und Leibwehe beßafftet seyn / dann sie säubern und reinigen die Därme von den scharffen bösen Feuchtigkeiten / und heilen die Versehrung derselben / und stillen den Schmerzen.

Von dem Baum- und
und Lein- Del.

TABULA LXXII.

Baumöl ist / wie vorgehends Tabu-
la 67. gemelt worden / der Apothe-
cken ihr Haupt-Stuck oder Evan-
gelisten einer / dann es fast zu allen Sal-
ben und Pflastern gebraucht wird. Nicht
nur aber in der Apothecken / sondern auch
in der Kuchen ist Baum- Del ein Haupt-
Stuck: Wir wollen aber unserm Brauch
nach / allein etwas weniges anzeigen / wie
das Baum- Del zu der Arzney möge ge-
zogen und genommen werden. Und erst-
lich zwar wird das Baum- Del gelobt wi-
der die scharffe und aufseßende S. fßt allein /

§ 6 . oder

oder mit Kleybrühe/wie erst in vorgehen-
 der Tazel gemeldt worden/ etlichmal ein-
 getruncken und durch Erbrechen wider
 von sich gegeben. Wer verstopffet ist/ der
 solle ein paar Loth oder mehr frisch Baum-
 Del mit einem warmen Trunc Bier ein-
 nehmen/ das laxiert, erweicht und treib-
 bet den Stulgang. Also auch/ wer von
 Schreiben / Staub oder Hiz um die
 Brust gar trucken und heisser worden /
 der gebrauchte sich auff gleiche Weiß des
 Baum-Dels allein / oder so er wil/ kan er
 Zucker-Candic darunter vermischen. Al-
 so gebraucht dienet es wider das Grim-
 men und Hornwind. Etliche Weiber/
 welche ihre Zeit / wie es sich gebühret /
 nicht recht oder mit Schmerzen haben/
 legen ein wenig ganzen Saffran in einen
 Löffel voll Baum-Del / lassen es über
 Nacht stehen/ und trincken es früh / mit
 warmen weißen Wein/ und continuiren
 es etliche Tag nach einander. Alpinus
 schreibt/ wann sich einer verbrant / es seye
 mit siedendem Wasser / Schmalz oder
 Eysen / solle er das beschädigte Ort eine
 Stund

Stund lang in Baum-Oel halten/so werde es ihm nicht allein nichts schaden / sondern es werde so sauber heilen / daß man keine Nasen sehen wurde. Philibertus Guybert aber macht eben zu diesem eine Salben auß Oel/neuem War/und nimbt des Oeis 6. Loth / War halb so viel oder drey Loth / zwey Eyerdotter / so in der Aschen hart gekocht oder gebraten worden / mischet solches wol untereinander / daß es ein Sälblein gebe / welches man solle auff ein Tüchlein streichen / und über den gebranten Ort legen / alle Tag zwey mal erfrischet / so heilet es gar schön und ohne Nasen. Dises Sälblein ist auch köstlich / auff ein Kohlblat gestrichen und übergelegt auff die hitzige und geschwollene Brüste der Frauen. Das Oel aber könne zuvor in Rosenwasser gewaschen werden/ so hätte es noch bessere Krafft zu fühlen. Noch verwunderlicher ist / was man schreibet von einem Bauren in Franckenland / daß nemlich selbiger so wol und künstlich mit den offenen Krebs- Geschwären können umgehen / daß sich man-
niglich

niglich darüber verwundert / und von dem
Magistrat oder Obrigkeit ihme befohlen
und aufgelegt worden / solches zu entde-
cken / damit man sich ins künfftig auch an
anderen Orten und Enden desselbigen be-
dienen möchte : Der habe aber bekennet /
daß er anders nichts brauche / als Baum-
Del / darinnen eine Zeit lang / und je län-
ger je besser / Wäygenblühe an der Son-
nen eingebaiht worden. Wer trincke /
und nicht voll werden wil / der trincke zu-
vor drey Löffel voll Baum / Del von un-
zeitigen Oliven mit dem dritten Theil ei-
nes Quinlein Köhl / oder Rabiskraut-
Samen. Gewiß und außser allem Zweif-
fel ist bey allen Scribenten / als Arabern /
Griechen und Lateinern / daß frisches
Baumöl / zu erfrischung und Erhaltung
der Gesundheit / so wol inner / als äußer-
lich sehr nützlich sey / welches auch mit dem
Exempe Pollionis Röuli erwisen wird.
Dan / wie Plinius schreibt / als diser schon
das 100. ste Jahr überlebt / und der Röpfer
Augustus ihn gefragt / auff was Weiß
oder Weg / oder mit was für Arzneyen

er die Gesundheit und das Leben also lang erhalten und annoch so geruhig/ frisch und frölich wäre? hat er Furch geantwortet: Innerlich mit Meth/ äusserlich mit Del. Wolte damit zu verstehen geben. er hätte innerlich Meth oder Honig: Eusslich aber Del gebraucht. Dergleichen auch vor ihm gethan Democritus, wie Diophanes schreibet/ und Tabula 65. schon gemelt worden: Dann als er gefragt und gebetten ward/ zu sagen/ auff was Weiß die Menschen lang und gesund leben könnten? Hat er geantwortet: Wann sie äusserlich den Leib mit Del/ innerlich aber mit Meth bewahren und brauchen. Dann das Honig erhaltet innerlich den Leib vor aller Corruption und Fäule/ lediget ab und hellet: Das Del aber äusserlich machet glimpffig/ beweglich/ erhaltet die Kräfte bey sammen/ gleich wie wann man nur wenig Del in ein Faß mit Wein gießet/ dasselbe allezeit empor schwimmt/ den Wein nicht aufrichten lasset/ und bey Kräfte erhaltet; also erhält es auch die Kräfte des
 Meng

Menschen beyammen/ und bewahret vor
 Kälte und Frost: Welches wohl gewußt
 der fürtreffliche und berühmte Krieges-
 Fürst Hannibal/ dann als er mit einem
 gewaltigen Krieges- Heer zu Winters-
 Zeit über die hohe Gebürg wider die Rö-
 mer zoge/ daß er seinen Soldaten befoh-
 len/ daß sie sich wegen des Frosts und
 Schnees außserlich am ganken Leib mit
 Del bestreichen und bewahrē solten. Noch
 vil andere Kräfte und Tugenden mehr
 hat das Baum-Del und die Trüssen oder
 Hennen desselben/ welche alle zu beschrei-
 ben zu lang fallen würde/ und also bey di-
 sen auff dißmahl verbleiben lasse. Das
 Leinöl ist eine besondere gute Arhney wi-
 der das Stechen oder Seiten-Geschwärtz
 und wider den schweren Athem/ warm
 getruncken auff 5. 6. oder 7. Loth/ diß Aliert
 aber ist es nicht allein zu disen/ sondern
 auch andern Zuständen der Brust sehr
 dienlich und besser/ und machet die inner-
 liche Apostemata bald brechen. Gesne-
 rus gibt solches in gemelter Kranckheit
 von 4. biß auff 8. Loth mit einem Quinto-
 lein

lein von einem geschabuen wilden Sau-
Zahn; und lasset den Kranken 6. Stund
darauff fasten. Es ist auch warm ge-
truncken / gut wider den Stein und Len-
denwehe. Eusserlich angestrichen / wird
es nützlich gebraucht wider den Krampff/
starrende Glieder / wider den Gebrechen
des Hindern : Als Geschwulst der Sul-
den-Ader / Fing-Blattern / Schrunden
und dergleichen Schmerzen.

Von der Seifen.

TABULA LXXIII.

Seifen ist heisser und truckener Na-
tur / wird daher zu vilen Sachen/
absonderlich aber saule Wunden
und Schäden zu reinigen gebraucht. Sie
macht auch nicht allein die Haut weiß / sol-
che darmit gewaschen / sondern sie heilet
auch die Krätz- und Rauden / dörrt und
machet sie abfallen. Welcher an dem Leib
hätte ein Glied / das da hitzig und entzündt
wäre / der lege geschabene Seifen darauff /
so ziehet sie die Hiß auß / und machet
das

das Glied wider kommen zu seiner natürlichen Gestalt und Temperament, das hero etliche auch in dem Schmerzen Podagram und Glieder-Weh / Saifen mit Brautenwein zertreiben / und Tüchlein darein genezt / überschlagen / und hoch rühmen / welches aber vilmehr / wann der Zustand von Kälte herkommt / statt haben kan. Auch macht man auß Saifen Stuck Zäpflein für Kinder und gewachsene Leute den verstopfften Leib zu eröffnen / und werden solche nur von einem Stücklein Saifen geschnitten / rund und so lang als es vonnöthen / geschaben / mit Butter / Schmalz / oder Del angestrichen und applicirt. Guilielmus Fabritius beschreibet nachfolgendes Sälblein wider den Brand von siedigem Wasser / Schmalz / Ferror oder dergl. ichen : Nimm rothen Zwiibel dr. v Loth / Saltz und Benedische Saifen / jedes ein Loth / mache dar auß mit Rosen Del ein Sälblein / welches man nach Nothdurfft auffstreichen kan. Es wird auch auß Saifen ein lösslich Del auff folgende Weiß gemacht:

macht: Nimm Saisen und Weinbranten-
 wein / jedes gleich viel / distilliers bey ei-
 nem linden Feuerlein / welches du doch
 auff die Legt stärker machen laust / damit
 alles wol herüber komme / so wiest du auff
 dem grünen Wasser / ein rotblechtes Del
 finden / welches du von dem Wasser wirst
 zu scheiden wissen. Dises auffgestrichen /
 vertreibet und heilet allerhand unreine
 und scheußliche Geschwår / den Krampff
 und Sichter / blaue und gelbe Wähler
 von fallen / stossen oder schlagen / an die
 Schläff gestrichen benimmt es das lang-
 würige Hauptwehe / und so man es täg-
 lich drey mal auffstreichet / und ein Kraut-
 oder Köhlblatt darauff legt / verhütet es
 lange Zeit den Schmerzen des Poda-
 grams. Aber noch ein gut Repercussi-
 vum, alle böse Bis zu löshen / laust du also
 machen: Nimm gute Benedische Saisen /
 Kreiden / jedes zwey Loth / Saffer oder
 Campher / ein Quintlein / das Wisse
 von einem Ey / und so du wilt / ein Quint-
 lein gebrannten Alaun / dise Stück ver-
 mische mit Wiggerß- oder Rosen-Was-
 ser.

fer in einem Mörser wol durch einander /
 daß es ein zartes weißes Sälblein werde /
 das streiche auff oder legs über / wann auch
 schon die Hitz so groß / daß man besorgte /
 das wilde Feuer möchte darzu schlagen /
 so wird es doch Linderung geben.

Von dem Bley.

TABULA LXXIV.

Sleich wie das Gold der Sonnens /
 das Silber dem Mond / das Eisen
 dem Planeten Marti, das Zihñ de
 Jovi, das Kupffer der Veneri, also wird
 das Bley wegen seiner feuchten und kalten
 Natur dem alten kalten Saturno zuge-
 eignet / und in hitzigen Zuständen außers-
 lich vilfältig gebraucht. Deswegen dann
 man die Wasser / Del oder Salben / wel-
 che kühlen sollen / in einem bleyernen Mör-
 ser mit einem auch bleyernen Stämpffel
 eine gute Weil herum treibet / damit sie
 eine befftigere Art zu kühlen und zu trück-
 nen bekommen. Bley wird allein oder mit
 andern

anderen Stücken vermischet gebraucht:
So es allein und für sich selbst gebraucht
wird / wird es zu dünnen Blech ge-
schlagen / an beyde Seiten unter den
Hüften über gebunden / so stillt es das
krätige Fließen des natürlichen Samens/
und kühlet gar wol die erhitzete Nieren.
Ein der gleichen Blech ein gute Zeit auff
das Oberbein gebunden und getragen /
treibet solches hinweg. Etliche halten es
für ein besonder Secret, und legen solche
geschlagene Bleystaffeln über den Krebs/
ohne einiges andere Mittel / und loben
solches sehr / daß es dem Krebs seine Bos-
heit benehme / und den Schmerzen stille.
So es aber ander andere Stück vermi-
schet wird / wird es zuvor gebrannt oder
präparirt, welches auff unterschiedliche
Weis geschieht. Etliche bereiten es also:
Gießen in einen bleyernen Mörser Ke-
genwasser / rühret es etliche Stund drin-
nen herum / biß das Wasser etwas trüb/
dick oder bleyfärbig wird / lassen es eine
Weil stehen / biß sich das dicke an Boden
gesetzt / gießen dann das Wasser allge-
mach

mach ob / und machen auß dem dicken / so
 am Boden ligen gebliben / Küchlein
 oder Kugelein / truckens und behaltens
 auff zum Gebrauch : Andere feilen das
 Bley gar klein / stoffen es in einem Mör-
 ser / und glessen allgemach Wasser dar-
 an / bis daß es schwarz wird / trucken
 solches alsdann durch ein Tüchlein / und
 so es eine Weil gestanden / glessen sie das
 Wasser auch allgemach darvon / und be-
 halten das Dick am Boden auff. Solch
 bereitet Bley kältet heftig / zeucht / zu-
 sammen / reiniget und heilet die schand-
 liche Geschwår / stillt die hitzige Fluß der
 Augen und das Bluten / und wird unter-
 schiedlich in die Salben / wo kühlens und
 truckens vonnöthen / vermischet / als zum
 Exempel: Nimm Rosenöl / Wax jedes
 fünff Loth / des Safts von Schutten
 oder Judenkirschen vier Loth / Bleyweiß
 zwey Loth / bereitetes Bley ein Loth / Tu-
 eia, Verbrauch / jedes ein halb Loth / ma-
 che darauf eine Salben / welche gut und
 gerecht ist wider den Krebs.

Box

Von dem Eysen und Stahl.

TABULA LXXV.

Das Eysen / wie schon gemeldet /
wird wegen seiner warmen und
trocknen Natur / zu eignet dem
Planeten Marti, und in der Arzney vil-
fältig gebraucht. Dann erstlich / wie
Dioscorides schreibet / und wie wir schier
täglich erfahren / stärcket der Wein
oder Wasser / darinnen ein glüend Ey-
sen aufgelöset worden / den Raagen /
stopffet den Durchbruch und rothe Ruhr /
das stätige Harnen / den überflüssig-
en Fluß der Frauen / und das Blutspeyen /
ist auch ein löstliches und bewährt Mittel
für die Mißsucht und schwache Leber.
Anderer nehmen nur von Schloßern oder
Schmiden die Feilspähn / werffen solche
ganz glüend in Wasser oder Wein / und
brauchens für erstgemelte Anstigen Gale-
nus selbst 10. de Simp. Med. facult.
hat solche in Milch abgelöset / und be-
nen /

nen / so mit der Ruhr behafft waren / die Milch zu trincken gegeben / welche man also bereitet / in erstgemelten Anligen auch an statt eines Clistirs brauchen kan / dann solche Milch das Gedärm reiniget / heilet und zusammen ziehet. Etliche nehmen solche glüende Feil Spän in ein Geschirz / giessen ein wenig Wein oder Wasser darüber / sitzen darauff / und lassen für den Zwang oder so ihuen der Mastgang außget / den Dampff zu sich gehen / oder halten die geschwollene Fuß darüber : Es wird auch das Eisen zu einem Pulver / welches wegen der braunrothen Farb Crocus Martis genant wird / auff nachfolgende Weis gemacht : Nimm geseylt Eisen / so vil du wilt / wasche es gar wol und fleißig in warmen Wasser / damit alle Unsauberkeit darvon komme : Laß es trucken werden / thue es dann in ein Schidwasser / laß darinnen zergehen / gieße auch folgendes gar starcken Essig darzu / und rühre es wol unter einander / nimm das Eisen wider heraus / stelle es an die Sonnen und laß trucknen / thue es dann

dann wider in ein Geschir: / und gieß breit
 Begerich, Rosen, Burzel, oder Tetschel
 Kraut, Wasser darüber / und lasse solches
 in einem warmen Sand wider darvon
 verrichten / und das Pulver trucknen. Oder
 mache es also: Nimm Fegelspän / calci-
 mire solche mit dem Schwefel, Flug / bis
 daß sie gar roth werden / und alles unsau-
 bere dar von geschieden: Solche setze her-
 nach in einen Reverberier - Ofen einen
 ganzen Tag / so wird ein schön subtil braun
 Pulver darauß / welches eine gar kräfti-
 ge und offtermahls betrährte Kunst und
 Arzney in dem überflüssigen und langwü-
 rigen Blutgang der Weiber / die rothe
 Ruhr / und dergleichen Kranckheiten /
 zu stillen / auff ein halb oder ganzes Quint-
 lein allein / oder mit Zucker / Wein / oder
 einem Saftt vermischet / eingenommen.
 Eufferlich aber eingestreuet / heilet und
 trucknet es alle alte und faule Schäden.
 Der Noß vom Eysen mit Essig vermi-
 schet und angestrichen / ist gut für Dis-
 unnd das Rothlauff / verbütet / daß
 keine Blätterlein auffahren / heilet die

R

Se

Geschwär der Nägel/und last sie nicht ab-
 fallen. Den Stahl betreffend / wird sol-
 cher unterschiedlich präparirt und ge-
 braucht / dann andere brauchen ihn allein
 gefeilt / andere machen ihn in einer
 Schlosser / oder Schmid / Ofen ganz glü-
 hend / halten ihn in einer Hand mit der
 Zangen / mit der andern Hand aber hal-
 ten sie ein Stück Schwefel an den glühen-
 den Stahl / so schmilzet er in das unterge-
 stellte Geschir / darinnen Essig seyn muß /
 disen nimmt man herauß / trucknet / stof-
 fet und reibet ihn zu einem zarten Pulver.
 Andere widerum nehmen Spannische
 Nadeln / stoffen solche in einem Mörser zu
 Pulver / waschen solches etlichmahl mit
 Wein / giessen endlich scharffen Essig
 daran / und lassen solches in einem Tie-
 gel so lang sieden / biß das Pulver ganz
 weiß wird / welches man hernach auff
 einem Reibstein reibet / biß es zart ge-
 nug wird. Diser auff eine dergleichen
 Weiß präparirte Stahl wird nützlich
 gebraucht / in allen Verstopffungen der
 L.ber / des Nüßes / der Kräf / Nederlein /
 Ver-

Verhaltung der natürlichen Weiblichen
 Blumen/Bleich- und Selbstucht der Jung-
 frauen/ eines Quintleins schwer / oder
 mehr auff einmahl etliche Tage nach ein-
 ander eingensömen mit Wein oder einem
 Suppenbrühlein/oder täglichen Wasser.
 Es wird auch solcher präparirte oder nur
 gefeylte Stahl in Wein infundirt folgē-
 der gestalten: Nimm deß Stahls ohnge-
 fähr bey 8. Loth/Melissen/Hirschenzun-
 gen/Beyfuß / Salben / Bethonica / und
 dergleichen Kräuter / die zu deinem Anli-
 gen dienstlich seyn / jedes eine Hand voll/
 klein zer schnitten/Muscatsblüth/ Zimmet/
 Nägeln / Imber / alles groblecht zerstoß-
 sen/ jedes ein halb Loth/ Saffran ein halb
 Quintlein / kleine Weinberlein 2. 3. oder
 4. Loth / thu solches zusammen in ein Glas /
 mache es wol zu/ gieße aber zu vor auf acht
 Pfund oder 2. Maß guten weissen Wein
 daran/ stelle es bey acht oder zehen Tagen
 lang an die Sonne / oder im Winter
 hinter den Ofen in einem warmen Sand
 oder Aschen/ rühre es alle Tage zwey oder
 drey mahl wohl durcheinander / und seche

M 2

es

es endlich durch einen weissen wollenen
 Sack / und gibe darvon dem Krauckten
 Morgens nüchtern erstlich 3. oder 4. Loth/
 steige darmit täglich auff 1. oder 2. Loth
 auff / bis er zu 8. 9. oder 10. Loth kommt /
 darbey er etliche Tage verbleiben kan / und
 täglich Morgens nach dem Trunck auff
 eine halbe Stund / oder nachdeme es die
 Natur erleyden kan / mit gehen in e nem
 Zimmer sich exerciren muß. Solcher Wein
 ist für alle obgemelte Anligen / als Ver-
 stopffung der Leber / des Milches / Kräf-
 Uederlein / angehende Wasserfucht /
 Bleich- und Geißfucht der Jungfrawen/
 Verhaltung der natürlichen Weiblichen
 Blumen / und machet die Frawen frucht-
 bar. Bey dem Stahl ist aber zu mer-
 cken / daß manchesmahl grosse Fehler da-
 mit begangen werden / indeme man den
 Krauckten / so etwann einen Durchbruch
 oder die Ruhr haben / glühenden Stachel
 in Wasser oder Wein ablöschet / und sol-
 ches zu trincken gibt / der Meynung / solche
 Anligen damit zu stillen / so nicht seyn kan/
 sintemahlen wann der Stahl noch neu / es
 viele

vielmehr öffnen als stopffen wird / sondern man muß ihn etlichem Mal also ablöschten / alsdann hat er erst die Krafft / daß er solchen Anigen beiffen und kuelen kan.

Von dem Taback.

TABULA LXXVI.

Zwei'en der Taback so gemein / daß nit leichtlich was gemeiners ist / kan ich solchen nicht gar mit Stillschweigen übergehen. Er hat aber den Namen von dem Americanischen Landlein Tabacco, oder Fluß darinnen / auch Tabacco genant / allr oder von den Spaniern / als Franciscus Cortesius um das Jahr Christi 1517. solche Landt sa auffbringt / eingenomen und einen gewaltigen Sig von den Barbarn erhalten / erstlich erfunden / und deswegen der Namen Taback gegeben worden / so er noch bißhero erhalten. Auf Latein wird er gemeinlich genant Nicotiana, welchen Namen er bekommen von Joanne Nicotio, so Anno

M 3 1560.

1560. Franciscill. Königs in Frankreich
 Ambassd. am Königl. Hof zu Lisabona
 in Portugall gewesen/allwo ihme von einē
 Holländischen von Adel / als des Königs
 Lust-Garten Verwaltern/etliche Pflanz-
 lein dises neuen und erst neulich auß der
 Landschafft Florida überbrachten Ge-
 wächse verehret worden / von welchem es
 hernach in Frankreich Italias, und an-
 dere Ort Europæ mehr kömen. Daß als
 so solcher bey uns in Europa so neu nicht
 ist als wie etliche vermeynen / zwar er erst
 hernach bey uns in Teuffland mehr be-
 kandt / und sonderlich in Franckfurt / Ha-
 nau / und letztlich erst zu Nürnberg / nicht
 allein mit grossen Nutzen deren / so da-
 mit umgehen / sonderen auch der Obrig-
 keit / zu bauen angefangen worden. In
 Engelland und Holland gehet der Za-
 bacck-Handel so starck / daß er dem Eng-
 lischen Stado 100000. den Herren
 Staaten aber in 30000. Gulden jährlich
 eintragen solle. Was das Trincken
 aber d. s. l. b. n. erstlich anbelangt / so män-
 niglich bekandt / und nun gar zu einem
 Miß-

Mißbrauchen kommt/ ist gewiß und auffer
 allem Zweifel/ daß wann solcher mit Was
 gebraucht wird/ den Phlegmatischen/ und
 denen/ so mit flüssen behaftet/ oder son
 sten kalter Natur seyn/ und ein feucht/ kal
 tes Hirn haben/ sehr nützlich sey. Dann er
 lediget ab/ und führet den zähen Schleim
 und die übrige Feuchtigkeiten von der
 Brust und dem Haupt auß/ trücket sol
 che und gibt ihnen eine Wärme/ und stär
 cket also die Gedächtnuß / welche in dem
 Hirn / als in einer Befestigung oder Burg /
 wie es Hippocrates nennet / ihren Sitz
 hat. Also und auß diser Ursachen lindert
 und nimmt er hinweg das schmerzliche
 Zahnwehe / so von den Flüssen seinen Ur
 sprung hat: Dergleichen die Engbrüstig
 keit/ wie dann Monardes meldet/ daß die
 Indianer in der Insul Hispaniola, wann
 sie mit dem Asthmate oder Engbrüstig
 keit behaftet / und den Schleim von
 der Brust raumen wolten / pflegten
 solchen Rauch zu sich zu nehmen / wie
 wir auch sehen und erfahren bey den
 jenigen / welche des Taback-trinckens

noch nicht gewohnet / und ihnen wider ih-
 ren Willen solcher Rauch hinunter / und
 in Magen kommet / er unter und über sich
 purgieren und brechen machet / dardurch
 die Brust geraumt und gereiniget wird /
 welches etwann die Bauren wissen/wann
 ihnen schwer um die Brust / und sie sich
 gern purgieren wollen / nehmen sie Za-
 bac / zerschneiden und weichen ihn über
 Nacht in wenig Wasser / Bier / Wein
 oder Branntenwein / drucken und seihen
 es des Morgens durch ein Tüchlein / und
 trincken solches / daß dann keine Opera-
 tion nach Begehren etwann verrichtet.
 Durch die Pfeiffen aber / wie vorgemelt /
 getruncken / benimmt er nicht allein das
 Zahnwehe und Engbrüstigkeit / sondern
 auch das Hauptwehe und Schwindel / so
 auß den Flüssen und Schleim entsteht.
 Insonderheit ist er also gebraucht / nutz-
 lich denen / so statts um und auff dem
 Wasser seyn / als die Schiffleut / oder
 denen / so nahend bey einem Was-
 ser / oder sonsten feuchten und dämpf-
 figen / faulen und auch ungesunden Ort
 woh-

wohnen / und dergleichen Dämpff an sich ziehen / oder solch Wasser trincken müssen / wie dann gewiß und unfehlbar wahr / daß vil tausend Soldaten in dem dreyszig-jährigen Teutschen Krieg / durch den Gebrauch des Tabacks seyn erhalten worden / welche sonst zu Grund gangen wären. Wem aber solches Taback trincken wegen des Rauchs und Geruchs zuwider / jedoch solches vonnöthen wäre / der mag wolriechende Stuck / als Rosmarin / Majoran / Lavendel / rothe Rosen / Zimmet / Nägelen / Muscatblühe / oder was ihme beliebig / darunter vermischen / und wird hierinnen nicht fehlen / oder er kan es ihme auff nachfolgende Manier selbst machen / oder in der Apotheccken præpariren lassen.

- ℞. fol. Nicotianæ ha'b Unq.
 Majoranæ i. Quintlin.
 Serpilli.
 Salviæ.
 Beronicæ.
 Rorismarin. an. halb Quintlin.
 M 5 Flor.

Flor, Anthos.
 calendulæ.
 Lavendulæ.
 paralyf. an. 1. Scrupel.
 rosar. rubr. 4. Scrup.
 Lil. convall.
 tilia an. 2. Scrup.
 cinamom. elect. 4. Scrupel.
 Macis. 2. Scrup.
 caryophyllor. 1. Scrup.
 Masticis elect. halb Unß.

misc. f. pulvis grossus.

Wer es noch beßer haben wil / der kan
 auch etwas von Cubeben / Cardomemlen /
 weissen Augstein / Storax, Bisam und
 Ambra darunter vermischen / und eben
 auß diesen Stücken ein Schnupff-Pul-
 ver machen / welches gleichfalls das
 Haupt reiniget und zugleich stärcket.
 Nicht nur allein hat der Taback ober-
 zehlte Krafft und Würckung / sondern
 seyn desselben so vil / daß es solche zu
 beschreiben vil zu lang fallen wurde /
 insonderheit aber wird er auch gennant
 das Heydnische oder Indianische Wund-
 Kraut /

Kraut / oder heyl aller Welt / dieweilen es nemlich alle Wunden / faule und alte Schäden mit Verwunderung auß dem Grund heraus heilet / wann man frische Blätter zerstoßet / den außgedruckten Saft eingetropffet / oder mit leinenen Tüchlein oder Fasen einleget / und die zerstoßne oder ganze Blätter überschlaget / und die Wunden oder Schaden zuvor mit warmen Wein oder Menschen-Harn aufwaschet / welches alles mit vielen Exempeln und Proben könte dargethan werden. Wann aber keine frische Blätter zu bekommen seyn / mag man die dürren zu Pulver machen / und in eine Wunden streuen : Dann das Pulver hat alle die Wirkung und Krafft / wann anderst der Taback nicht verdorben / die das frische Kraut hat. Die dürren Blätter in Wein geweichet / hernach unter heisser Aschen gewärmet / und so warm als man es erleyden kan / übergeschlagen / dienen wider alle Schmerzen / so von Kälte entspringen / als des Haupts / der Hüßten / des Magens / &c. Insonderheit

M 6 heil

heilen sie die Erfrohrne und zerschundene Fuß / so man solche in warm Wasser / darein ein wenig Salsz geworffen worden / sezet / und alsdann mit den Blättern reibet. Dise allein auff die Zähne gelegt / seyn ein kräftiges Mittel wider die Schmerzen derselben : Oder man kan solche in Essig sieden / darvon warm in den Mund nehmen / und auf das schmerzhaftte Ort halten. Heurnius in Meth ad Prax. schreibet von sich selbst / daß / als er Zahn - Schmerzen litte / dise Blätter mit Camillen - Blumen in Wasser gesotten / darvon einen Löffel voll nach dem andern warm in den Mund genommen / wider aufgespritzt / und diß zwey Stunden lang continuirt, darauff der Schmerz nachgelassen. Als er aber folgenden Tags sich gebuckt / sey ihm ein Hauffen Schleims / gelb wie Saffran und wie Taback riechend / auß der Nasen geflossen. Für den Reiß und Rauden / nimm der mittlern Rinden von Holder / Taback / jedes gleich viel / und klein zerschneiden / koch es bey einem linden Feuerlein

lein in sechs Loth Baumöl / biß die Feuch-
tigkeit von dem Holder unnd Taback
gleichsam verzehret und eingesotten / seihe
es dann und trucke es durch ein Tüchlein /
würffe die Holder- Rinden und Taback
hinweg / und vermische mit dem Del ein
Quintlein gar zart gestoßnen Moriben /
anderthalb Quintlein gelb Wax / und ma-
che ein Sälblein darauß / damit schmiere
dich / wo du es vonnöthen hast. Dises
Sälblein dienet dir auch wider die Läuß /
und alles Ungeziefer an dem Leib. Ta-
back gessen / oder mit Essig gesotten / und
solche Brühe durchgesieget getruncken /
treibet auß die Würm in dem Leib / und
ist ein grosser Feind derselben.

Von einem köstlichen und
wunderbarlichen Aqua,
Vitæ.

TABULA LXXVII.

 Swolen ich mir gänglich vorge-
nommen / allein von solchen Sa-
chen zu schreiben / welche entwe-
ders

ders verachtet / oder doch leichtlich könn
 en bekommen werden / so wil ich doch
 denjenigen welche mehr auf Composita
 und theure Sachen halten / zum Be
 schluß auch zwey oder drey Stück com
 municiren / und darüber zu judiciren ü
 bergeben / von denen sie Zweiffels ohne
 noch niemahlen gehört / und mit welchem
 sie wol eine Zeit zu thun haben werden /
 biß sie solche zusammen bring:n / so ihnen
 aber auch alsdann an statt einer halben
 Apothecen dienen / und zu den mehres
 ten Zuständen nüglich seyn wird. Und
 seyn solche ein Aqua vitæ, und eine Sal
 ben. Das Aqua vitæ kanst du also
 machen.

4. Maisterwurk.

Ebertwurk /

Baldrianwurk /

Angelica,

Schwalbenwurk /

Beningen / oder Pœonien Wurk /

Stenglwurk /

Petersilwurk /

Ferula oder Steckenkrautwurk.

Ueb

Liebstückelwurß/
 Rosenwurß/
 Rhapontica,
 Rhabarbari,
 Teuffels Abbis/
 Engelsäß/
 Fenchelwurß/
 Eppichwurß/
 Wild Nägelein oder Donner-
 Nägeleinwurß/
 Süßholz - Saft/ jedes ein Vier-
 tel Pfund oder 8. Loth.
 Alantwurß/
 Stiefwurß oder Saunruben/
 Rosßblumenwurß/
 Pimpinellentwurß/
 Dillenwurß/
 Diptam/
 Gämswurß/
 Blau Jigenwurß/
 Aronwurß/
 Galgant/
 Bittwan/
 Rubia tinctorum, oder Färber-
 röthe/

Cal

Calmus /
 Hermodactlen /
 Eine Wurk genant Graffeyl.
 Weissen Enzian /
 Zurbith /

Stallwurk oder Pflugsterk / Ono-
 nis auff Latein / jedes vier Loth.

Diese letztere Stallwurk oder Pflug-
 sterk / ist nicht das wenigst Stuck für das
 Griech und Stein / wächst tieff in der Er-
 den / und breitet sich weit auß / doß sie
 manchem Ackersmann zu thun gibt / so
 er sie aufreuten wil / deswegen sie auch
 auff Latein *Resta bovis*, und auff Teusch/
 wie gemelt / Pflugsterk genant wird /
 hat eine Blühe wie weisse Klee / die grabe
 in dem dreyffigsten / sie ist auch köstlich
 und bewährt für alle Gift und Würm-
 Biß / so man die einem eingibt / zerknirscht
 oder klein geschnitten / ein Quintlein in
 Wein.

Ferner nim: :

Knobloch /
 Lerchenschwamm /
 gerechten Methridat.

Ber

Bertramwurcz/ jedes 3. Loth/
 Dillensamen/
 Peonien - Kern/
 Spicæ, jedes 5. Loth/
 Wilden- und Land-Saffran/ jedes
 ein halb Loth/
 Muscatnuß/
 Muscatblühe/ jedes 3. Loth/
 Nägelen/ 2. Loth/
 Weissen Augstein Klein gepulvert
 1. Loth/

Zimmet - Röhrlein/
 Wachholderbeer/
 Epichsaamen/
 bereites Hirschhorn Klein gepulvert/
 Helff-nbein gepulvert/
 Kornblühe/
 Wäygenblühe/ jedes 4. Loth/
 Anissaamen/
 Wurmsaamen des rechten/
 Welschen Kümmich/
 Fenchelsaamen/
 Agleyssaamen/
 der Körner von Weinrauthen/
 Carpobalsami,

Rothen

Kothen Sandel/
 Perlen mit Löcheren/
 Kothe Corallen gepulvert / jedes
 3. Loth /

Abrautten/
 Ungesottene Krebsaugen/
 Der innern Körneren von der Lin-
 den-Blühe zu des heiligen Creuz-
 Tag im Herbst abgenommen / je-
 des 4. Loth /

Lohrbeer/
 Ligni Aloes,
 Ei-horn / wers wil oder hat / jedes
 2. Loth.

Hirsch-Creuzlein so viel du wilt.

Wann du nun diese Stück alle beysam-
 men hast / so mercke auch das Haupt-
 stück / das da wunderbarlich würcket
 für Siffte und andere schädliche Gebre-
 chen / als für die Würm und den fal-
 lenden Siechttag / und daß man in viel
 Weg brauchen und temperiren kan / so
 man d'ssen wenig hat: wie dann desselben
 nicht vil zu bekommen ist / das ist / nemlich
 Hirschbisam / so gefunden wird unter den
 Augen

Augen derselben/dann gleich wie das By-
sam oder Zibeth-Thier/die Gans/die In-
dianische Ganssen: eine besondere Stadt
und Häuflein haben / darinnen sich der
Bysam/Zibeth/Gäms-Kugel/ und der
Stein-Bezoar sammeln / also hats auch der
Hirsch unter den Auglöchlein / darinnen
man ihn findet / dessen thue auch zu obge-
melten Stücken / so du wilt / oder dessen so
vil du hast / oder nimm hernach in einem
Löffel voll des bereiten Aqua Vitæ im
Nothfall für Gift/ Pestilens oder Würm
ein: wer Verstand hat / der weiß der Sa-
chen schon zu thun / und bedarff keiner wei-
tern Explication. Darbey aber zu mer-
cken / wie wir so saumseelig und nachlässig /
daß wir nicht besser auf diesen Hirschbysam
Achtung geben / und um einen ungewis-
sen oder falschen Bezoar manchsmahl so
vil Geld geben / da doch diser Hirschbysam
auch dem besten Bezoar an seiner
Krafft nicht weichen wird. Bau nun / wie
gemelt / diese Stück alle beyammen / so lasse
dir in einer Glas-Hütten eine dicke star-
cke gläserne Flaschen machen / darein ein
glen

ziemlich Schaaff mit Wasser gehe / und das Mundloch so weit / daß 2. Finger dar ein mögen / in diese Flaschen thue alsdann die Wurzen / und was zu dem Aqua vitæ gehörig / und gieß die Flaschen voll an mit Brantwein / der dreymahien durchgangen sey / vermachs wol zu / und lasse es stehen in einer temperirten Wärme oder Ort. So es dann eine Zeitlang also an einander gestanden / so laßst du es filtriren / oder durch einen wollenen Sack laufen lassen / oder so du es noch stärker begehrest / noch einmahl herüber gehen lassen und distillieren / so hast du eine kostliche Sach / dann dieses Aqua Vitæ einen Löffel voll Morgens nüchteren oder Abends vor dem Schlaf eingenomen / ist gut für den Schlag / fallende Krankheit / Siff / Pestilenz / das kalte Fieber / Ohnmachten / Schwindel / für die Catharren und Fluß / innerlich und äußerlich gebraucht / für die Lungensucht / absonderlich so du von einer gerechten und gepulverten Semmelgel darmit einnehmest / es laßt auch keine Säule im Leib aufkömen / macht fruchtbar Mann

Mann und Frauen / ist für das Grimmen / den Stein und Stand / für Melancholie / machet gute Augen / schärffet das Gehör / stärcket den Magen / treibet den Harn / ist für den Krampff und das kalte Podagram / und thut andere Sachen mehr wunderbarlich / so zu beschreiben zu lang wäre / einem jeden aber / der es præpariren und brauchen wird / mehr offenbar werden wird / und solches nicht genugsam wird loben können.

Von einer wunderbarlichen Salb.

TABULA LXXVIII.

DAs ein solche allgemeine Salben könne und möge zugerichtet und Verfünden werden / welche in allen Zuständen / was Art und Natur sie auch seyn / das ist / sie seyn hißig oder Kalt / nutzen und helfen möge / wird ihme niemand einbilden können / vil weniger aber glauben wollen. Wer aber nachfolgendes be-

beschriebene Salben / oder diejenige
Stück / so darzu gebraucht werden / bes-
ser bedencfen und examiniren woll / der
wird befinden / daß solches wol möglich/
und daß sie an statt aller Salben könne
gebraucht werden / und dasjenige / oder
noch mehr vermöge / als ihr zugeeignet
wird. Dieselbige aber machet also:

17. Elefantens Feiste und des Marcks/
jedes 1. Pfund.

Hirsch. Unschlitt /

Steinböckin. Unschlitt /

Der Feisten vom Nieren eines
Kalbs / das 10. Wochen gesogen /

Bären. Schmalz /

Wild Sau. Schmalz /

Dachsen. Schmalz /

Murmeltier. Schmalz /

Euchsen. Schmalz /

Wild Katzen. Schmalz / jedes ein
halb Pfund /

Hirschen. Marck /

Von einem Gais. Kus das Netz
und Feiste von Nieren /

Das

Das Marc von einem verfhnitte-
nen Kex / das nicht zu hart ge-
ritten ist /

Fuchs-Schmalz /

Wolffs-Schmalz /

Zigel-Schmalz /

Klauen-Schmalz von Ochsen / je-
des ein Viertel-Pfund.

Diese Feiste alle zerschneide klein / wel-
che hart seyn / thue sie in einen Kessel /
setz über eine Blut / und laß zergehen /
doch nicht zu heiß / senhe es durch ein Tuch
in einen sauberen Kessel / und laß also
stehen.

Wann du nun wilt die rechte Salb
machen / so nimm diser ersten Salb drey
Pfund / und thue darunter dise nachfol-
gende Stück:

Mäyenbutter ein Viertel-Pfund.

Wachteln-Schmalz /

Hänß-Schmalz / die mit Milch und
Semmeln gemäst seyn worden /
jedes 4. Loth.

Capaunen-Schmalz /

Hennen-Schmalz /

Enten

Entenschmalz /
 Del von Zirbennuß /
 Del von Haselnuß /
 Eyer Del /
 S. Johannis Blumen Del / jedes
 3. Loth /
 Basilien Del /
 Mandel Del /
 Persisch Kern Del /
 Datteln Kern Del /
 Albersproß Del /
 Gelb Beielen Del /
 Blau Beielen Del /
 Blau Lilien Del /
 Mäyenblümlein Del /
 Camillen Del /
 Rübsaamen Del /
 Agley das ist Stallkrautblühe Del /
 jedes 2. Loth /
 Muscat Del /
 Lein und Hanff Del /
 Weiß Lilien Del /
 Stichpflaster Del / welches zu be-
 reiten hernach folget /
 Nein

Reinfahl-Krautbeer-Del/

Lor-Del/

Ambrosien-Krautblumen-Del / je-
des ein Loth.

Wann du nun die Del also besammeln /
und die vorbeschriebene Faisten in dem
Kessel gestanden / so laß sie wider gemäch-
lich zergehen / und thue ein Del darzu /
und rühre so lang / biß es gestehet / ist es
dann noch zu dünn / so thue der ersten
Salben mehr darzu / also / daß die Salbe
so dick werde / daß sie nicht auß einer Büch-
sen fließen möge: Und so du sie also ge-
machet hast / so thue sie in eine zihnerne
Büchsen / die laß darzu machen / so groß
als vonnöthen ist / dann sonsten bleibet
sie in keinem Geschirz / und schlägt durch.
Wann du nun solche Salben zu einem
Wehtagen brauchen wilt / so nimm dersel-
ben 1. Pfund in eine zihnerne Kachel oder
Geschirz / und thue erst das Haupt-Stück
darzu / ohne welches solche Salb / da es
nicht darben wär / ohne Frucht und Nutzen
wäre / dienet nur aussen auff die Haut / und
kame nicht hinein in Grund; Thue also zu

R

einem

Einem Psu d der Salb n ein halb Lo h
 Spermatis Ceti, das ist Wollrath/ den
 thue in einen saubern Möser/ und thue
 daran Spicken Del/ ein halb Loth zerreib
 es wol undereinander zu einem Rüslein/
 alsdann thue zu des edlen S, Quirini von
 Tegernsee auch ein halb Loth/und tempe-
 rirs mit dem Stößel auch wol durchein-
 ander / hernach auff dise Weiß vier Loth
 Rosen Honig / als dan thue es in die Ra-
 chel zu der Salben / und rühr es mit einer
 Spattel wol um. Alsdann ist es noch
 nicht ganz / wo du nicht das beste Stück
 darzu thust / daß die Salben auff den
 Grund hinein führt / nemlich das Aqua
 vitæ, in vorg'hender Tabulâ beschreibu/
 dessen nimm in die Rachel der Salben
 ein halbes Rüslein / und rühre es wol
 unter einander / damit es alles gleich
 werde / und die Salb den Branen-
 wein oder Aqua vitæ habe angenom-
 men/alsdann ist sie allerdings gerecht/und
 behalte es wol v. r. macht in einer zihnenen
 Büchsen.

Damit du aber zu der Sach kommest/
 und

und diese Composition recht verst: heft /
welches dann das wunderbarlichste dar-
an ist / daß sie zu allen Anligen tougen sol-
le / sie seyen von H:ß oder Kälte / oder was
Art sie immer wollen / so must du die Salb-
mischen und temperiren; Ist die Krauck-
heit von H:ß temperirs mit kalten Din-
gen / als Rosen / Wasser / Nachtschatten /
Wasser / und dergleichen / &c. Wilt du /
daß es etwas anziehe / so vermische sp:ßi-
gen oder breiten Begerich / Tschelkraut
oder Eichenlaub / Wasser darunt r: Ist
sie dann von Kälte / so laß sie bleiben /
wie sie ist.

Ferner ist zu mercken / daß neben obers-
gebiten Oelen du auch must in Bereit-
schafft haben / Lavendelöl / Rosenöl / darin-
nen sollen ligen die Rosenäpfel / die man
nenet die Schlassäpfel oder Schl: ff: un-
gen / deren nimm vil / und lege in das ge-
machte Rosenöl so ist es noch 10. mal bes-
ser und nitat den Wehtagen im Haupt /
und machet schlaffen / so man die Schl: ff:
damit solbet: Item ein Del von wildem
D: ägelen / wächset hoch / hat Lumen wie

R 2

weiße

weiße Beelen / und schmecket gar starck /
 Reinfablumen-Öel / ein Öel von Saff-
 ranblumen / von Judenkerschen / Alke-
 kengi genannt / Majeranöl / ein Öel von
 der gelben Blüthe unserer lieben Frauen
 Mungen / ein Öel von Abrauten. Und
 diese Öel must du haben / wilst du anderst
 die Salb brauchen / dann nachdeme das
 Anlügen und Zustand / must du sie nach
 deiner Intention und Verstand temp-
 riren / als zum Exempel / zu dem Griech
 nimm das Öel von Judenkerschen / zum
 Laxiren das Öel von Saffranblumen /
 von Rhabarbaren und Cassia, von wel-
 chem gleich hernach folget / zu kalten Zu-
 ständen das Majeran- und Lavendel-Öel /
 zu kühlen das Rosen-Öel.

Das Stichpflasteröl mache also: Nimm
 30. Eyer / siede sie hart / nimm die Dotter /
 drens und rösts in einer Pfannen wol /
 und so lang / bis daß sie Schmalz geben /
 das trucke und presse wol durch ein Tuch /
 und thus hernach in ein dick starckes Glas
 und behalts: Dieses Öels nimm 1. Vier-
 ling / Wachholderholz-Öel auch 1. Vier-
 ling.

ling / vermischs zusammen in e n Glas / und
 thue darein 1. Loth Beyfuß-Samen / ein
 wenig zerknirscht / doch nicht zu Pulver
 gestossen / und anderthalb / oder 2. Loth
 Regenwürm / auß einem frischen Erdreich
 gegraben / die schon groß seyn / zerknirsch
 auch vor ein wenig / und thus auch in das
 Del / und setz an die Sonnen 9. Tag / bis
 die Würm ganz zerschmolzen / so ist es
 dann bereit.

Das Del von Rhabarberen und Cas-
 sia, darmit vil Guts zu thun / kanst du also
 machen: Nimm Rhabarberen / stoß klein/
 je subtiler / je besser / binds in ein Luchlein/
 weiche es in ein Spicanardenwasser / und
 decks zu / daß der Geruch nicht darvon ge-
 hen möge / der Rhabarberen nim ein halb
 Loth / Wasser so vil / daß ein wenig dar-
 über gehe / laß es weichen 24. Stund / dar-
 nach druckts wol auß / daß der Saft her-
 auß komme in ein Schüssellein / und das im
 Luchlein zerzeibe und stosse wol / daß eben
 werde / un thus in den Saft / laß einruck-
 nen / doch nur wie ein Mühle / darnach so
 thue der bereiten Salbē daran / oder Spi-

N 2

cken

Ölen oder Lavendelöl / damit es wol naß
bleibe und nicht eintruckne / und temper-
rirs wol durch einander.

Item / nimm Cassia, thue das In-
nere heraus / und ziehe das gut ab / das
ist / treibe es durch ein härin Tuch oder
Sieblein / wie man den Gerstenschleim
sonsten pfleget durchzutreiben / thue es
in eine Schüssel / gieß auch der Wasser
eines daran ein wenig / und reibs wol ab
zu einem Müßlein / alsdann thue es zu
der Rhabarberen / und behalte es / und
lasse es nicht eintrucken / sondern rühre
es wol und oft.

Jetzt restirt noch ein Stücklein von
großer Würckung und Experienz, das
ist eine Feiste von einem Thierlein / die für
eine die beste und heilsam ist / auch gar lieb-
lich und allein wunderbarlich zu brauchen
ist / so du auch in Bereitschaft haben must /
als nemlich die Feiste von dem Thierlein
Pyillichium, das ist / Polmäus. Wann
du nun mit allem also versehen / und die
Salb brauchen wilt / so nim deren 1. 2. oder
3. Loth / und mische darunter die zwey
Öel

Oel nemlich von Rhabarber:en und Cas-
 sia i. halb Loth/ der Feisten von de Thier-
 lein Pyllichio oder Psymaus anderthalb
 Quintlein/ so wird sie recht seyn zu allem
 deme/ darzu du sie brauchen wilt/ nichts
 aufgenommen/ also/ daß diese Salben bil-
 lich und wol Unguentum Aregon seu
 Auxiliare, das ist/ ein Heil-Salb/ kan
 genennet werden. Wer aber solche machen
 wil/ der muß den Kosten und Mühe und
 lange Zeit sich nicht tauren lassen/ son-
 dern alles in Bereitschafft haben von Oe-
 len und Feisten/ auch Wurzen/ und was
 zu dem Brantenwein oder Aqua vitæ ge-
 hörig/ danu ohne solches die Salb nicht
 kan gemacht oder gebraucht werden/ und
 also ist die Krafft der Wurzen ein Bran-
 tenwein oder Aqua vitæ, die Krafft der
 Thier in den Feisten/ die Krafft der
 Blumen und Kräuter in den Oehlen/
 und so das Aqua vitæ in die Feiste und
 Oehl vermischet wird/ so führet dasselbe
 alle Stück zu penetriren hinein in den
 gangen Leib/ und würcket wunderbar-
 lichen Ding bey Mann und Frauen nach

N 3 deme

deme du geschickt seyn wilst zu Kälten/ oder zu wärmen/ oder was für ein Anligen du curiren wilst.

Demnach dich aber verlangen möchte/ worzu diese Salben eigentlich dienlich seyn/ und wie sie müß: n gebraucht werden / so wisse/ daß sie erstlich für den Stein und Griefß / so man sie damit salbet / wie hernach folget / ein gewiß Remedium ist. Als laß dich von dem Nacken an durch den Rückgrath ab / und darnach auff und unter die Lenden und Schloß / und neben der Hüfft ab gegen der Rippe schmieren / aber bey keiner Bluth / sondern bey einem Ofen / jedoch nicht zu heiß / und laß die Salben zimlich lang und wol hinein reiben / und zuletzt abwärts nach dem Rückgrath abgestrichen / das solle man zu Nacht / so man sich legen wil / und am Morgen frühe thun / und warme leine Züher darüber legen / wann es geschmirt ist / es stellet den Schmerzen bald / und treibet den Stein und Griefß / und ist bewährt.

So du aber empfindest/ daß dich Stein-
Kranck.

Kranckheit oder das Grieff ankommen wil / so brauche die Salben / wie obgemelt / fürderlich / und so es seyn möchte / daß du dich / so ein schöner Tag ist / mit Reiten nach dem Schmiern möchtest exerciren / oder sonsten bewegen / wäre es fast dienlich ; wo es aber mit Reiten oder Fahren nicht seyn möchte / magst du in deinem Zimmer mit Gehen dich bewegen / und so du dich bewegt hast / so schmiere dich wider / so wirst du desto ehender ledig.

Dise Salben ist auch gut für das Reissen und Grimmen in den Därmen. Colica genant / so man sich damit salbet / um den Nabel und Bauch / und sich mit vierfachen Tücheren warm zudecket.

So ist dise Salben auch gut für alle Wehragen des Rückens / und für alle Fluß und Schmerzen der Glieder oder Achßlen / es seyn Geschoß oder Gesicht / Gesegnet / und ist gut für das Seitenstechen / Pleuritis genant / für Apostemata und Brustwehe / wie dann das gar zu vilmahlen bewährt ist an Frauen und Männern.

N 5 Item

Item/ Kanst du diese Salben auch brauchen zu den Brust- Kranckheiten / wann du dich wilt schlaffen legen / so schmiere dich in einer Stuben / aber nicht zu nahend bey der Hiß / oder wann du dich nider legest im Beth / und sehe an bey dem Hals- Grüblein und allenthalben um die Brust / bis 1. 2. 3. Finger ob dem Magen / und so du dich eine halbe Viertel- Stund / oder darnach du es gern lang hast / und das Schmirten leyden magst / so nimm ein vier- oder achtfach sauber leinen Tuch / und lege es ziemlich warm auff die Brust / und lege dich zu Ruhe schlaffen / darauf zu Morgens / so du aufst- best / thue dich auch ein wenig schmieren / lege dich ziemlich warm an / und continueire es also bey 3. Tag / halte als dann still / merck : / wie es dir thue : Empfindest du / daß es dich hitzet / so halte dich mit der Speiß darnach 1. 2. oder 3. Tag / daß du nit hitzige Speiß genießest / alsdann über etliche Tage brauche es wider / nimm ein Rosenwasser oder Nachtschattenkraut- Wasser / und temperire es mit der Salben / so hat sie die
Art.

Art / daß sie nicht mehr also hitziget / und brauchest du die Salben also recht / so hast du ein hochtrefflich Stück für das Brustwehe / und so dir die Fluß herauffsteigen / und dich dämpffig oder kurzen Athem machen.

Wann auch einer melancholisch oder schwermüthig wäre / so salb er sich um die Brust / um die Lenden und den Armen / so wird er Enderung und Besserung empfinden.

Die Salben ist auch bewährt für das Schwinden der Glieder / Arm und Schenckel / auff die Schweb-Tücher gestrichen / wie man pflegt zu solchen Schwinden zu thun.

Sie ist auch gut den Kind / gebenden Frauen / die grosse Wehe haben nach der Geburt.

Für das Reissen und Grimmen der Kinder nimm diser Salben ein Haselnuß groß / thue darunter einer Erbsß groß Zibeth / und salbe das Kind damit um den Nabel / und in den Nabel hinein / und um die Reibe / und lege ein vierfach warm

N 6 Zub

Zuch darüber / so leget es allen Wehetagen / und ist oft bewährt.

So ein Mensch gewohnt ist / daß ihme die Ruck / oder Gulden = Alder zu fließen pfleget / und sich etlichen zu gewisser / andern zu ungewisser Zeit zu reinigen im Brauch hat / und sich eröffnet / so gut und gesund ist / und vor vilen Kranckheiten bewahret : Wann aber sich solche stecket oder verstopffet / so entstehen und erfolgen alsdann auch vil gefährliche Kranckheiten und Wehetagen darauf / welchen zu begegnen man die Salben brauchen kan / wie von dem Brustwehe gesagt worden / allein / daß du dich mehr um die Lenden und den Rucken schmierest.

Dise Salben machet auch Stuhl = Gang / so eines hart im Leib ist / und sich darmit salbet um den Nabel / Bauch und Rippe.

So die Weibsbilder nicht Kinder tragen / gibt sich solches oft auf geringen und schlechten Ursachen / sonderlich so sie sich zu der Zeit ihrer weiblichen Schwachheit mit essen und trincken / und bey den Männern nicht

nicht ordentlich halten / darauff erfolget /
daß die Mutter ungeschickt / und die Nie-
ren und Lenden / darauff die Kinder kom-
men / gar verschleimt und unrein wer-
den / und ihre natürliche Wärme nicht
recht haben / und diemeilen solches erfol-
get / ist sich keines Kinderzeugens wol zu
getrösten / biß die rein / und ihre rechte
Wärme erlangen / für solche Mängel ist
die Salben dienstlich / nachfolgender Ge-
stalt zu gebrauchen : Erstlichen soll: sich
eine Frau / im zunehmenden Mond / wann
derselbe drey oder vier Tag alt / und zu
Abend / so man wil schlaffen gehen / bey ei-
nem zimlichen warmen / doch nicht zu heis-
sen Ofen / um die Lenden und am Creuz
eine Viertel-Stund wol mit der Salben
schmieren / aber nicht gar zu vil salben auff
einmahl / sondern als eine halbe Haselnuß
nehmen / dasselbige wol hinein schmieren /
es fährt aber solche Salben von Stund
an / wie du sehen wirst in Leib: So es dann
also einmal geschmirt / und im Leib ist / so
nimm wider so vil / das thue 3. vier / oder
5. mahl / alsdann ein warm Tuch / 4. oder
8. fast)

2. fach um sich gebunden / und sich darauß
 nidergelegt / das treibe etliche Tage. So
 aber die Frau ihre Weibliche Schwach-
 heit anstosste / solle sie die nicht brauchen /
 aber einen Tag / nachdeme sie solche ver-
 lassen / wider zwey oder drey Tag / mittler
 Zeit solle sich die Frau des Manns ent-
 halten. So aber die Salben also zehen
 oder zwölff Tag gebraucht worden / mag
 sie zu dem Mann ligen. Gleichermassen
 aber / solle sich der Mann an Lenden und
 Creuz schmieren / und fornen bey der Reys-
 he hinab / und sollen sich beyde des über-
 flüssigen Trinctens und Essens / auch kal-
 ter Sachen / Obs / Salat / Essig / und
 dergleichen enthalten / so sie sich zusam-
 men legen wollen / und weil sie die Sal-
 ben brauchen. Dise aber mögen sie ge-
 brauchen im Jahr 4. 5. oder 6. mahl / nach-
 deme der Leib zuvor durch eine purgieren-
 de Artzney wol gereiniget worden / biß sie
 den erlangten Effect erfahren.

Nicht nur allein dise Krafft und Wür-
 ckung / wie obgemelt / hat dise Salben /
 sondern noch vilmehr / welche zu beschrei-
 ben

ben zu lang seyn wurde/ ein jeder Ver-
ständigiger aber/ der sie weiß recht zu ge-
brauchen und zu temperiren mehr in der
Erfahrung erlernen wird/ und wer diese
Salben hat/ der braucht weiter keine an-
dere Salben/ und kan mit diser allein so
vil verrichten als mit allen andern Sal-
ben.

Von einer Arzney wider den
Schwindel und Schlag oder
Gewalt Gottes.

TABULA LXXIX.

Dennach ich die Krafft/ Tugend
un̄ Wirkung des obbeschrieb-
nen Aqua vitæ noch nit genug-
sam erkläret/ so ist zu wissen/ daß man auß
den überbliebenen Speciebus, so darinnen
eingebeizt worden/ so sie wider getrücket/
und zu zartem Pulver gestossen worden/
Zucker-Zeltlein machen kan/ wie man an-
dere Zeltlein machet/ die seyn köstlich zu
niessen/ für Siff/ ungesunde Lufft/ und die
Pestilent/ und dienen/ wo zu das Wasser.
für

Für den Schwindel aber / Schlag / das
 Auffriecken der Speiß auß dem Magen :
 Nimm Muscatnuß / die frisch und gut
 seyn / so vil du wilt / durchbohre die mit
 einem kleinen Neperlein etlichmahl /
 thus hernach in ein silbern oder sonsten
 sauberes Schüssel in/ gisse von dem obbe-
 deuten Aqua vitæ daran / daß es über die
 Muscatnuß gehe / und setze es alsdann
 über ein Glühlein mit saubern kleinen
 Kohlen / laß warm werden so vil / daß
 das Aqua vitæ gleich sieden wil / laß aber
 nicht über und über sieden / und diereil die
 Muscaten in dem Aqua vitæ ligen / solle
 man weiße Augstein Körner nehmen / an-
 zünden / und etlichmahl also angezündt in
 das Aqua vitæ und zu der Muscatē werf-
 fen / und mit einander also 2. Tag bleiben
 lassen wol zugedeckt / alsdann so nimm die
 Muscaten heraus / thu solche in ein saub-
 ern glat ledernen Säckel / und behalts /
 daß kein Dampff darv n möge biß die
 Muscaten erhartet / solche kanst du her-
 nach brauchen / wie folget : Hast du den
 Schwindel / so soitest du Morgens wann
 du

du angelegt und bey 2. Stunden umgangen/etwas von der Muscat abbeissen und wol kauen / und den Mund zuhalten / so vil es seyn kan/den Rauch von der Muscat in den Kopff gehen lassen/ in der Wochen einmal oder zwey / wann du dich niederlegest / kanst du solche auch also brauchen / das ist erstlich bewähret / und vil mahls erfahren / daß solcher Rauch das Hirn stärcket/ auch die verstopfte Aderlein / die sich vom bösen überflüssigen Essen und Trincken verstopffen / allweg gemacht öffnet / und dieselbige überflüssige Dämpff im Kopff dörret / und den Kopff fast kräftig machet/ die Gedächtnuß stärcket/ den Schwindel und Schlag verhütet. So ist auch solche Krafft nicht allein von der Muscat/ sonder das Aqua vitæ, das mit so mancherley edlen Wurzen / Gebein und andern / darauß die Krafft kommt/ gemacht / das bringt solche in den Kopff/ darauß obgemelte Tugend erfolgt: So ist auch die Muscat / wie sie von ihr selbst ist/so mans auf die Wahlzeit ein wenig kauen bewähret/ daß sie kein Speiß und böse Dämpff über sich riechen lassen.

Wit also hiemit dieses Büchlein beschließen/ mit freundlicher Bitt/ der gütige Leser wolle solches mit einem solchen Gemüth an- und auffnehmen/ wie es von mir vermerkt worden. Welches wann ichs werde verspüren/ werde ich mich bestreissen mit der Zeit mit mehrerer Dienstleistung ihm zubegeben.



Register.

Der sarnembsten Sachen / so in diesem Büchlein begriffen seyn.

A.

A Der gesprungen / pag. 203.
 Aber zehant oder verlegt / 31. 46.

244.

Affters Aufgang / 159. 211. 264.

Alte saule Schäden und Löcher / 17. 26.

58. 75. 86. 87. 100. 208. 210. 257. 265.

275.

Alte Schuh / worzu sie nützlich / 130.

Alte

Regifter.

- Alte Ziegel und Häfen / 159.
Alteraugen / vide Hüteraugen.
Ameifen / vide Dampfen.
Angeficht fororb / 17.
Angeficht schön zu machen / 37. 78. 128.
169. 211. 247.
Angina, 9. 125. 224.
Anthrax, 138.
Appetit zu dem Effen erwecken / 157.
202. 211. 230.
Aqua vitæ, 277.
Affen Dufbarkeit / 132.
Augen - Arzneyen / 55. 56. 62. 81. 101.
106. 100. 121. 139. 145. 153. 184.
196. 211. 219. 230. 238. 262. 276.
Aufwurff defucieren / 74. 80. 126. 254.
Agerfhalen / worzu fie nüglich / 126.
Apter aufwerffen / 250.

B.

- Baldus ein Jurift / 96.
Bauchflüß / 20. 57. 66. 98. 124. 129.
143. 158. 235. 237. 245. 263.
Bart langfam wachsen machen / 68.
Baum - Oehl / 251.

Beines

Register.

- Beiner Nutzen / 69.
Beinbruch heilen / 141. 242.
Beuzel / 160.
Bier / 165.
Bier / so sauer / wider gut machen / 199.
Bierheffen / 169.
Blasen reinigen / 226. 250.
Blasenstein / 6. 36. 59. 87. 127.
Bleich- und Selbstucht der Jungfrauen /
267. 268.
Bley / 260.
Blut bestellen / 19. 23. 31. 42. 74. 81. 86.
93. 113. 129. 132. 179. 195. 243. 262.
Blutfluß / 25. 122. 128.
Blut / gerunnen oder geliefert / 212.
Blut-speyen / 21. 35. 42. 80. 133. 212.
235. 263.
Böse vergiffte und schwarze Blattern /
66. 138. 157. 203.
Blattern ziehen / 145.
Brand löschen / 2. 17. 33. 51. 57. 99. 136.
169. 174. 190. 191. 240. 252. 258.
Bräune / 27. 28. 78. 99. 103. 121. 122.
183. 189.

Brodt

Register.

- Brodts / 146.
Bruch heilen / 76. 129. 170.
Brust raumen / 53. 103. 167. 211. 228.
250. 274.
Brustweib / vide Engbrüstig.
Brüst so hitzig und entzündt / 3. 147. 173.
geschwollen / 4. 25. 147. 187. 254.
daß sie nicht grösser werden 4.
Knollen und Beugel darinnen /
3. 231.
Buchdrucker-Farb / 139.
Butter / 180.

E.

- Cataplasma zu hitzigen Brüsten / 3.
dem Podagram / 16.
Halsgeschwår / 125.
Grimmen / 15.
Carbunkel / 47. 231.
Cathar / 250. 275.
Elistzer wider das Grimmen / 29. 137. 250.
den Leib zu erweichen / 167.
zu Versehrung der Därmen und
Nieren / 223.

Register.

in der Kubr zu gebrauchen, 250.

274.

D.

Darmg'richt / 49 123.

Dinten / 174.

Dorn und Epiß aufzulehen / 31. 74. 80.

100. 232.

Dörwand / 141.

Dorsucht / 78. 79. 98. 123. 218. 222.

Durchbruch vide Bauch fluß.

Durst stillen / 10. 143. 153. 197. 225.

E.

Echsen und ihr Koß / 37.

Echliche Percß erwecken / 39. 110. 115.

121. 230.

Elephanten-Koß / 57.

Entzündung des Mannlichen Glieds und

Gemadten / 15. 128. 220.

Engbrüstigkeit / 126. 226. 250. 256.

Erbrechen machen / 52.

stellen / 152. 235.

Efels-Milch / 37.

Harn / 64.

Koß / 41.

Efel

Register.

Esel Würm / 101.

Effig / 212.

Eysen außz. hen / 31. 46.

Eysennugen / 263.

F.

Fallende Sucht / 48. 54. 55. 71. 124.

148. 162. 202. 212. 225. 275.

Fallen / 18. 129. 212. 248.

Fäule des Magens / 60. 276.

Fechter / Geiſtenfresser / 233.

Fell oder Befehrung / 64. 75. 130.

Feggenblättern / so stark fließen / 75.

128. 154. 159.

Feggenblättern mit Schmerzen / 27. 86.

103. 174. 196. 257.

Fieber der Kinder / 142.

so hitzig / 160. 113. 122. 141. 142.

217. 231.

Kalt oder täglich / 45. 275.

dreitägig / 113.

viertägig / 91. 225.

Fiebrische Dis zu ändern / 91. 92. 113.

211.

Fistel / 82. 139. 144.

Flachs, Adern verwundet / 81. 86.

Fleisch

Register.

Flechten und Bittermähler / 4. 6. 7. 133.

137. 196. 230. 233.

Flöhe vertreiben / 57.

Fluß männlicher Natur / 129. 261.

Fontanell-Pflaster / 94.

Fratte / 119. 221. 244.

Frauen-Milch / 218.

Frosch / 89.

Frosch-Öel / 90.

Pflaster / 93.

Wasser / 92.

Fruchtbar machen / 55. 110. 116. 200.

230.

Fuchsbien / 121.

Koth / 57.

Fuß verfrört / 240.

vor Kälte bewahren / 74. 173. 247.

256.

G.

Geäder Einstrupffen und Schmerzen /

78. 253.

Garns Nutzen / 114.

Gänß-Koth / 43.

Gais-Koth / 29.

Garn

Register.

Horn / 65.

Horn / 124.

Milch / 221.

Gebähr-Mutter / 13. 24. 28. 131. 192.
erkältet / 30.
erhartet / 30.

Geburt fördern / 13. 45. 49. 55. 221.

Gedächtnuß stärken / 162. 274. 297.

Gegicht der Kinder / 16. 17. 129.

Gehör stärken oder widerbringen / 46.
110. 111. 145. 148. 220.

Selbsucht / 18. 19. 30. 43. 59. 73. 87. 102.
142.

Gemächte / so geschwollen oder entzündt /
15.

Geschwår und um sich fressende hohle
Schäden / 6. 26. 64. 81. 109. 119.
130. 210. 217. 259. 262.

Geschwår zeitigen und brechen machen /
15. 28. 41. 125. 146. 228. 255.

Geschwår des Haupts / 41.

des Afftern / 134.

der Nasen / 52.

des Kinbacken / 4.

D

Der

Register.

- der Schinbein / 82. 131.
Geronnen oder gelisert Blut / 212.
Gersten und Gersten-Meel / 223.
Geschwulst verhüten / 31.
Geschwulst allerhand / 131.
so hart / 29. 33. 156.
so hitzig / 17. 92. 94. 144. 146.
147. 171. 181. 187. 231.
so kalt / 33. 46. 80. 203.
der Gemächten / 161.
der Glaischen / 31.
deß Hals / 78.
der Nale / 29.
deß Milch / 33.
hinten den Ohren / 30.
der Schenckel / 161. 173. 193.
264.
von Zahnwehe / 147.
Gelswurm / 164.
Gifft austreiben / 217. 223. 249. 252.
Gifft verhüten / 58. 183. 275. 295.
Gifftige Schwamm oder Pfifferling / 51.
229.
Glas. 163.

Glais

Regiſter.

Gleich vertretten/ 32. 236.

Schmerzen/ 32. 71.

Glieder faulen/ 178.

Schwinden/ 78.

ſtärcken/ 168.

Gliedwasser/ 24. 76. 78.

Gliederröchel/ 16. 71. 222. 289.

Grillen/ 117.

Griß und Sand treiben/ 74. 80. 85. 100.

101. 102. 160. 182. 226.

Grimmen/ 14. 29. 34. 43. 52. 56. 72. 80.

123. 135. 152. 155. 159. 186. 191.

232. 240. 249. 250. 252. 285. 297.

299.

Grind/ 63. 133. 191. 206. 208.

Gulden-Ader/ 175. 129. 179. 195. 257.

300.

Gurgelwasser/ 27. 38. 156.

H.

Haber und Haber-Meel/ 237.

Habichs-Koth/ 55.

Halß ſähe und offen/ 27. 156. 223.

Halßwehe/ 34. 45. 125. 229.

Halßgeſchwär. 9. 27. 33. 45. 125. 156.

224. 229.

D 2

Heim

- Helmlich: alte und offene Schäden / 17.
 25. 134.
 Händ weiß machen / 100. 147.
 Händ: erschunden / 42. 63. 85.
 Harns Nusbarkeit / 57.
 Harn / so brennt / 182. 191. 199.
 Harn nicht halten können / 30. 126. 263.
 Harn treiben / 49. 87. 100. 101. 102. 116.
 126. 230. 285.
 Harnwind / 55. 84. 160. 252.
 Harn von Eseln / 64.
 Gälffen / 65.
 Hasen / 64.
 Hunden / 65.
 Schweinen / 66.
 Haar von Menschen / 73.
 Hasen / 54.
 Rehen / 75.
 Koffen / 75.
 Haar vertreiben / 68. 94. 104. 108. 109.
 209.
 Haar aufffallen verhüten / 49. 124. 155.
 wachsen machen / 35. 52. 62. 115.
 169.
 so schwarz/weiß machen / 56.
 schwarz

Register.

schwarz machen / 56.

gelb machen / 82. 181.

Harz / 210.

Haasen-Hirn / 120.

Haar / 74.

Koth / 57.

Haupt-Geschwür / 41. 137.

Hauptsucht / 56. 141. 142.

Hauptwehe / 32. 49. 103. 116. 125. 142.

145. 202. 219. 235. 238. 247. 272.

Haut glatt und schön machen / 27. 77.

199. 133. 169. 247. 257.

Haßlere / 164. 250. 252.

Hennen- oder Hühner-Koth / 51.

Hüneraugen / 24. 33. 47. 52. 64. 76. 188.

202.

Hirn stärken / 305.

Hirnschalen verwundet / 221.

Hitz zu löschen / 144. 260. 262.

Hitzige rothe Schenckel / 92. 94. 193.

Höllisch Feuer / 138. 144.

Holz / so faul / 118.

Honig / 115. 227.

Hörner von Gaisfen / 124.

D 5

Hier

Register.

- Hirschen/ 122.
Rühen und Ochsen/ 123.
Duff-Salben/ 206.
Hüftwehe / 12. 32. 36. 47. 135. 162.
Husten/ 15. 32. 45. 47. 80. 123. 126. 158.
167. 211. 226. 229. 233. 250.
Hunds-Blatern/ 17.
Hunds-Biß/ 52. 56. 95. 96. 106. 217.
228.
Hunds-Roth/ 25.
Hurnauffen/ 15.

J.

- Jammen / worzu nützlich/ 114.
Jammen-Stich heilen/ 2. 15.
Jngeweld zerreißen/ 57. 74. 232.
Ischiatica, 36.

K.

- Kalter Brand/ 106.
Vor Kälte bewahren/ 75. 173. 247. 256.
Kaltch/ 207.
Kaltch von Eyer-Halen/ 178.
Koth auff der Gassen/ 1.
von Edechsen/ 37.

Elephano

Register.

- Elephanten/ 36.
Eseln/ 41.
Füchsen/ 56.
Gänfen/ 43.
Gaisfen/ 29.
Habichen/ 54.
Haafen/ 55.
Hennen/ 51.
Hunden/ 25.
Kühen/ 11.
Mäusen/ 35.
Menschen/ 8.
Pfauen/ 53.
Rossen/ 18.
Schwalben/ 55.
Schweinen/ 20.
Spazzen/ 56.
Storcken/ 54.
Tauben/ 46.
Wölffen/ 33.
Roth in Sigillen/ 3.
von Schleiffsteinen/ 4.
Wälbäumen/ 4.
Wasserteuchlen/ 3.

Register.

- Käyser Commodus, 11.
Käyser Vespasianus, 59.
Käsen-Biß / 52.
Käsen-Hirn / 121.
Käfer / 116.
Käß / 135.
Keichen und schwerer Athem / 15. 255.
Kinder unterwachsen / 4.
Kinder bald starck und schön werden /
168. 237.
Kleine / 246.
Knie geschwollen / 30. 249.
erhartet 135.
mit Schmerzen / 150. 162.
Knollen und Kröpf / 12 22 39. 82.
Krampff / 162. 202. 226. 257. 259.
285.
Kräßerlein verstopfft / 60.
Kräglg vide Nauden /
Krebs auß Bässern / 95.
Krebs-Kranckh. it / 32. 138. 254. 261.
262.
Kreiden / 197.
Krotten / 175.

Ver

Register.

verfaltet oder verkrümmt / 112. 203.
Kieselstein / 5.

L.

Laubflecken / 56.

Laubfrosch / 95.

Lähmungen / 52.

Läuse vertreiben / 56. 70. 125. 130. 247.
277.

Laum / 192.

Lebenerlängern / 152.

Leber erhärtet / 107.

geschwollen / 107.

schwach / 78. 158. 211. 263.

hitzig / 222.

verstopft / 60. 266.

Leffen zerpalten / 182.

Leim / 192.

Lein-Öel / 254.

Löcher im Halm / 27.

Löcher und Schäden / 17. 25.

Lumpen / 194.

Lungensucht / 78. 80. 123. 234. 284.

Lungen reinigen / 158. 162. 122. 234.

D 5

Ma

Register.

M.

- Magens Erbrechen / 29. 152.
Magen stärken / 151. 248. 263. 285.
Mager machen / 201. 214.
Männliche Natur stärken / 39.
Marcellus, Römischer Paps / 155.
Mastgang / 160. 211. 264.
Maus-Koth / 35.
Menschen-Harn / 58.
 Koth / 8.
 Milch / 218.
 Schmalz / 220.
Meerzwibel-Essig / 215.
Meth / 224.
Merken, Flecken / vide Küßeln.
Milben im Haar / 169. 209.
Milch der Frauen / 218.
 so gerinnet / 232.
 so über sich steigt / 3.
Zu Milch machen / 235.
Milch verstopfft / 60. 266.
Milchwehe / 33. 43. 71. 106. 235. 263.

Monate

Register.

Monatfluß/ so zu vil/ stellen/ 42. 80. 95.

121. 129. 155. 158. 263. 265.

Monatfluß treiben/ 106. 142. 252.

167.

Mund wolriechend machen/ 8. 150.

Mutter- und andere Mähler/ 9. 18. 33.

40. 47. 67. 130. 248. 259.

Mühlstaub/ 242.

N.

Nabelschwären der Kinder/ 195.

Nachgeburt treiben/ 16. 19. 55. 114.

Nachgeburt/ worzu sie nützlich/ 9.

Nachwehen/ 77. 114. 299.

Nägelschwären/ 65. 236. 266.

Nasenbluten/ 23. 42. 47. 81. 124. 132.

160. 194. 195. 198. 217.

Nasengeschwür/ 52.

Naterstich/ 31. 66.

auf dem Leib treiben/ 175.

Nerven verwundet/ 81. 86. 242. 244.

einstrupffen/ 156. 297.

Register.

- Mieren Schwären / 65.
Schwemen / 75.
Schmerken / 82, 223, 249, 257, 261.
Stein / 5, 36, 51, 103, 127, 163, 211.
Muschalen / 156.
Creuz / 157.
Häutlein / 154.
Safft / 156.
Wasser / 157.

D.

- Oil von Brod / 148.
Fröschen / 91.
Käfern / 117.
Leinsamen. 254.
Lumpen / 196.
Maureseln / 101.
Nussen / 156.
Omeisen / 150.
Papier / 173.
Regenwürmen / 88.

Salz

Register.

- Saiffen / 258.
Schnecken / 83.
Schuhen / 131.
Spinnenweben / 113.
Wachs / 233.
Wespen / 116.
Weinmücken / 116.
Ziegelsteinen / 161.
Offne Schenckel / 191. 205. 210.
Omeffen und deren Eyer / 109.
Ohnmachten / 284.
Ohren-Sausen / 41. 162. 230.
Ohren-Schmerzen / 19. 51. 65. 87. 103.
109. 140. 162.
Ohren-Schwären / 62. 65.

P.

- Pantherthier frisset Menschen Roth / 10.
Papier / 170.
Parotides, 30.
Pestilenz / 60. 83. 133. 147. 158. 175.
284. 303.
Pestilenzliche Blatern / 81. 90. 144. 178.
203.

Pfau

Register.

Wfauen=Koth/ 5.

Neidig/ Ibid.

Pferd gedruckt/ 92.

Pfeil aufstehen/ 100.

Podadam 16. 52. 55. 62. 63. 83. 90. 92.

107. 125. 135. 194. 233. 258. 259.

Q.

Queckfilber tödten/ 69. 190.

R.

Rauden/ 57. 63. 65. 67. 86. 92. 106. 123.

137. 156. 160. 191. 201. 208. 218. 257.

276.

Räudige böse Köpff/ 181.

Rasen befehen/ 178.

Rechhaar/ 75.

R-genwürm/ 86.

Rippen/ so gebrochen/ 32. 245.

Rolandus vor Dureft gestorben/ 154.

Rof. Ro. b/ 18.

Haar/ 75.

Roth Angesicht/ 17.

Rothe hitzige Schenckel/ 16. 92. 94. 173.

198.

L.

Roth

Register.

Kochkloff / 17. 92. 94. 173. 181. 231.
265.

Kuht / 20. 24. 26. 43. 57. 72. 83. 97. 122.
136. 143. 152. 182. 211. 223. 232. 245.
250. 263.

Kuß / 237.

Küfelen des Angesichts / 82. 92. 123.
144.

S.

Salb der Bettler / 187.
von Hunds-Koth / 27.

Rufelstein / 6.

Krebsen / 99.

Omeffen / 110.

Schnecken / 78.

Salz / 199.

Salzbrühe / 135.

Saug-Egeln Nutzen / 104.

so eins getruncken / 106. 217.

Sauertelg / 140.

Saiffen / 257.

Schaff-Hirn / 121.

Koth / 32.

Schens

Register.

- Schenckel/ so hitzig und roth / 17. 92. 94.
137. 193.
geschwollen / 161. 194.
offen / 265. 210.
Schlaffbringen / 219.
Schlaffsucht / 49. 124.
Schlag oder Gewalt Gottes. 162. 226.
284. 304.
Schlangenvertreiben / 123. 175.
Schlux oder Höschten / 134.
Schmalz / 188.
Schmär / 190.
Schmerzen von fallen oder schlagen / 18.
129.
der Brüsten / 3.
der Glaischen / Gedders und
Elder / 16. 31. 32. 71. 79.
258.
von Hitz / 257.
der Hüfften / 12. 32.
von Kälte / 241. 275.
des Milkes / 33. 43. 109.
235. 263.
der Nieren / 82. 223. 259.
257. 262.

der

Register.

der Ohren / 19. 65. 87.

der Zähnen / 87.

Schmuck auß den Kleideren bringen / 59.

Schnacken vertreiben / 13.

Schnecken-Häuflein / 85.

Schnecken mit Häuflein / 79.

Schnecken ohne Häuflein / 75.

Schröcken ohne Ursach / 120.

Schrunden / 52. 86. 91. 131. 230. 244.

257.

Schuch / 130.

Schüppelein auff dem Haupt / 35. 123.

218. 229. 247.

des Angesichts / 169.

Schwalben-Roth / 56.

Hien / 121. 124.

Schweins-Fleisch / 20.

Harn / 66.

Roth / 20.

Schwindel / 53. 145. 226. 242. 249. 267.

Schwinden der Glieder / 78. 88. 98. 298.

Schwindsucht / 79. 80. 98. 99. 218.

222.

Seit

Register.

- Seitenstechen / 18. 72. 157. 222. 234.
239. 244. 250. 256. 297.
Sennader verwundet / 46.
Sey eine Siechthum unter den Augen /
108.
Soh des Magens / 197.
Speichel des Menschen / 66.
Spaken, Hirn / 121.
Koth / 56.
Speck / 188.
Spinnenweben / 112.
Spreissen und Spis aufzlehen / 37. 74.
80. 100. 232.
Stachel / 266.
Stein und Sand reiben / 36. 91. 117. 162.
167. 211. 226. 285. 296.
Staub, Meel, vnde Mühl, Staub,
Stich und Biss der giftigen Thieren /
24. 61. 67. 106. 116. 125. 204.
217.
Stich, der Hurnauffen / 15.
Immen / 2. 15.
Matern / 31. 65. 67. 203.
Scorpion / 31. 43. 67. 130.
Schlangen / 176. 203. 127. 228.
Spine

Register.

Spinnen / 97. 217.

Wespen / 2. 15. 155.

Stulgang erwecken / 182. 211. 230. 252.
300.

Stuljäpfflen machen / 36. 73. 258.

Z.

Zaback / 269.

Zauben, Koib / 16.

Zrüsen / 24. 32. 64.

Zrunckenheit verhüten / 213. 254.

Zruten / 8.

Z.

Überbein / 84. 209. 261.

Weirwurm / 164.

Ungeannt oder Wurm / 91. 178.

Unschlitt von Kindern / 191.

Ungeziefer vertreiben / 57. 69. 190.

W.

Wachs / 230.

Wagensalb und Thör / 204.

Wanken Nuz / 106.

vertreiben / 105.

Was

Register.

- Wassersucht / 12. 26. 43. 47. 49. 59. 63.
65. 74. 80. 85. 88. 106. 111. 134. 151.
179. 24. 268.
- Wärzen / 28. 30. 33. 53. 65. 77.
- Wärzlein der Kinder / so blau und
roth / 8.
- Weinmücklein / 116.
- Wespen / 114.
- Wiselein-Hirn / 121.
- Wolffobener / 33.
Darm und Koch / ibid.
- Wolff des Hindern / 28.
- Wunden heil n / 33. 81. 100. 133. 136.
180. 190. 193. 208. 243. 275.
- Wunden heften ohne Stich / 208.
- Wunden so entzündt / 12. 113. 156.
- Wunden / so nicht recht geheilet / wider
öffnen / 31.
- Würm im Leib / 11. 72. 123. 277.
faulen Holzs / 119.
in Ohren / 162. 217.
- X.
Xenocrates von Galeno taxirt, 11.
- Z.
Zahnwehe 57. 72. 87. 90. 117. 145. 162.
271. 276. Zahn

Register.

Zahnpulver / 7. 173. 198.
Zahn auffallen machen / 36. 41. 88.
Zahn fest machen / 72. 218.
Zahn reinigen / 128. 159. 236.
Zähnen der Kinder / 120.
Zäpflein fallen / 27. 157.
Ziegelstein / 159.
Zittern der Glieder / 62. 117. 120.
Zittrachten / 4. 47. 124. 137. 201. 207. 218.
221. 233.

E N D E

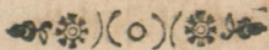


Wbel kan von unterschiedlichen Ursachen
entspringen; dahero auch unterschiedliche
Mittel darfür; Wann dann eines nicht
hilffte / brauche nach 24. Stunden ein an-
ders. Erstlich etwann 3. Hand voll /
oder mehr / Wurheln von grossen Klibe-
ren / die noch jung seynd / und kein Saa-
men tragen / zu kleinen Stücklein zerhüt-
ten / mit Salz vermischet / und also auff
einmahl eingegeben / hat offtermahl sehr
wohl geholffen.

Item ein Löffel voll Harzöl mit einem
halben Quärtlein Milch vermischet dem
Krancken Bich eingegeben / ist auch gar
gut für disen Zustand.

Oder nimb Tannzapffen von Weis-
tannen etwann 10. oder wann sie klein
seynd / noch mehrer / zerbrich sie in kleine
Stücklein / siede sie in einer Maasß Saur-
tranck so lang / bis ungefehr ein Quärtlein
eingesotten: Sige es alsdann durch ein
Tuch / lasse es erkalten / und gibe dise ab-
gesigte Brühe dem Krancken Bich auff
einmahl ein. Und ist dises ein vilfältig pro-
biertes und bewerths Mittel.

Item

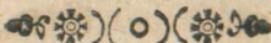


Item andere nehmen auß der Apotheck
ein Loth Gummi / ein Loth Sigillat, und
ein Loth Bolus / alles wohl zerstoßen; und
geben es in einem halben Quärtlein fri-
schem Wasser ein. Auch dieses hat offter-
mahl trefflich wohl geholffen. Item
Waldbengsten / oder grosse schwarze Do-
meynen in ein Maasß Wasser und so vil
Saurtrancß geworffen / gesotten / durch-
saget / erkaltet / und ein Maasß darvon ein-
gegossen / hißft offtermahlen. Widerum
ein anders / sonderlich bewertes / und zu-
gleich leichtes Mittel für diese Kranckheit
gebrauchen etliche / und machen es also :
Sie samblen von dem krancken Stuck
Bich sein eigen Blutharn ungesehr drey
Quärtlein / vermischens mit einem Quärt-
lein Milch / und giesen demselben dieses
Trancß ein.

Anderer nehmen ein halb Quärtlein
Rusöl / und geben es ein.

Es ist aber bey diesem Zustand wohl zu-
mercken / daß man gut acht geben solle /
daß bey dem krancken Bich die Träckne
nicht zustarck oberhand nemme / sonst

kombt



Lebmt es in grosse Gefahr: Dife dann zu
verhüten / so bald du eine Trückne ver-
spürest / Krafft derö die Natur ihr gewon-
lichen Aufwurff gar nicht oder schwerlich
mehr haben kan / so nimb ungefehr zwey
Maasß Milch / mische darunder von einem
zum Käsen eingebeißten Kalbermagen so
vil / biß es mag dick werden / gleich als ob
du Käß darauff machen woltest. So vil
dicke Milch gibe dem Bich zu Morgens
und Abends ein / jedes mahl 2. Maasß / biß
kein Anzeigen der Trückene mehr ver-
spürt wird.

Andere nemmen an statt diser dicken
Milch ein halb Pfund frischen Butter /
und geben es gleicher Weisß Morgens und
Abends ein.

Oder nim 3. oder 4. rothe oder schwarze
Schnäcken / so ohne Häußlein herumkrie-
chen / schneide sie oberhalb an dem Rücken
auff / und gib sie also ein / so offt / biß es
geholfen.

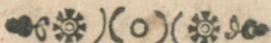
Es ist zwar bey unterschiedlichen Bich-
Kranckheiten / sonderlich aber bey diesem
Zustand des Kolharns auch wohl zuhü-

V

ten

ten / daß man das Franck: Biß nit zornig
 mache; dan sonst die auffsteigende Gall
 offtermahl grosse Gefahr verursachet / und
 vielerley sonst gute Mittel fruchtlos macht.
 Ein Zeichen der auffsteigenden Gall ist /
 wann dem ansehen nach die vorige Kranck-
 heit gedemmet / und aber das Biß immer
 zu übel auffbleibet; Für diesen Zustand
 der Gallen ist gleichfalls ein bewehrtes
 Mittel: Nimb die verdornte Gallen von
 einem Schwein / zerschneide sie sambt dem
 Bläterlein in kleine Stücklein / lege sie in
 ein halbs Quärtlin warmes Wasser oder
 Schotten / biß sie erweichet und lind / als-
 dann gebe es sambt dem Wasser ein. Da-
 hero man dergleichen Schweingallen fleis-
 sig solle auffbehalten / an einem Lüfftigen
 Orth auffgehengt / damit sie vor Spina-
 nen und anderem Unziffer befreyt bleibe.

Weiters ist zu merken / daß in diesem
 und andern Zuständen das Biß wegen
 grosser Hitze und anderen Schmerzen kein
 Lust zum Futhen mehr anzeige. In diesem
 Fahl stellt man ihme Erden von frischen
 Scherhäußen vor / so es ohne Schaden /



ja mit Nutzen und augenscheinlichen Anzeigen der zunehmenden Gesundheit aufzulecken pflegt; dahero solle man ihm dergleichen Erden ohne Abgang oder Beschädigkeit vorlegen / sofern man genugsam bey handen haben kan.

Für das Aufblähen.

II.

Z Ein bewerthes Mittel ein halb Quärtlin Rusöl eingegossen. Damit aber das aufgeblähte Vieh das Maul nicht zuschliesse / und also ehender zu husten komme / haltet man ihm ein Stecken zwischen die Zähne / und streichet ihm ein Küch-Roth ins Maul. Item in Mangel des Rusöls / 3. oder 4. Handvoll frische Erden von Scherhäuffen eingestossen / hat auch offtermahlen gemeltes Aufblähen gesetzt.

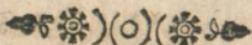
Für die Wind.

III.

Z Zeichen dieses Anlitzens seind: Berwegung oder Krappen der Zähnen / das Bitteren am ganzen Leib / das Aufstritzen der Haaren, Für diesen Zustand / weilen

er / lauth eigener Bekandtnuß gewüsser
 Zauberer und Unholden / zu Zeiten von
 keinem recht natürlichen Ursprung her-
 kommet / gebraucht man under denen Ca-
 tholischen erklich etwelche mit gewöhnliche
 Kirchen-caremonien an dem Palmson-
 tag gesegnete Mittel zu Aschen gebrent /
 item gesegnets Brod und Saltz mit we-
 nig Wasser vermischet ; gibt es dem Bich
 ein. Alsdann eröffnet man ihm eine A-
 der an beyden Ohren / und schneidet ihm
 an allen 4. Füßen die Kläulein vorab / biß
 sie blüten ; so gar spaltet man ihm auch ein
 wenig den äussersten Theil des Schweiffes /
 daß er blüet. Uberdas gibt man ihm
 von so benamßten und wolbekanten Bich-
 Pulver ein / ungefehr den dritten Theil
 von einem Brieff in einer halben Maasß
 Saurtranc ein wenig gesotten / und ab-
 gekühlt. Man soll auch das Bich wohl
 warm halten ; dahero ihm etliche so gar
 warme Deckhen aufflegen. Es werden
 zwar auch andere Mittel für disen Zustand
 gebraucht / dises aber ist gemeiner / leicht-
 er zu bekommen / und wegen vortrefflicher

Wirk



Wirkung ganz sicher / und jederzeit be-
wehrt befunden worden.

Für die eingeschlagne Wind.

IV.

Wann nemlich das Blich an Haaren
zwar glatt / aber ein wenig aufge-
bläht / weder fressen / noch widerleuen
will ꝛ. Wider dieses Ubel brauche zwey
Händ voll Kauten klein zerschitten / und
in Wasser oder Schotten eingegeben.
Etsliche brauchen noch darzu drey oder vier
Messerspiß voll Venetianischen Theriak;
Item von Bichpulver / wie vorgemeldet ꝛ.
Über das schneidet man ihm an allen vier
Füssen die kleinere Kläulein vorab / daß
sie blüten.

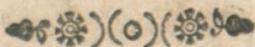
Für die Kopff-Geschwulst.

V.

Nach ein anderer schwerer Zustand des
Bichs besteht in gählicher Geschwulst
des Kopffs / absonderlich bey denen Au-
gen herum. Wider diese Krankheit ist ein
ganz bewehrtes Mittel das Uderlassen an
den Ohren / Klawen / und Schweiff / wie

U 3

Kurz



kurz zuvor num. 3. gemeldet worden. Ist
auch sehr gut / wann man zugleich etwas
von gesagtem Bichpulver eingibt.

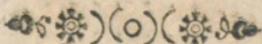
Für die Kältsucht.

VI.

Wann ein Kuh an der Milch abnimbt /
oder du sonst vermeinst / daß solche
krank seye / thue ihres Salz in die Naas-
löcher ; wann die Zung umb etwas erstar-
ret ist / und sie das Salz auß den Naas-
löcheren nit wohl schlecken mag / und das
Gras nur oben abbeisset / den Kopff her-
aufstreckt / und das eusserliche Berühren
oder Stampen umb die Gurgel nit gern
geduldet ic. So seind diß alles Anzeigen
der obigen Hals- oder Kältsucht.

Arkneyen darfür.

Erstlich soll einer / der nit zu grobe Händ /
und abgeschnittene Nägel hat / dem Bich
in den Hals oder Schlund biß in den Gur-
gel-Knopff hinunder greiffen / doch ihme
selbsten von dem Beißen des Bichs scho-
nen / dahero dem Bich mit der linken
Hand die Zung wohl heraufziehen / und
starck



starck halten / deme im Hals am Verles
zen auch borgen ꝛ. Den Schleim oder
das verstockte Blut zerstoffen / und wohl
auffwecken ; alsdann mit Saurtranck
durch öfteres ausspühlen den Hals reini-
gen und außhugen ; endtlich ein wenig
Baumöl (oder ein paar frische Eyer im
Hals verdruckt) dem Viech im Tranck ein-
schütten / und ihme zugleich den Kopff
auffhoben ꝛ.

Für die Wasser-Kalber.

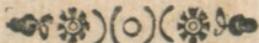
VII.

Man das Kalb vil hustet / und am Leib
abnimbt / ist es ein klares Zeichen / daß
es vil der dünnen langen Würmen / oder
so genante Wasser-Kalber / in dem Ge-
därm / Magen und Gurgel habe / welche
endtlich / wo nicht geholffen wird / dieses
junge Viech ganz verderben. Und seynd
disem Vbel die entwehnte oder abgeseugte
Kälber gemeiniglich in dem Herbst meis-
stens underworfen.

Diese Würm dann zu vertreiben / nim
ungefehr ein Schuh oder paar Spannen

P 4

dickes



dickes Alspiß Holz / etwann 2. Werck /
schub lang / oder role es sich wohl schicket /
bohre dem Mars nach ein grosses Loch
darein / fülle es mit Salz / hernach mit
Zapffen wohl verschlagen / lasse das Holz
auff einer Stut umb und umb abbrennen /
bis schier zum Salz / zu welchem die Feuch-
tigkeit oder Dampf von diesem Holz hin-
eintringt / und für obigen Zustand ein be-
wehrtes Mittel abgibt / so man hernach
denen Kälberen am Morgen nüchter von
diesem Salz zu lecken gibt / etwann ein
Löffel voll für eines auff einmahl / und die-
ses etliche Täg nach ein ander.

Oder nimb Knoblauch / Essig und dür-
res Salz / mische es undereinander / und
gib es ein / wie obsteht / jedoch ein wenig
mehr auff einmahl.

Für das Hautfleben.

VIII.

Wann einem Vieh die Haut flebt / wird
es allzeit mager / ja unmöglich zu me-
ssen seyn : Diesem abzuhelffen / werden
underschidliche Mittel gebraucht.

Etli.

Etliche waschen das Blich offft f. h. mit
Urin oder Nachtwasser von dem Men-
schen / und lindet darmit die Haut ab /
reiben es überdas auch mit Salk.

Anderer salben es an der Sonnen mit
altem Schmär; oder schmiren es mit ge-
fottenem Milch-Kaum (dise Enden Riden
genant) darinnen für ein halbe Maas
ein Hand voll Salk.

Auch ist sehr gur die mitler Rinden von
den grünen Eschen / darzu Gris von
Weißthanen und dessen Ethern darun-
der: Alles zusammen ein halben Salk-
Sack voll in Nachtwasser gefotten; und
dann dem Blich warmb / aber doch nit zu
heiß / auff den Rucken gelegt / und darmit
fortan die Kleb-Haut abgelindet. Ver-
steht sich / daß die Matern im Sack ver-
theilt / und dem Blich auff beyden Seiten
wohl über die Rippen hinunder hange.

Wider das Grimmen.

IX.

Wann ein Blich beängstiget wird / sich
bald darnider leget / widerum auff-
steht /

steht / hin und wider welcket ꝛ. Vermeh-
 nen etliche / selbiges werde innerlich von
 Wärmen gequället; es ist aber deme nit
 also / sonderen es kombt von Winden in
 dem Gedärm / oder auch im Geblüt ꝛ.
 Darfür ist ein sicheres Mittel/wann man
 dem Bich an allen Vieren die kleine obe-
 re Klauen vorabschneidt / bis das Blut
 kombt / hernäch ein Hand voll von dem
 Holz- oder Wurm- Mehl / so in alten
 Wänden zu finden / eingibt. Ist schon vil-
 fältig probiert / und gut befunden worden.

Für die Ruhr.

X.

Rostkraut sambt den Wurzen / so auff
 den Omegß- Hüuffen wachset / 4. oder
 5. Hand voll mit wenig Saltz vermischet /
 und eingegeben / hilfft offft sehr wohl.
 Oder zerstoffe Thannine Kohlen / ver-
 misch mit wenig Saltz / gib es ein / wie oben
 gemeldet. Ist eben auch trefflich gut.
 Solte aber die Ruhr noch von anderen
 Franckheiten beygeleithet seyn / so nim
 ein Hand voll Tormentill- Kraut / oder
 dessen Wurzen / ein wenig gestossen / in
 einer

einer halben Maasß weissen Weln ein wes-
 nig gesotten / hernach / doch nit zu heiß /
 dem Bich zusammen eingeschüttet. Wird
 bald besser werden. Difes Kraut aber ist
 zu finden an truckenen dürren Orthen / oder
 geringen Beyden / hat gar dünne Stäng-
 lein / darauff ein klein gelbes Blümlein ꝛ.
 Dessen Wurzel ist auch gang trucken /
 rothlecht / einer rothen Bonen nit ungleich /
 hat keine Zaser / oder vertheilte Blidlein ꝛ.

Für die Geschwulst.

XI.

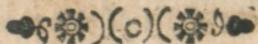
Sonderlich wann ein Kuh an dem Ue-
 ter auffgeschwollen / und also zum
 Milch geben untauglich / ist abermahle ein
 ganz ringes / wie wohl unsauberes Mit-
 tel: Nimb warmen Kuh-Kott / bestreiche
 darmit Morgens und Abends die Ge-
 schwulst / so wird dise sich bald setzen / und
 nachlassen.

Für die Wunden / oder das
 Schürpfen.

XII.

Wann nemlich ein Bich das andere mit
 den Hornen verlehret / oder schürpfet /

¶ 6 nimb



mit warmen Rühē, Roth/schlag es über/
oder bestreiche die Wunden darmit.

Für die Schwindsucht / oder
Schweinig.

XIII.

Mit Schmer und Speck von einem
noch ganzen oder verschnittenen ro-
then Eber / Item Sesi / Bollen / Knob-
lauch / und gesegnetes Salz. Sage ge-
segnetes / für allen Fahl einiger Zauber-
rey ic. Stoffe alles wohl in ein ander / und
schmire das Vieh / wo es schweint / mit
diesem Salb / absonderlich in dem wach-
senden Mond. Andere graben am dritten
Tag Newmond Geißfarn / Wurhlen /
hengen darvon dem Vieh ein wenig an
den Hals. Ueber alle diese Mittel aber /
sagt man auß vilfältiger Erfahrung / seye
für die Schwindsucht vortrefflich und be-
wehret ein gewisses also geantes Schwein-
salb / so zu underwalden nit dem Kern-
wald gemacht werde / und so wohl Men-
schen als Ros / und Kind / Vieh in diesem
Zustand geholffen habe / da vil andere Artz-
nezen umsonst seyen angewendt worden.

Wider

✿(o)✿
Wider die Läuß.

XIV.

Auß buchiner Aschen in Nachtwasser
gesotten mache ein Laugen; mit selbi-
ger dann / samdt der Aschen wasche das
mit Läuß behaffte Viech offt und fleißig /
so wirstu es in kurzem darvon erledigen.

Im Hinwerffen und Nachsäu-
berer ꝛc.

XV.

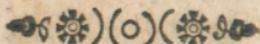
Wann die Kuh das Kalb verwirfft / sich
aber von der Nachsäuberung verwei-
let / nimb Döfen / oder Hirschen Zun-
gen; ist ein langes Kraut / im Sommer
und Winter grün / hat vil Geläß oder
Rippen / wächst in schattechten Wälde-
ren: Dörre selbiges / machs zu Pulver /
unnd gibs under dem röschem Sals am
Morgen dem Viech nüchter zulecken. Rei-
niget vortrefflich.

Oder nimb zugleich under das Selet
geseilt / oder abgeraßplets Hirschen Horn.
Ist auch gut.

Für das Verwinden der Schwein:

XVI.

Wann



Wann nemlich solche Franck ligen/ zitteren/ nit fressen wollen ꝛ. Weilen mit Arzney eingeben dises Blich nit tauglich zu curieren ist / so schneidet demselben nur ein wenig von dem eussersten Theil der Ohren / beschütte es wohl mit frischem Wasser / oder wirffe es gar hinein / so wird es bald besser werden.

Für das Fußwehe.

XVII.

Wann dem Bich ein Fuß geschwollen / also daß es darvon hinet / schneid ihm beyzeiten die kleine Klawlein ab / lasse es blüten ꝛ. Wann aber schon Materz zwischen den grossen Klauen ist / so säubere und buße alles fleissig wasche es mit Urin oder Nachtwasser / alsdann reibe es mit Aschen / Rus und Sals / verbinde den Fluß mit Lumpen. Und dises widerhole nach 2. oder 3. Tagen. Aber an statt gemeiner Aschen / solle Taback-Aschen noch besser und kräftiger seyn.

Für die Feigen- Wårthen.

XVIII.

Est nit gut / wann man solche mit einer
Scheer

Scheer oder Messer abschneidet; dann es blüet gar zu starck / und kan also mehr Schaden bringen / Dahero rathsammer / selbige mit einer guten Klein Zangen abbeissen; werden auch auf solche Weiß nicht so bald / als von dem schneiden / widerum nachwachsen.

Wann aber die Wårzen gar groß / ist das beste / so man selbe mit etlich zusammen geflochtenen Ross - Haaren (gleich einer Fisch - Angel - Schnur) wohl bindet: dann also verdorren sie bald / und fallen ab.

Für die Schüppen / oder mager
Kauden.

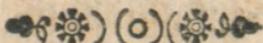
XIX.

Diesem Ubel ist sonderlich das junge Kind. Vñ unterworfen / und meisten theils umb die Augen herum: Wird ihm aber gar bald geholffen / wann man selbige Schüppen mit einem Spahn von hartem Holz wohl abkræget / hernach mit Salz und Kuz starck reibet / oder an statt dessen mit Kirschen - Nuß bestreichet.

Für den Wurm oder Unge-
nambten.

XX.

Un

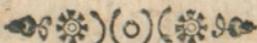


Uder anderen Mittlen für disen Zustand ist das nachfolgende sehr gut / und leicht an die Hand zu bringen. Nimb gestoffen Glas/ gestampffte Haut, Wurzen/ abgebrauchte verlagne Kägen/ so man braucht die Milch zum Käsen dick zu machen. Dise 3. Stuck undereinander gemischt / ein Pflaster darauß gemacht / über das krancke Glied geschlagen/ wohl verbunden/ und dann wider erneueret/ zeitigen / verderben / und tödten den Wurm oder Ungenambten/ wie offit probiert worden.

Im zweiffel ob ein Stuck Bich
finnig seye.

XXI.

AKonenkraut gedörret / und zu Pulver gemacht / mit wenigem Saltz vermisch / etliche Morgen nüchter ein Hand voll ; oder altes Rindfleisch wohl gesotten/ selbe Brühe auch etliche Morgen nüchter dem verdachten Bich eingeben; wann solches Finnig / wird es dise Prob nit lang aufstehen ; ist es aber gesund / wird ihme dises am geringsten nichts schaden. **Au-
dere**



dere nehmen alten Käß / in Wasser wohl
gesotten / schütten die Brühe noch ein we-
nig warm ein / wie oben gesagt. Ist auch
eine gute Prob.

Denen Rossen schöne Zeichen
machen.

XXII.

SEhere das Haar / wo du ein Zeichen
machen willst / ein wenig vorab / reibe
die Haut mit einem Stück von einem Zie-
gelstein / biß sie rothlecht / und anfangt zu
schweissen / so weit herum / als du das Zei-
chen haben willst : Hernach nimb Bä-
renschmalz / Honig / und Blut von einer
Scher-Maus / mischs undereinander /
und salbe die geribne Haut darmit 14.
Tag nach einander / so wird alldorthen
ein weißes Haar wachsen / als wann es
von Natur also auff die Welt kommen
wäre.

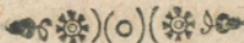
Beschluß dieses Büchleins
an den Leser.

DAß man solche geringe / theils auch
unsaubere Sachen für Menschen und
Bich gebrechen in Truck verfertigen lasse /
wer.

werden ohne Zweifel vil die Nasen rüm-
pffen / und wenig darauff halten ; auch
in bedencken / daß dergleichen Arzneyen
vast jederman bekant / und bald ein jeder
gemeiner Mann ein Doctor oder Wund-
Arzt zuseyn vermeint.

Bist du ein Daur / und schon mit aller-
hand Mittlen versehen / brauche selbige /
und dancke Gott um solche Wissenschaft ;
gibe aber wohlacht / daß nit da und dort
was abergläubisches mit einlauffe / wie
es (leider!) sehr offft geschieht. Lasse dich
nit betriegen mit vorgeben : Dises hilfft
gewuß und unfehlbar ; ist hiemit kein A-
berglauben zc. Ein böse Folg ; dann Gott
freylich offtermahlen zulasset / daß der
Mensch betrogen / und ihme durch heim-
liche Wit- Würckung des allgemeinen
Seelen- Feinds / als eines Arglistigen
tausent Künstlers / geholffen werde. Man
muß fleißig entscheiden / ob dises oder jenes
Mittel dise oder jene Krafft natürlicher
und vernünfftiger Weiß haben könne /
oder aber was ungereimtes / leere care-
monien, unkräftige / eitle Umständ zc.

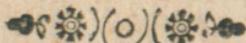
ob.



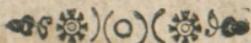
(obſchon mit heiligen Worten/ und geiſtlichen Zeichen betrieglich vermäntlet zc.) Darbey zu finden. Kanſt es von dir ſelbſten nit eigentlich entſcheiden / und ſicher darüber urtheilen / traue nit zu vil / ſonder frage ein gelehrten und wohlvernünftigen Mann / der wird dir auß der Sach helfen. Dann obſchon du etwann ein und anders mahl auß einem abergläubigen Mittel Hilff und Rath gefunden / ſo haſt du dannoch billiche Urfach / durch gerechte Verhängnuß Gottes anderwärtig bey dir oder dem deinigen gröſſeren Schaden und Unglück zufürchten zc.

Iſt aber nit meines Vorhabens hier von zu gredigen/ überlaſſe es denen Seiſtlichen und Seelforgeren. Biſtu aber ein zarter Weiſling und weicher Zärtling/ graufet es dir ab denen unſauberen ingredienten diſer gemeinen Arzneyen / Ey! behüte mich Gott / daß ich dir zumuthen dürffe / daß du deine zarte Hand im Berühren verunreinigeſt/ die mit ſtettem Tabackſchnupffen ſonſt vilbemühete Naafen im riechen beläſtiget.

Seden



Gedencke gleichwohl / daß vil gemeiner
und vor Gott und denen Englen villeicht
eines grösseren Ansehens / als du bist / von
der Nutzbarkeit deß Viehs leben müssen /
und mit ihrem Leben / Schweiß / Arbeit
und Dienst / dich und deines gleichens bey
dem zeitlichen Wohlleben erhalten; und
aber auß Einfalt / oder Unwissenheit / oft
einen liederlichen Schaden nit wenden
können / durch diserer Büchlein aber sei-
bigen etwann möchte geholffen werden.
Scharwe beynebens wohl / mein Zärtling /
der du alles beschnarchest / was nit nach
deinem Kopff und Sinn / daß du in ande-
ren Sachen deine Händ nit mehrers be-
unreinigest / deine Ohren / Augen und
Naasen nit gefährlicher verletzest / als
von solchen der Materie nach unbeliebigen
Arzneyen zu lesen / zu hören / und zu ge-
brauchen. Schnupffe nur dappfer Za-
bac / streiche Balsam und Bisam an /
bestreue deine falsche Haar mit wohlriech-
endem Puder; lese Zeitungen / jedoch nit
in der Kirch / wann du es schon etwann
in der Frömbde durch böses Exempel hä-
test



test gewohnen können; diser Orthen aber/
allwo die Freyheit durch eben die Mittel
solte erhalten werden / durch die sie er-
worben / das ist / durch Fromm- und
Dapfferkeit / ohne billiche Forcht der All-
gemeinen Straff Gottes nichts derglei-
chen zu gedulden. Hast völlige Erlaub-
nuß / dieses Büchleins für deine Versohn-
müssig zugehen / nit aber bey andern (wi-
der so viler gelehrten / und ungetehrten doch
erfahrenen Männeren / Gutachten und
Lobspruch) dasselbe zutadlen und zube-
schnarhen : Sonst schame auff dich.
Wer weißt / ob nit derjenige Gott / der
so gemeinen Dingen so grosse Krafft er-
theilt / eben darum einmahls / über dich
verhenge / daß auch du dergleichen unsau-
bere Arzney- Mittel gebrauchen / und
aber (wie Anfangs / und zum öfteren ge-
meldt) under dem Titul Bezoar / oder an-
derer kostbaren ingredienzen ,
theur genug bezahlen
müßest ?

E N D E.



